Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Charles Drelincourt

Hr. Caroli Drelincurts Beantwortung/ Auf das Schreiben Welches Ihr Fürstliche Durchleucht Landgraff Ernst von Hessen An die Fünf Prediger Göttliches Worts Der Evangelisch-Reformierten Kir chen zu Paris/ so ihren Gottesdienst zu Charenton haltet/ hat abgehen lassen

Zürich: Schaffhausen: Körner: Suter, 1666

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn76703239X

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

51 6. 9.
Zuschr. Reg. 353 p

Admodum Reverendo et Doctissimo
Domino Conrado Stumpffio
Verbi Dei Ministro fidelissimo,
Praeconi quondam Helenopolitano
ut facundissimo ita Religiosissimo,
Desideratum hunc Libellum trans-
mittendo sui memoriam
refricare voluit.

IOHANNES PHILIPPUS IORDIS. Dr.



Vita hominum labitur praeceps Iordanis ad instar.
Nil stabile in mundo est, tempore cuncta ruunt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn76703239X/phys_0002
DFG

Ich. Nat. Joh. Frid. Ammphilus
Berol. 1717.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn76703239X/phys_0003
DFG

Zuschr. Reg. 353 p

2 Kupfer

Fg-3484.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn76703239X/phys_0004
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn76703239X/phys_0005
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn76703239X/phys_0006
DFG



Herrn Caroli Delincurts.

Beantwortung

Ihro Fürstliche Durchleuchtigkeit Landgrafen Ernsts

zu Hessen abgegangenes

Schreiben

betreffend zu Schaffhausen bei Johan Caspar Suter. 1666.

Hr. Caroli Drelincurts

Beantwortung

Auf das Schreiben

Welches Ihr Fürstliche Durchleucht

Landgraff Ernst von Hessen

An die Fünf Prediger Göttliches Worts

Der Evangelisch-Reformierten Kirchen zu Paris / so jhren Gottesdienst zu Charenton haltet / hat abgehen lassen.

Aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersezet

Durch

Iesu Christi Servum.

Schaffhausen.
Bey Johann Kaspar Suter.
In Zürich zu finden
Bey Johann Rudolff Körnern undern Helmhaus.

M. DC. LXVI.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn76703239X/phys_0010
DFG

Den Hochgeachten / Wol-Edlen / Gestrengen / Ehren- und Nohtvesten / Frommen / Fornemmen / Fürsichtigen und Wolweisen Herren /

H. Burgermeistern und Raht löblicher Statt Schaffhaußen / meinen Gnädigen Hochgeehrten / ꝛc. Herren.

Hochgeachtete. Gnädige Herren. Es gedenket der Niderlendische geschichtschreiber Metera nus eines Jesuiten / P: Garnet genant / welcher / nach deme er neben seinen mitverähteren / den König Jacobum in Engelland / die Königin / ihre Kinder / samt allen vornehmen Standts / Parlaments und Rahtsherren / mit Pulver in die Lufft zusprengen understanden / ihr anschlag

aber

aber entdecket/ er Garnet gefenklichen eingezogen / und als er zu dem tod verurtheilt worden / geruffen habe? Man solte ihm doch zeigen / wo die Kirchen vor D. Luthers zeiten gewesen? Man solte ihm den ort weisen und die Person nennen. Worüber ihme mit einer gleichnus eines klozens von lauterem reinem Gold/ über welches ein betrieger kommen / und dasselbige aus geiz mit vermengung anderer Metallen / grösser gemacht und verfelscht / obwolen es die Farb behalten / geantwortet worden seie. Nun möchte man fragen: Wo das lautere und reine Gold / hin komen were / ꝛc. Die antwort seie / man müsse solches von einem klugē und verstendigen Meister durch die prob suchen lassen. Gleichergestalten müsse man die Kirchen und Gemeind Gottes / als die nun eine lange zeit mit vilen abergläubischen Ceremonien und menschen satzungē vermenget und überladen

laden gewesen / auch das Göttliche Wort allein erkennen / rafinieren oder seinen. Also daß obwoln Gott sein Kirch allezeit gehabt / seje doch selbige ietzunder durch die prob seines Worts / widerum gereiniget und geläutert worden.

Wañ es nun Gn: Herren leider heut zu tag dahin komt / das der mehrer theil Päbstlicher Religion beredt werden / ob unser wahre Evangelische lehr ein newer glauben were / ja wie sogar von gewüssen leuthen (die zwaren bessers nicht wüssen oder nicht wüssen wollen) so wol schrifft als mundlich neu glaübige geheissen werden. Als hab ich / nach deme ich gegenwärtiges zwar kleines / doch den Kern reiner Evangelischen lehr inhaltendes / und den abgrund der traditionen und new erdichten menschen sazungē fest zu widerstehendes tractätlein in Französischer sprach an mich gebracht / solches mit

sonderbahren fleiß zum öftern durchgelesen/ und befunden/ das selbiges vorangedeuter Päbstlicher lehr und meinung/ für einen wahren/ vesten/ und unumstoßlichen und genugsamen gegensaz geachtet werden könne. Dahero ich solliches in unserer teutschen sprach zusehen herzlichē verlangend/ mich umē eine hierzu sehr qualificierte Persohn umbgesehen/ welche selbiges auf mein freuntl. ersuchen/ so getreulich/ als möglich übersezet hat. Wiewol ich Gn: Herren dises büchlein weder in Französischer sprach geschriben nach solches wiedereidts angedeutet worden in unser Mutterspach übersezt hab/ und also vor E E: W: mit frömbder arbeit erscheine/ underdessen bin ich doch gewüß versichert/ daß das wenige/ so ich hierinnen gethan E E: W: nicht mißfallen werde/ sintemahl ohne meine antrib dises helle liecht/ in welchem die reine und Evangelische lehr so schön herfür leuchtet/

tet/ der widerpart Abgötterei / Aberglauben und menschensatzungen/ so wol auß heiliger und Göttlicher schrifft / als aus ihre eignen Cōciliis/ Patribus und Scribentē/ so klar widerlegt wird/ als die Sonne an dem Himmel stehet/ und sich die Babilonische Finsternuß darvor verbergen muß / noch ein lange zeit/ den in Französischer sprach unerfarnen / under dem schäffel verbliben were. Das ich geringfügiger aber der kühnheit gewesen zu E E V: mit diser meiner arbeit mein zuflucht zunemmen/ ist/ damit ich under ewerm schatten/ schuz und schirm / vor allerhand bösen / übelredenden und die waarheit hassenden zungen möchte befreiet sein/ wol wüssend daß dessen mühe und arbeit / die strahlen ewerer gunsten und Gnaden beleuchtē/ ohne mühe vor dem ungewiter der lestrer beschüzet werden kan. Deßwegen E E: V: so wol deß weitberühmten Theologi treffliche / der

Kir-

Kirchen Gottes nuzliche / meine hierin̄e aber geringe arbeit / under die flügel Ewers schuzes / aufzunem̄en / Gnedigst geruhen wollen. Wolwüssende / das ihr darum Ewer hohes amt führe / der warheit und der Ehren Gottes beschirmer seind. EE: Wzhr: sampt Ewren lieben angehörigen / wünsch ich von grund meiner seelen alle zeitliche und ewige glükseligkeit / mich aber und mein geringe arbeit befehle ich Ewerem Gnädigen schuz / und verbleibe so lang ich lebe.

E. E. W. U. G. Hr.

Underthänigster

Johañ Ludwig Burgower / H.

Register
Der denkwürdigsten sachen / so in disem Tractat zufinden.

A.

Abgötterej der Heiden erneweret 290. 291. 292.
Agnus Dei wie sie geweihet / getaufft / und auß getheilt werden. 133. 135. ihr würkung und kraft. 134. 135.
Alexandri deß 3. Hochmut / als er Keiser Fridericum Barbarossam mit Füssen getretten. 156.
Deß 6. ehrloses leben. 285.
Deß 7. ungerechtes und zugleich lächerliches Decret wider die Jansenisten. 35. 86. 232. 233.
Altär widmet die R. K. den Creaturen. 129. Vnser einige Altar ist Jesus Christus. 300.
Amurat tröwet Constantinopel. 333.
Anrüfung der heiligē hat keinē grund in H. Schrift 14. 15. 16.
Apostel so feer sie Apostel gewesen / haben keine nachfolger gehabt. 68.

B.

Babylon deren in der Offenb. Joh. gedacht wird / ist das heutige Rom- 189. 196.
Beatricis schantliche Fabel. 263. 264.
Bekehrung deß Fürsten Radzivil. 343. 344. 345. der unglaubigen bekehrung halben kan sich die R. K. nit brühmen. 211. 212. ist derselben höchst verhinderlich sonderbar wegen deß Gözendiensts. 212 213. 214. und der brot verwandlung. 215. 216. 217.
Beruf der Dienern Göttliches worts geschicht gleich dem beruf der Apostlen. 128. 129. haben bej uns keine priesterē Ordnungen wie in der Römischen Kirchen. 169
Bilder dienst im gesaz Gottes verbotten. 23. 24. die abbildung der H. Dreieinigkeit war vor disem geunbillichet iezt aber von den Röm. Lehrerern gutgeheissē. 25. 26. 201. 202. gebatt so man braucht bej einweihung der bildern 130. 131. falsche wunderwerk derselben. 249. 250. 251.
Bischoffe zu Rom waren anfangs gar niderträchtig und Demütig 153.

Bonifacius

Bonifacius der 8. ist der stiffter deß Jubeljahrs und deß Ablaßtrams. 229.
Britius macht ein 30. tägig kind reden. 253. 254.
Brotverwandlung ist under Innocentio 3. auf die Bahn gebracht worden. 87. Die Vätter deß Concilij zu Trient sind nit einig in erörterung der weiß und gestalt derselben/ 218. 219. und beruhet auf der intention 174. ist ihr selb überall entgegen 269. 270. wird verworffen in dreyerley weg 271. Cardinal Perron verwirft sie selbst. 112. 113.
Buß wird under uns embsig geprediget. 168. hingegen von dem Lateranischen Conc. verdamt. 87

C.

Catholisch was es eigentlich heisse und bedeute / und wie diß wort müsse gebraucht werden. 274. 275.
Caroli deß 9. Königs in Frankreich fridens edict betreffend die Reformierten 301. 302. gibt sein Schwöster Margretham von Valois dem König von Navarra zur eh/ damit er anlaß bekomme sie zu vertilgen. 305. verehrt deßwegen dem Päbstlichen Legato zumehrer versicherung einen Ring. 306.
Cartheuser Orden ist ein sehr strenger und wilder Ordē 95. 96.
Celestini deß 3 hochmuth bey gehaltner Krönung König Henrici deß 6. 155.
Concilien der R. K. ist kein glaub zuzustellen. 86. 87. lauffen mit schlechtem nutzen ab. 125.
Das Concilium zu Basel verheißt dem Griechischen Keiser beistand 329. schikt ihm deßwegen Galeern zu. 329. wird entlich betrogen. 330.
Das zu Chalcedo haltet den Patriarchen zu Constantinopel durchauß gleich gegen dem zu Rom. 186. 332.
Das zu Costanz verbietet dem Volk den gebrauch des kelchs im Nachtmal. 87. 206.
Das zu Ferrara ist zusamen beruffen worden wegen der vereinigung der Griechischen und Lateinischen Kirchen 333. wird naher Florenz versezt. 336.
Daß zu Florenz entscheidet die 4. zwüschen den Lateinern und Griechen streitige puncten. 340. 341. 351. desselben historische beschreibung von Silvestro Scuropulo als augenzeug 320
Das 2. zu Nicea billichet die Kirchenbilder / die bilder der H. Dreifaltigkeit außgedinget. 201.

Das

Das zu Rom under Nicolao 2 erlauteret die wesentliche gegenwart deß Leibs Christi in der Eucharistey. 87. 229.
ordnet under Gregorio dem 7. dem Pabst den nammen heilig zu: Gibt ihme die vollmacht/ newe glaubens-artikel aufzusezen/ und deß Eids zuentlassen. Macht ihme geistliche und weltliche underthänig/ und sezt / die R. K. könne nicht irren. 87.
Das zu Trient hat in 18. jahren nit mehr als 2. zusammenkunften gehalten. 124. sezt zwei deutende canones auf 219. 220. haltet die menschen sazungen gleich der H. Schrifft. 124. Spottet nur der ehrenheit wegen deß begerens betreffend den gebrauch deß kelchs im Nachtmal. 124. 125. ist beschriben von Fra-Paola. 124.
Constantinopel brumlet wider die eingegangene vereinigung mit den Latineren. 346 wird vom Pabst verlassen/ und warum. 185. 187. 334. 343. 346. entlich eingenommen von Mahomet 2. 348.
Chrisolorä eines siernensehers weissagung von der schädlichen vereinigung der Griechischen mit den lateinern. 330.

D.

Demetrius deß Griechischen Keisers Bruder würkt für den primatum zu Epheso auß die entlassung der under schreibung der vereinigung mit den Lateiner. 341.
Diamant zerschmelzt nit in Boksblut. 306.

E.

Ehstand als ein heiliger stand eingesezt. 31. federman erlaubt. 29. 30. vilen gebotten. 30. ist verschrajt in der R. K. 31. sonderlich bei den Geistlichen. 29. aber in ehren gehalten under uns. 168. 169.
Engeldienst verbotten in H. Schrifft. 161
Engelland hat seit der reformation niemand als malefiz Personen hinrichten lassen. 299. die Evangelische darin sind unschuldig an dem tod Caroli deß 1. 297. 313.
Ernesti Landgraffen in Hessen falscher eifer 2. 4. 7. ursachen warum er die Religion geendert / weitlaufftig Examinieret 88. 176. die wahre ursach derselben 3. 4. 5. 6. 7. was er hette thun sollen / selbige zu meiden. 119. 162. ist von Gott verlassen. 116. hat unsere bücher gelesē mit vorurtheil 119 die Bibel zu seinem verderben. 12. 162.

verthä-

verthädiget fürnemlich 2 irrtum/ so widerlegt werden 49. 81
hat ein teutsch buch gemacht/ darauf summarischer weise geantwortet wird. 177. bis zum end scheint an etwas freuntlich gegen uns. 283. und ist doch gar hizig wider uns 272. seine erinnerungen an uns 289. 290. die unserige an ihn. 8. 9. 10. 11. 32. 327.
Eugenius der 4. schikt einen gesandten gen Constantinopel den Keiser zugewünnen 330. schikt ihm darauf Galeern 330. wil das ihme der Patriarch zu Constantinopel die Füß küsse 332. sein verrichten in dem Concilio zu Ferrara und Florenz betreffend daß Fegfewr/ und deß Bapsts Primat. 341. 350. 351. tröwt dem Primato zu Epheso. 343. will das man einen Lateinischen Patriarchen zu Constantinopel erwehle 343. verspricht dem Griechischen Keiser vil / und haltet nichts. 334. 339. 344. 348.

F.

Fegfewr das eins sei wird in dem Concilio zu Florenz erkent/ 87. was es seje von L. E. erklärt 81. sonderbare meinungen hierüber 82. natur dises Fewers 85. ist kommen durch Fablen in ansehen 82. welche widerlegt werden. 17. 18. 19. 82. 85.
Ferdinand der erste pflegt rahts bei Cassandro wegen deß gebrauchs deß Kelchs. 210. 211.
Firmung ist nit just in der N. K. 169. wol aber under uns 169.
Fleisch redet 250.
St. Franciscus wird Christo dem Herren gleich gemacht ia vorgezogen 156. sein hochmuth 156. narretejen 252. 253. und vermeinte wunderwerk. 255.
Fronleichnamstag warum er so hoch gefeiret wird. 21. 22.
Fürsten können nach deß Pabsts Decret abgesezt werden 87. 284. Fürst auß Iberien wil die vereinigung mit den Lateineren nit underschreiben 337. sein antwort die er dem Pabst gegeben. 337. 338.

G.

Gebätt welche böß. 113. 116.
H. Geist ist ihm selb niemahlen zuwider 163. 167. die lehr von seinem außgehen ist der fürwand deß Zweispalts zwischen der Lateinischen und Griechischen Kirchen 148. 185

wird

darvon gehandlet in 2. artiklen in dem Concilio zu Ferrara und Floren; 333. 336.
Geistliche in Griechenland kommen in Italien auf das Concilium zu Ferrara und Florenz 330. 333. 336. wollen wider unverrichter sach wegreisen 334. 337. sind gar nit zu frieden mit der vereinigung mit den Lateinern 340. werden doch gezwungen selbige zu unterschreiben 185. 341. ohngeachtet sie lez darwider thun 341. 346. kommen darüber in grosse ungnad in ihrem land 185. 346. wohnen der Lateiner Gottesdienst bey. 342.
Celasius ordnet den gebranch deß kelchs im Nachtmal 207.
Gelübd der Mönchen examiniert 30. 31. 98. 103. 223.
Gesicht von zweyen leitern 157.
Gleichheit deß glaubens/ und deß Gottesdeiensts wird auch bey den falschen religionen gefunden. 217.
Gnad Gottes ob man derselben vergwüssert sein könne / wird Disputiert in dem Concilio zu Trient 219. 220. sein Decret hierüber. 220
Gott kan anderst nicht erkannt werden / als wie er sich selb geoffenbaret hat. 160
Gregorius der 1. redet schön von wunderwerken 238. Gregorius des 7. Höllenbrand genant hochmut in seiner Wahl/ 153 154. Desselben Decreta 87. 229. tractiert Keyser Heinrich den 4. gar schlecht 153. 154. Vom Concil. zu Worms abgesezet. 153.
Güter der Geistlichen / in was Zustand sie heutiges tags in Teutschland und Schweden. 306

H.

Hadrianus der 4. trittet K. Fridericum Barbarossam mit füssen. 156
Heiligthumer betrug und falschheit. 242
Herman Landgraff in Hessen ein gutherziger Fürst 176. Hat vergebene müh wegen L. E. Dessen seliger Tod. 176
Honorius der 1. als ein Ketzer von 3. Concil. verdamt. 230.
Der 3. ordnet man solle das Sacrament anbetten/ so bald man das Glöklein leute. 229
Hurerey erlaubt zu Rom. 202.

J.

Jansenisten sind heutigs tags mehr in Frankr. als semahlen

gewesen/ 232. lehren das Evangelium von der Gnad Gottes 231. haben widerlegt / daß der Papst nicht fehlen könne 352. Können nicht underdrukt werden. 234
Japon durch die Jesuiten verlohren worden. 234.
Jesuiten lehren der Pabst könne keines wegs fehlen. 299.352.
Innocentij des 1. Lehr/ Man könne ohne den gebrauch der Eucharistej nicht seelig werden. 230.
Der 2. laßt Käyser Lotharium abmahlen/ vor jhm knjende/ wie seinem Lehenmann. 355.
Inquisition abscheuliche grausamkeit. 123.396
Johannes des XXIJ. und XXIIJ. Jrthum. 230.
Der leztere hat Antropomorphiten verbrennen lassen. 201
Johannes Palæologus Käyser zu Constant. schikt gesandte zu Martino 5. Eugenio 4. an das Conc. gen Basel/ 329. Komt in Jtalien auf des Papsts Galeern/ 330.331. wird köstlich empfangen zu Venedig / allwo jhme widerzahlen worden / er solle nicht zum Pabst reisen 331. Zu Ferrara übel tractiert. 333. Jm Conc. verachtet und verlachet. 334. Zwinget die Grzechen zur Vereinigung mit den Lateinern 337.338. findet nach der Heimkunft den Hoff im Leide. 345. und die Griechen gar malcontent wegen der beschlossenen Vereinigung. 347.348. wird auff viel weg vom Pabst betrogen. 334.339.343.348.
Joseph Patriarch zu Constantinopel komt in Jtalien. Wie es jhm allda ergangen. Weißt nichts von des Pabsts stolz, schlagt jhm aus die Füß zu küssen. Stirbt plözlich. 329.340
Jreneus schreibt Victor dem Bischoff zu Rom zu wegen seines übermuts. 184.
Jubeljahr aufkommen in der R.K. wegen der verdiensten der Creaturen. 129. sind dem wort Gottes zuwider. 34.
Juden haben einen greuel ab den gözen und ab der Brotverwandlung. 215.

K.

Kelchs gebrauch jederman von Gott anbefohlen/ 22.23.203. bedarff also keiner sonderbaren vergönstigung darzu/ 126. gottloser weise verbotten worden. 22.87.206. Ohngeacht seine Einsazung erkent das Concil. zu Costanz und Trient 206. Bapst Gelasius 207. Leo 208. Cassander/ 211. Petau/ 206. antwort auf die Einwürff / und sonderlich auff

des L.E. 206. Ist begehrt worden von Frankreich und Teutschland / darüber aber gelästert worden. 124.
Käsßer ohngebürlich tractiert vom Papst in der Päpstlichen Procession. 136. Bey seiner Krönung. Betreffend seinen Sitz bey den Päbstlichen Mahlzeiten / Collation und Meß. Küßt dem Pabst mund / hand und füß. von 140. bis 151.
Kirchen was es seye. Beschreibung derselben nach dem L.E. 177. 179. wird gezogen auf die Reform. K. 180. 181. Der H. Geist hat die allgemeine aufsicht auf sie 49. braucht darzu zwar eusserlich die menschen / aber ohne Pabst / 50. Die viele der Glidern ist ein falsch kennzeichen deroselben / und wird dem Feind Jesu Christi zugeeignet. 227.
Geistlicher Kirchen herrlichkeit. 281.
Jüdische Kirchen abgöttisch worden. 45. 46. 47.
Reformierte Kirchen die wahre Kirchen Jesu Christi / 180. 181. Ihr underscheid 235. Warum sie sich von der Römisch. abgesöndert. 188. 199. 280.
Römische Kirchen ist nicht die Muter / und das Haupt aller Kirchen. 41. 47. Eignet ihr unbillich zu den namen Catholisch. 275. hat keine sonderbahre verheissungen empfangen / 45. 47. aber ihro wird insonderheit gedröut. 47. 48 ist voller Kezereyen. 182. 183. bättet die bilder an. 23. 24. das Kreuz. 26. 27. 131. den Pabst. 128. Die H. Jungfrau 159. das Sacrament 21. 215. berühmt sich fälschlich sie könne nicht fehlen 87. könne die H. Schrifft endern / 109. wie sie Christlich könne genennet werden 278. ist nicht mehr / wie sie zu Pauli zeiten war. 187. 188. so das sie keinen theil an ihrem Lob. 45. glaubt nicht / was man in den ersten 6. Seculis geglaubt / 236. 237. Was das älteste an ihr seie / 199. Hat vil entlehnt aus dem Juden und Heidenthum / 237. was wir von ihrer Lehr verworffen / findt sich nicht in H. Schrifft / 35. 36. 188. 199 verrichtet ihren Gottesdienst in frömder sprach. 32. 33. Aberglauben und Irrthumen 2. endert von zeiten zu zeiten was in ihrer lehr und ihrem Gottesdienst / 200. 202. 211. Berühmt sich umsonst und fälschlich ihrer gleichförmigkeit in dem glauben / 217. 220. widmet Kirchen und Altär den Creaturen / 129 Ihr geistliche und leibliche Tiranney / 294. 295. Ist die einige schuld des gröstten Zweitrachts in der Christenheit / 184. 185. ob man selig werden könne in ihrer gemeinschafft 88. 199. vereinigung aller anderer Kirchen wider sie / 279. Ihr undergang wird ohnfehlbar folgen / 227. 228.

L.

Lezenden lächerlich. 252. Exempel 352. 355.

Liberius mit dem Arrianismo angestekt. 230
Liebe hat seinen siz im herzen/ 223.
Lutheraner lehr vom Abendmal/ 271.272. worinn sie mit uns in der lehr eins/ 268.269. unsere vereinigung mit jhnen ist alt/ 272.273. und uns nicht nachtheilig wegen der zertrennung mit Rom. 273.274.

M

Makarii lächerliche buß. 252.
Mamicheer greuel ab dem wein im Nachtmal/ 208. Warumm den Waldensern diser nam gegeben worden/ 308
Marcellinus opfert den bildern. 230
Maria die H. Jungfrau empfangt göttliche Ehrentitel/ 158.159. steigt alle Samstag in das Fegfeur/ 256. jhre wunderwerk/ 250.251.260.262.
St. Martini wunderwerk. 253.254
Meßopfer abscheulich 11.12.13.14. wie der Papst Meß haltet. 143.150. wie man sie für jhn läst nach seinem tod. 152. vergleichung derselben mit dem Nachtmal. 324.
Mönchen warum sie sich reformiert nennen 96. Warumm sie sich in die Klöster begeben/ 93. jhre leuth fällen jhrenthalben selbs ein schlecht urtheil/ 103.104. Jhre sitten/ 93.94. Examen jhrer übungen/ 89.92. wollen für Käyser Heinrich den Grossen keine Fürbitt thun/ 92. Deren gelübd/ 30.98.103. Jhre predigen sollen nicht besucht werden. 105.106.
Mord zu Paris fürgangen/ 304. im Röm. Recht gebillichet. 584. von der Inquisition verübt. 284. wir haben ein abscheuen ab Königsmorden. 312.316.
Müttern Gottes sind gar viel. 292. zu Loretto. 258. Liesse. 258. Montserrat. 240. Rocmadour. 249.

N.

Nachtmal wird in der R. K. nicht gehalten/ 172.174. aber rein under uns. 170.171.
Nonnen besessen. 246.247. wie sie meistenthens in die Klöster kommen. 30

O.

Ohrenbeicht eine greuliche Lehr. 109

Ertste

Letste ölung in der R. K. ist ein rechteß affenwerk. 170

P.

Pabst ist gar leicht zuerkennen. 49. Beschreibung seiner erwöhlung 77. Wo seine Canones geschmidet/77. sind Wunderthier/79. Kinder waren Päpst/79. vil Päbst auf einmal 80. Ist nicht der nachfolger St. Petri/20.73.75. Sein Primat von L. E. erläutert/36.37. hat Jesum Christum nit zum urheber/20.89. Ist nit ohnfehlbar/19.20. Ist der urheber und beschüzer der Kezereyen/228. hat bisweilen den Glauben verläugnet/230. seine schmeichler 37. Desselben Hochmuth in der vollmacht/so er ihm zueyget/ 39.40.87 In seiner Wahl. 128. In der Procession seiner krönung. Wann ihn der Käiser besuecht. In den Ceremoni sizen. Gastereyen. In seiner Collation und in der Meß. von 136. bis 147. sein Ehrgeiz/ 153.186.187. und Tranney. 86.

St. Petrus ist nicht der Statthalter Jesu Christi / der Fürst der Apostlen und das Haupt der Kirchen/19.20.49. In was verstand er der grund der Kirchen/50. sein Primat kan nicht erwiesen werden aus Matth. 16.18.51. und Joh. 21.15.16 60.67. Wol kan er der erste in der Ordnung gewesen sein. 67. Als ein Apostel hat keine nachfolger 68. Wer sein nachfolger hätte sein sollen 73.74. Ob er zu Rom gewesen/und 25. Jahr allda gewohnet habe. 68.73

Phocas gibt Bonifacio dem 3. den Titul des allgemeinen bischoffs. 186.187.

Primat zu Epheso wil die vereinigung mit den Lateinern nicht underschreiben. Bekomt auch die entlassung desselben. Der Pabst dröut ihm/ u. s. f. von 341. bis 347.

Psalter Bonaventurä voller gottlosigkeit. 158.

R.

Religion warum wir die unselige Reformierte nennen. 97. Christlicher Religion anred an L. E. 9.10. Innhalt ihrer Lehr/ 117.118. Gewüßheit und Krafft. 309. bis 311. Lieblichkeit/ 295. Billichkeit 314. Beständigkeit/9. und zustand in der Welt. 6.7.

Reformierte haben ein Fridens-Edict erlangt von Carolo dem IX. 301.302. ist aber alsobald gebrochen worden. 302.303. Danahen die Krieg entstanden. 301.302.303. derselben eigentlicher zweck. 303. sind sonst

sonst den auffruhren spinnen feind. 307. 313.

S.

Schäfflein Jesu Christi und ihre zeichen. 181. 182.
H. Schrifft vollkommenheit und nutzbarkeit 121. 122. 160. 161. 162. wird allen selbige zulesen anbefohlen. 31. 32. 122. vom Pabst aber verbotten 31. 121. vom Pertonio schantlich verträjet 108. 110. und minder als die traditionen gehalten. 189
Secten anlaß 293. wir sind daran ganz unschuldig und haben darab ein abschewen. 235. 293.
Sigismund teutscher Keiser wil den Keiser von Constantinopel abhalten von der reiß in Jtalien. 330
Sirst 5. frewd über die Mord Heinrich deß 3. 298.
Sorbonische erkantnuß wider Heinrich den 3 298.
Spanier barbarej und grausamkeit gegen den Jndianern in Occident. 211. 212. 234.
Synodus zu Dortrecht verglichen mit dem Concilio zu Trient. 311.

T.

Tauf wird under unsin aller reinigkeit mit getheilt 167 und von der Römischen Kirchen gebilliget 168. glokentauf. 130
Tax der Apostolischen Canzlej 119. welchen ablaß sie am thewrsten verkaufft 119. 120. verkauft die erlaubnuß Gott zubeleidigen/ schließt die Armen auß von seinen gnaden. 120.
Te Deum gesungen worden zu Florenz / und warum 342.
Teufel mag wol offt den Mönchen erschinen sein. 240. kan angebettet werden. 249. exempel an Gaufel 247. 248.
Thier haben geredt und andächten verrichtet / sind lebendig gemacht worden. 254. 255.
Thoma von Aquin frefel in außlegung der dreifachen fraag Christi an Petrum. 60.
Trewlosigkeit von Gott verdamt 286. 287. Clemens der 8. billichet sie an den Fürsten. 286.

Ver-

Verdienst der guten werken 27. 28.
Vereinigung der Griechē mit den Lateinern wird begert vom Keiser zu Constantinopel 329. genöthiget zu Ferrara vom Pabst 333. für geschlagen zu Florenz. 336. 337. entworfen vom Keiser. 338. gerahten vom Patriarchen zu Const. 339. aufgesezet in 4. artikel 341. mit gewalt underschriben 341. 342. geunbillichet 342. und zu Constantinopel verflucht worden 346. 347. 348.
Victor verbant die Orientalischen Kirchen/ und warum 183. 184.
Vigilius Bischof zu Rom Ertzcheer. 230.
Vogel singt 360. jahr lang unaufhörlich. 252.

W.

Waldenser glaub und sitten. 307. 308. 309.
Widertaufer fantastige einbildung dienen nichts wider uns 288. 289.
Wunderwerken natur. 238. 239. sind dreierlej gattungē derselben 239. waren anfangs notwendig 237. 238. dienen nicht zum beweiß deß irztums 242. 264 265. warhaftige 237. 238. falsche 238. 340. löchrliche 249. 261. gotlose 261. 264. allein in den ausserwehlten und verdamten 241. sonderbar dem widerchrist 241. S. Augustini Gregori / und d'Acosta zeugnusse von den wunderwerken. 238. 242. 265

Z.

Zweispalt in der Christenheit hat verursachet die R. K. 184. 187. ob unsere absönderung von deroselben ein Zweispalt zunennen. 195.

ENDE.

Druckfeh-

Drukfehler/ so nöthig zuverbessern.

B. 12. l. 28. Diener B. 36. l. 4. also hat auch. B. 37. l. 19. wer
he. b. 43. l. 22. da. b. 52. l. 12. und in dreien. b. 66. l. 19. daß er. l. 27.
unmöglich. b. 71. l. 31. man uns b. 75. l. 21. auß der. bl. 78. l. 29. be-
finden ab disen worten. l. 19. überall nit ist. l. 27. sich ihnen. b. 97. l. 13.
welche weiser als. b. 124. l. 9. deß Bapsts. b. 126. l. liß nit man. l. 24.
liß nit er. b. 128. l. 6 und 7. beherziget. b. 131. l. 19. rauchere. b. 137.
l. 14. deke darunder er ist. b. 141. l. 34. einige stut b. 142. l. 3. liß nit zu.
b. 144. l. 13. gar strümpf und pantofel. b. 150. l. 6. abgehalten b. 153.
l. 11. liß nit/ haben die Päbst l. 12. liß nit/ auf. b. 158. l. 29. sie hetten
wargenommen das man sie. b. 159. l. 20. problemate 2. l. 127. daß wir
also b. 160. l. 10. liß nit/ so. b. 164. l. 20. schreit b. 160. l. 18. das sie b.
170. l. 19. also ihr. b. 171. l. 14. seiner. bl 185. l. 14 Niceuische. b. 187
l. 16 über. b. 188. l. 12. liß nit/ in. b. 190. l. 26. offenbarung meldung
geschicht b. 191. c. 12. aber niemalen. l. 13. liß nit niemaln. b. 196. l. 12
wir b. 200. l. 32. liß nit/ wird. b. 230. l. 19. Marcellinus. b. 246. l. 22.
Bavent für Battant l. 19. das mir nit darob.

B. 248. l. 1. reliques. b. 252. l. 12. daß er l. 25.
für uns liß und b. 253. l. 1. conformitatibus. b. 255. l.
6. liß nit/ und daß Creuz b. 25[illegible]. l. 2. liß nit die beinen a-
ber l. 5. darin für darum. l. 6. liß/ dergleichen mähr-
lin sager sind. 258. l. 28. genant. b. 165. l. 10. Zauber
werk. b. 277. l. 2. apposito b. 284. l. 7. haab und gut.
b. 284. l. müssen sie b. 288. l. 15. wann sich b. 293. l. 14
daß so bald. b. 295. l. 7. als wir b. 306. l. 14. non b. 313
l. 4. kein einiger l. 30. weder b. 316. l. 27. was ihme l.
28. schreiben b. 318. l. 15. ich mich darob b. 321. l. 2.
sez hinzu zu geeignet. bl. 322. l. 3. älte. l. 27. auf wel-
cher seiten b. 325. l. 5. sie bej sich b. 334. l. 20. Als die
Mönchen. l. 32. lands verderbung b. 335. l. 33. nichts
beschliessen. l. 17. Iberien b. 338. l. 17. und 19. Aristo
teles b. 348. l. 2 allein l. 21. uneinigkeit. b. 352. l. 33.
zuschreibe.

Mit den übrigen fehlern/ so von sich selber ohne anstos verbessert
werden können/ wolle der günstige läser gedult tragen/ und die arbeit ihme
deßwegen nit mißfallen lassen eingedenk das Trukerei fehler zuverhüten/ wo
gleich aller möglichste fleiß angewendt wird/ seie eine ganz unmögliche sach.

Ab wol.



Durchleuchtiger / Hochgebohrner Fürst und Herr.



On der zeit an / als ich bericht eingenomen / daß Ihr Fürstl. Durchl. die heilige und Göttliche Religion / in deren Sie von Kindswesen auferneehret und auferzogen worden / verlassen / ist auch mich zum öftern der lust ankommen Ihro zuzuschreiben / und deroselben meine gemütsbewegungen über eine so leidige verenderung zuentdecken. Dieweil es aber in Teutschland der fürtreffichen Gottesgelehrten personen unserer Glaubensbekantnus ohne das gar vil hat / besorgete ich nicht wenig / man wurde mir etwan für übel ausdeuten / wann ich mich ohne anlas in frömde händel einmischen / oder wie man sagt meine Sichel in eines andern Ernd sezen wolte / ja es wurde etwan solches J.F.D. selber frömd fürkommen.

Jezund aber / da Ihro gefallen wollen / an die V. Diener Göttliches Worts der Evangelischen Gemeind zu Paris / welche ihren Gottesdienst zu Charenton verrichtet / zuschreiben / befinde ich mich um so vilmehr deroselben schreiben zubeantworten verbunden / weil Ich einer auß der zahl der jenigen bin / welche sonderbar die Ehr gehabt / Ihr F. D. von angesicht zukommen.

Hochgeborner Herr / Ich konte mich in warheit anfangs

fangs fürnemlich darein richten/ das Ihr D. einer von disen Fürsten sollen gewesen sein / die ich ein geraume zeit zu Paris under der auffsicht deß Herren Fabritzen gesehen/als welcher in seiner letsten durchreiß meine wenige Person so weit gewürdiget / etlich stund in gesellschafft deß Herren Tupadels seeligen/ gewesnen Obristen Leütenants über deß Königs Kriegsheer in Teutschland / und etlicher anderen hochansehlichen Stands-Personen bei mir zuzubringen. Dann sie nenneten sich einen vettern deß Durchleuch. Hochgebornen Landsfürsten zu Hessen / welcher das Haupt ihres Hochlöblichen Hauses ist / da sie doch ihres Vatters Bruder oder Oheim sind / inmassen J. F. D. der jüngste under den Brüdern ihres verstorbenen Herren Vatters seeligen/ Lobwürdigster Angedenkens sind. Aber man hat mich berichtet / das man in Teutschland diese wort Oheim und Vetter in einer bedeütung nemme.

Ich bekene ohne heüchelei/das wir/so lang sich J F. D. zu Paris aufgehalten/theils ab der Gottes forcht /die sie vor meniglichen hatten herfürleuchten lassen / theils ab der fleissigen besuchung unserer heligen versamlungen nit wenig erbauet worden sind: Ich hatte für J. F: D. eine gar vortheilhafftige zuniegung / daß ich mich ab deroselben verenderung wegen der Religion auff daß höchste bestürzt hette / wañ ich nit von dem / was selbiger vorhergangen / etwelcher gestalten wäre aufgewekt worden/ mich auf eine so betrübte zeitung zuversehen. Dieweil nun J. F. D. uns gar eigentlich ihr verfahren haben beschreiben wollen/ als bin ich der guten zuversicht/ sie werden mir ebenmässig in keinem bösen vermerken / wañ ich ihro meines hertzens grund gleichfals eröfne.

Weil ich allezeit die höchste ehrerbietung so wol zu dem Hochlöblichen uhralten Fürstlichen Hauß Hessen/als in-

son-

sonderheit zu J. F. D. eine hergliche wolmeinung und und schuldigen respect getragen / so erkündigte ich mich von zeiten zun zeiten von deroselben zustand / als ich aber vor zwölf oder dreizehen jahren was zeitungen begerte / sagten mir etliche Teütsche Edelleut / das J. F: D. von der zeit an / als ich die Ehr gehabt sie zusehen / sich mächtig verenderet hatten / und grad in der stund / als sie mit mir redeten / an dem Keyserlichen hof sich aufhielten / und dort mit einer hitzigen gemüts bewegung Ihr Durchl. deroselben Enkels recht verfechteten. Sie bezeugten mirs ganz sicherlich / daß J. D. mit allem gewalt daß recht / welches dem Lands fürsten durch die erstgeburt über alle jüngere Brüder des Fürstlichen Hauses eingeraumet worden / zuschmäleren trachteten / um sich von deß Enkels vollmacht zuentschlagen / und hiemit selber völlmächtig zumachen.

Es ist wahr / Hochgeborner Herr / daß ich mich ab diser zeitung über die massen bestürzt habe / und auch jezt ein ursach bin / darum ich mich um so viel minder ab deroselben verenderung der Religion entseze. Dann ich bin mit allen Franzosen unsern glaubens genossen / die hiervon was gehört haben reden / der meinung gewesen / dises wäre die gruntliche ursach solcher verenderung. Daß J. D. wollen bej verlezung jhres gewüssens die gunsten deß Keysers / und seiner Hofleuten erwerben / um hierdurch desto leichter / wo es je möglich gewesen wäre den Durchl. Lands fürsten / ihren erstgebornen zu hindergehen: An statt daß sie sich eusserstes vermögens hettē sollen gebrauchen lassen / dessen ruhm und hochheit zuvermehren. So vernime ich auß J. F. D. schreiben selber / das diß auch die meinung gewesen sej der Evangelischē Gottesgelehrten personen in Teutschland / und eben der ursachen halbē sich sollen geweigert habē / auß anlaß Ihr Hochh. sich

in ein offentlich gespräch mit den gelehrten der Römischē Kirchen einzulassen. Ihr eifer ist alzu aufrichtig und einbrünstig / das sie J. F. D. begehren solten abgeschlagen haben / wann sie selbige ohne vorurtheil gesehen hetten: Zu dem befinden sie sich mehr als tüchtig und verthädigen eine allzu gerechte sach / daß sie sich förchten solten in den kampf mit viel Legionen dergleichen widersächeren sich einzulassē. Aber sie haben geglaubt / J. F. D. begehren diß gespräch zu keinem anderen end / als das sie ihrem abfall einen schein geben / und von uns mit ansehen auß trätten möchten: Sie haben sich nicht wollē den feinden der warheit zum Gespött dargeben / als die nur zum kampf sich bequemen / wann sie versichert sind den preis deß sigs weg zutragen / obwolen sie schon in ihrem gewüssen überwunden sind.

Und was könten dise verständige und süreiche personen anders gedenken? Da sie dem eusserlichen schein nach / einen eifrigen Fürsten / für die Religion / gesehen umb der welt gewūn willen gen Hof nacher Wien reisen / bei seiner widerkunft aber sich so hitzig und eifrig für das Papstum erzeigen. Weiln J. F. D. dazumahlen nit mehr sich zu dem Tisch deß Herren verfügten / war es nit schon eine kräftige anzeigung / das sie zur selbigen zeit nit mehr von uns warē? War es nit gnug zu ihrer gewüssensruh / das sie J. D. alle sonderbare gespräch / die sie von ihnen begeret hatten / gestatten? Dann J. F. D. bekennen selber / das sie sich entweder mündtlich / oder schriftlich mit 20. Evangelischen der fürnemsten Gottsgelehrten in Teutschland und sonderlich mit Herren Blondel seliger gedechtnuß eingelaßen. Es ist wahr / das dises alles J. F. D. wenig genutzt / und darob hat man sich nit zu entsetzen. Dañ sie bekennen / das sie schon dozumalen an der seelen gewonnen gewesen / daß ist / daß sie dazumalen schon ver-

verlohren gewesen sejen.

Ich vermeine/ uñ J. F. D. nichts zuverhelen/ wir wären hier nit anderst verfahren. Wir hetten unser bestes gethan/ J. F. D. von einem ihrer Seelen Seligkeit so gefährlichen fürnemmen abzuhalten: Wir hetten ihro unsere besuchungen und unsere gespräch nit versagt/ sondern auf alle ihre zweifelhafftige einwürff bald schriftlich bald muntlich geantwortet/ ja wañ es von nöten gewesen wäre / wir hetten unsers bluts und unsers eignen Lebens nit geschonet. Wañ wir aber gesehen hetten/ daß die sach schon zu weit kommen / und hiemit nichts mehr zuhofen were/ hetten wir uns kaum darzu bereden lassen/ daß wir uns in ein ofentlich gespräch /uñ eines Fürsten willen/ der schon gewoñen war/ einlassen solten.

Wann es uns uñ nichts anders / als uñ unseren eignen nutzen zu thun ist / so tretten wir selbigen ganz freywillig mit füssen: Ja wir wünschten gar von der ganzen Welt gelesterer zuwerden / so nur Gott gepriesen / und der Seelen Seligkeit befürderet würde. Wañ es aber uñ die ehr Gottes/und auferbawung seiner Kirchen zuthun ist /müssen wir mit einem heiligen eifer eifern / und wol zusehen/ daß wir daß wort Gottes den ungläubigen nit zum Gespött darbieten. Die Liebe argwohnet nit/ aber sie ist auch nit blind. Und unser Herr / welcher will / **das wir einfältig sejen/ wie die tauben / befihlet auch fürsichtig zusein wie die schlangē. Matt. 10.**

Ihr F. D. wöllen nit haben/ daß man glaube/ der welt nuz habe sie darzu gebracht / daß sie die Religion sollen geenderet haben. Es kan sein daß es etwann ein heimliche bewegliche ursach gewesen /die J. D. nit beobachtet/ sondern in ihro selber sich verstellet hat. Darob ist sich nit zuverwundern : Dann die gemüthsbewegungen sind so underschidlich / daß man alle müh hat /

selbige zuerkeñen/es sind in unsern herzē so tieffe Abgründ daß wir sie oft selber nit erforschen können: **Es ist das Herz ejn trozig und verzagt ding / wer kan es ergründen. Jer 17. 9.** O Durchl. Fürst/wie ist es so leicht/ ihme selber zuschmeichlen / sein gewüssen einzuschläfen und mit scheinbarem fürwand sich zubeschönen. So bald der zeitliche eigennuz uns einemmen wil/ müssen wir uns selber im verdacht haben / und besorgen / der Teufel möchte sich etwann in einen Engel deß liechts verstellen / damit er uns verführe. J. F D. betriegen sich doch nicht in denen gedanken / als wañ sie mit ringgleubigen leuten zuschaffē hetten. Wañ sie die beredte Personen auff der Welt weren / wurde es ihro gewüß schwer fallen / uns zuüberreden / daß derselben mehr vortheilig were gewesen / auf seiten der Welt / wann sie bej unserer Religion verblieben weren / als das sie sich zu den Papisten gewendet: Dañ J. D. hetten in ihrem land nichts als ihr vätterlich erbgut / nemlich den theil/ der den jüngsten brüdern jhres Hauses zugehört/zubeziehen. Sie konten ihro nit versprechen / das jhr Durchl. deroselben Enkel / die ehr auf jhr Haupt/darmit sie Gott und die geburt gekrönet haben/legen / vil weniger die Fürstlichen Kinder derselben berauben/ und sie den jhrigen werden zukommen lassen : Auch war under uns kein Cardinalshut zuhoffen / wie bej wenig jahren ein solcher einem Fürsten jhres nammens gegeben worden / jtem keine reichen Abrejen für töchteren von fürnemem Hauß. Suma/wir haben keinen Pabst/der sich berühme/ daß er allen gewalt über die zeitlichen güter / und über alle würdenen der Fürsten habe : Wir haben niemand/ der dem nachfolget? Welcher/ da er unserem Herren die reich der ganzen Welt und alle herrlichkeit gezeiget /

zu

zu Ihme gesprochen **das alles will ich dir geben so du niderfallest und mich anbetest. Matt. 4. 9.**

Nit minder unmöglich wäre es J. F. D. uns zu bereden / das ein Papistischer Fürst an dem Keiserlichen Hof zu Wien allwo die Jesuiten regieren/ und allen gewalt haben / nit mehr beliebt und angesehen sei / als ein Fürst / der unserer Religion zugethan ist. Ich verstehe alle sachen nach der gleichheit / dann der underscheid erzeigt sich bißweilen so groß/ wie dañ solcher zwüschen dem Erstgebornen eines vollmächtigen Hauses / und einem jüngeren Bruder sich befindet/ das Jesuiten/ als rechte Weltklüglein gezwungen sind/ sich in die zeit zuschiken / und mit eiteler Hofnung die jenigen abzuspeisen/ die sich zu inen begeben: Nichts desto weniger/ dieweil J. F. D. uns versichern /das sie mit Fleisch und Blut nit zu raht gegangen seien / so glauben sie es also zweifels ohn / und in dem sie solches so vilmalen vergwüsseren wollen/ hatten sie sich dessen gänzlich überedet. Wir sind auch schuldig/ es auß Christlicher liebe zuglauben/ doch übergeben wir darbei das urtheil dem/ der die nieren und herzen beruft/ und die aller heimlichsten und verborgnesten gedanken weißt / und vor dessen thron wir alle mit einandern erscheinen müssen.

J. D. meldē an einem ort ihres schreibens daß sie so sehr sich bemühet haben/bej nacht und tag / zu Haus/ auf dem Feld/ja gar zu pferd zulesē/das es deroselben gedächtnuß geschwächet habe. Aber Hochgeborner Herr:/ wann ich nit besorgete J. F. D. zubeleidigen /so wolte ich sagen/das ein gar hitziger gemütsstreit und desse gewaltsame bewegungē ihren verstand geschwächt haben möchte. Sonsten underwindeten sie sich /weder uns/nach unsere Religion under dem namen Soltats zubestreiten sondern erkēnten daß sie ganz unbedachtsam den Krieg mit

dem Gott der Heerscharen Israels / und mit seiner Himmlischen warheit führen.

J. F. D. thun doch die augen auff / so werden sie sehen / auf welcher seiten der Goliat ist / welcher allein das Heer Gottes entunehret / der sich seiner stärke rühmet und unüberwintlich zusein vermeint / der daß fleisch der dieneren Gottes den vöglen deß Himmels zugeben träwt und es ihnen auch in der that gibet. Sie sehen auch auff welcher seiten die aller abscheülichsten irthum / die den Goliaten wol verglichen werden / können / sejen. Sie bedenken demnach ein wenig bei jhro selbsten / wem warhafftig der nam / und die waffen Davids zugehören? Welches die jenigen sejen / die sich in den glaubens streit allein in dem namen und in der kraft deß lebendigen Gottes einlassen? Die sich nur der schlingen unsers himlischen Hirtens bedienen / und die / wie die alten darvon reden / die Kezereyen mit der Heiligen Schrifft versteinigen? Wüssen J. F. D. nit / daß daß Wort Gottes der stein ist / welcher abwerffen soll alle höhe die sich erhebt wider das erkantnuß Gottes. 2 Cor. 10. 5 Es ist die trompeten / von deren schall die gewaltigen mauren der neuen statt Jericho ein fallen müssen: Es ist das Schwert / welches auß dem Mund deß Sohns Gottes gehet / und das Kind deß verderbens zerstören muß. 2. Thess. 2. 4.

Ich hab geglaubt / sagten J. F. D. Ewere Religion were die allerreinisste under allen Christlichen Religionen. Ach Mein Gott! Warum glauben es J. F. D. nit mehr? Haben sie was unreinigkeit in selbiger gespüret? Oder sind sie in solcher etwann einer verfluchten lehr / die man J. D. in der jugend verhalten hatte / gewahr worden? Sind wir gleich den Jesuiten / die ihren newlingen den mehrern theil ihrer geheimnussen verhalten / und was in ihrem Orden das subtileste ist / nur denen eröfnen / wel-

welche sie auf die probe gesetzt / und das vierte gelübdt/ wie sie reden/ gethan haben? Ist unsere Religion nit mehr/ wie sie war? Hat sie ein andere gestalt an sich genommen? Oder ist sie gleich worden jenem bilde/ dessen Haupt war von feinem gold/ und seine Füß theils eisen/ theils Thon. Dan. 2. 32. 33. Oder sind J. F. D. nit vil mehr etwan dike trübe wolken über daß Gesicht kommen / welche sie deß glanzes diser wunderschönen Sonnen beraubet / daß sie gefallen in den irrthum der jenigen/ die böses gut und gutes böß heissen: Die auß Finsternuß liecht/ und auß Liecht Finsternuß machen: Die auß Saurer süß / und auß süß sauer machen. Es. 5. 20.

Gott sagte vorzeiten zu dem Volk Israel: Was hab ich dir gethan mein Volk? Womit hab ich dich beleidiget? Das sag mir. Mich. 6. 3. Eben das mag die Reformierte Religion / das ist/ die Christliche von dem Papstumb gereinigte Religion mit allem recht zu J. F. D. sagen? Was hab ich ihro gethan / das sie mich verlassen / und auf das eüsserste verfolgen? Bin ich minder Heilig / minder Himlisch / und minder Göttlich / als ich zuvor war? Was haben sie an meinem glauben und Gottes dienst gewüßt zutadlen? Ist der Gott den ich anbette / und dem ich meine gelübd bezahle / nit der jenige / welcher den Himmel / die Erden / und alles was darinen ist / erschaffen hat / und allein wil angebettet werden? Ist der Heiland / in welchen ich glaube und auf den ich all mein vertrawen seze / nit der Herr Jesus/ der eingeborne Sohn Gottes / der ob er wol in Göttlicher gestalt war / dannach es nit für einen raub hielte Gott gleich zu sein / sonderen sich selbsten geeüßeret/ und nach dem er die menschliche natur

in dem Leib der Heiligen Jungfrauen an sich genommen / selbige mit seiner Göttlichen natur in einigkeit der person vereinbaret hat? Ph. 2. 5.6. Ist das opfer / dardurch ich die vergebung meiner sünden hofe / nit eben das opfer / welches diser grosse Gott und Heiland / Gott seinem Vatter an dem Creütz aufgeopfert / und durch welches er uns eine ewige erlösung erworben hat? Sind die gebäter / welche in meinen Templen verrichtet werden / nit ein rauchwerk von süssem geruch? Und wer dörffte wol sich understehen sie zuschelten / da sie doch alle zu Gott in dem nammen und krafft des unendlichen verdiensts Jesu Christi des einigen mittlers zwüschen Gott und den menschen gerichtet werden? Können die lobgesang / welche in meinen heiligen versamlungen gesungen werden / Gott unangenehm sein / angesehen der H. Geist derselbē uhrheber ist / und sie dem menschē nach seinem Herzen eingegeben hat? Könten die gebott / zu deren haltung ich alle meine Kinder verbinde / getadlet werden? Da sie doch Gott selber auß seinem Mund gesprochen / und zum anderen mal mit seinen eignen fingeren geschriben / und eingegraben hat? Ist das wort / welches auf meinen Canzlen abgelesen und geprediget wird / nit das wort der Propheten / der Evangelisten / der Apostlen / ja unsers Herren Jesu Christi selber? Und ist es nit so beschaffen / das sich Engel und Menschen ewiglich darab verwunderen müssen? Könen sie meinem Tauf was aufheben / da ich doch noch der ordnung des Heilands der welt im nammen des Vaters / des Sohns und des H. Geistes Taufe? Oder können sie mit recht was finden / das zuschelten sei an der weiß und gestalt / wie ich das H. Abendmal des Herren halte / der ich doch gar genaw folge der einsazung / die diser barmhertzige Herr uns hinderlassen hat. Dañ ich laß mir

gar sorg-

gar sorgfältig angelegen sein / ihme in allem dem / was er gethan und geredet / nach zufolgen. Mit einem wort / wañ das Evangelium des ewigen Sohn Gottes nit rein / Himlisch und Göttlich genug ist / so haben sie wol gethan / das sie mich verlassen / und zu den Menschen satzungen gelofen sind.

J. F. D. sagen weiters: Ich hielte gänzlich darfür / die Catholische / das ist die Römische Kirchen / wäre die allerunreineste under allen Kirchen. Woher komt es doch / das J. D. diß nit mehr glauben? Hat dise Kirchen dann allen ihren irthumben abgesagt / und allen ihren aberglauben und falschen Gottesdienst verlassen? Verehret sie etwan / oder bettet sie nit mehr an die jenigen / **welche von natur keine Götter sind? Gal. 4. 8.** Oder thut sie keiner Creatur mehr solche ehr an / die dem Schöpfer allein gebürt.

Ich hate / sprechen J. F. D. ab der Meß / ab der anrüfung der Heiligen / ab dem Fegfewr / ab der Hochheit des Pabsts / und anderen dergleichen puncten ein solch abschewen / wie ihr anderen Herzen wünschen / das man haben solle: J. D. haben ein abschewen ab der Meß / woher komt es dann / das sie sich heüt zu tag abselbiger verwundern / und all ihr frewd daran ñ suchen? Wie komt es das J. D. nit erzittern / wañ sie bei einem Altar stehen / und der Priester bei aufhebung eines kleinen Hostienblätleins / das weder bewegung noch empfindtnuß hat / das arme Volk bereden wil / es seje unser Herr Jesus Christus selber / welchen er zu einem versöhnopfer Gott für die vergebung der sünden der lebendigen und der todten auff opfere? Haben J. D. irgends wo gefunden / das Gott diß opfer habe eingesezt? Und wo könen sie solches gefunden haben? Als J. D. ab disem Meßopfer ein abschewen haten / lasen sie gar fleissig die H. Schrift / ja sie bezeügeten uns selber / das sie solche biß zum zehenden

mal auß gelesen haben/ welches ich leichtlich glaub/ dann Gott hat es also durch seine allweise fürsehung zugelassen/ damit J. F. D. eintweder sich wider zu ihme bekehren/ wañ seine Göttliche lehr mit der zeit in aller klarheit vor derselben augen wider schweben wirt: Oder ihro alle entschuldigung benemmen/ wañ sie vor seinem Richterstul erscheinen werden. Nun muß man sagen Hochgeborner Herr/ das J. D. zur selbigen zeit das erdichtete Meßopfer in der H. Schrift nit gefunden haben/ dañ so sie es dariñen gefunden hetten/ weren sie auß all zugrossem eifer den sie bezeügten/ in selbigem augenblik zu denen geloffen/ welche dasselbe für dar fürnemste stuk des Gottesdiensts halten.

Wollen mir dañ J. F. D. erlauben zufragen/ ob sie bei der eilf oder zwölffmahlig en durchlesung diser von Gott eingegebnen H. Schrifft ein einigen spruch angetroffen habē/ auß welchem offenbar/ das Gott solche Priester des newen Testaments eingesezt habe/ die ihme seinen eingeboren Sohn zu einem opfer aufopferen sollen? Oder einen spruch/ in welchem unser Herr seinen Apostlen befohlen habe/ daß/ wañ er in den Himmel werde aufgehaben/ und hiemit nit mehr auf Erden sein/ sie seinen Leib auf einem irrdischen Altar zu einem wahren versöhnopfer für die vergebung der sünden der lebendigen und der todten aufopferen solten? Oder einen spruch/ der uns lehre/ das die Apostel die Meß sollen gehalten/ und diß erdichtete opfer Gott geopferet haben? Oder entlich einen spruch/ da die Apostel und deiner des Evangelij sonderbar Priester genennet werden? Ich begere von J. D. (daß sie mir recht verstehen) keinen spruch/ in welchem die Chrisen in gemein Priester genent werden. Dañ der jenige/ welcher sie geliebet hat/ und gewaschen von den sünden mit seinem Blut hat sie auch gemacht zu Kö-

nigen

nigen und Priesteren vor Gott seinem Vatter: Apoc. 2. 5. 6. Daher saget der Apostel Petrus / wir sejen das Königliche Priesterthum / zuopferen geistliche opfer / die Gott angenehm sind durch Jesum Christum Pet. 2. 19. sondern ich begere nur zuwüssen / ob J. D. irgend einen spruch gelesen / darinn den lehreren der Christlichen Kirchen der nam des Priesters und Papsts gegeben werde / und ob sie im durchlesen der Epistel des seligen Apostels zun Hebreeren / deren zwek und fürnemstes absehen dahin gehet / das priesterthum des newen Testaments zubeschreiben / und seine vollkomenheit für zutragen / ein einig wort von dem priesterthum der heütigen so genanten priesteren / darinn gefunden haben?

J. F. D. wollen mir auch vergonnen zufragen / ob ihre augen im lesen diser Göttlichen Epistel nit verblendet gewesen / oder gleichsam eine trübe Wolken / so ihro dieselbe vorkommen / verhinderet haben das zulesen / was sie vor disem lasen? Sehen sie nit mehr im 9. Cap. Heb. 9. 22. 25. 26. 27. 28. das ohne blut vergiessen keine vergebung geschicht? Das Christus sich nit ofimals opfere / sonst hette er müssen leiden von anfang der welt her / und daß / wie den Menschen gesezt sejе einmahl zusterben / darnach aber das gericht / also Christus einmal geopferet sej / wegzunemmen vil der sünde / zum anderen mahl aber ohne sünd erscheinen werde / das ist ohne außsohnung der sünden denen die auf ihn warten zur seligkeit. Finden sie nit auch mehr im 10. Cap. Heb. 10. 10. 12. 14 18. das wir geheiliget sind einmal geschehen durch das opfer des Leibs Jesu Christi: Und da er

da er ein opfer für die sünd geopferet/das ewiglich gilt / nun sizt zur rechten Gottes ? Das er mit einem opfer in ewigkeit vollendet habe die geheiligt werden ? Und das wo vergebung der sünden seje / da kein opfer mehr für die sünd sej ? Entlich haben J. D. so scharfe augen das sie darinnen sollen gesehen haben / was niemalen darin geschriben gestanden ? Das nemlich neben dem blutigen Opfer / welches unser Herr an dem Creüz geopferet/ und dardurch er uns eine ewige erlösung erworben hat / noch ein anders unblutiges opfer seje / so man alle tag aufopferē / und biß ans end der welt aufopferen müße ?

J. F. D. hatten ein abscheuen ab der anrüfung der Heiligen : Und wie komt es dañ Durchl. Herr / das sie dieselben heutiges tags anrüfet / oder aufs wenigste für gut heissen / das man sie anbete. Woher komts /das sie vermeinen sie können mit gutem gewüssen der Meß bej wohnen / allwo der Priester vor dem angesicht Gottes und seiner Heiligen Englen/ Gott uñ den verdienst der Heiligen/ deren Heiligthumber auf dem Altar sind / anbättet? Und wie komts/ daß sie zu den Litanien / welche zu ehren der Heiligen und Heiliginnen gesungen werden / das Amen sprechen. Waren sie betrogen worden/da sie diß Göttliche gebot vermeinten gelesen / und überlesen zuhaben: Rüfe Mich an in der zeit der not/so wil Ich dich erretten und du solt Mich preisen Ps. 50. 15. Haben sie auß dem gebet des Herren / welches er uns zu einem muster aller unserer gebäteren fürgeschriben / etwas können ziehen / daraus emmal folge / das man sein gebätt auch zu den Heiligen / oder zu den Engeln richten müsse / und das diser Himlische Heyland einen anderen außert unsern Vatter der im Himmel ist verordnet habe/

anze-

anzurufen. Oder siehe J. D. villeicht in dem wohn/ man könne wol zu einem Heiligen oder einer Heiligin oder einem Engel sagen/ **unser Vatter der du bist in dem Himmel**? Meinen sie wol/ das die verheissungen Gottes / da er verspricht selig zumachen / die ihn anrufen / und uns alles dessen zugewähren/ was wir in dem nammen seines Heiligen Sohns Jesu von ihme bitten werden/ lauter verblendungen sejen ? Ist es falsch / was Gott durch seinen propheten Joel gesprochen? Joel 2. 32. **Wer des Herren nammen anrüfen wird / der sol errettet werden**? Ist es falsch das der Heiland der welt mit disen liebreichen worten uns zu sich ladet ? Mat. 11. 28. **Kommet her zu Mir alle die ihr mühselig und beladen sind/ Ich wil euch erquiken**. Joh. 16. Ist dise verheissung die er uns gethan / falsch? **Warlich Warlich ich sage euch / so ihr den Vatter etwas bitten werdet in Meinem nammen / so wirt ers euch geben**? Ist widerum falsch das Göttliche wort/ so er aus seinem geheiligten Mund hat fliessen lassen: **Ich bin der weg die warheit und das leben / niemand komt zum Vatter dann durch Mich** ? Joh. 14. Entlich haben J. F. D. diß falsch zu sein erachtet/ wann wir sagen / die heiligen gebätter / deren in der von Gott eingegebnen H. Schrifft gedacht wirt / sejen alle allein zu Gott gerichtet ? Item man habe bej 4000. Jahren kein ander gebätt in der Kirchen Gottes verrichtet ? Ist die H. Schrifft: Darinnen J. D. zehenmal alle diese befehl / alle dise verheissungen / und alle dise exempel gelesen / warhafftig oder vermutlich ?Hat man ihro eine andere Bibel gewisen / darinnen Gott befohlen die alten oder newen Heiligen anzurüfen ?In deren er verheissen /

die je mi-

die jenigen zuerhören / welche ihn in ihrem nammen und um ihres verdiensts willen anrüfen ? Oder darinen gebätter sejen / die man an die Heiligen oder an die Engel habe abgehen lassen ? Haben sie auf ein newe läß art gelernet / das man im alten Testament Abel / Enoch / Abraham / Mosen / Daviden oder sonst einen von den Erzväteren / und anderen Propheten angerufen ? Oder haben sie wargenommen das man im newen Testament Johannem den Taüffer / Stephanum / Jacobum / Antipas oder sonst einen von den alten Märtyrern angebetet ? Oder das man seine gelübd und sein gebätt zu der H. Jungfrawen gethan / und Gott um ihres verdiensts willen gebetten habe ? Haben sie heüt zu tag minder gefallen an den psalmen des propheten Daviden / der alle seine gelübd und gebätter zu Gott gethan / als an dem Psalter des Cardinals Bonaventuren / der sie der Jungfrauen Marien zugeeignet / damit Gott durch einen verdamlichen Kirchenraub all sein Ehr abgestolen / und selbige einer blossen Creaturen zugeschriben ? Haben J. D. entlich gefunden das wir hinzugeflikt / was sie 10. mal zun Coloß. am 2 wider den dienst der Engten / und in der Ofenbarung Johannis am 19. und 21. Cap. gelesen von dem Engel / welcher nit leiden wolte / das ihn Johannes anbetete : Sonder ihm wider aufhalf zu ihm sagende : **Sihe zu thu es nit / dann ich bin dein mitknecht / bete Gott an.**

J. F. D. hatten ein abscheuen ab dem Fegfeur. Und wie komt es dann / das sie jezund kein abscheuen mehr tragen ab dem wunder-selzamen feuer / welches etliche gelehrte under jhnen sibenmahl / etliche 10. mal heisser machen als daß irdische fewer / und darbej bezeugen / daß es eben so heiß brenne / als daß Höllische feuer / das also sie von einanderen nur in betrachtung der lang-

langwirigkeit/ der zeit underworffen sejen. Es bedunkt mich Hochgeborner Herr/ es sej iezeben die rechte zeit / das J. D. ein abscheuen darab tragen /und niemalen ohne zittern daran gedenken solten. Dann da sie mit uns glaubten/ daß für die seelen /so auß diser welt scheiden /nit mehr dann zwej orth / daß Paradeiß/und die Höll aufbehalten/ da verwarffen sie in allweg diß erdichtete Fegfewr : Wañ sie aber wahrhafftig solches glauben/so haben sie gewüß niemalen ohne zittern und zagen daran zugedenken. Aber doch glauben es auch J. F. D. in ihrem Herzen ? Haben sie in H. Schrifft gefunden/ daß 4. ort under der Erden für die seelen der abgestorbnen sejen :Eines nahe bej der Höllen voller Fewersflammen /gleich wie die Höll /so genent wird das Fegfewr / nach disem treffe man an der Vätteren vorhöll/ welche ein tieffer finsterer graben sejn sol/ darinen die seelen der glaubigen / die vor der Himmelfart Jesu Christi gestorben sind / eingeschlossen waren : Folgends habe es ein andere vorhöll /auch ein stokfinsteres ort/ welche die leidige wohnung der ungetauften Kindern sejn soll ? Darzu der Aberglauben / welcher kein ziel hat /und niemahlen sagt /es ist genug/ das fünfte ort hinzuziehet für die seelen / nemlich welche auß dem Fegfewr erlöset und nach nit gerüstet gnug sind in das Paradiß einzugehen. Aber der betriegern tand ist so handgreiflich/ das sie das Orth/ welches under der Erden/ jhrer sag an/ sein soll/ nichts desto weniger als eine lustige wisē voller schöner hellscheinender und wolriechender Blumen beschreiben. Ich bekenne J. D. daß da ich diese sachen in jhren büchern gelesen/ ich sie nit nun überall lächerlich und außschweifend gefunden /sondern mein gemüth darüber /wie deß Apostels Pauli/ als er die statt Athen der abgötterej so sehr ergeben sahe /erbitteret wordē. Deßwegen bitt ich J. F. D.

ganz demütig um verzeihung/wann ich sie fragen darf/ ob sie in dem 11. oder 12. maligen durchlesen der Heilige Schrift/diſe durch den lugengeist erdichtete stämpenejen gefunden? In welchem Propheten/ Evangelisten/ oder Apostel haben sie diſe Heidnischen fablen und newen Elisischen Felder angetroffen? Damit ich mich aber allein bej dem erdichteten Fegfewr/ welches der Römischen Clerisej so vil reichtumb und ehr zu wegen gebracht hat/ aufhalte: Wo haben J. D. gelesen/das under der Erden ein heisses/ dem Höllischen fewer ganz gleiches fewr sej/ in welchem Gott die seelen/seiner mit dem Blut seines eignen Sohns gewaschnen kinderen brenne! wo sie grausame schmerzen vil jahr und zeit außstehen/ und nach etlicher Doctoren meinung gar von den teüfflen gepeiniget werden? Können sie mir auch zeigen/ in welchem spruch sie diese Höllischen grewel gefunden haben? Oder hatten J. D. für lauter lugen gehalten/was sie zum 10. mal in unser Bibel gelesen: das **Christus gemacht hat die reinigung unser sünden durch sich selbst: Heb. 1. 3. Das sein blut uns waschet und reiniget von allen sündē/ Apoc. 1. 5. Das kein verdamnuß mehr in denen ist/welche in Christo Jesu sind/1. Joh. 1. 7. Daß die so an jhn glauben/ durch den todt zum Lebenhindurch dringen: Rom. 8. 34. Daß selig sind die todten/ die in dem Herren sterben von nun an/ und deßwegen von jhrer arbeit ruhen: Apoc. 13. 14. Daß wir wüssen/wañ unser irrdisch Hauß diser hütten zerbrochen wird/ daß wir einen baw haben von Gott erbauet/ein Hauß nit mit Händen gemacht/das ewig ist im Himel: 2. Cor. 5. 1. Das**

wir

wir wollē lieber nit entkleidet / sondern überkleidet werden / auf daß das sterbliche wurde verschlungen von dem Leben. Vers. 6. Das dieweil wir in dem Leib wohnen / wir dem Herren wallen / und vilmehr Lust haben / außert dem Leib zuwallen / und daheim zusein bej dem Herren. Vers. 8. Oder können J. D. erscheinen / daß wir auß boßheit / und mit fleiß / das Fegfeür außzulöschen / damit wir nemlich dem Pabst und seinem anhang trozen / auch daß einkommen / welches sie darvon beziehen / abtragen / in das dritte Capitel deß buchs der weißheit / welches bej jhnen für Canonisch gehalten wird / dise wunderschöne wort: Der gerechten seel sind in Gottes Hand / und kein qual rühret sie an: Sap. 3. 1. hinein gesezt haben.

J. F. D. hatte ein abscheuen ab deß Pabsts Hochheit und Primat. Wie kommt es dann / Hochgeborner Herr / das J. D. ihren glauben heütiges Tags dem underwerfen / welchen sie zuvor so heftig geschohen hatten / und ganz bereit sind jhme die Füß gehen zuküssen? Haben J. D. etwan / da sie das Evangelium durchlesen / gefunden / das unser Heyland / als Er gen Himmel gefahren / St. Petrum an sein statt gesezet / und verordnet habe / das nemlich nach dem tod dises Apostels der Bischof zu Rom sein Statthalter / und der obriste Monarch aller Christen seie. Haben sie irgends wo gelesen / das diser Papst / der so genante Stathalter Gottes auf Erden / von den Cardinälen müße er wehlet und auf einem Altar angebetet werden? Haben J. D. in diser Göttlichen Schrifft gelernet / das diser Mensch / er möge dann jmmer sein wie er wolle / man gebrauche gleich unrechtmässige mittel jhn zu dem Papst / zuerkiesen also daß er

auf seinen Thron erhaben werde mit gewalt oder Gelt/ dannoch niemalen in dem glauben fehlen könne / und das allen Menschen zur seligkeit notwendig seje / ihme underthänig zusejn? Das J. D. heüt zu tag disen primat/ ab welchem sie vor disem ein grewel genommen / so gar hoch erheben / geschicht es etwann darum / weil ob dem zank der zwischen den Apostlen kurz vor dem leiden Jesu Christi entstanden: **Welcher under ihnen solte für den gröſten gehalten werden?** Der Herr also zu ihnen gesprochen/warum zanken jhr lang um den vorzug? Wüſſet ihr nit/ das ich Petro des Himelreichs Schlüssel gegeben / und ihn hierdurch zu einem Haupt und Herren meiner Kirchen und zu meinem allgemeinen Statthalter über alle theil der Welt eingesezt hab: Also das eüch allen miteinandern / auch allen denen / die an mich glauben werden / obligt/ eüch ihme zuunderwerffen / und in allen dingen zugehorchen. Sind die wort / welche an statt diser oder dergleichen worten gefunden werden im H. Evangelio Lucæ 22. falsch: **Die weltlichen Könige herrschen / und die gewaltigen heißet man gnädige Herren: Luc. 22. Jhr aber nicht also/ sondern der gröſſest under eüch sol sejn wie der jüngste / und der fürnembste wie ein diener.** Ist gleichfals falsch/ was Paulus geschriben/ **Er achte/ er sej nit weniger/ dann die hohen Apostel sind / 2. Cor. 11. 5.** und hiemit nit weniger als St. Petrus? Ist es falsch / das St. Petrus St. Paulo **die rechte Hand gegebē/ als seinem mitgespanen/ Gal. 2. 9.** da er mit jhme das Apostolische amt getheilt / und der eine für sein hauptwerk/ der Juden / der andere der Heiden bekehrung für sich genommen hat? Ist es abermal

falsch/

falsch / das St. Paulus St. Petrum offentlich beschol-
ten für allen / **da er nit richtig wandelte nach der**
wahrheit des Evangelij / und die Heiden zwing-
te Jüdisch zuleben? Ist entlich falsch / das St. Pe-
rus seines verrichtens halben rechenschaft gegeben vor
der versamlung seiner Brüdern? Und da er den Lehrern
seiner zeit zugeschriben / sich under sie gerechnet / und **einen**
Elteſten mit ihnen / wie auch zeügen des leidens
Christi genennet / ja selber aufrichtig bekennet / daß kein
einiger under ihnen über das Erbgut des Herren weder
gewalt noch herrschaft habe?

Dieweil nun J. F. D. bezeügen / das sie gleichfals
ab den übrigen streitpuncten / die man in der Römischen
Kirchen glaubt / ein abschewen getragen / so werden sie
mir wol erlauben / das ich noch etliche fragen an sie thue.
Woher komt es Hochgeborner Herr / das J. D. ein ab-
schewen ab der anbätung des Sacraments getragen / und
anjezo aber solche für einen notwendigen und Gott ange-
nemen Gottesdienst halten? Haben J. D. etwan ein
newes Evangelium bekommen / darinnen sie gelernet /
das unser Herr / als Er seinen Apostlen das Brot / wel-
ches Er ihnen zu einem gedenkzeichen seines Leibs gege-
ben / dargebotten / nit solle zu ihnen gesprochen haben /
nemmet / esset: Sondern / sehet und bättet es an / und
verschaffet / das es ein ieder an bätte? Oder haben sie vil-
leicht in der H. Schrifft gelesen? Das die Apostel das
jenige / was unser Herr ihnen zuessen und zutrinken ge-
geben / angebettet / und über daß allen Christen anzu-
betten befohlen haben?

Wie komts Hochgeborner Herr / daß J. D. vor di-
sem daß Fäst deß Sacraments welches an dem so genan-
ten Fronleichnams Tag gefeiret wirdt / als einen grewel

vor Gott erkeñet / und nunmehr selbiges mit aberglauben feiren? Haben J. D. an einem ort im Evangelio gefunden /daß das Sacrament ein dopplet Fäst haben müsse: Das man es auf den gassen herum̃ tragen / und ruhen müsse lassen: Daß man demselben umgäng halten/ofentlich anbeten/ und alle die jenigen/ welche es nit anbetten/zuboden/ ja gar zu tod schlagen müsse. Und wañ J. D. in jhren Kirchen-Historien den schandtlichen ursprung dises Fästes lesen und vernemmen/daß es auf einem eitelen traum einer gewüssen Julianen / welche magd in dem Siechen-Hauß/nahe bej Lüttich gewesen / und auff bitt einer von St. Martin in Lüttich eingesperten Einsidlerin/mit nammen Even/deren Bapst Vrban der IV die Bullen zugeschikt/gegründet seje. Fallen Sie nicht auf dise weissagung deß seeligen Apostels Paull: **Es wird eine zeit sein / da sie die heilsame Lehr nit leiden werden/ sondern nach jhren eignen lüsten werden sie jhnen selbst Lehrer aufladen/ nach dem jhnen die ohren juken 2. Tim. 4. 3.**

Wie komts Durchleuchtiger Herr / daß J. D. ab der tiranej deß Papsts und seines anhangs / welcher den gläubigen dienessung deß Kelchs / die von unserem Herren zur gedechtnuß deß theuren Bluts/ so er zur vergebung unserer sünden vergossen / selbsten eingesezt worden/ entzogen hat / ein abschewen tragen / ja gar für einen unleidenlichen Kirchenraub gehalten / anjezo aber solche lehr als heilig und lobwürdig erkennen? Haben J. D etwan Math. am 26. nit mehr gefunden/daß unser grosse Gott und Heiland mit außtruklichen worten gesagt: **trinket alle daraus** / und Marci am 14 außtrukenlich bestättiget wird / **das sie alle darauß**

getrun-

getrunken haben. Bildet J. D. Ihro ein / Sie haben sich getrost / da sie in der 1. an die Corinther am 11. gelesen: **Ein jeder bewähre sich selbst/ und also esse er von disem Brod/ und trinke von disem Kelch.** Haben etwañ J. D. an statt diser Göttlichen worten / die uns eben so hell bedunken / als die Soñenstrallen/und die vor disem J. D. auch also gedunkt hatten/ein neü Evangelium / oder eine newe Epistel / die vom Himmel kommen/ gefunden/ darinnen stehe: Ich wil/ daß man in außtheilung deß Sacraments einen grossen underscheid zwüschen dem Priester und dem gemeinen volk / ja gar zwüschen dem priester der es eingesegnet/ und den anderen priesteren / die es nit eingesegnet haben/ mache: Ich ordne/ daß der priester / welcher es eingesegnet / allein niessen solle meinen gesegneten Kelch / was aber die andern Priester / und alle gläubigen /was Stands sie immer sein mögen/ angelangt / so verbeut ich ihnen den gebrauch desselben / und wil nit daß sie empfahen das sigel der vergebung ihrer sünden in meinem Blut/oder laut meiner einsazung das Nachtmal niessen.

Wie komts Durchleuchtiger Herr / das J. D. ab den gözen-bilderen / die man an heiligen örtern aufrichtet/trem an dem Dienst darmit man sie verehret/ein abscheuen getragen/ jezund aber diß alles für eine löbliche andacht erkennen? Haben J. D. in dem Sie 10: mal die H. Schrift durchlesen / nit 20 mal gelesen: **Du solt dir kein bildnuß machen/ noch jrgend ein gleichnuß / weder deß das oben im Himmel/ noch deß daß unden auf Erden/ noch deß daß im Wasser under der Erden ist. Exod. 20.4**

Du solt sie nicht anbeten / noch jhnen dienen. Deüt. 5. 8.

Oder sind etwan J. D. über eine neüe Bibel kommen / da dise wort nit gefunden werden / und darauß man sie gemustert hat / allermassen wie man sie gethan auß den 10. gebotten Gottes / die man dem gemeinen volk zulernen gibt? Oder haben J. D. ein Evangelium gefunden / darinnen stehe / daß obgleich daß Gesaz Gottes mit außtruklichen worten verbietet / daß man irgendt ein gleichnuß oder bildnuß zum Gebrauch deß Gottesdiensts mache / so seje dannoch gut / das man von allerhand gattung mache / sie in den templen auffeze / und oben über die Altar stelle / obwoln auch dises gesaz / welches mit Tonnern und Blizgen auf dem Berg Sinai außgerufen worden / verbietet / das man vor solchen bildern niderfallen / und jhnen dienen solle / so seje doch underdessen der Christen ampt und gebür / daß sie vor jhnen niderknijen / jhnen dienen / sie bekleiden / mit allerhand blumen krönen / sie auf den achslen herum̃ tragen / jhnen Kerzen anzünden / jhnen räuchern wie die Juden der ähreen schlangen gethan : Sum̃a jhnen eben dergleichen ehr anthüen / wie die Heiden jhren gözen angethan hatten. Ich frag J. F. D. nit / ob sie diß alles von wort zu wort in dem Evangelio gelesē / sondern ob sie nur den geringsten schein von der einweihung der bildern / wie wir selbige in dem Pontifical-buch lesen / und jhrem dienst / darmit man jhnen dienet / erbliket haben? Haben sie darinn was gefunden / das bej nahem entspreche der red eines berühmten Bischofs / welcher in dem Concilio zu Trient für jhrer fürnehmsten Propheten einen gehalten worden / und gesprochen / sie beten nit nur vor dem bild / sonder sie betten das bild selber an. Stehet ein einig wort darinnen / welches jhrer heiligen einer

zum

zum grund und bestätigung diser seiner lehr brauchen könte: Die bilder Jesu Christi müssen mit der allerhöchsten anbettung/damit man Gott anbettet/angebätet werde. Endtlich vermeinen J. D. der H. Geist/ welcher der versamlung zu Jerusalem vorgestanden/seje auch dem andern Nicenischen Concilio/da beschlossen worden: ein tempel ohne bilder sej kein tempel: Item/die sejen rechte heuchler/ welche fürgeben/ man müsse wol die bilder ehren/ sie aber nit anbetten/ vorgestanden?

Wie komts Durchleuchtiger Herr/das J. D. ab den bildern der Heiligen Hochgelobten Dreieinigkeit gegrauset/ und selbige nit ohne billichen verdruß sehen können/ sonderlich wann Gott der Vatter in der gestalt eines vergänglichen Menschen gekleidet/ wie der Pabst ist abgebildet worden/ anjezo aber dise Bilder als zur andacht geheiligte werkzeug ansehen? Hat Gott auß seinem Buch außtilgen lassen/ was er Mose mit außtruklichen worten zuschreiben anbefohlen hatte: **So bewahret nun ewere seelen wol/ dann jhr habt kein gleichnus gesehen deß tags/ da der Herr mit euch redet auß dem Feur/auf dem Berg Horeb: auf das jhr euch nit verderbet/ und machet euch irgend ein bild/ das gleich sej einem Mañ oder Weib.** Deut. 4 15. Ist Gott nit mehr eben der Gott/ welcher durch seinen Propheten gesprochen: **Wem woltjhr dann Gott nachbilden? oder was für ein gleichnus wollet ihr ihm zurichten?** Es. 40. 18. Hat der grosse Gott/ bej **welchem kein veränderung nach wechsel des Liechts und Finsternuß ist/** Jac. 1. 17. J. D. geofenbahret/das unangesehen Er die alten Römer/und Heiden in seinem gerechten zorn/ **Darumb das sie verwandlet haben die**

herzligkeit deß unvergänglichen Gottes in ein bilde/ gleich dem vergänglichen menschen/ und der vöglen /und der vierfüssigen / und der kriechenden thieren / aufgeriben / er doch segnen wolle die neuen Römer/welche ob sie sich gleich Christen nennen/ dannoch gleiche sünd mit den alten begehen / und Gott den Vatter in der gestalt eines alten Mañs / den Sohn eines Lams / und den H. Geist einer Tauben abbilden. Haben entlich J. D. etwas gefunden/ das disem wort unsers Heilands: **Gott ist ein Geist/und die wahrhaftigen anbätter müssen Jhn im Geist und in der wahrheit anbetten/ Joh. 4. 24.** entgegen gesetzt werden könne.

Wie kommts Durchl. Herr / das J. F. D. ein abschewen gehabt/wann sie gesehen die Creützer / welche von Holz / Silber und Gold gemachet sind / anbetten/ anjezo aber wie andere lauffe selbige zuverehren /sonderlich an dem so genanten Car-Frey tag. Haben sie an einem ort im Evangelio gefunden / das die anbettung des Creützes von Jesu Christo/ oder von einigem seiner Apostlen seje gebotten worden ? Sind sie von einem diser werkzeügen des H. Geistes gelehret worden / wann man ein Creüz antrifft / das man zu den bejstehenden sagen solle: Sihe diß ist das Holz des Creützes/Kommet/laßt es uns anbetten ? Haben J. D. irgends wo in disem Göttlichen Buch gelesen / das die Heilige Jungfraw / und der Jünger/welchen Christus lieb hatte/ eben das Creüz/ an welchem sie **den Herren der herzlichkeit** gecreüzget gesehen / angebettet haben. Können sie ein unumbstoßliches zeügnuß fürbringen / damit sie behaubten die practic ihrer Bischoffen / welche nach dem sie ein Creüz eingeweihet / vor dem selben niderfallen und es anbetten ;

oder

oder damit man entschuldigen könne die lehr ihres heiligen Thomas / welcher mit außtruklichen worten lehret / das man daß Creütz mit der höchsten anbättung / die Gott allein gebürt / verehren solle / und zwaren nit nur das Creütz an welchem der Leib des Herren angenaglet gewesen / und sein Blut vergossen worden / sondern auch alle bildt müssen dises warhaften Creützes. Haben lezlich J. D. an irgend einem ort deß Alten oder Neüen Testaments gefunden / das man alle sprüch / in welchen uns zur lehr fürgetragen wird / **Das man Gott allein anbätten / und seine ehr keinem anderen geben** / durchstreichen solle.

Wie komts das J. D. ein abscheüen getragen ab der meinung vom verdienst der guten werken / und von derselben schimpflich / als von einer stolzen lehr / welche die menschen in die Höll stürzen könne / geredet: Nun mehr aber darfür halten / dieser Pharisaische saurteig versaüre mit nichten den guten teig deß Evangelii / ia die guten werk verdienē das ewige leben / in gleich oder mit würdigem Grad / und etliche gar gewüsse stafel der Herrligkeit in dem Paradeiß? Haben J. D. sich betrogen befunden / als sie die Himlischen wort deß Heilands der Welt gelesen. **Wañ ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist / so sprecht / wir sind unnüze Knechte: wir haben gethan / daß wir zuthun schuldig waren / Luc. 17. 10.** Oder als sie gelesen die wort seines Apostels zun Römern am 6. **Der tod ist der sünden sold / aber die gaab Gottes ist das ewige leben / in Christo Jesu unserem Herren. Rom. 6. 23.** Haben J. D. ein New Testament gefunden / darinn St. Paulus die gnad nit entgegen seze dem verdienst der werken: Wie ers zun Römeren am 11. thut / wann er sagt: **Ists auß gnaden / so ists nicht auß verdienst**

der

der werken/sonst wurde gnad nit gnad sein: Ists aber auß verdienst der werken / so ist die gnad nichts/sonsten were verdienst nit verdienst: Rom 11. 6. Und zun Epheseren am 2. Auß gnaden seyt ihr selig worden durch den glauben / und dasselbige nit auß eüch / Gottes gaab ist es / nicht auß den werken / auf das sich nicht jemand rühme. Eph. 2. 8. 9. Haben J. D. nit in obacht genommen/ das diser hocherleüchtete Apostel selbs eben von denen guten werken redet / die wir auß gnaden thun / weil er grad darauf hinzusezt: Dann wir sind sein werk / geschaffen in Christo Jesu zu guten werken / zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat / daß wir dariñen wandlen sollen. Vers. 10. Bilden J. D. ihroein/diß außerwelte gefäß habe sich in seiner rechnung geirret / da Er gesprochen / Das diser zeit leiden nit wert seje / Rom. 8. 18. oder wie es ihre dolmetschung gibt nit mitwürdig seje/der herrlichkeit die an uns sol geofenbaret werden? Oder haben sie ein new Testament gesehen / welches lehret / das die Menschen / wann sie thun / was ihnen Gott gebietet / und darzu sie verbunden sind / das Paradeis verdienen? Und wann sie das thun / was ihnen Gott nit anbefohlen / sie mehr als das Paradeis verdienen? Vermeinen J. D. wann man nur ein Mönchs Kuttē trage/und sich den Klostergesazen und ordnungē underwerffe/das es ein weit heiligter/vollkomner und verdienstlicher werk sei / als Gott lieben von ganzem Herzen / von ganzer Seelen/ und seinen nächsten wie sich selbsten?

Wie komts / das J. D. vordisem ab dem zwang des ledigen stands der Priesteren/ Bischoffen und ins gemein

mein aller Geistlichen ein abschewen gehabt / anjezo aber selbigen gut heissen/und als ein heilig und geistlich gesaz hoch erheben ? Kommt es etwan daher / das sie an statt diser worten / die Eh ist ehrlich under allen / und das Ehbet unbeflekt / Heb. 13. 4. villeicht dise wort nach der lehr der Päpsten/ und ihrer Sclaven gefunden: Die Eh ist nit ehrlich/ sondern schantlich/und den Geistlichen unanständig. Item : Die Eh der allerheiligsten ist nit ohne unreinigkeit / und widerum̃ / alle die sich Neürahten / leben im Fleisch und können Gott nit gefallen.

Vermeinen J. D. sie haben nit recht gelesen /was in der 1. Epistel an Timotheum 3. stehet : Es sol ein Bischoff unsträflich sein / eines Weibs mann ? 1. Tim. 3. 2. Halten sie darfür/es stehe etwann im Griechischen Text : Es sol der Bischoff keines einigen Weibs mann sein ? Auf welche wort des gesazes oder Evangelij ist dise ordnung gegründet gewesen ? Vm̃ einer einfachen Hurerej willen sol der Priester von seinem Amt nit abgesezt werden : Wann Er sich aber verheürahtet / sol er ohne alle gnad des todes sterben ? Haben letstlich J. F. D. welche wol wüssen / das Paulus an einem ort seiner schrifften 1. Tim. 4. 3. das verbot des Ehstands under die lehrer der Teüflen sezet / anderstwo wargenommen / das diser heilige Apostel seine meinung geendert/ und an einem anderen ort geschriben : Was die Geistlichen personen betrift / so ist das verbot ehlich zuwerden ein Englisch und Göttlich gesaz / welches man gar sorgfeltig bej straf der verdamnuß halten sol ?

Wie komts Durchl. Herr das J. D. ein abscheuen getragen / wann sie die Armen Töchtern in Klöstern eingespert / und in einem arbeitseligen zustand wie die elenden Sclaven gesehen / iezund aber solchen zwang mit verwunderung als einen Himmlischen und Englischen weg anschawen / und dise grausame Tiranej gut heissen /

wann

wann man solche unglükhaftige töchteren / welche zu Geistlichen Schwösteren gemacht werden / entweder wider jhren willen / oder in einem solchen alter / da sie sich selber noch nit erkennen/und hiemit auß dem Kloster begehren / damit sie in der welt leben/und sich verheiraten mögen / gewalthätiger weise einbeschlossen halter? Haben etwan J. D. bej dem 11 oder 12. maligen durchlesen der H. Schrifft einigē spruch gefundē/der da zuegebe/ man könne wol junge Töchtern von 14 iahren/oder Witfrauen in die Klöster thun / und wañ deren etwañ sejen / die gern wider darauß begeren/ in der welt leben / und sich verheiraten wolten / so müsse man sie mit gewalt drinnen behalten /und jhr gewüssen quellen ?Oder vermeinen J. D. villeicht/ man könne die bekantnuß / welche man auß den Kinderen und jungen witfrauē herauspresset/Item den gewalt/ darmit man sie einsperet/ mit der ordnung St. Pauli wol vergleichen: **Laß keine Witwen erwehlet werden under 60 iahren:** 1. Tim. 5. 9. Item mit denen worten: **So will ich nun/das die jungen Witwen frejen?** Vers. 14. Haben letstlich J. D. an statt diser worten des Apostels/ **Ich sage den ledigen und Witwen / es ist jhnen gut/wañ sie auch bleiben wie ich:** 1. Cor 7. 8. 9. **So sie aber sich nit enthalten/so laß sie frejen/es ist besser frejen /dañ Brunst leiden/um der Hurerej willen habe ein jeglicher sein eigen Weib/ und ein jegliche jhren eignen Mañ/** etwan an einem ort im Evangelio dise wunderselzame lehr / die von den Cardinälen Hosio / Bellarmin und vilen anderen jhrer Leuten mehr gelehret worden/ angetroffen. Was die jenigen anlangt / welche das gelübt der Keuschheit gethan / so ist es ärger/wañ sie sich verheuraten/ weder wann sie brunst leiden:

leiden: Man verstehe dardurch die Brunst / eintweders die versuchung / oder die unzucht: Ja es ist bey solchen Leuten der Ehstand gar nit nur ärger / als die einfache Hurerey / sonder auch als der Ehebruch. Ist es möglich / das Gott J. D. so gar verlassen / das sie einmal solten glauben die Hurerei und der Ehbruch sejen dem gelübd der Keuschheit nit mehr zuwider / als der Ehstand / den Gott selber in dem jrrdischē Paradeiß / da unsere ersten Elteren noch in dem stand der unschuld waren eingesezet / auch unser Heiland mit seiner gegenwart und dem ersten wunderwerk geheiliget und geehret hat? Ist kein keüschheit zufinden / als in den Klösteren? Müssen nit alle Christen keüsch sejn / müssen sie nit alle ein gelübd thun / daß sie wöllen keüsch leben / und **ihr gefäß behalten in der heiligung und in ehr?** 1. Thes. 4. 4.

Wie komts / daß J. D. einen grewel gehabt ab der Gottlosigkeit der jentgen / die dem Volk das lesen der H. Schrifft in der Mutterspracb verbieten / und sich nit scheüen zuschreiben / das auß disem lesen mehr schad als nuzen entstehe: Jezunder aber dise Päpstliche Tyrannej / welche dem Volk dieses gebot seines Gottes / den Kinderen das Testament ihres Himmlischen Vatters: Der Braut des Sohn Gottes ihre Heurahtsabredungen verhaltet / gut heissen? Haben sie auch einen spruch gefunden / in welchem Gott dise von jhme eingegebne schrifft zulesen verbiete? Können sie von uns außgeben / daß wir dise wort des Hejlands der welt / welche sie zum 10. mal Johañis am 5. gelesen: **Suchet in der Schrifft / oder ergründet die Schrifft / dann ihr meinet ihr habet das ewige leben darinnen / und sie ists / die von mir zeüget / hineingeflikt haben?** Ist es falsch / das die Apostel ihre Epistlen nit nur den Kirchendienern / sondern auch den einfaltigen gläubigen zugeschriben / und

darbej

gebotten haben / 1. Th. 5. 27. das sie selbige lesen lassen sollen allen heiligen Brüdern? Haben entlich J. D. wargenommen/das mehr gefahr darbej ist / wann man die reden und predigen unsers Herren Jesu Christi/ und seiner heiligen Apostlen liset / als darbej gewesen wäre / wann wir sie muntlich / so wir selbiger zeit bej leben gewesen wären / angehört hätten ?

Wie kommts / das J. D. ein abschewen gehabt / wann der Gottesdienst in einer dem gemeinen Volk unbekanten spraach verrichtet worden / und sie sich ab so vil armen Leüten / die wol etliche wort hören brumlen / darvon aber kein erbauung schöpften / erbarmet: Anjezo aber dise Barbarische art zulehren alles lobens wert halten und gut heissen ? Haben sie etwan Jhro eingebildet / wann Gott durch seinen Propheten saget : Es. 28. 11. Ich wil mit andern Zungen und mit andern Lippen reden zu disem Volk / 1. Cor. 14. 21. so rede Er solches nit in seinem Zorn / sondern in seiner gnad und gunst / und seie vilmehr eine verheissung als eine trőwung? Haben sie gelernet / das die Jüdische Kirchen ihren Gottesdienst in einer frömbden spraach verrichtet ? Oder das unser Herr und seine Apostel vor dem Volk ein einig wort geredet / welches ihme eintweders unverständtlich gewesen / oder sie es nit alsobald drauf erkläret haben? Hat man entlich J. D. ein newes Testament eingehändiget / darinn sie nit mehr die wort / welche sie sonsten 10. mal gelesen / lesen : 1. Cor. 14. 8. 9. 11. 15. 16. 17. 18. 19. So die Posaunen einen undeütlichen thon gibt / wer wil sich zum streit rüsten ? Also auch ihr / wann ihr mit Zungen redet / so ihr nit eine deütliche red gebet / wie kan man wüssen / was geredet ist ? Dann ihr werden in den wind reden.

reden. So ich nun nit weiß / der stimme deutung / werde ich undeütsch sein / dem der da redt / und der da redet wird mir undeütsch sein? Wie soll es aber daß sein? Nemlich also: Ich wil bätten mit dem Geist / und will bätten auch im sin / ich will Psalmen singen im Geist / und will auch Psalmē singen mit dem sin? Weñ du aber segnest im Geist / wie soll der / so an statt deß Lajen stehet / Amen sagen auf deine Danksagung? Sintemal er nit weißt / was du sagst. Du Danksagest wol fein / aber der ander wird nit darvon gebesseret. Ich danke meinem Gott / das ich mehr mit Zungen rede / denn ihr alle: Aber ich will in der gemeine lieber fünf wort reden / mit meinem sinn / auf das ich auch andere underweise / dan sonst zehentausend wort mit frömder Zungen.

Wie komts / das J. D. ein abscheuen gehabt ab den Jubel Jahren / und Römischen Ablaßbriefen: Jezund aber nach den Ablaß stellen / oder Stationen selber lauffen / und solchen von der Statt die auf siben Bergen ligt zuerlangen trachten. Haben sie an einem ort im Evangelio gefunden / daß dise ihren newen Doctoren schandlehr Ihro seje verhalten worden Es sejen dergleichen Heilige und Märtyrer / die vilmehr zeitliche straffen / als ihre sünde verschuldet / außgestanden haben: Ihre überflüssige genugthüungen sejen mit dem überflüssigen Leidē Jesu Christi in den Kirchenschaz geleget worden: Item es stehe in des Papsts macht / mit disem Schaz zuschalten nach belieben / welcher deßwegen einem jeden gnugsam darreichen könne / der gerechtigkeit Gottes darmit gnug zu thun? Haben J. D. die redensart der Apostlen / und dise / wann man von

vollmächtiger erlassung / vom grossen 11000. jährigen / und sovil 40. tägigen Ablaß redet / für gleich lautend gehalten? Haben sie in den Schrifften diser Männern Gottes gefunden / was zu Rom vor dem Papst und seiner Clerisej außgeruffen worden / das nemlich die Heiligen etwelcher gestalten unsere erlöser sejen? Bellarm. Glauben sie / das dises mit dem / was uns der Hejden lehrer sagt / übereinstimme? **Ist Paulus für eüch gecreüziget worden?** 1. Cor. 13. Item mit dem / was er uns lehret / das **diser zeit Leiden nit wert sej der herrlichheit / die an uns sol geoffenbaret werden?** Rom. 8. 18. Muß man nicht vil eh dem glauben / was der H. Geist von den jenigen spricht / die in dem Herren / oder für den Herren sterben / **das ihre werk ihnen nachfolgen?** Apoc. 14. 13 Wann sie nun jhnen nachfolgen / wie können sie hieniden verbleiben / das sie vom Papst nach seinem willen außgetheilt werden? Und ohngeacht / solte einer auß den seligen / die in dem Himmel mit herrlichkeit gekrönet sind / den H. Johannem gelehret / das die welche kommen sind auß grossem Trübsal mit weissen Kleidern angethan / **ihre Kleider gewaschen / und hell gemachet haben in dem Blut des Lambs / und deßwegen für dem Stul Gottes sind / und Jhme dienen Tag und Nacht in seinem Tempel** / Apoc. 7. 13. 14. J. D. ein anderer Heiliger oder Engel des Liechts geoffenbaret haben / das die Martyrer ihre Kleider gewaschen und hell gemacht haben in ihrem eignen Blut / und daß auch wir die unsrigen darinnen waschen und hell machen können?

Wie kommts das J. D. ein abschewen gehabt / oder aufs wenigste daß gespöttgetriben mit den geheiligten Paternostern / mit den geweichten alten denkpfännigen /

nigen/mit dem Agnus Dei/wie mans nennet/und andern dergleichen sachen mehr / anjetzo aber selbige für geheiligte ding ansehen ? Haben sie an einem ort im Evangelio wargenommen/daß uns anbefohlen wird unsere gebäter zuzehlen /d arbej wir doplete verdienst erwerben /wañ gleich das gebätt ohne andacht und verstand verrichtet werde? Haben sie auß einer sondern offenbarung gelernet / das unser Herr sein meinung geendert/ da Er nit wollen das wir gleich sejen den Hejden /die da meinen/sie werdē erhöret/ wañ sie vil wort machē? Mat.6.7. Hat es sich erfunden/ das das Ave Maria kein gruß mehr sej/ wie es in dem Mund des Engels Gabriels gewesen/ sonder ein gebätt/ welches von allen Menschen kōne gesprochen werden / obwolen Gott ihnen nit gebotten die empfangnuß des Heilands der welt der H. Jungfrauen zuverkündigen/ wie dem H. Engel vor 1666. Jahren solches anbefohlen worden ? Haben J. D. von irgend einem Evangelisten oder Apostel gelernet / das man 10. Ave Maria für ein Paternoster sagen müsse? Item das man zu ieder Creatur wer sie sej/sagen kōne? Sihe das Laiñ Gottes.

Ich könte J. F. D. gleiche fraagen über alle andere glaubens Artiklen und übungen des Gottesdiensts/ darab sie vor disem ein abschewen hatten und deren verthädigung sie heutiges Tags ganz hizig underfangen/ aufgeben? Haben J. D. selbige irgend wo im gesaz oder Evangelio / allda wir sie auß boßheit dem Papst zu troz verborgen hatten / gefunden ? Oder hat etwan Gott J. D. newe Augen / und ein newes Liecht mitgetheilet/krafft deren sie in der H. Schrifft hetten lesen kōnen/ was nit driñen ist / und niemalen driñ gewesen ist ? Zugleicher weiß wie Papst Alexander der VII wil /das die Jansenisten glauben sollen /die fünf puncten / welche er

verdamt / sejen im Jansenio / obwolen sie bezeügen / das sie solche niemahlen darin gesehen / und auch darin nit sehen könten / angesehen sie nit darin sind / und niemalen darinn gewesen: Auch hat das ansehen dises Menschen sovil macht über J. D. bekommen / das er sie kan bereden / alles das jenige / was er lehre und befehle / sejen in der H. Schrifft / obgleichwolen sie solches / da sie selbige 10. mal durchlesen / darin nit gesehen / und wann sie selbige 10000. mal außlesen solten / doch niemalen drinnen finden wurden? Und wie solten es J. D. darin finden / da ich doch künlich sagen wil / das es Gott selber nit drin finden wurde / weilen Er es niemalen darein gesezt / und auch nit im willen gehabt hat / es darein zu sezen?

Wie aber J. F. D. einen subtilen und sinreichen geist haben / also bilden sie jhro gänzlich ein / das mitel erfunden zuhaben / die biterſten sachen zuversüssen / und was man am meisten hasset / verliebt zumachen. Sie understehen auß einer grausamen liebe alles das jenige zubemäntelen / was am abschewlichsten in der Römischen lehr ist / und das pillulein / so das Gifft verbirgt / welches sie uns wil zuverschluken geben / zuvergülden. J. D. haben zwen puncten für anderen auß erkieset um uns dero selben fleiß zuentdeken. Aber doch gibt es under uns Kinder / die tüchtig wären diſe irtlist zuentdeken / und sich vor selbigen zuhüten.

Was erstlich / sagen J. F. D. die Hochheit und den Primat deß Pabsts betrift / wo sehr man nur die Römische Kirchen für die Mutter und Haupt-Kirchen aller anderen Kirchen halte / und seinen Canonisch erwehlten Bischoff erkeñe für den nachfolger der Statthalterej St. Petri / welche JesusChristus Jhme so wol über seine Lämer / als über seine Schäflein gegeben / so ist man / was diſen Artikel anlangt Catholisch genug / und nit eben verbunden / das man alles das jenige / glaub und verfechte / was etliche sonderbare personē / wes stands sie immer sejē / von dem schranken seiner macht / es betreffe gleich das

Geistli-

Geistliche oder weltliche recht/ gesagt habē/ noch daß jenige/ was etliche jhme auf dise oder eine andere weiß zuschreiben wollen. Wahr ists/ das die Christliche Fürsichtigkeit und liebe einem jeden eingibt/ keinen Zank und Ergernuß zuerweken/ alls in welchem stuk man deme niemalen gnugsam wol dienet/ der uns die underthenigkeit und Liebe so vilfaltig anbefohlen hat.

Ist gar recht/ Durchl. Herr! J. D. erweisen uns hierinn gar grosse gunst/ und wir werden Jhro deßhalben verbunden sein all unser Lebenlang. Dañ wañ man J. D. glaubt/ daran ich aber zweifle/ das man deroselbē zu Rom glauben werde/ so wird man uns nit zwingen/ so vil sachen zu glauben/ die wir mit abscheühen in den Schriften ihrer berühmtesten Gelehrten lesen/ und auch von dem Bapst selber/ und seinē Anhang gut geheissen werden. Zum Exempel/ man wird uns für keine kezer halten/ wan wir mit ihrem Schul-Engel Thomas nit glauben: Die fülle aller gnaden seje in dem Pabst: daß er allein den völligen ablaß aller sünden ertheile. Deßwegen ihme billich zu geeignet würt auch das jenige/ was wir vom Obristen Fürsten/ unserem Herren sagen/ das wir alle von seiner fülle empfangen haben. Man wird uns für keine kezer halten/ wann wir mit dem mehrern theil der Jesuiten nit glauben Das der Babst einen vollmächtigen gewalt über die geistlichkeit/ ia auch über alle weltliche Obrigkeiten/ Fürsten/ Könige und Monarchen der Welt habe. Man wird uns für keine kezer halten/ wañ wir mit dem Cardinal Bonaventuren nit glaubē: Das im alten Testament die Hohenpriester den Königen underthan gewesen/ und von ihnen haben können abgesezt werden/ wie also Abiathar von Salomon sej abgesezt worden: Aber in dem neuen Testament seien die Könige den Bäbsten underworffen/ und mögen von ihnen abgesezt werden. Man wird uns nit in Bann thun/ wan wir die reglen nit beobachten/ welche in einem geschrift der Jesuiten zu Padua/ dessen vil Copeien gefunden worden/ als sie auß dem Venedischen gebiet im jahr 1606 vertriben waren/ verzeichnet gewesen.

Under disem Titel waren etliche reglen/die beobachtet werden müssen/wañ man gleiche meinung mit der reinen Kirchen haben will: derẽ an der zahl 18. waren darunder die dritte also lautete. Man muß der Römischen Kirchen glauben/wañ sie gleich/daß so unseren augen weiß zu sein scheinet/schwarz neñet. Man wird uns nit in Bann thun / wan wir mit dem Cardinal Bellarmin nit glauben/ Gott habe dem Babst solchen gewalt gegeben/daß er daß jenige/was sünd ist / zu keiner sünd/hingegen das/ was nit sünd ist/ zu einer sünd machen könne: Item/Wann der Babst die laster gebietete/und die tugenden verbietete/ so wäre die Kirchen schuldig zuglauben/laster were gut / und tugend böß /sonsten sündigte sie wider ihr gewüssen. Man wird uns nit so weit treiben/ das wir den gottlosen schmeichlern Pabsts Leonis deß X folgen/ welche ihm in einem ofentlichen Concilio den Titel der Göttlichen Majestat/und des sighaften Löwen auß dem stammen Juda/ zugeeignet haben: Letztlich wird man uns nit zwingen / das wir mit Stapleton sagen/ Der Babst seie eine vollmächtige Gottheit. O wie glükselig sind wir ? Dann wann J. D. gefeltes urtheil zu Rom für gültig aufgenommen wird/ so sind wir nit mehr schuldig/solchen und dergleichẽ wunderselzamen lehren bejzupflichten / noch solchen grewlen/darab uns / wann sie uns nur zu sinn kommen grausen solte / zu glauben. Ja wann die Regel / welche J. F. D. sezen/plaz hält /und derselben angeschrankte außlegung angenommen wirt /so werden wir nit mehr gebunden sein /so vil unerhörte sachen/ die man in der Päbsten Decretalibus findet / zuglauben. Man wird uns/damit ich J. D. nur ein muster hiervon zeige / nit verfluchen / wann wir nit glauben/ daß die Decretalepistel der Päbsten under die Canonischen Bücher der H. Schrifft müssen gesezt werden / und daß die H. Schrifft eben darumb Canonisch seje / weilen es der Pabst also geordnet habe. Man wird uns nit zur höllen verdammen/wann wir nit glauben/daß dem Pabst frej stehe/wider das

der das gesaz Gottes / wider das Evangelium und wider der Apostlen lehr zudispensieren. Man wird an uns keinen gewalt üben / wann wir nit glauben / daß der Pabst die ganze welt richten / er hingegen von niemand müße gerichtet werden. Und solte er gleich eine unzahlbare menge Volks in die Höll mitschleifen / so soll doch niemand so verwegen sein / das er ihn dörfte fragen / Herr warum thustu das? Entlich so wird man uns nit verdammen / wann wir nit glauben / daß der Pabst kein blosser Mensch / sonderen auch ein Gott auf Erden seie / und deßwegen von uns der Herr unser Gott könne genennet werden.

J. F. D. hatten vergessen uns zulehren / ob man den Päbsten glauben müsse / was sie selber sagen. Zum exempel / muß man glauben / was Gregorius der VII. in einem offentlichen Concilio angegeben hat: Der Pabst könne die underthanen des Eyds der trew entlassen: Er könne Käiser abszen: Es stehe in seiner macht / Bischoffe ohne der Geistlichen versamlung abzusezen. Ihm seie übergeben die Schrifften zuerleüteren / und sie Canonisch zumachen: Er allein / und ausser ihm kein ander müsse in der welt Pabst genent werden: Ihme allein müsse man die Füß küssen. Muß man mit Innocentio dem III. glauben / daß die jenigen / welche des Pabst Bullen nit gehorchen / ihme am Jüngsten tag rechenschafft geben werden? Halten J. F. D. darfür der Pabst müsse auf einem Richterstul / nahe bej dem Tron des Sohns Gottes sizen? Oder er müsse an dem erschrekklichen Tag / wann er die welt richten / und einem ieden geben wirt nach seinen werken / sein beisizer sein? Muß man glauben / was Bonifacius der VIII. in seiner Bullen / deren anfang ist UNAM SANCTAM, sagt. Es seje einer ieden menschlichen Creatur zum heil notwendig / sich dem Römischen Pabst zuunderwerffen? Muß man mit ihme glauben / daß der Pabst alles recht in dem bhelterlin seines Herzens habe? Und weilen der Pabst / sofern / als er Pabst ist / in dem glauben nit irren kan / diese Bull aber

von seinem Siz außgegangen / muß man glauben was er festiglich probiert : Daß nemlich aller gewalt auf der welt von dem Pabst allein müsse empfangen werden / weilen geschriben stehet. Im anfang und nit in den anfängen Schuff Gott Himmel und Erden : Daß der Pabst einen dopleten gewalt habe / einen geistlichen und einen weltlichen / weilen Petrus zu unserem Herren sagt : Sihe hie sind zwej Schwerter / und Christus drauf geantworeet : Es ist gnug : Oder daß der Papst fürnemmer seie / als der Käiser : weilē Gott zwej grosse Liechter / die Sonn und den Monn under denen der Pabst die Sonn und der Käiser der Mon ist / erschaffen hat. Ich weiß nit / ob J. D. seith der zeit / als sie von unser Religion geträttē / solche beweißtum für gültig añemen / das weiß ich aber wol / wann einer under uns dergleichen Gründ einführte / das man von ihm sagen wurde / er wäre under dem hütlin übel verwahret / das ist / aller sinnen beraubet.

Müssen wir die titel und qualiteten / welche Pabst Martinus der V. ihm selber gibt / und in das Concilium zu Siena einverleibt hat / für gültig aufnemen : Der allerheiligste und seligste / welcher einen Himlischē gewalt hat / der ein Herr ist der welt / der nachfolger St. Petri / der Gesalbete des Herren / der Herr des ganzen Erdenkreises / der Vatter der Königen. Daß Liecht der Welt / der Hohe Priester ? Beschreiben dise eigenschafften einen niderträchtigen Knecht / oder einen stolzen und aufgeblasnen Fürsten ?

Wann man sich entlich in J. F. D. Schranken haltet / so werden wir entlassen / so oft als wir vom Pabst reden / Ihn den Heiligen Vatter zunennen / welches der titel ist / den unser Heyland Gott seinem Vatter gibt / als er in anbefehlung seiner Apostlen zu Ihme gesprochen : Heiliger Vatter / erhalte sie in deinem nammen ; Joh. 17. 11. Nach vil weniger we den wir

gebunden sein/ ihn Ihr Heiligkeit zunennen/ welches ein Gottslästerlichrr nam ist. Aber Durchl. Herr/ ich förchte sehr/ daß in dem J. D. andere des vermessenen lobs und der verdamlichen qualiteten/ die man dem Pabst gibt entlassen wollē/ sie sich selber/ wañ sie naher Rom reiseten/ darvon enthalten wurden. Ja sie wurden villeicht/ damit sie nur für einen guten Catolischen Christen angesehen werden möchten/ den bogen wann es je sein könte/ noch weiter spannen.

Gesezt aber / wir können in den Schranken / die J. F. D. fürschreiben/ verbleiben / und seje genugsam das man glaube / die Römische Kirchen seje die Mutter und Hauptkirchen aller anderen Kirchen: Wie werden sie uns/ wañ wir disem glauben / zustellen müssen / beweisen/ das es deren müteren habe / die iünger sejen / als ihr/ Töchteren: Und hingegen Töchteren/ die älter sejen als die Mütteren/ Item das deren Töchteren und Müteren sejen/ die niemalen einige gemeinschafft undereinanderen gehabt / noch auch einandern gesehen und gekent haben.

Wo haben J. F. D. dise irrmeinung: Die Römische Kirchen seje die Mutter aller Kirchen / gelernet? Dañ wie kan es wol sejn / das die Kirchen zu Jerusalem / welche aussert allem zweifel die erste under allen Christlichen Kirchen ist / Item alle Kirchen in Palestina und Griechenland / welche von den Apostlen vor der Kirchen zu Rom gegründet worden/ derselben Töchteren sejen? Wie köñen die in Indien von St. Thoma gepflanzte Kirchen / die Sirischen und Ethiopischen Kirchen / und vil andere mehr / die kein gemeinschafft mit Rom haben / noch niemalen gehabt / und villeicht gar nie von ihro gehört reden / derselben Töchteren sejn. J. D. müßten uns solches eben auß der H. Schrifft beweisen/ wañ sie uns dise vermeinte Mutterschafft wolte machen glaubē.

Sie haben dariñen wol mehr als zehen mal geleſen / daß wir einen Vatter im Himmel haben/nemlich Gott /daß Jeruſalem / die droben iſt /unſer aller Mutter ſej. Gal. 4. 26. Haben ſie aber ein einig mal dariñen geleſen / daß wir eine Mutter auf Erden haben / und daß diſe Mutter die Römiſche Kirchen ſeje?

Wie ich nun die Mutterſchafft der Römiſchen Kirchen nit in der H. Schrifft finde. Da J. D. uns doch einreden wollen / daß wir ſie glauben ſollen / alſo finde ich eben ſo wenig dariñ ihre vermeinte Herrſchafft über alle andere Kirchen. Wir leſen wol dariñen diſe wort: Wir haben nur einen Herren Jeſum Chriſtum; 1. Cor. 8. 6. Aber in welchem Evangelio haben J. D. geleſen: wir haben nur eine Haupt Kirchen /welche iſt die Römiſche Kirchen? Wie kommts / das die jenigen/welche uns einen kurzen begriff der Apoſtoliſchen lehr in dem Chriſtlichen glauben verfaßt / nit geſezt haben: Ich glaub die Römiſche Kirchen/ und halte ſie für die Mutter und Haupt Kirchen aller anderen Kirchen? Sihet J. D. nit / das ſolches eben darum geſchehen / weiln dergleichen nichts auß den Schrifften diſer Heiligen Apoſtlen des Herren Jeſu kan gezogen werden.

Dieweil ich dann in der ganzen H. Schrifft kein einiges wörtlein weder von diſer vermeinten Mütterſchafft der Römiſchen Kirchen/ noch von ihrer Tyranniſchen Herrſchafft / welche ſie ihro unrechtmäſſig über alle andere Kirchen / die ſich ihrem Joch underwerfen wollen/zugeeignet hat. Mit was gründ vermeinen doch J. D. mich mit gewalt zuüberreden / die Römiſche Kirchen ſeje einmal die Mutter und Haupt Kirchen aller anderen Kirchen?

Es iſt wahr Durchl. Herr / das der ſeelig Apoſtel

Paulus

Paulus eine gar schöne Epistel an die Christliche Kirchen / welche zu seiner zeit zu Rom war / geschriben hat: Aber er hat auch über alle massen Lehrreiche und Göttliche Epistlen an die Kirchen zu Corinthen / Galatien / Epheso / Phillippen / Colossen / und Thessalonichen geschriben. Christus der Herr selber / welches noch mehr ist / hat an die gemeinden zu Epheso / Smirnen Pergamen / Thiatirern / Sarden / Philadelphien / Laodicern / darzu er seinen geliebten jünger zum schreiber gebraucht / geschriben. Under dessen hat keine von disen Kirchen allen niemalen sich für die Mutter und Haupt Kirchen der anderen allen auf geworffen. Betrachten J. D. nit / das wan die Römische Kirchen / die Mutter und Haupt Kirchen aller Kirchen / und hiemit das mittelpünctlein des Christenthums gewesen wäre / sie Christus mit einer seiner Epistlen bevollmächtigen / und ihr ehr und ansehen durch die ganze welt hätte wollen erschallen lassen. Zweifels ohn hätte St. Johannes auch nit ermanglen lassen / ihro die offenbahrungen deß grossen Gottes und Heilands zu zusenden / und disen reichen und kostlichen schaz in verwahrung übergeben.

Ich weiß auch wol / daß St. Paulus / daß er an die Kirchen zu Rom geschriben / under anderm gesezt / **Das man von ihrem glauben / in aller Welt sage. Rom. 1. 8.** Aber Durchleuchtiger Herr / finden J. D. als ein gelehrte Person / daß diß wol geschlossen seie? Zur zeit des seeligen Apostels Pauli sagte man von dem Glauben der Römischen Kirchen in der ganzen Welt. Derowegen war sie von derselbigen zeit an / die Muter und Haupt Kirchen aller anderen Kirchen / und ists nach / und wirds auch sein bis ans End der Welt?

Ja Ich frage J. F. D. ob eins sej / einen durch die gan-

die ganze Welt ruchtbaren glauben haben / und einen vollmächtigen gewalt über alle Kirchen der Welt haben? Ist glauben haben/ Liebe und Gottseeligkeit üben / die an allen orten ruchtbar werde / ein Reichs und Herrschafts titel? Was werden dann J. D. von der Kirchen zu Thessalonichen sagen/ deren der seelige Apostel eben so vil/ ja mehr lob gibt/ als der Kirchen zu Rom? Haben sie nit 10. mal auf das wenigste/ wie er zu anfang seiner ersten Epistel 1: Thess. 1. 2. 9. darvon redet/ gelesen? Wir danken Gott allezeit für eüch alle / und gedenken ewer in unserem gebätt ohn underlaß/ und denken an ewer werk im glauben / und an ewer Arbeit/ und an ewer Gedult/ in der Hofnung/ welche ist unser Herr Jesus Christus vor Gott und unserem Vatter. Dann lieben Brüder von Gott geliebet/ wir wüssen/ wie ihr außerwehlt sind / daß unser Evangelium ist bey euch gewesen/ nit allein im Wort/ sondern beide in der Kraft/ und in dem H. Geist/ und in grosser gewüßheit / wie ihr wüsset / welcherlej wir gewesen sind under euch umb ewert willen . Und ihr seit unser nachfolger wordē und deß Herren/ und habt das wort aufgenommen under vilen trübsalen mit frewden im H. Geist: Also daß ihr worden sind ein Fürbild allen gläübigē in Macedonia und Achaia. Dann von euch ist auferschallen das wort deß Herren/ nit allein in Macedonia und Achaia / sondern an allen orten ist auch euer Glaub an Gott auß

gebrochen

gebrochen/ also das nit not ist euch etwas zusagen.

Erstlich müssen J.. F. D. auch diß wüssen / daß das lob/ welches der Apostel Paulus der alten Kirchen zu Rom gibt/ keines wegs dem neuen Rom gebüret: Im gegentheil / wann jener glaub gerümt worden in aller welt zu Höchster erbawung/so ist diser unglauben/aberglauben und falscher Gottesdienst nit wenger kundbar zu grosser ärgernuß und verhinderung deß laufs des H. Evangeliums. Obwolen J. D. die Epistel Pauli an die Römer vilmalen durchlesen / so halt ich dannoch gänzlich darfür/ wann sie selbige nach einmal ohne vorurtheil und hizige gemüts bewegung lesen /das sie finden wurden / das die Soñ nicht mehr underscheiden ist von den aller dikisten Finsternussen / als die in disser Göttlichen Epistel verfaßten lehren underscheiden sind von den neuen lehren des neuen Roms.

Wann Gott vom alten Jerusalem / und seinem tempel redet/ so thut er solches mit gar herzlichen worten/ und mit den aller ansehenlichsten verheissungen/die man ihm einbilden kan **Der Herr hat Zion erwehlet und hat Lust daselbst zu wohnen: Diß ist spricht er/ meine ruh ewiglich / hie will ich wohnen / dann es gefalt mir woll: In disem Hauß zu Jerusalem/ die ich erwehlet hab für allen stämmen Israel/wil ich meinen namen sezen ewiglich.** 2. Chron. 33. 7.

Müssen J. F. D. mir nit gestehen / daß wann der Heiland der welt so vil von Rom und seiner Kirchen gesagt hätte/ und solche wort uns an einem Ort im Evangelio konten lesen lassen: Der Herr hat Rom erwehlet under allen stätten der Welt /und dort will er den H. Siz

aufrich-

aufrichten. Diß ist / spricht er das Ort / Da ich Lust hab zu wohnen / meinen nammen will ich daselbst sezen ewiglich / und wird da verehret und angebättet werden bis ans end der welt: Wann sag ich der ewige Sohn Gottes so vil oder etwas dergleichen gesagt hette / ist dem nit so? J. D. meinten nit das uns erlaubt wäre das Maul aufzuthun / oder wider die Römischen mißbräuch zuschreiben / und wann wir es understienden / man wurde wider uns abscheulich schreien / ia als die aller boßhafteſten / und verfluchteſten under allen Menschen uns abmahien / wann wir uns ab der Bösen lehr / welche sie lehrt / ab dem aberglauben / den sie erfunden / und ab dem falschen Gottesdienst den sie verrichtet / klagten? Underdessen ist eben diſes Jerusalem / und eben derselbigen Tempel abscheulich geschändet / und die aller verfluchteſte abgötterej da auf seinen Thron erhaben worden. Dañ man dienete under der regierung Achas offentlich den falschen götteren / und an vilen orten zu Jerusalem opferte man ihnen opfer / und räuchete rauchopfer. 2. Chron. 28. Und Vrias der Hohepriester thät auß befehl diſes Gottlosen Königs den ähnen Altar / der für dem Herren stünd hinweg / und sezte an sein statt den Altar / welchen er laut deß Königs gebott nach dem ebenbild deß Altars zu Damasco gemacht hatte / und zündet darauff an seine Brandopfer und Speißopfer. Under der regierung Manasses triumphierte die Abgötterej nit minder in dem Hauſe Gottes. J. D. sehen nur / wie der H. Geist hiervon im 2. buch der Chronken 33. 3. 4. 5. 6. 7. reder? Manasses bauete die höhenen wider / die sein Vatter Hißkia abgebrochen hatte / und stifftet Baalim Altar / und machte Hajne / und bättet an allerlei Heer am Himel / und dienet ihnen. Er bauet auch altar im Hauſe deß Herrē / davon der

von der Herr geredet hat: Zu Jerusalem soll mein nam sein ewiglich. Und bauete Altär allerlei Heer am Himmel in beiden Höfen am Hause deß Herren. Und ließ seine söhne durchs fewer gehen im thal deß Sohns Himmons. Und er sezet auch bilder und gözen die er machen ließ/ins Hauß Gottes/davon der Herr zu David geredt hatte/und Salomon seinem Sohn: In disem Hauß zu Jerusalem / die ich erwehlet habe für allen stämmen Israel / will ich meinen nammen sezen ewiglich. Sehen allhier J. D. nit das sich Gott zum zweiten mahl beklagt / das die bilder an eben das ort gesezt worden seien / wo er versprochen hatte / das sein nam ewiglich sein wurde/und lehren darbei / das alle verheissungen/ die Gott seinem volk thut / mit beding müssen verstanden werden? Das ist / daß uns Gott verheisse/ er wolle uns niemalen verlassen/wofehr wir ihn nit verlassen/ sonder in seinem heiligē Bund und in der reinigkeit seines diensts standhafft verbleiben.

Also könten wir antworten / wañ Gott Rom und seine Kirchen dergleichen verheissungen/ wie er sich gegen Jerusalem und seinen Tempel verlauten lassen / gethan hätte. Aber es ist ins gegentheil kein Statt noch sonderbare Kirchen auf der welt/ deren er schärffer gedreuet / und den gantzlichen undergang deutlicher vorgesagt habe. Damit ich nicht von der statt Rom rede / welche laut der offenbahrung unsers liebē Heilandes selber/nach dem sie dem seeligen Evangelisten und Apostel Johanni entdeket worden/mit der zeit überall zu Aschen verbrandt werden muß / J. D. wollen nur ohne gemüts bewegung das / was der Apostel Paulus der Römischen Kirchē dröuwet/betrachtē/Rom. 11. 19.20.21.22

So

So sprichst du: Die Zweig sind zerbrochen / das ich hinein gepfropfet wurde. Ist wol geredt / sie sind zerbrochen umb ihres unglaubens willen / du stehest aber durch den glauben / sej nit stolz / sondern förchte dich. Hat der Gott der natürlichen zweig nicht verschonet / das er vilicht dein auch nicht verschone. Darum schawe die güte und den ernst Gottes / den ernst / an denen die gefallen sind / die güte aber an dir / so ferne du an der güte bleibest / sonst wirstu du auch abgehauen. Wañ die Römische Kirchen die Mutter und Haupt Kirchen aller anderen Kirchen ist / und bis ans end der welt / in einem herlichen und blühenden zustand bestehen muß / wie hette ihro St. Paulus dröwen köñen / das sie wie die Jüdische Kirchē werde zebrochen werden ? Wann St. Paulus wider von den todten aufferstunde / oder ein Engel vom Himmel uns ein anders Evangelium / dañ das uns geprediget worden ist / predigte / der sol J. D. verflucht sejn: Und J. D. wollen / man verkündige was man immer köñe / wañ es nur von der Statt die auf sibē Bergen ligt herkomme / so müsse man solches mit gläubigem gehorsam auñeme. O Durchl. Herr / wie sind J. D. hierin so gar blind.

Nit minder blind sind sie / wañ sie von dem Canonisch erwehlten Römischen Bischoff reden. Sie wöllen / man solle glauben / Er sej der nach folger und Stulerb St. Petri / welche Sathalterej Jesus Christus ihm so wol über seine Lämer / als über seine Schäflein gegeben habe. Aber J. D. sińen nit nach / an wen sie schreiben / und das disered weiteren nachtruk nit hat / als er van kleine Kinder / die mit Klüteren spilen / zuüberreden. Was uns be-

uns betrift / so hat uns Gott von langen jahren har die gnad verliehen / diſe Kinder poſſen zuentdeken / und den Menſchen / uñ welchen es zuthun iſt / wie es ſein ſoll / anzuſchawen. J. D. mögen ſich bemühen / ihn zu erheben / ſo lang als ſie wollen / die keñzeichen / welche er an ihm tragt / ſind allzuſichtbar / daß wir ihn nit daran kennen ſolten. Zu dem / ſo ſezen J. F. D zwej ſtuk für wahrhafft / die ſtreitig ſind. Welche ſie auch alsdann erweiſen werden / wañ ſie den Mon und Soñ in ihren Händen haben / und ihnen allen Glanz und alles Liecht werden benemmen köñen.

Dañ erſtlich ſezen ſie für gewüß der Apoſtel Petrus ſeje der Stathalter unſers Herzen Jeſu Chriſti geweſen / als wañ ein ſterblicher Menſch und ein ſünder die Stell des unſterblichen Gottes / der Himel und Erden erfüllt / die Kirchen durch ſeine unentliche weißheit regieret / und eine ſeinem weſen ähnliche unentliche macht hat / vertretten könte. Ich finde nichts in der H. Schrifft / das diſe irzlehr beſtättige. Wahr iſt es / als Chriſtus der Herr / nach ſeiner leiblichen gegenwart die welt verlaſſen ſolte / und ſeine Jünger ab ſeinem hinſcheid ſich heftig bekümerten / da verheißt Er ihnen Er wolle ſie nit waiſen laſen / Joh. 14. 18. ſonderen ihnen einen anderen geben / der ſie leite und führe. Iſt es aber der Apoſtel Petrus / oder ein anderer Menſch / der dozumahlen auf der Welt war? Ins gegentheil bezeüget Er ihnen außtruklich / daß ſein nachfolger in der allgemeinen verwaltung ſeiner Kirchen ſein werde der H. Geiſt: Ich wil den Vatter bitten / und Er ſol euch einen anderen tröſter geben / daß Er bej euch bleibe ewiglich / den Geiſt der warheit / welchen die Welt nit kan empfahen / dann ſie ſihet Ihn

nit / und kennet Ihn nicht / ihr aber kennet Ihn / dann Er bleibt bey euch / und wirt in euch seyn. Vers. 16. 17. Ich weiß gar wol / das der H. Geist sich des diensts der Menschen zu der eüsserlichen Kirchen verwaltung bedient: Haben aber J. F. D. irgendswo gefunden / das under den personen / die Er zu disem heiligen dienst braucht / des Pabst gedacht werde? Haben sie nit gelesen / das Jesus Christus nach seiner Himmelfart den Menschen gaaben gegeben / und Er selbsten etliche zu Apostlen / etliche zu Propheten / etliche zu Evangelisten / etliche zu Hirten und Lehreren gesezt? J. D. thüen ohnbeschwert die Augen auf / und sehen doch / ob in disem schönen spruch von St. Petro sonderbar / oder von einem Kirchen Monarchen geredet werde. Underdessen war es eben der rechte spruch / in welchem Er darvon hette reden sollen / wañ das / was sie fürgewüß dargeben / wahrhafft wäre? Haben J. D. nit beobachtet / das die H. Statt / das Himmlische Jerusalem zwölf Gründ hat / nemlich die 12. Apostel / welche als weise Baumeister die Fundament gelegt haben / Apoc. 21. 14. und das in den selbigen die namen der zwölff Apostlen des Lams geschriben sind? 1. Cor. 3. 10. Haben sie wa genommen / das under disen 12. nammen der nam Petri für andere nammen auß den vorzug habe? Gedenken sie auch nit mehr an das / was der Apostel sagt zun Ephes. am 2. 20. wir sind erbauet auf den grund der Apostel und Propheten / das ist den Grund / welchen sie gelegt / und auf die lehr / welche sie gelehret haben / da Jesus Christus selber der Ekstein ist? Entlich so hat die Christliche Kirchen / eigentlich zureden / keinen

keinen anderen/und kan auch keinen anderen Grund haben als Jesum Christum selber / und den unendlichen verdienst seines bitteren Leidens und Tods. Daß lehret der Apostel Paulus mit außtruklichen worten in der ersten an die Corinther am 3. 11. **Einen anderen Grund kan niemand legen / ausser dem der geleget ist/ welcher ist Jesus Christus.** Vergebens bringt man wider eine so beständige und wol gegründete warheit bej/den Herrlichen spruch St. Mathei am 16. Vers. 18. dañ unser Herr sagt nit zu seinem Apostel: Du bist der Grund-Stein meiner Kirchen / oder du bist Petrus / und auf dich Petrum wil ich bauwen meine Gemeind/ sonder: **Du bist Petrus / und auf disen Felssen wil Ich bawen meine Gemeind. In der** Griechischen sprach / in deren das Newe Testament geschriben worden / hat es keinen streit / und kan auch dariñ keinen haben. Dañ das wort / welches in selbiger gebraucht wirt/ hat keinen dopelten verstand/ wie das Syrische Cephas, und das (Französische Pierre) als da der nam Petri welchen Christus anredet / eigentlich und außtruklich **von dem Felsen** darvon Er redet /und auf den Er eine Kirchen zubawen verspricht/ underscheiden ist. Sie sind voneinanderen under schaiden in genere und terminatione: dañ J. D. wüssen das das eine wort ist πέτρος generis Masculini und das andere πέτρα Fæminini. So kan diser streit gleichfals auß der Lateinischen Vulgata versione, die J. D. für Canonisch erkeñen klärlich erleüteret werden: Dañ es stehet mit dariñ: Tu es Petrus, et super Te Petrum, sondern Tu es Petrus et super hanc Petram ædificabo Ecclesiam.

Unser Heiland ist gewohnet gewesen / bei den allergemeinsten sachen anlaß zunemmen /zureden von den höchsten geheimnussen seines reichs und von der eigene-

lichen bedeütung der worten zuschreitten auf die figürliche und verblümte bedeutung/die in dem wort entworfen war. Als da Er bej dem anlaß deß Tempels zu Jerusalem / allwo die Juden wider Ihn disputierten/ zu ihnen gesprochen: **Brechet disen Tempel ab und Ich wil ihn in drejen Tagen wider aufrichten.** Mat. 26. 61. Die Juden bildeten ihnen ein / er redete von dem irrdischen Tempel / den sie vor Augen sahen: Und diß ware eine von den klägten/die sie wider Ihn geführet hatten / dañ als sie seine wort verenderten / sprachen sie zu Caipha: **Wir haben Ihn hören sagen: Ich kan den Tempel Gottes abbrechen / und drejen tagen denselbigen bawen.** Gleicher gestalten als die Apostel da sie ihme speiß dargebotten / zu Ihme sagten: **Meister iß / hat er geantwortet: Ich habe eine speiß zuessen / da wüsset ihr nicht von.** Joh. 4. 31. 32.. Man redete da zumalen von nichts anders / als von der leiblichen speiß/und darum sprachen die Jünger undereinanderen / **Hat Ihme jemand zuessen gebracht?** Vers. 33. Aber diser Grundgütige Heiland verstunde solches von der Geistlichen speiß/wie Er sich darauf alsobald selber erklärt / sprechende: **Meine speiß ist die / das ich thüe den willen dessen / der mich gesandt hat / und vollende seine werk.** Vers. 34. Also schreitet Er von der irrdischen Ernd grad auf die Himmlische Ernd: **Saget ihr nit / es sind nach 4 Monath / so kommet die Ernde? Sihe ich sage eüch: Hebet ewre Augen auf/ und sehet in das Feld /dann es ist schon weiß zur Ernde.** Eben also ist es durchauß auch bewant mit unserem vorhabenden spruch. Dañ Christus

nimt

nimt von den nammen **Petri** / den Er Simon Jonæ Sohn gegeben hate / anlaß zureden von dem Felsen / welcher ist der Grund und das Fundament der Kirchen. Diser H. Apostel hatte zu dem Hejland der Welt gesprochen: **Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes:** Weilen nun dise warheit fester ist / als Himmel und Erden / ja die einige Stüzen unsers glaubens / so ist es kein wunder / wañ unser Hejland ihro den nammen des Felßen gibt / und spricht: Er wolle auf denselben seine Kirchen bawen / da auch die Pforten / die macht und stärke des Todes und der Höllen sie nit überwältigen werde. So lasset uns dañ sagen / der wahr Grund der Kirchen seje dise glaubens bekantnuß Petri: **Du bist Christus der Sohn des Lebendigen Gottes** / oder vil eher: Jesus Christus selber seje der einige Grund diser glaubens bekantnuß / **der Felß der ewigkeit / und der Felß** / welcher / wie Paulus redet in der 1. an die Cor. am 10. 4. **war Christus.**

J. F. D. sollen ihro da keines wegs einbilden / als wañ diß ein newe außlegung / oder eines Predigers Gloß sete: Dañ sie wird bej den berümtesten Kirchen vättern gefunden. Sie hören nur an die Wort deß seeligen Augustini / welcher / da er die Wort unsers Herren mit mehreren und deutlicheren Worten erkläret / Ihn also zu seinem Apostel redend / einführet: **Du bist Petrus / und auf disen Felsen / den du bekennet hast / auff disen Felsen den du erkent hast / als du gesprochen:** Du bist Christus der Sohn deß Lebendigen Gottes / will ich bauen meine Gemeind das ist / ich will bauen meine Gemeind auf mich selbsten / den Sohn deß lebendigen Gottes: Ich will dich bauen auf mich / und nit mich auf dich. Und anderswo: **Mann hat nit zu Petro gesagt du bist der Felß /**

sonder du bist Petrus: Nun war der Felß Christus/ den Simon bekennet hat/wie ihn die ganze Kirchen bekent. Petr. 1. 1. c. 21. Mit diser Evangeliischen erklärung stimt durch und durch überein die Römische allgemeine Glossen/auf disen felsen den du bekennet hast/das ist/ auf Christum: Und eben dahin gehet auch die gloß deß Römischen Decrets: Durch dise Wort und auf disen felsen/ glaub ich nicht/ das Jesus Christus etwas anders dardurch habe angezeiget/ als die Wort/ welche Petrus zu unserem Herren gesprochen: Du bist Christus der Sohn deß lebendigen Gottes: Dann die Kirchen ist auf disen Glaubens-artikel gegründet: Hiemit so hat Gott die Kirchen/ auf sich selber gebauen.

Wañ J. D. die müh nemen wurden die fürnemsten Doctores auf ihrer seiten durch zublättern/so wurden sie finden/ daß sie hierüber nit anderst reden/ als unsere Prediger thun. Ein zeugnuß dessen ist der gelehrte Tostat/ Bischoff zu Avila. Dañ es ist ihm nit gnug/ das er Jesum Christum für den grund und Felsen/ auf welchen die Kirchen gebawet ist sezet/ sonder verwirfft nach außtruklich die meinung der jenigen/ die dises auf den seeligen Apostel Petrum ziehen wollen: Man fragt spricht er: Wañ Christus sagt: auf disen Felsen will ich bauen meine Gemeinde/ Wer diser Felsen seie? Etliche sagen/ es seje Petrus/ auf welchem die Kirchen gebaut worden/ das ist/ er seie der grund der Kirchen gewesen ec. Aber man muß bekennen/ wañ man die Wort/ das die Kirchen seje gegründet worden/ im eigentlichen verstand nimt/ das es nit wahr ist/ das sie auf Petrum gebawet seje. Dañ das jenige/ auf welches gebauet wird/ ist das fundament/ und hiemit wäre Petrus das fundament der Kirchen. Aber diß ist falsch/ weilen Christus allein das fundament ist/ wie geschriben stehet in der ersten an Corinther am 3. Cap. Einen andren Grund kan niemand legen aus-

fert dem

sert dem/ der geleget ist/ nemlich Jesus Christus. Er ist auch allein das Haupt der Kirchen / und wir alle sind die Glider/ wie diß kan gezogen werden auß dem 12. Cap. der ersten Epistel an die Corinther / und auß dem vierten zun Epheseren. So ist dañ Petrus ein glid der Kirchen/und hiemit weder das Haupt/ noch das fundament.

Claudius Seisel Erzbischof zu Turin gibt uns gewonnen auch in diser sach / als er wider die Waldenser geschriben. Wann spricht er/ Christus zu Petro sagt: Du bist Petrus/und auf disen felsen will ich bauen meine Gemeind/ so hat er dardurch nit verstanden/ als wolte er seine gemeinde auf Petrum bawen / sonderen auf sich selber/ welcher ist der wahre Felß /wie Paulus redt/ und der Felß war Christus.

Nach dem Petrus Dailly Cardinal zu Cambray dargethan/das Jesus Christus der Felß sete / von welchem St Petrus seinen namen harbekommen/in gleicher gestalt wie wir von Christo Christen genent werden/darbej auch angezeigt /nach der obigen meinung Augustini/ wie unser Herr zu seinem Apostel sage: Du bist Petrus/ und auf disen Felsen / welchen du bekennet und erkennet hast/ da du nemlichen gesprochen: Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn: will ich bawen meine Gemeind/ ꝛc. sezt er hinzu dise Wort: Was konte wol die bestendigkeit der Kirchen gründen in der schwachheit Petri? Als von dessen schwachheit auch die magd / welche thürhüterin war/ wann ihr sie fragen/ wird antworten. Dañ er verleugnete auf ihr wort/ auß forcht deß todes/ das leben. Worauß er disen herlichen schluß machet: Weilen nun Petrus geschwanket hat/wer wirt sich understehen zubestättigen/ das ein anderer ausser Jesu Christo/ er seje darnach/wer er wolle/oder in was heiligkeit und ehren erleüchten könne/ eindtweder priester/ oder Pabst/ oder Petrus oder der statthalter Petri/ das fundament der Christlichen Kirchen sein könne.

Nicolaus Cusanus Cardinal/Doctor in beiden rech-

len/den die Gelehrten im Papstum als eine unvergleichliche personn hoch halten/ ist auch der meinung: Dann nach dem er sich der worten Auguſtini/ wie der Cardinal von Cambray, bedienet und gesprochen: Petrus habe seinen namen von dem Felsen har empfangē/ nit aber der Fels von Petro: Gleicher gestalten wie der Christ seinen nammen von Christo / nit aber Christus den seinigen von den Christen empfangen/ so sezt er hinzu: Darum sagt unser Herr eigentlich: **Auf disen felsen will ich bauen meine Gemeinde/** weilen Petrus gesagt hatte: **Du bist Christus deß lebendigen Gottes Sohn/** Derowegen will ich auf disen felsen / den du hast bekennet / bauen meine Gemeind. Nun war der Felß Christus: Und diß ist der Grund / auf welchen Petrus selber ist gebauen worden. Endlich damit in diser sach aller zweifel aufgehebt werde / so redet er anderstwo hiervon also: Obwolen zu Petro gesagt worden: **Du bist Petrus / und auf disen Felsen will ich bauen meine Gemeind** / so verstehen wir dannoch durch disen felßen Christum / den Petrus erkenet hat. Und wañ man schon müßte verstehen/ das Petrus zu einem grundstein der Kirchen gemacht worden/ so sind in disem fall nach St. Hieronimi meinung/ die anderen Apostel ebenmässig grundsteine der Kirchen gewesē. Und darvon wird im andern und letstē Capitel der offenbarung Johannes geredt / allwo durch die zwölff Grundstein der statt Jerusalem / der Kirchen Gottes / wie niemand daran zweifelt / die zwölf Apostel verstanden werden müssen.

Wann J. D. sich nit zufriden stellen mit den anzügen ihrer Bischoffen/ Erzbischoffen/ und Cardinälen/ so will ich noch derselben ihrer Babst und Concilien meinungen beibringen. Gregorius der erste / welcher bei ihnen als ein heiliger verehret wird / hebt mit einem Wort auf alle streitigkeit/ wañ er in seinem sittenbuch über Jobum im 31. buch im 19. Cap. spricht. Wann in der H. Schrifft deß felsen in der einten zahl gedacht wird / was kan man anders darvon verstehen / als Christum? Sinte-

Sintemahlen Paulus solches bezeuget / wann er spricht: Der felß aber war Christus.

Diſe meinung hat ſo weit die oberhand gewonnen gehabt/das auch die saubern Päbſt Gregorius der VII. und Bonifacius der VIII. außtrukenlich zwüſchen dem Apoſtel Petro / und Jeſu Chriſto dem grundſtein der Kirchen den underſcheid gemachet haben. Dann als der eint mit einer unerträglichen tiranei ſich underfangen hatte/ Käyſer Heinrich den IV. abzuſezen / und die Reichs Cron einem Fürſten /mit nammen Rodolff zuzuſenden / begleitete er ſie mit dem Klütterers Petra dedit Petro, Petrus diadema Rodolpho: und als der ander in ſeinem Extravagant, welches ſeines inhalts halben mit wahrheit alſo genent werden mag/von ſich / wie von einer geiſtlichen perſohn : Die von allen ſachen richten / und doch von niemand gerichtet werde müſſe. Item von ſeinem anſehen/daß er nit menſchlich/ſonder Göttlich erachte/ geredet/ ſezet er hinzu: Das ſelbige Petro auß einem Göttlichen mund geben/ und in ihme und ſeinen nachfolgern durch den /ſo da iſt der felß / welchen er bekennet hat / beſtätiget worden ſeie.

Gleiches finden J. F. D. in den Synodal briefen deß Concilij zu Baſel/ in welchem diſe Wort/die gleichſam unſers glaubens kurzer begrif ſind/gefunden wordē: Die pforten der Höllen ſollen die Kirchen nit überwältigen. Dann ſie iſt auf einem ſteifen felſen gegründet. Der felß aber war Chriſtus. Endtlich wird in dem Concilio zu Trient in dem 3. ſaz die Niceniſche Glaubens bekantnuß/ ſo die ſum̃ alles deſſen/ was wir glauben müſſen / in ſich begreift/ ganz erzehlt / und darbej geſagt/ ſie ſeje der einige veſte Grund / wider welchen der Höllen pforten niemalen nichts vermögen werden.

Ich konte mich aller diſer zeugnuſſen wol enthehen. Dann wer hat den verſtand diſer Worten: Du biſt Petrus und auf diſen Felſen will ich bauen

meine Gemeind besser gefasst/ als unser Herr: Der sie außgesprochen/ als St. Petrus / zu dem sie geredt worden: und als S. Matheus der sie erzehlen thut? J. D. lesen das 21 Cap deß Evangeliums S. Math: so werden sie finden/ das unser Herr ihme selber / das was im 118. Psalmen geweißaget worden: Der stein/ den die Bawleut verworffen/ist zum Ekstein worden zu eignet. So erkennet St. Petrus keinen andern Grund felßen der Kirchen: Zu welchem/ spricht er/ 1. Petr. 2. 4. ihr kommen seind/ als zu dem lebendigen/ stein der von den Menschen verworffen / aber bej Gott ist er auserwehlt und köstlich. Und auch ihr als die lebendige steine / bawet euch zum geistlichen Hause / und zum heiligen priesterthum/ zuopfern Geistliche opfer/ die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Darum stehet in der Schrift: Sihe da ich lege einen außerwehlten köstlichen Ekstein in Zion. Und wer an ihn glaubet / der soll nicht zuschanden werden. Endtlich so benimt St. Matheus/ wie ichs schon angezogen/ allen zweiffel der in der Sirischen sprach über das wort Felß enstehen konte. Dañ er gibt dem nammen des Apostels Petri weit ein ander genus und eine andere termination / als dem wort Felß / darauf unser Herr seine Gemeind zubawen/ wider welche die Pforten der Höllen nichts werden vermögen können / verheißt. Und wañ diese zeugnussen alle schon nit so klar noch so kräftig wären zu überwinden so redet doch die sach von ihro selbsten. Dañ wie konte ein sündiger schwacher und sterblicher Mensch / der auf Erden gelebet / der ewige Grund der Kirchen sein? Wie könte er

sie be-

sie beschützen und bewirmen/wider allen gewalt des Teüfels und der Höllen ? Ist es nit heller am Tag als die Soñ / das dise ehr niemand / als dem Felssen der ewigkeit. Rom. 9. Der da ist Gott über alles / hochgelobet in ewigkeit/und eben derselbige ist heüt / gestern / und in alle ewigkeit / gebürt ? Heb. 13.

Wañ aber dem anderst wäre / und unser Herr verheissen hette seine Kirchen auf den Apostel Petrum zubawen / eintweder darum / weilen Er sich seines dienstes zu der grundlegung seiner Kirchen bedient / und der erste gewesen / welcher Juden und Heiden zu dem Christenthum bekehret hat / oder um irgend einer anderen ursach willen / so sihe ich doch nit / wie solches der Pabst auf seinen vortheil ziehen könne. Ist gewüßlich auch ganz lächerlich. Dann wañ der Grund eines Hausses einmal gelegt / und gut und steif ist / so redet man nit mehr darvon / das man einen anderen legen wolle. Ja man wurde den für unsinnig halten / der von der Grundlegung eines gebaws / welches fast vollendet wäre / reden solte. Ich weiß Durchl. Herr wol / daß Jesus Christus nit allein zu Petro saqt: **Du bist Petrus / und auf disen Felsen wil Ich bawen meine gemeinde**/ sondern auch hinzusezt: **Und Ich wil dir des Himmelreichs Schlüssel geben.** Aber es wird allhier nit geredt von den schlüßlen / die eine Herrschafft oder ein reich bedeüten / wie man also den Fürsten und Königen die schlüßel der Stätten/welche ihnen zugehören/oder die sich ihnen undergeben / überreicht : Sonderen es wird allein da gehandlet von den Schlüßlen / die das Lehrampt und den Haußdienst bedeüten : Wie also die Juden die gewohnheit hatten/ denjenigen Schlüßel darzureichen / die sie zu Doctoren machten : Item wie die

Herren

Herren die Schlüßel ihrer Häüseren den Dienern/ welchen sie trawen überliferen.

Summa / diſe Schlüſſel / von welchen unſer Heiland redet / ſind nichts anders / dañ **der Schlüſſel der erkantnuß** / Luc. 11. 52. und die predig des H. Evangelij / welcher den bußfertigen und glaübigen ſünderen den Himmel auf / und den unglaübigen und unbußfertigen zuſchließt. Neben dem ſo übergibt dazumalen unſer Herr die Schlüſſel nit / ſondern verſpricht ſie nur zugeben. Man fraget deß wegen / wann Er dañ diſe verheiſſung erfült habe? Etliche antworten / Er habe ſie erfüllet / als Er über ſeine Apoſtel geblaſen / und zu ihnen geſprochen **Nemmet hin den H. Geiſt / welchen ihr die ſünd erlaſſen / denen ſind ſie erlaſſen / und welchen ihr ſie behaltet / denen ſind ſie behalten.** Joh. 20. 23. Aber diß gehet St. Petrum nit mehr an / als die anderen Apoſtel. Und daher hat zweifels ohn der Cardinal Cusanus geſagt / das nichts zu St. Petro ſeje geſagt worden / welches nit auch die anderen angangen ſeje.

Die allergemeineſte meinung iſt / unſer Heiland habe ſeine verheiſſung erfüllet / da Er nach ſeiner auferſtehung zu St. Petro geſprochen: **Weide meine Lämmer / Weide meine Schaaff.** Joh. 21. Und ſcheint auch / als wann J. F. D. darauf ſehen und bleiben: Fanden ſie aber / als ſie noch unſerer Religion zugethan waren / ob ſie wol diſen ſpruch mehr als 10. mal geleſen / das unſer Heiland in diſen worten: **Weide meine Lämmer / Weide meine Schaaff /** dem ſeligen Apoſtel Petro das reich und die Herrſchafft über ſeine Kirchen gegeben / und zu einem Haupt und Monarchen derſelben gemacht habe? Betrachteten ſie

nit

nicht / wann der Meister einem Knecht die Schäfflein zuweiden übergibt / das Er ihn darin nit zu einem Herren und Meister macht / noch ihn an sein Stell seze? Betrachtet en sie nit auch diß / das der Herr Jesus nit gesagt: Weide deine Lämmer und deine Schäfflein / oder weide die Lämmer und die Schaaff / welche ich dir gib / sondern **Weide meine Lämmer / Weide meine Schaaff.** Wañ nicht Gottes hierin gespottet / oder uñ die geheimnussen seines reichs / zu thun wäre / so hette man anlaß gnug zulachen ab den spizfündigen gedanken etlicher gelehrten ihres glaubens über dise Lämmer und Schaaff / deren in vorhabendem spruch gedacht wird. Nach der Griechischen / als des Newen Testaments Grund sprach sagt unser Heiland nur einmal **Weide meine Lämmer** / und 2 mal **Weide meine Schaff.** Aber der Cardinal Bellarmin behauptet / das Griechisch seje verfälschet worden / und darum müße man solches auß dem Lateinischen verbesseren / dergestalten das 2 mal seje: Weide meine Lämmer / und nur ein mal Weide meine Schaaff. Durch dise Lämmer / von denen / wie er fürgibt 2 mal geredt werde / wil er / das man verstehe zweierlej Volk / nemlich Juden und Heiden / und durch die Schaaff die Bischoffe / welche sind / sagt er / wie die Müteren der Lämmeren. Er meint auch / wann das Griechisch recht verbesseret sei / so werde man in selbigem finden: Weide meine Lämmer / Weide meine junge Schäflein / und Weide meine Schaaff. Durch die Lämmer verstehet er das Volk / das under keines Hirten sorg ist / oder die leüht / so Söhne sind und nit Vätter. Durch die jungen Schäfflein verstehet er / die Priester und Pfarherren / die also Vätter des Volks sind: Das sie darbej Söhne sind der Bischoffen / Und durch die Schaaff verstehet Er die Bischoffe / die über die Lämmer und junge Schäfflein

pfleger

pfleger sind / aber dannoch auch St. Petro underworffen.

Ich schäme mich recht für den Cardinal hin / das er sich in so kindlichen sachen aufgehalten hat: und kan schier nit liesen / das J. D. darauf scheinen zubleiben / in dem sie mit so grosser fürsorg behaupten / unser Heiland habe St. Petro die Stathalterey sowol über seine Lämmer / als über die Schaaff übergeben. Ich weiß gar wol / das im Griechischen Text einmal das wort Lämmer / und 2 mal das wort Schaaff stehet / und ins gegentheil in der Lateinischen dolmetschung 2 mal das wort Lämmer und nur einmal schaaff hat. Die andere übersezungen sind gar underschidlich. Dann die Persische version ist der Griechischen gleichförmig / und hat nur einmal das wort Lämmer und zweimal das wort Schaaff. Die Arabische version hat einmal das wort widder / und zweimal das wort Schaaff. Die Syrische version redet von den Lämmeren / von den jungen Schäfflinen und den Schaaffen. Aber die Ethiopische version hat dreimal das wort Schaaff. Auß welchem underscheid ja gnugsam am tag / das die dolmetscher nit vermeint haben / daß man in diser sach einen so groben underscheid zwüschen den Lämmeren und Schaaffen machen solte.

Und gewüßlich so stellen uns die Propheten die gläubigen ohne underscheid under dem fürbild der Lämmern und der schaaffe für. Bißweilen vergnügen sie sich gar zureden von der Herd und Vieh ohne underscheid. J. D. besehen hie über Esaiam im 30. 40. und 65. Cap. Eze. am 34. Hoseam 4. Zachariam 13. den 44. 79. 95. 100. Psamen / und andere dergleichen ort mehr. Darbei ist auch die redensart des neuen Testaments / dann es vergleicht unser Heiland die gläubigen / bald den Schaafen / bald den Lämmern. Wann J. D. recht erkennen wöllen / wie eitel und Lächerlich der underscheid sej / den Bellarmin

Lärmin sezt zwüschen den geheimnußreichen Lämeren / und Schaaffen / so haben sie nur das zehende Capitel deß Evangelij St. Johannis zulesen. Dañ wann man durch die Schaaf die Bischofe verstehen muß/mit außschliessung des volks / so wird unser Heiland allein der Bischofen Hirt sein / und sein leben allein für sie gegeben haben/ daß ist: Er wird die Bischofe allein seligmachen. Ins gegentheil / wann wahr ist / das man durch die Lämer niemand anders verstehen solle/als das volk / so under keiner seelenwacht/ist wohin gedachte unser lieeber Heiland dañ / als er zu seinen Apostlen Lucæ am 10 gesprochen **Sihe ich sende eüch wie die Lämmer mitten under die Wölff.** Dises alles gibt J. D. zuverstehen/ wañ man von Schaaffen und Lämmern in einem Figurlichen und verblümten verstand rede / das diſe zwej wort nur ejne sach bedeuten / das hiemit/wañ unser Herr zu St. Petro gesprochen **Weide meine Lämmer und Weide meine Schaaff** Er ihm den befehl ertheilt habe / seine Kirchen/als die **Herde seiner weide/ zuweiden.**

Vergebens bemühet sich der Cardinal mit seinen unnüzen Distinctionen zuerweisen/ das unser Heiland St. Petro einen unumschribnen allgemeinen befehl seine Schaaff zu weiden gegeben habe. Dañ wir glauben diß eben so wol als er / und haben vilmalen muntlich und schriftlich gelehrt/ das der underscheid zwüschen einem prediger und einem Apostel darinn bestehe / das der Prediger eine bestimte Herd/ der Apostel aber einen allgemeinen befehl habe das Evangelium zupredigen allen völkern und die Kirchen Gottes / an welchem orte der Welt es immer sein könne / zuweiden. Aber hierinn hatte St. Petrus keinen vorzug über seine mitgespanen

in de m

in dem Apostelamt. Dann als unser Herr gen Himel fahren wolte/ sprach er zu allen ohne underscheid. **Gehet hin und lehret alle Völker/ und Tauffet sie im nammen Gottes deß Vatters/ deß Sohns und des H. Geistes.** Und J. D. wüssen/ das nach dem St. Paulus alle grausam verfolgungen die er außgestanden/ beschriben/ Er hinzu gesezt: **Ohne was sich sonsten zutragt / nemlich das ich täglich werde angelossen/ trage ich sorg für ALLE Gemeinde.** 2. Cor. 11. 28. Die sach ist endlich so klar /das der Cardinal Cusanus in seinem gewüssen überzeuget wird/ zusagen: das nichts zu St. Petro seye geredt worden / welches nit auch zu den übrigen Apostlen seye gesagt worden: Sind seine eignen wort. Ja als er von disem spruch redet / weide meine Schaaff/ spricht er / unser Heiland befehle ihme/ sie zu weiden durch das Wort / und durch das Exempel pasce verbo & exemplo: darauf er hinzugesezt/ **daß diser befehl alle angehe/ und das die andern Apostel alle gleichn gewalt und gleiche macht mit St. Petro gehabt haben.**

Ich weiß wol/ daß Jesus Christus zu St. Petro allein gesprochen: **Weide meine Schaaffe:** Glauben aber J. F. D. das dises den Apostel über die anderen mitapostlen auß erhebe? Ist eben/ als wañ ein beamteter des Königs/ nach dem er wider in seine ehr und würde die er durch seine untrew verscherzt hette / eingesezt worden/ sich seiner Gnadenbriefen brühmte ? Und darbej anlas näme/ sich über seines gleichen zuerheben. Dañ wüssen J. D. nit/ das diser Apostel auß grosser schwachheit/ darab die ganze welt erzitteren solte unseren Herren zum dritten mahl mit verschweeren verleugnet hatte/ Nun hierdurch hatte er sich aller eyren und würdigkeiten

des Apo-

des Apostelamts gänzlich beraubet / und war nit werth / das er nur under die infalten gläubigen gezehlet wurde: Weilen aber diser liebreiche Heiland ein mitleiden mit ihm hatte / und ihn wider in vorige ehr und würdigkeit seines berufs einzusetzen gesinnet war / da wolte er / daß eben der mund / welcher Ihn zum dritten mal verleugnet / auch zum drittenmal Ihn wider bekeñete / und wie er durch eine dreifache verläugnung gefallen / Er sich hinwiderum̃ durch eine dreifache bekantnuß aufrichtete.

St. Augustinus hat vor längstem schon dise gedanken hierüber gehabt / welchem vil berümte Lehrer fürnemlich unsere glaubens genossen bej gefallē. Neben dem so scheint es / als wann unser Heiland dem seeligen Apostel Petro / in der ersten an ihne gethanen frag freundtlich habe verwisen wollen die eitelkeit / und den hochmuth / der ihne so trotzig mit verachtung seiner mit-Apostlen zusagen verleitet hatte: **Ich bin bereit mit dir in den Tod zugehen / und wann sich alle an dir ärgerten / so wil ich mich doch nit an dir ärgeren. Luc. 22 33.** Und gewüßlich / so fraget ihn diser Himmlische Heiland nit einfältig / **Hastu mich lieb?** Sondern / **hastu mich lieber dann diese?** Even als wañ er sagte: Du berühmest dich / du seiest ganz willig / dein leben für Mich zulassen / und wañ gleich alle Mich verleügneten / so wolteste Mich niemalen verleügnen. Underdessen bist erschroken ab der stim einer armen Dienstmagd / und die geringste todes gefahr hat dich verleitet mich zuverläügnen / ja du bist allein under allen meinen Jüngeren / der Mich verläügnet hat. Auf diß hin wiltu noch sagen / du habest Mich lieber als diese? St. Petrus / welcher hierüber ganz Schamrot worden / überhebt sich nit mehr über seine mit Apostel

vil weniger spricht Er: Ja Herr / ich liebe dich mehr als diſe? Sondern sagt einfältig: Herr / Du weisſest alle ding / du weisſest das ich dich lieb hab.

Die jenigen / welche behaupten wollen / das unſer Herr den seligen Apostel Petrum mit diſen worten: Weide meine Lämmer / Weide meine Schaaff zu einem Papſt verordnet / und ihn durch diß mittel drejfach gekrönet habe / machen diſen Apoſtel zu einem recht unverſtändigen Mann / der ſeiner Hochheit ſpinnen feind iſt: Dann St. Johannes vermeldet / er ſeje betrübet worden / als ihn der Herr zum drittenmal gefraget: Haſtu mich lieb? Vil eher hette er ſich erfrewen ſollen / daß er ihn zum drittenmal gefraget / wann Er ihn dardurch mit deſto höherem anſehen auf den Päbſtlichen Stul erheben / und mit einer drejfachen Cron hätte zieren wollen.

Ich weiß / daß der Schullehrer Thomas wol ſo vermeſſen geweſen / da er hat dörffen ſchreiben / diſe zum drittenmal widerholte frag ſeje eine überläſtige frag geweſen / und hiemit dem Heiland der Welt gleichſam einen verweiß gibt. Unſer Herr / ſpricht Er / braucht bej St. Johanne eine gewüſſe ungeſtüme frag. Da er St. Petrum ſeinen NACHFOLGER drejmal fraget / das Er / wann er ihn lieb habe / ſeine Herd weiden ſolle. Seine eignen wort lauten alſo: Dominus utitur in Iohanne quadam IMPORTVNA interrogatione, ter quærens à SVCCESSORE Beato Petro, quod ſi ipsum diligit, gregem paſcat. Aber man müßt aller Gottesforcht abgeſagt haben / ehe man dergleichen Gottsläſterungen ſolte billichen.

Gewüßlich wann diſe wort / Weide meine Schaaff. Einen Pabſt machen / ſo hat St. Petrus unzahlbar vil Päbſt gemacht. Dann er ſpricht zu allen

lehreren

lehreren die zu seiner zeit gelebet: **Weidet die Herde Christi / welche eüch anvertrawet ist: 1. Pet. 5.** St. Paulus häte auch vil Päbst gemacht / dañ eben er ist zweifels ohn der jenige / welcher zu allen Hirten / dieser geordnet / dises was er zu den elresten der Kirchen zu Epheso gesprochen / sagte: **Habt acht auf eüch selber und auf die ganze Herd / über welche eüch der H. Geist gesezt hat zu Bischoffen / zuweiden die Gemeinde Gottes / die Er durch sein eigen Blut erkauffet hat.**

Ich erkenne / daß St. Petrus von der zeit an / als unserm Herrn gefallen / Ihn in sein ehrenamt wider einzusezen / und sonderlich / seit er am Pfingstag mit seinen mitarbeitern die wundergaben des H. Geistes empfangen hatte / ein fürtreflicher Apostel und kräfftiger werkzeüg in der Hand Gottes / zu beförderung seines Reichs gewesen: Läügne auch nit / das er den vorzug in der ordnung gehabt habe / es seje darnach eintweders seines Alters / oder der zeit halben seines berufs zu dem Apostelamt. Aber das er über seine mitbrüder einen vorzug an macht und befelch gehabt habe / oder daß er über alle Kirchen als ein allgemeiner Monarch gesezt worden / werden J. D. in keinem Evangelio gesehen haben / und niemalen darinn sehen / wann sie gleich selbiges noch ein 10000. mal durchlesen wurden.

Es haben dannoch J. F. D. als warhaft angenommen / man könne auß dem Primat und gewalt / welchen St. Petrus in den tagen seines Apostelamts solle gehabt haben / des Pabsts vollmacht / vorzug und nachfolg zu der erdichteten Statthalterey dises Apostels ziehen? Aber O Durchl. Herr / wie vil sachen haben J. D. noch zubeweisen / eh sie solches darauß werden

schliessen können: Gestehen sie nit mit uns / daß die andern Apostel alle / und fürauß St. Johannes / den Christus über andere auß lieb hatte / und St Paulus / der Apostel und Lehrer der Heiden / als Apostel / keine nachfolger gehabt haben? Wie wöllen sie uns dann diß zwey stuk erweisen: erstlich daß St. Petrus allein als ein Apostel habe einen nachfolger haben müssen: Demnoch daß diser nachfolger habe müssen sein eben der Römische Bischoff? Müssen dergleichen hochwichtige artikel nit in der H. Schrifft gegründet sein? Muß man uns nit ein Göttliches zeügnuß auflegen / das wir dran kommen können sie zuglauben?

Diß finden wir wol in H. Schrifft / das St. Petrus zu Jerusalem und Antiochien gewesen / und dorten das Evangelium geprediget / ja an selbigen orten sich lang aufgehalten / und vil tausend Seelen bekehret habe: Aber weder in den Geschichten der Apostlen / noch an einigem ort im Evangelio lesen wir / das Er jemalen den Fuß in die Statt Rom gesezt habe. Und / damit ich J. D. frey rund meine gedanken eröffne / so sihe ich den geringsten schein nit darvon. Dann dieweil diß seligen Apostels fürnemstes Ampt war / an der Juden bekehrung zuarbeiten / was hätte ihn bewegen können nacher Rom / allda sehr wenig Juden / die noch darzu auß befehl des Keysers Claudij vertrieben waren / zureisen? Fürauß ist nichts leichters / als die betrieger zuüberzeügen / welche behaupten / St. Petrus seje 25 Jahr lang zu Rom verbliben? Dann wie könten J. D. diß mit der vernunfft / weisheit / und dem eifer diß herrlichen Apostels vergleichen? Das / da er das Evangelium an underschidlichen orten der welt / und sonderbar den Juden zuverkündigen und zupredigen gehabt / er ganz willig 25 Jahr in einer einigen

Statt /

Statt / allwo es sehr wenig Juden / und auf eine gewüsse zeit gar keine gehabt / sich aufgehalten habe ? J. D. geben aber auf diſe handgriffliche gründ achtung ? St. Paulus reiſete drej Jahr nach ſeiner bekehrung gen Jeruſalem / St. Petrum heimzuſuchen / und verbliebe allda bej Jhme 15 Tag. Gal. 1. Jm 14 Jahr darnach traf er St. Petrum an in der Statt Antiochien / und Diſputierte dort mit ihme / und ſchalte ihn vor allen / das er Jüdiſch lebete / und mit ſeinem böſen exempel die andern Jüdiſch zuleben zwingete. Gal. 2. 14. Jez ſezen J. D. die zeitrechnung / wie Jhro belieben / wann ſie diſe 17 Jahr von dem leben S. Petri abrechnen / ſo werden ſie die 25 Jahr ſeines verbleibens zu Rom nit finden können ? Jch ſag noch mehr. Als St. Paulus an die Römer geſchriben / Rom. 16. grüßet er von namen zu nammen die alleranſehenlichſten Chriſten / welche ſelbiger zeit zu Rom geweſen / und thut aber St. Petri beim geringſten nit gedenken / welches ja ein unumſtoslicher beweißthum / das Petrus dozumalen nit zu Rom geweſen ſein müße. So war er auch nit allda die ganze zeit durch / als St Paulus dorten geweſen. Dann diſer ſelige Apoſtel Paulus hat in der zeit / als er ſich zu Rom aufgehalten / vil Epiſtlen / die wir noch heüt zu tag in unſern Händen haben / geſchriben / darinnen Er viler fürtreflicher perſonen / die in ſelbiger Statt waren / aber des ſeligen Apoſtels Petri beim geringſten nit gedenken thut. Noch ein Grund führ ich ein / welcher meinem bedunken noch überall handgrifflich und unumbſtoßlich zuſein ſcheinet : Als Paulus nacher Rom reiſete / kamen jhme die glaübigen / ſo allda wohnhafft waren entgezen : Drej Tag nach ſeiner ankunfft berufte er die Juden zuſammen / und that ihnen zuwüſſen die urſach ſeiner Reiß : Aber diſe Juden antworteten jhme

als leüt / die keine erkantnuß des Christenthums hatten. Man muß wol ein passionirtes stokblindes und hartneküges gemüt haben / wann man behaupten wil / das selbiger zeit Petrus zu Rom gewesen sej / angesehn bej einer so wichtigen und hochbedenklichen gelegenheit / seiner ganz bej keinem wort gedacht wird. Es wird weder gesagt / das er St. Paulo mit den anderen Christen entgegen kommen / noch das St. Paulus zu jhme gegangen seie / ihn heim zusuchen / noch auch das er ihn jemaln zu Rom gesehen und angetrofen habe. Damit ich aber auf dem jenigen fest bleibe / darauf / wie ich meine / man mir niemaln wird antworten können: Wann St. Petrus / der sonderbar den beruf der bekehrung der Juden hatte / dozumalen zu Rom gewesen wäre / solt es wol jmmer Menschen möglich sein / das er ihnen überall nichts weder von Jesu Christo / noch von dem durch seinen Tod und vergiessung seines thewren Bluts / uns erworbenen heil geredt hette: Und so er ihnen das minste wort darvon gesagt hat / wie könten sie zu St. Paulo sprechen: **Wir wollen gar gern von dir hören / was du halteſt: Dann von diſer secten iſt uns kund / das ihr an allen enden wider ſprochen würt.** Je mehr ich entlich die geschichten der Apostlen beherzige / je minder ich der warheit gemäß befinde / das St. Petrus jemaln zu Rom gewesen sein solle / wol ins gegentheil wird uns je länger je mehr gesterket in dem glauben / das es durchauß vermöglich / das er sich allda 25 Jahr lang solle aufgehalten haben.

Was die alten hie von geschriben haben / nötiget mich keines weegs die meinung zuendern. Dann es ist kein Kirchen Historischreiber / das ich wüße / der hiervon vor Eusebio, welcher im 4 Seculo gelebt / was rede. Der aller älteste under denen / von welchen man sagt / daßer

das er sie dessen gedacht habe / hat mehr als 100 Jahr nach St. Petro gelebet. Das aber bedunkt mich ganz unwidersprechlich/darauf man auf kein weiß noch weg antworten kan.

Als Clemens Bischof zu Rom / und der Apostlen zeitgenoß/ von welchem auch St. Paulus/ als einer hochansehnlichen person/ dessen Nam in dem buch deß Lebens geschriben sej/ redet / die herrliche epistel an die Gemein zu Corinthen / welche bej unsern tagen außkommen / und von niemand meines wüssens zurecht gesezt geschriben/ und gemeldet das St. Paulus in Occident die marter außgestanden habe / gedenkt aber nit des orts / wo Petrus seje gemartert worden. Wañ nun zu seiner zeit/ und vor seinen Augen St. Petrus zu Rom wäre gecreuzigt worden / hätte er auch nichts überall darvon geredt? inmassen wir doch hören / das er von der marter St: Pauli geredet hat.

Es dient nichts überall zur sach / das man vil Authores/die da schreiben das Petrus zu Rom gewesen sej/ und allda die marter außgestanden habe/ an ziehe. Dañ es muß nur ein verrümter Author under selbigen sein / der die andern alle auf seine meinung bringe. Ob schon bej nahem/ wo nit gar/ auf die 100. Authores sind/welche die Historj von der Päbstin Johanna. geschriben/ so will man doch mit gewalt /man soll sie für eine Fabel halten/ undhieran halten wir uns so steif auch nit / weilen solches kein Glaubens-artikel ist / welches man hiemit ohne nachtheil seiner Seligkeit glauben kan / oder nit. Vnderdessen/obwoln keine andere als Menschen Zeugnussen / die sich mit der von Gott eingegebnen H. Schrifft keines wegs vergleichen/ eingeführt werden / so will mans doch überedē/ St. Petrus soll einmal zu Rom gewesen sein und habe dort 25. jahr lang gewohnet. Ja

das noch mehr auf sich trägt / so will man für gewüß uns auf schwatzen / daß er allda einen nachfolger eingesezt habe / welcher seje der Römische Bischof.

Es ist in warheit / Durchl. Herr / leicht zusehen / das ihren Leuten an gründen manglet / angesehen der Cardinal Bellarmin zu einem Grund das Petrus zu Rom gewesen seje / diß einführt / das diser Seelige Apostel sein erste epistel von Babilon außschreibe / sprechende: **Es grüssen euch die / die samt euch außerwehlet sind zu Babilonia / und mein sohn Marcus.** 1. Pet. 5. 13. beibringende / daß man durch Babilon Rom verstehen müsse / weiln unser Heiland selbige also neñe in seiner geheimnußreichen Offenbahrung Cap. 17. 5. da er von **Babilon / der grossen Statt / der grossen Huren redet /** inmassen dazumalen kein andere Statt in der Welt auf siben Bergen gelegen / **welche über die Könige auf Erden das reich gehabt habe / gewesen seje.** Ich gestehe disem Cardinal freilich / daß er ursach hat zusagen / wann in der Offenbahrung von Babilon geredt wirdt / das man dardurch Rom verstehen müsse / und bekenne darbei / das die eingefürten gründ / unumstoßlich sind / und von niemand widersprochen werden können. Dis aber leugne ich ihme / das man gleicher gestalten das Wort Babilon in der under-Schrifft der epistel St. Petri nemmen müsse Dañ es ist ein grosser underscheid zwüschen der Redensart eines Prophetischē Buchs / wie ein solches die Offenbarung S. Johannis ist / und einer gemeinen Epistel / welche von allen / an die sie geschriben wird / muß verstanden werden. Wann nun der Apostel Petrus das wort Babilon in einem verblümten verstand genommen hette / wer hette es verstehen könen? Und sonderlich zur selbigen zeit / da die

da die Offenbarung Johannis / welche hiervon die erleuterung geben könte / noch nit geschriben gewesen: Ist derowegen in allweg glaubwürdig das St. Petrus da er die Göttliche Epistel/ auß deren es allhier zuthun ist nit in dem geheimnußreichen Babilon/ daß ist/ zu Rom/ allwo es sehr wenig oder gar keine Juden hatte/ sonder in der statt Babilon / die in Chaldea ligt / und da sehr vil Juden / nit allein in der statt / sondern auch in dem ganzen land herum sich aufhielten / gewesen seje: welche Juden eben die nachkömmling waren der jenigen / die darin gebliben/ als Cirus ihnen zugelassen wider in Palestinam zureisen / und Jerusalem samt dem tempel auf ein newes zuerbawē/ also/ das man an disem ort/ das wort Babilon eigentlich und ohne figur verstehen muß

Dieweiln aber uns diser Cardinal so freiwillig gestehet / das man durch Babylon die grosse Hur/ davon in der Offenbahrung Johannis geredt wird/ die Statt Rom/ verstehen müsse : und darbej behauptet das es unmöglich seie/ anderst zuverstehen / so will ich ihm dann auch zugeben / das St. Petrus zu Rom gewesen seje/ und durch das angemeldte Babilon/ Rom habe andeuten wollen. Noch ist übrig zubeweisen / das diser Seelige Apostel einen nachfolger eingesezt habe / und das diser nachfolger seje der Römische Bischof/ nit aber der Bischof zu Jerusalem/ oder der zu Antiochien / an denen beiden orten S. Petrus gewüß gewesen / und sein Apostelamt verrichtet hat. Laßt uns die ursach deutlicher darthun: wañ der Apostel Petrus einen nachfolger hette sollen hinderlassen / der das ampt und die verwaltung über alle Christliche Kirchen hette/ wer hätte doch zu einem so herlich- und hochwichtigen beruf tüchtiger sein könen / als St. Johañes / welcher vil jahr nach ihme gelebt hat? als unser Herr sterben wolte / befahl er ihme

seine heilige Mutter an/und solte Petrus / wie er steben wollen/ihm seine Kinder nit anvertrawt haben? Ich will es noch einmal sagen/ wañ ein Mensch in der welt zu disem beruf/ welche aller Englen und Menschen verstand weit übertrift/ tüchtig gewesen wäre / so wäre es ausser allem zweifel St. Johannis gewesen : dann er war der jünger / den Jesus liebte / der in seiner schos ruhete/ und dem er seine geheimnussen entdekte /ia er ist / das noch mehr/ eben der jenige / welchem er nach seiner Herrlichen aufferstehung seine allerheimlichsten geheimnussen eröfnet/ und zu einem verwalter seines worts gemacht hat. Ihme hat er gezeiget alle reichthum ehr und herrlichkeit des Himmlischen Jerusalems / Ihme hat er geoffenbahret alles das/ was seiner Kirchen bis ans end der Welt begegnen solte: War nit ein solcher Mann / der seiner hochheit halben der Gotts gelehrte genent / und sovil mahlen in den Himmel verzukt worden / der so oft sich mit dem Herren der herlichkeit / samt seinen heiligen Englen ersprachet / mit dem H. Geist erfüllet gewesen / und mit allerhand spraachen geredet hat / vil tüchtiger ein Vatter und Lehrer aller Christen zusein/als Linus, oder Cletus, oder Anacletus oder Clemens? Dann ich sihe nit / d s man noch diser zeit mit einandern übereinstimme / welcher grad auf St. Petrum gefolget seje. Gesezt aber/ das einer under disen Priestern oder Bischofen / die ich für heilige leut halte/ auf den Apostel Petrum/ als ein allgemeiner Bischof gefolget/ wie wollen mir J. F. D. beweisen/ das die meinung dises Apostels / und der willen unsers Herren gewesen seje/ das alle Römische Bischofe / welche sie sein mögen/in gleiches amt bis an das end der Welt als nachfolger kommen werden? wie werden J.

D. mit

D. mir fürauß beweisen/ das diſe vermeinte nachfolger niemalen in dem Glauben werden fehlen können / ia das man alles/ was ſie erkennen wann ſie gleich ſagten das ſchwarz weiß/ und weiß ſchwarz wäre / das die laſter gut/ und tugenden böß ſeien/ glauben müſſe? Auß was urſachen kan man für einen rechtmäſſigen nachfolger St. Petri erkennen / den ienigen Menſchen/deſſen lehr keines wegs mit der lehr diſes Seligen Apoſtels/ in ſeinen wunderſchönen predigen/ und Göttlichen Epiſtlen begriffen über ein ſtimmet? Aber was ſag ich / daß ſie mit ſelbiger nit überein ſtimmet? ſie iſt ihrn zuwider in vilen Hauptſtuken / wie es mir leicht wäre zuerweiſen/wann ich ohne verlängerung und umſchweif meines vorhabens ſolches thun könte. Damit ich letſtlich J. F. D. alles was ich in dem Herzen habe/frej herauß ſage/ſo finde ich / das die Bäbſt nit allein die Lehr St. Petri nit lehren / noch ſeiner Evangeliſchen einfalt folgen / ſonder/auch augenſcheinlich ſeiner und deß Volks leichgläubigkeit ſpotten/ welches danzumalen / ſonderlich geſchicht/wañ ſie nach ihrer wahl/in einem ſtul deſſen nam nit faſt ehrlich iſt/werden geſezt/und darauf auf der ſchoß eines kämerlings/kleine Kupferſtüklein newen/und weil ſie es under das Volk werffen/ eben das ſprechen/was St. Petrus zu dem hinkenden/ den er durch ein herrlich wunderwerk geſund gemacht hatte/ geſagt : Act. 3. 6. **Silber und Gold hab ich nicht / was ich aber habe das gib ich dir:** diſem nach aber in einem koſtlichē porphier ſtul ſizende / Gold und Silberſtüklein zerſtreuen /ſprechende: er hat außgeworffē/er hat den armen gegeben: ſeine gerechtigkeit bleibet ewiglich

Ich halte auch darfür/das man nit nur St. Petri ſondern der ganzen welt ſpottet /wann man den Herrſchaften

schaften und Fürstenthumen die durch allerhand Rent und tyranej erworben worden/den nammen des Erbguts St. Petri gibt. Inmassen diser seelige Apostel niemalen nur eines fingers breit lands in Italien eigenthümlich besessen hat. Es ist endtlich ein lauters fazwerk/das man alles was dem Babst zugehört/ bis an seinen Pallast und an seine Cämmer /rc. Apostolisch nennet. St. Petrus hat die Schlüssel deß Himmelreichs gebraucht/ den bußfertigen sündern und gläubigen den Himel auff/ den unbusfertigen und unglaubigen hingegē zuzuschliessen: Aber er hat sie niemalen gebraucht/die kisten auffzuthun/ und Gelt darauß zunemen. Jns gegentheil als Simon der Zauberer ihme gelt anerboten / das er ihn lehren solte /wie er auch die gaaben deß H. Geistes mittheilen könte/da eifert er mit einem heiligē Eifer und sprach zu ihm: Act. 8. 23. **Das du verdamt werdest mit deinem Geldt / das du meinest Gottes Gaab werde durch gelt erlangt.**

Jch erkenne gar wol Durchl. Herr / das die meinung von der vermeintē unfählbarkeit der Päbsten/welche in der that/ der gröste irrthum under allen jrthumen ist/ J. F. D: heimlich quellet / und sie der ursachen halben verleitet haben zuschreiben daß sie durch den Römischen Bischof / deme wir uns under werffen solten / einen Canonisch erwehlten Bischofen verstehen. Jch möchte wol wüssen/ was doch J. F. D. hierdurch verstehen: Wann sie darfür halten das diß Canonisch erwehlt sei heisse/wañ man durch allerhand werben/eintringen/factionen/ und einnemmen der Fürsten und iher abgesandten / oder durch versprechen guter Renten und ämtren erwehlt wird? Muß man den Bäbstē/so sie solcher gestalten erwehlet worden / gehorchen ? Oder aber ist es erlaubt/ ihre Decreten und Bullen zuverwerffen/und zu-

glauben

glauben/das der H. Geist selbigen eben so wenig/als ihrer wahl vorgestanden sej?

Lieb wäre uns auch/wann J. F. D. uns lehrten/ in welchem Jahr / oder aufs wenigste / zu welcher zeit man den gebrauch angefangen / die Päbst durch die wahl der Cärdinälen zuerkiesen ? Oder wollen sie sich beruffen auf das Römische Decret / welches die ehr dieser stiffung Pabst Nicolao dem II zueeñt / und hiemit mehr als tausendt Jahr nach der Himmelfahrt Christi erst ist erfunden worden. Können J. D. mit gutem gewüssen sagen/das die alten Römischen Bischoffe/welche in der reinigkeit der lehr / und Heiligkeit ihres lebens geglänzet / die marter herzhafft außgestanden / und die warheit des Evangelij mit ihrem Blut versiglet haben/ dergestalten sejen erwehlet worden ? Waren die Römischen Bischoff nit beruffen worden / von den Priesteren der Statt und der Dörferen um̃ selbige gegne herum̃ ? Und als dise arme Leüt ihren Bischoff erweleten/gedachten sie wol bej ihnen /daß sie die macht haben / einen Bischoff der Catholischen Kirchen und einen Herren der ganzen Welt zumachen ? Also / dam t ich bej der wahl/ die heütigs tags von 40 oder 50 Cardin älen geschicht / verbleibe / auß was macht underwinden sie sich / (und wann ihren gleich bej 40 oder 50 tausendt wären) einen Monarchen über alle Kirchen der welt zuordnen / und ihn über alle gekrönte Häupter und Potentaten des Erdbodens zuerheben ?

Könten J. F. D. uns anzeigen / wer doch der sazungen/betreffend die wahl der heütigen Päbsten / uhrheber seje? Sind sie nit alle meistentheils in der werkstat der Päpsten selbsten geschmidet worden ? In welchem alten Canon ist der gebrauch gegründet /das man den new erwehlten Pabst auf einen Altar sezen/und alda an-

da anbetten müße? In welchem Canon ist gegründet der gebrauch / das man auf des Pabsts Haupt eine dreyfache guldene / von Edelgesteinen glizernde Cron sezen/und sie darnach nennen solle das Reich? In welchem Canon ist gegründet die gewonheit/das man Flax vor des Paxsts Augen verbrennen/ und sprechen müße. So vergehet die ehr der Welt/Heiliger Vatter? Wie kan man dises vergleichen mit dem das unser Herr zu Pilato gesprochen: Mein reich ist nit von diser Welt. Joh. 18. 36. Wie Durchl. Herr / ist das reich des Königs aller Königen nit von diser Welt /laut seiner eignen allerheiligsten bekantnuß? Und J. D. wollen /wir sollen für seinen Stathalter erkennen einen solchen Menschen / der da bekennet /ja durch seinen Ceremoni Meister gar außrufen laßt / das sein reich die Herrlichkeit der Welt sej.

Dieweil entlich J. F. D. darfürhalten/man müße sich niemand als den Canonisch erwehlten Römischen Bischoffen underwerffen / so möchte ichs wol wünschen/ das sie uns gründtlich anzeigeten / was zuhalten von den jenigen / von welchen der Cardinal Baronius bekennet/daß sie auf den Päpstlichen Stul durch abscheuliche mitel sejen erhaben worden: Als zum exempel/durch eine Marosiam, Theodoram, und durch andere verschreite Creaturen /welche die Päbst nach ihrem belieben ein und absezten / und auf disen vermeinten St. Petrus Stul eben die personen befürderten / welche ihrer schnöden liebe genießten / ja gar derselben früchte waren. J. F. D. wollen sich nit beleidiget befinden/inmassen sie bej weitem nit so scharf lauten / als die jenigen / welche einer auß ihren fürnemsten Cardinälen gebraucht :und darneben in ihren Kirchen Cronicken gefunden worden.

Als

Als man laut diſes berümten Cardinals / welchem der Päbſtliche Thron ſchier zutheil worden / und deß Biſchofs Cœffetau bericht / die Kinder auf das / was man den heiligen ſtul nennet geſezt hatte / mußte man glauben das diſe Kinder Canoniſch erwehlt geweſen ſeien ? Vnd könten ſie in dem glauben nit irren ? Aber ich hab unrecht / das ich J. D. diß frage. Dan eigentlichen von der ſach zureden / ſo können die Kinder in dem glauben nit fehlen / weilen ſie die geheimnuſſen nit begreiffen / und darvon weder in gutem nach in böſem reden / vil weniger ſelbige entſcheiden können. Diſe kinder / welche man auf einen ſolchen ſtul ſezte / ſtekten nit in der unwüſſenheit / ſo die weltweiſen heiſſen pravæ dispositionis, ſondern in der jenigen / welche ſie nennen puræ negationis, das iſt / ihre unwüſſenheit beſtunde nit darinn / das ſie wenig auf dem glauben gehalten / ſondern weil ſie kein erkantnuß deſſelben gehabt haben. Und hiemit könte da kein fehler vorgehen in dem Glauben. Dañ was überal iſt / iſt keinem zufahl underworfen.

Nach einmal Durchl. Herr / waren die Päbſt Canoniſch erwehlt / welche in den Kirchen Chronicken monſtra oder misgeburten genent werden / und ſonderlich Genebrard Erzbiſchof von Aix, einer von unſern äraſten Feinden / mit diſen ſchönen Farben abgemahlet / das ſie nit Apoſtoliſche ſondern abtrünnige Mameluken geweſen ? War es zur ſeligkeit notwendig / das man ſich under werffe ? Waren ſie vätter der Kirchen, Oracula der welt / und nachfolger St: Petri in dem Apoſtelamt ? Mit einem Wort / könten ſie Apoſtel / und doch nit Apoſtoliſch ſein ? J. D. bilden ihnen hier nur nit ein / als wañ diſer nit Apoſtoliſchen / ſonder abtrünnigen und abgefallenen Päbſten wenig an der zahl geweſen ſejen / dañ jezt genanter Erzbiſchof zehlet derſelben wol biß auf 50. ein andern nach. Als bej

Als bemahlem 150 Jahr lang zween Päpst zugleich regierten/ der eine zu Rom / und der andere zu Avignon, könne uns J. F. D. sagen / welcher under disen beiden Canonisch erwehlt gewesen? Und da III Päbst auf einmal gewesen/ nemlich Gregorius der XII Benedictus der XIII und Johannes XXIII, under welchen einer genötiget worden/ den Päbstlichen Herrlichkeiten abzusagen/ die andern beid aber von dem Concilio von Costanz abgesezt worden/ welcher under ihnen war Canonisch erwehlet gewesen? Alle drej waren durch die wahl der Cardinälen / die da behanptet / das ihren an der zahl genug gewesen / und das wahlrecht hatten/ erwehlet / und mit gleichen Ceremonien auf den Thron gesezet worden. Man sezte sie auf den Altar/ die Cardinäl bätteten sie an / man krönte sie mit der dreifachen Kron: Man küßete ihnen die Füß. Ein jeder hatte seine Canzlej / und seine beampteten: Sie verfertigten die Bullen / und theilten vollkommen ablaß auß. Das mehr ist / alle drej hatten ihre Leüt/ ihre Völker/ Fürsten und Könige / die es mit ihnen hielten / und sie für Canonisch erwehlte Päbst erkenten: Entlich war die gleichheit under ihnen so groß in allem / daß der Cardinal Bellarmin, welchem sonst nichts von dem / was zu Rom am allergeheimisten war / verborgen gewesen / selber bekennet / das man alle müh gehabt habe / sie voneinandern zuunderscheiden / und fürgewüß zusagen / welcher der wahre und rechte Pabst wäre. Aber J. D. die in so kurzer zeit in den Römischen geheimnussen so witzig worden / das sie alle Meister übertreffen / werden uns zweifels ohn sagen können / welcher under disen drejen Päbsten Canonisch erwehlt gewesen sej? J. D. gründen ihren glauben wann sie wollen auf dise Leüt/ was uns betrifft/ so kön-

so können wir nur hieran nit gedenken / und Gott behüte uns trewlich vor einer solchen blindheit.

Ich hab mich in disem artikel länger aufgehalten / als ich mir anfänglich eingebildet / aber es gerewt mich nit / und wil mich glükselig gnug schäzen / wann dise erzehlung dienlich sein mag J. D. zuerleüchten / und deroselben den abgrund / in welchen sie sich gestürzet / da sie sich einer nit von oben herab komenden macht underworffen / zuentdeken. Niemalen ist ein falscher wohn oder betrug / der disem zuvergleichen / in der Welt gewesen. Dann er verheißt den Himmel / und macht hoffen das Paradeiß / kan aber nichts liffern als die Höllen.

J. F. D. vermeinen alle wunder über das vermeinte Fegfewr gesagt / und dem selben allen grewel genommen zu haben deroselben eigne wort lauten also: Was demnach den puncten von dem Fegfewr anlangen thut / wofer man nur glaubt / daß die Christlichen seelen / welche in der gnad Gottes verscheiden / und also äußert der angst ihres heils sind / nach ihrem zustand nach disem leben / bißweilen noch zeitliche straffen auß stehen müssen / biß das sie vollkommen gereiniget werden / damit sie hernach ganz unbeflekt in die Herzlichkeit ihres Herren um sein Angesicht zusehen / eingehen mögen / item das sie von den lebendigen durch ihr betten / Allmusengeben / und andern übungen der Buß / fürnemlich aber durch das opfer / welches St. Augustinus nennet Pretii nostri an ihrer straff linderung empfangen / so ist man in disem puncten schon Catolisch gnug / und eben nit verbunden bezupflichten / zuglauben und zuverthädigen die vilfaltigen meinungen und sonderbaren praktiken / welche hierüber auf underschidliche weiß sind außgesprenget worden. Dann obwoln unsere Gotts gelehrten darfürhalten / das es ein Element Fewr sei / so ist doch solches noch nit für ein glaubens artikel erkent worden: Wie dann jedem die meinung hierüber in dem Concilio zu Florenz / ohngeachtet man in selbigem dise frag vom Fegfewr mächtig bestritten und verhandlet hatte / frei ist gelassen worden.

Allem ansehen nach sind wir J. F. D. höchst verpflichtet: Dann wann man deroselben meinung folgen so wirt man uns nit zwingen/zuglauben/daß das Fegfewr ein Element fewr sej / siben oder 10 mal heisser als unser fewr / auch von dem Hölischen fewr / nur in betrachtung des termins underscheiden. Man wird uns nit nötigen/das etliche selen in disem fewr vil Jahr und zeit leiden / ja wol gar von dem Teüfel gequellet werden. Ich sag noch mehr / wann man J. D. glaubt/so werden wir nit schuldig sejn / allen ihren stinkenden Fablen beyfahl zugeben / die uns von nichts anders reden / als von den erscheinungen der seelen/ welche sich ab der qual des Fegfewrs beklagen / und um erfristung anhalten. Zweifels ohn sind J. D. zu diser Moderation und bescheidenheit verleitet worden / weilen deroselben nit unbewußt / daß dergleichen betrug offtermalen / ja etliche gar mit Obrigkeitlichem ansehen entdeket worden: Wie diß under anderm im Jahr 1534. zu Orleans geschehen / allwo an den tag kommen der betrug der Barfüsser Mönchen / die einen von ihren newlingen auf das Gewölb ihrer Kirchen gesezt / und ihn underwisen hatten/das er grausam poldern / und auf die beschwerungen antworten solte / als wann er die Seel der abgestorbnen Schultheißen oder Vogtsfrawen zu Orleans / welche mit der Lutherischen Kezerej angesteket war/ solte gewesen sejn. Also entdekte man auch zu Bern/ Genf/und andern Orten mehr/ daß die seelen/welche des nachts auf den Kirchhöffen erschienen / nichts anders als Krebs gewesen/an deren schären man kleine Wachskerzlin angebunden hatte.

Ach Durchl. Herr ! Woran gedenken sie doch? J. F. D. verlieren unnüzlich die zeit mit disen nichtigen Distinctionen, die niemand dienlich sejn können.

Dann

Dann was die Pfaffen und Mönchen anbetrift / so ist ihnen wenig daran gelegen / man sage entweder / die seelen kommen nach disem leben in ein heisses Fewr / oder aber in ein siedendes Wasser / wann man sich nur überreden laßt / daß in ihrem gewalt stehe / selbige herauß zuziehen / und das keine andere als sie solches thun können. Was uns anlanget / so soll J. D. einmal für alle mal wüssen / im fall sie es bißhar nit haben wüssen wollen / das uns überal nichts daran gelegen ist / das wir wüssen / was sie von dem Fegfewr glauben und halten: Ob es ein Fewr oder ein Wasser / Schnee / oder Eiß sei: Ob die seelen darinn von den flammen / wie des reichen Manns Seel in der Höllen gequellet werden / oder ob sie in den Bädern und Badstuben sejen / nach den fantästigen einbildungen Pabsts Gregorij des I. die er aus seinen saubern gesprächen hat zuerkennen gegeben. Wir halten alle dise sachen miteinandern für Fablen und Poetische gedicht / und achten derselben so wenig / als dessen / was die Hejden von ihren Elisejischen Feldern geschriben haben.

Wañ aber J. F. D. uns erwelcher gestalten das erdichtete Fegfewr / in was gestalt sie es immer nennen mögē / in Kopf bringen wollen / so müssen sie uns dise 3. stuk in der H. Schrift aufweisen. Erstlich / das noch mehr leiden sejen / der Gerechtigkeit Gottes damit ein genügē zuleisten / als das leiden und sterben unsers grossen Gottes und Heilands Jesu Christi: Demnach das die Seelen der gläubigen / die unser Herr mit seinem Blut erkaufft hat / nach disem Leben ewige oder zeitliche Straffen außstehen müssen: Und drittens / das einer für den andern der Gerechtigkeit Gottes / und hiemit die lebendigen für die todten genug thun können.

Vergeblich wurden J. D. uns einwerffen / wañ

sie sagten Gott habe auch König Davideu mit dem todt seines Kinds gestrafft/ nach dem er ihm schon seine sünd vergeben. Dañ ich bekenne freylich daß Gott seine kinder züchtiget: aber solches sind vätterliche heimsuchungen/ und nit straffen eines richters/ und geschicht nur uns in unsrer ungerechtigkeit zuverbessern/ nit aber seiner Gerechtigkeit darmit ein genügen zuleisten. Und das noch mehr ist/ so enden sich alle trübsalen der Kindren Gottes mit dem leben/ und der tod macht ein end alles unsers elends. **Seelig sind die im Herren sterben von nun an. Ja spricht der Geist: Daß sie ruhen von ihrer arbeit/und ihre werk folgen ihnen nach.** So haben J. D. schon einmal hören anziehen die schönen wort auß einem ihrer Canonischen büchern: **Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes / und kein qual rühret sie nit an.** Es sind doch in dem Pabstum so irrige Leut / das sie mit den thorechten Jungfrauen glauben /sie kõnen von meniglichen Oel kaufen/ ihre fast unerträgliche schmerzen zulindern/ das ist /man kõne für sie nach disem leben der Gerechtigkeit Gottes gnug thun / so sind die allergotseligsten und liebreichsten seelen under uns mit den klugen Jungfrauen dessen gewüß versichret / daß sie nit öl gnug in ihren Lampen haben andere darmit zuversehen. Und wir alle mit einandern haben in der heiligen Apostlen schul gelernet/ das keiner den last des andren/ sondren ein ieder seinẽ eignen last zutragen habe/ item das wir alle vor dem richterstul Jesu Christe erscheinen werden / zuempfahen nit an dem Leib unsers nächstẽ /sondern an unsern Leibern/ nach dem wir gehandlet haben bej leives leben es sej gut oder böß.

Im

Im übrigen Durchl. Herr/ obwolen ich niemalen zu der Römischen gemeinschaft getretten: und darvon weiter entfernet bin/ als weit der Himmel von der Erden/ so finde ich underdessen/ das ich derselben glauben besser verstehe als J. D. welche doch ihre geheimnussē so eifrig gestudiert haben. Dañ sie sezen das das erdichte fegfewr die Christlichen seelen saübere und reinige /welches auch das wort Purgatorium fegfewr würklich mit sich bringt. Nichts desto weniger ist ihm nit also: Dann die fürnemsten Doctores under ihnen lehren einhelliglich/ das daß fegfewr nit seie/ die sünden flecken / darmit sich die seelen beflekt befinden/ außzutilgen /nach heiliger und besser/ als sie gewesen zu machē/ sondern der Gerechtigkeit Gottes allein ein gnügen zuleisten durch diſe zeitlichen straffen/ die sie verdient haben. Also das man diß fewr vil eher ein Satisfactorium ein gnughüungs oder verdienst fewr/ als ein purgatorium ein fegfewr nennen solte. Wir wüssen Gottlob wol / **das nichts unreines eingehen werd in die heilige stat / in das Himlische Jerusalem: Apoc. 21.** aber niemalen werden wir auch vergessen dessen / Hebr. 1. 3. **das Jesus Christus gemacht hat die reinigūg durch sich selbsten und das sein Blut uns reiniget von allen sünden.**

J. F. D. geben uns nit so vil moderation zu über andere unsere streit artikel / doch haben derselben belieben wollen in gemein uns anzusagen / wann wir uns zu der Römischen gemeinschafft hielten/ so wären wir eben nit schuldig zuglauben und zuüben / was die Römische Kirchen in ihren allgemeinen oder sonderbaren Land-Concilien beschlossen / oder sonst durch übung gut heisset. Aber J. F. D. wollen sich nit erzörnen/ wañ ich von derselben / ob sie gleich ein Fürstliche persohn sind die

 verstehe

versicherung dessen / was sie uns versprechen / fordere. Dan ich zweifle stark / ob man uns zu Rom so vil zugeben wurde / angesehē der Babst weder durch die gebräuch / noch durch die meinungen der vattern / noch durch der Concilien reglen / noch auch durch die Decreten der Päbsten seiner vorfahren wil gebunden sein / sondern kurz glat haben / das man ihme blinder weis in allen sachen gehorche / und ohn einiges nachgrübeln in gemein allem dem glaubē zustelle / was er beschliesse / item daß seine Bullen mit gläubigen gehorsam / gleich wie daß Evangelium unsers Herren / als dessen Statthalter oder vil eh nachfolger er sich nennet / aufgenommen werden. Hiervon zeuget heutiges tags der Jansenisten geschäfte / wider welche man / als wider halsstarrige ketzer schreit / eben darum / das sie mit der Bull Pabsts Alexander des VII / welcher eine frag (da von der that gehandlet wird) wider eine ganze augenscheinliche und handgriffliche warheit erörtert hat / nit zufriden sein können. So haben dann J. D. unrecht nach deroselben eignen regel / wann sie die Jansenisten mit des Pabsts Sclaven für ketzer halten wöllen / in massen das jenige / was man ihnen zuglauben aufdringen will / von keinem einigen Concilio beschlossen worden / und von dem allersicherſten eusserlichen sin dem gesicht für lugenhafft erkent wird.

Gesezt aber / wir müßten nichts anders glauben / als was in ihren Concilien erkent / oder durch die übung ihrer Kirchen aufgenomen und gut geheissen worden / so sind doch noch derē stuk so vil / die uns ihre gemeinschaft in alle ewigkeit macht verleiden : Dañ wie solte es wol möglich sein / das wir jemalen den lehren des anderen Nicenischen Concilij / das nemlich Die Kirchen ohne bilder keine Kirchē sejen: Item das man die bilder nit allein ehren / sondern auch anbetten müsse / beyfallen können? Wie kön-

ten wir jemalen dem glauben zustellen / was in dem Concilio zu Rom under Nicolao dem II. beschlossen worden: das nemlich der Leib Jesu Christi von den Händen der Priestern empfindtlich betastet und gebrochen / und mit den zänen der gläubigen nit nur sacramentlicher weiß / sondern auch in der warheit zerknitschet werde?

Wie könten wir jemaln das für wahr halten / was in dem Concilio zu Rom under Pabst Gregorio dem 7. erkent worden: Das nemlich dem Pabst allein erlaubt sej newe Gesaz nach nothdurft der zeit zu stifften: Das ihme allein alle Fürsten die Füß küssen müssen: Das er könne Keiser absezen: Das niemand sein urtheil widerrufen müsse: Er aber hingegen das urtheil aller andren widerrufen könne: Das er von niemand könne gerichtet werden: Das die H. Schrift bezeuget (Aber er solte melden an welchem ort: Dann es hats kein Mensch nie gesehen / und wirds niemalen sehen.) Die Römische Kirch habe niemalen gefehlt / und werde niemalen fehlen: Das der Canonisch erwehlte Römische Pabst / vermög der verdiensten St. Petri außert allem zweifel / zu einem Heiligen gemacht werde: Das er die Bischoffe ohn einen Synodum absezen könne: Vnd das er die underthanen des Ejds der trew / welche sie den ungerechten Fürstē gethan / entlassen könne: Wie köntē wir jemalen glaubē / was in dem Concilio zu Latran under Pabst Jnnocentio dem III beschloßen worden? Daß nemlich das ganze wesē des Brots und Weins im Nachtmal wesentlich verwandlet werde in das ganze wesen des Leibs und Bluts unsers Herren Jesu Christi? Wie konten wir jemalen den Kirchenraub des Concilii zu Costenz / welches den gläubigen den Kelch des Herren ohngeacheet der einsazung Jesu Christi und der übung der alten Kirchen entzogen hat / billichen? Wie könten wir jemalen die lehr vom Fegfewr annemmen / noch der erkantnß des Concilii zu Florenz under Eugenio dem *IV*? Wie soleen wir mit Pabst Leone dem X. und dem Concilio zu Latran glauben / daß es ein Kezerej / wann man glaube / die beste buß seje das beste leben? Entlich mit was gewüssen kön-

zen wir bekantnuß thun / zuglauben allen decreten des Concilii zu Trient / oder wie könten wir das Amen zu allen ihren Anathematibus sprechen?

Betreffend das jenige / was die Römische Kirchen durch ihre übung in ansehen gebracht / so können J. F. D. nit leügnen / das wir nit fug und macht haben darunder zusezen die anrufung der Heiligen / die Litanei, en der H. Jungfrawen / den Götzendienst / die verehrung der Heiligthumben / die anbettung des Creüzes / die Jubeljahr / den Ablaß / und andre dergleichen unzahlbare sachen mehr. Aber / wann nichts wäre / als die Meß / und die anbetung des Sacraments / so wolten wir lieber tausentmal sterben / und die allergrausamsten Marter so man jmmer erdenken möchte / außstehen / als uns jemalen mit einem solchen Gottsdienst besudlen. Entlich ist es mit dem geistlichen Egypten / darauß uns Gott nach seiner grossen Barmherzigkeit außführen wollen / eben bewant / wie mit dem leiblichen / von welchem Gott / nach dem Er sein Volk mit starker Hand und außgestrektem Arm außgeführt / gesprochen: **Ihr werdet nimmermehr zuruk kehren.**

Hierbej nun könte ich es bleiben lassen. Aber ich wil J. F. D. zugefallen / noch etliche bericht folgen lassen / über deroselben Religionverenderungs ursachen / die sie uns als erhebliche motiuen fürzuhalten notwendig erachtet haben. J. F. D. sprechen. Als ich in meinen gar jungen tagen / da ich nit mehr dann 13 Jahr alt war / auß bloser fürwiz die Carthauß und andere Klöster zu Pariß / zubesehen gegangen / gefiel mir diese lebensmanier / und Ordengstift in vilen stuken / fürnemlich wann sie um mitternacht auffstehen / die Lobpreisungen Gottes zusingen / in dem das gemeine Volk ruhet und schlafft.

Ich verwundere mich nit Durchl. Herr das J. F. D. zur selbigen zeit solche gedanken gehabt / und ein

solch

solch urtheil gefelt haben. Aber darab entsez ich mich / das / da sie zu höcherem alter kommen / sie sich nit anderst bedacht noch geurtheilet haben / auch jhro niemalen zu sinn kommen der spruch Pauli: **Da ich ein Kind war / da redet ich wie ein Kind / und war klug wie ein Kind / und hatte kindische anschläg / da ich aber ein Mann war / thät ich ab / was kindisch war.**

Wann die Cartheüser und andere Mönchen umb mitternacht aufstehen und singen / weil jederman in der ruh ist / so kan man sagen / das diese Mönchen ruhen oder spazieren gehen / oder sich erlustigen nach ihrem wolgefallen / in dem die weltlichen in dem sch weiß ihres Angesichts daß Brot für sie / und ihre arme Kinder gewünnen. Vermeinen J. D. wol / daß das leben eines Mönchen / der in einem Kloster wol bewohnet / wol bekleidet / mit einem guten Bet versehen / und wol ernehret wird / dem nichts überall mangket / der auf den morndrigen tag nit sorgen muß / der bej guter zeit nider gehet / und umb mitternacht aufsteht zu singen / darauf sich wider niderlegt / auf ein newes sanft einschlafft / und in allem gut vögelein wie man zusagen pflegt / sorgen laßt / und wann er wider erwachet / alsdann den ganzen tag / wie es ihm beliebt / zubringt. Vermeinen J. F. D. sprich ich / daß das leben eines solchen Mönchen / was die arbeit und müh anlangt / zuhalten seje gegen dem leben eines armen Akermans / oder eines armen Schäfers / welcher die hiz des tags / die ihn brent / und bißweilen gar die kälte der nacht / die ihn erfrieret / auf stehet: Wie Jacob zu Laban sagte: **Des tags verschmachtete ich vor hiz / und des nachts für frost / und kam kein schlaff in meine Augen. Gen. 31.**

40. Kein Mönch wird das sagen können / weiln er mehr schläfft als diser Patriarch gethan hat.

Der Mönchen wacht / darvon J. D. ein solch wesen machen / seze ich entgegen nit allein die Akerleüt und Schäfer / sondern auch vil unserer Handtwerksleüten in Pariß / die von morgen 4 uhren / etliche nach früher arbeiten / und vor 10 uhren / ia noch später nit niedergehen / ja ich keñe etliche in meiner nachbarschafft / die zun zeiten die ganze nacht durch wachen / ob sie schon die allersaurste arbeit under den Händen haben.

Unsere arme Handtwerksleüt arbeiten auß notdurfft tag und nacht / dann thun sie solches nit / so müssen sie hunger sterben / ihr haußgesind ins elend bringen / oder entlich mit schanden betlen. Aber die geringste unpäßlichkeit der Mönchen / es seje darnach dem so oder nit / enthebt sie der müh uñ mitternacht aufzustehen und zusingen. Und ich vernimme gar / daß man in etlichen Klöstern nur die newlinge dahin haltet / daß sie uñ mitternacht aufstehen und singen müssen / aber die Mönchen darzu anderst nit verbundē sind / als die wochen uñ / einer nach dem andern. In dem entlich die Mönchen singen / so sind gar vil weltliche betrübt / und notdürfftig / weinen und seüfzen / und müssen darben in allen dingen / dariñ die Mönchen überfluß haben.

J. F. D. erzörnen sich doch nicht / wann ich ihro sage / das das lentze / was die Mönchen mehrern theils singen / vil eher den zorn Gottes anzündet / als aber sein gnad und segen nach sich ziehe: Dañ / was sie am meisten singen / sind abergläubliſche Litanien und gesänger / zu lob der heiligen gestellet / und fürnemlich zu ehren der heiligen Jungfrawen. J. D. zeigen mir in den Schrifften der Evangelisten und Apostlen ein einiges pünctlein oder den geringsten schatten von dem grossen oder

kleinen

kleinen Officio der H. Jungfrawen Mariä / so will ich bekennen / das ich unrecht habe zu tadlen das jenige was ihre Mönchen singen.

Wañ dem anderst / oder so wol wahr wäre / als falsch es ist / das die Mönchen nichts als Gottselige lieder und lobgesänger / wie der Propheten und Apostlen gewesen / singen / kan dieses ihnen dienlich sein / ihrem Orden ein ansehen zumachen / das man sich ab ihnen billich verwundern solle ? Kan man nit das lob Gottes singen / und gar uñ Mitternacht aufstehen solches zuverrichten / wann man schon in keinem Kloster eingesperrt ist? Der Königliche Prophet war kein Mönch / und truge keine Mönchskappen / underdessen lobsingte er Gott dem Herren tag und Nacht: Ja er stund um Mitternacht auf / disem Gottesdienst abzuwarten. Man schlage nur auf / was er selber spricht im 42. Psalmen **Der Herr hat des tags verheissen seine güte / und des Nachts singe ich ihm** und im 119. Psal. **Zu Mitternacht stehe ich auf / dir zu danken für die rechte deiner Gerechtigkeit:** Der Apostel Paulus / und der Evangelist Sylas waren keine Mönchen / und dannoch beteten sie um die mitternacht / und lobeten Gott in der gefängnuß zu Phillippen. Act. 16. 25. Unser Heiland hat nit gelebt als ein Mönch / hat sich auch in kein Kloster eingesperrt : Underdessen brachte er fast die ganze Nacht zu in gedanken und im gebätt. So oft als die prediger zu Nacht aufstehen / und zu Gott bätten / entweders für sie selbsten / oder für die kranken / welche sie besuchen : So oft sie auch ganze Nächt zubringen in den Werken der Gotseeligkeit und der liebe / und etwan predigen machen zu der allgemeinen auffrbauung / lassẽ sie solches nit / wie die Heuchler thun / außtrompeten. Ich darf auch mit einem H. Heldenmuth

muth daß sagen/ das alle gläubigen in unserer Religion / wañ sie die nachtstunden zu dem gebätt und lobgesang Gottes brauchen / solches nit an den Eken der gassen außschrejen/ und ihr eitele ehr und nichtiges lob darbei suchen? Suma/ haben die propheten gelebt / wie die heutigen Mönchen leben.

Es ist nicht alles/was glizeret Gold. Und die allereingründigste Gottesforcht ist nit der art/ daß sie von aussen ein weites wesē mache und am eifrigsten sich erzeige. So war beschaffē die andacht der Phariseern/und J. D. wüssē wol mit welchen farben sie Christus außgestrichen hat. Hierüber kan ich mich nicht enthalten J. D. zuerinñern was sie villeicht in den briefen des abgestorbnē Herren Cardinal Dossat mögen gelesen haben. Es schlugen die Minimen und Capuciner, und auch die Cartheüser/ab denen J. D. sich so hoch verwundern/ganz frefentlich auß für König Heinrichen den grossen Gott zubitten / nach dem er schon zu der Römischen gemeinschafft getretten und in die Meß gegangen : Und das zwaren / under disem saubren fürwand. Der Pabst hette noch kein absolution gegeben / ja sie waren so hartneckig/das man ihnen befehlen müsste / sie solten eintweders Gott bitten für J. Majestät / und selbige für ihren König erkennen / oder auß dem Königreich ziehen. Diß melde ich nur im fürgang/anzudeuten/ daß sich die ersten Christen nit also verhalten: Inmassen sie für die Nerones gebetten / und das ebenmässig unsere vätter nit also verfahrē/ als welche jederzeit für die Könige gebättet /under deren regierung sie die grausamsten verfolgungen außstehen müssen / ia bej diser geistlichen pflicht beständig verbliben sind/ mitten in den Fewrflammen

Die liebe treibt mich zu glauben/ das ihren vil auß einem

nem blinden eifer und schlechtbestelten andacht sich in die Klöster versteken. Aber wie vil sind deren auch / die man mit höchstem gewalt darin̄ bringt? wievil vil sind deren / die in ihrem kintlichen alter darein gehen / und nit wüssen was sie thun? Wievil sind deren / die auß verzweiflung darin̄ lauffen / eindtweders darum̄ das sie zu ihrem fürnehmen nit haben mögen gelangen / oder etwan auß forcht und schreken / das sie der begangner Lasteren halbendem weltlichen gericht nit in die Händ kommen? Entlich wie vil sind deren / die sich darin begeben / ganz blinder weiße / nur von wegen diser närrischen einbildung / daß die Mönchs Kappe / sie sej von was farb sie wolle / eben so vil gelte und würke / als ein anderer Tauf / und alle sünden außtilge? Die ganze Welt entsezet sich ab der grossen menge der Mönchen / und der ganze Erdboden seüfzet darob: Es wurden aber nach 1000 mal mehr sein / wañ man diser abschewlichen lehr halben gewüß versicheret wäre / daß die jenigen / welche einen Mönchen Orden an sich nemmen / es sej darnach welcher es wolle / alle ihre sünden außtilgen / und sich in einen vollkommen zustand sezen / das Paradiß zugewünnen / und gewüße Stafel der Himmlischen Herrlichkeit über andere Menschen auß / zuverdienen.

Ich weiß auch wol / daß es under den Mönchen vil ehrliche und gelehrte personen hat / die sittlich leben. Wie dañ grad vor etwas zeit ein leser der H. Schrifft auß dem grossen Barfüsser Kloster zu Paris außgetretten / welcher neben seiner geschiklichkeit / die von allen seinen mitbrüdern selbst erkent worden das lob eines unsträflichen und ganz exemplarischen lebens darvon getragen / so gar das diser ruhm J. K. M. selbsten und dem ganzen Hof zu ohren kommen. Aber wie vil meinen J. F. D. daß es darin̄ habe / der nichts wertigsten ungeschik-

geschikten Leuten / und der jenigen personen / deren leben nit sonders Englisch ist? Ich könte bei hunderten solcher / von allerhand Orden an ziehen / die ich gekennet hab / wil mich aber nur bei einem exempel aufhalten / welches in Pariß mächtig lautbrecht worden / darzu ehen von dem Orden har genommen / darab sich J. D. nit gnug verwundern köñen. Ohnlängst kam zu mir ein Cartheüser Mönch / der mir offenbarete / wie daß er gesiñet wäre zu unserer Religion zutretten: Als ich ihn aber mit erfordernder strenge / die in solchen begebenheiten zubeobachten / examiniert und erforschet / da vernam ich / daß er ein Cartheüser worden / solcher ursachen halben / die vil eher verschwigen / als außgesagt werden sollen: Und merkte daß er in einer gar tiefen unwüssenheit stekte. Dise person hatte ein ansehen / und war gekleidet wie die jenigen / die J. D. so hoch erheben. Etliche Jahr lang hatte er alle ihre Reglen gehalten / und war wie sie uñ mitternacht aufgestanden zusingen. In dem Kloster hatte er gelernet Mahlen / Träjen / und allerhand feine Künst-stüklin machen: Aber / in den ersten Elementen des Christenthums war er ein Kind / und wie er sich darein begeben / also ist er wider drauß gegangen / dergestalten / daß ich vermeinet hette / ein grosse sünd zubegehen / wañ ich ihn in unsere gemeinschafft aufgenommen hette. Die liebe heißt mich den Rest seiner Histori verschweigen: Dañ ich suche keines wegs die schand der Menschen / sondern Gottes ehr / und der seelen / uñ deret willen Jesus Christus gestorben / und die ewige wolfart und seligkeit.

Auf daß ich mich aber bei den gebrechen sonderbarer personen / an denen das allgemeine wesen unschuldig ist / nit aufhalte: Wañ alle die jenigen / welche die Mönchs Kappen tragen / und in den Klöstern einbeschlossen

schlossen sind / die allergelehrtesten und frömsten Leüt in der Welt / ja die allergenawsten beobachter aller ihrer Reglen wären / wer hat solches alles von ihren Händen gefordert? Wo ist ein befehl / wo ist ein exempel daß man auf ein solche weiß leben solle. Ist ein einiger schatten hiervon im Gesaz oder im Evangelio? Und damit ich noch einmal sage / was man nit gnug sagen und bedenken kan / haben die Propheten und Apostel auf dise weise gelebet? Hat uns der Heiland der welt hiervon ein einiges Muster an seiner allerheiligsten Person gegeben.

Fürauß Durchl. Herr kan ich mich nit gnugsam entsezen ab dem / daß J. D. sich so sehr verwundern ab der närrischē Cartheüser Regel / nach dern sie sich den meisten theil ihres lebens im Orden halten müssen / und für ein sünd rechnen / wañ sie sich under einandern mit den allerheiligsten und andächtigsten sachen ersprachen: Daß sie also in währenden stunden dises geheimnußreichen stillschweigens / sind wie die Gözen / die maüler haben und nit reden. Der Mensch wirt von dem unvernünftigē Thier underscheiden in ansehung der red / und hat Gott uns durch seine grundlose güte und unbegreiffliche weißheit den gebrauch der Zungen gegeben / daß wir sein lob verkündigen und uns undereinandern erbawen sollē. Die Triumphirenden Heiligen im Himmel halten diß stillschweigen nit: Dañ sie singen ohn auffhören die Lobpreisungen Gottes / und führen stäts in ihrem Mund das Lobgesang Mosis und des Lambs. So bleiben auch die H. Engel / die Cherubin und Seraphin / derē namen die Mönchē freventlich ihnen zueignen dörffen / nicht stum: Dañ sie schrejen ohn underlaß einandern zu: Heilig / Heilig / Heilig ist der Herr Zebaoth: Alle Land sind seiner Ehren voll. Esaj. 6.

Man

Man sagt/ das die Herren in währendem solchen stillschweigen in tiefen gedanken / und in der betrachtung Göttlicher dingen verzukt seien. Aber ich weiß nit ob es möglich/ das ihre geister so lange zeit auf solchen betrachtungen verbleiben /und ob vil deren under ihnen sejen/ die den guldenen Cherubinen gleich / allezeit ihr gesicht gegen dem Gnadenstul gerichtet haben. Noch weniger kañ ich fassē was doch solche leut bej ihnen selber gedenken können/die übeler von den geheimnussen deß heils/ als vil unserer kindern/reden/ und auch die meiste zeit/ welche sie in dem Kloster zugebracht/ mit mahlen und träjen verschlussen haben.

Jch verwundere mich das J. D. da sie ihre kintliche gedanken /belangend die Mönchen/verbessert /das hinzusezt: Dannoch hette ich gewünscht /das sie der Reformierten Rejigion zugethan / und ohne Meß/ ohne die anrüfung der heiligen / ohne das fegfewr/ohne das unauflößliche gelübd/ und ohne andere dergleichen puncten wären.

Jch kan mich nicht enthalten / J. F. D. zusagen/ das wenig under den Mönchen sind/die sich mit einer Reformierten Religion nennen: Dann wir hören von nichts anders reden/ als von den reformierten Augustiner/ Carmeliter/ Barfüsser mönchen ꝛc. Und eben danahen ziehen wir einen unfehlbaren grund/ wider die jenigen / welche under dem für wand / das wir uns von der Reformierten Christlichen Religion reformierte nennen / uns anklagen / wir haben eine newe Religion erdacht/ als wann Gott / sagen sie die Soñ außgeloschen und zu nichten gemacht/ und eine ganz andere erschaffen hette. Dann wann man den Reformierten Mönchen die erneweruñg ihrer Religion einwirft/ und die jenigen / so ihrer Reformation spinnen feind sind /ihnen fürhalten/ das dises heisse / den alten Orden umstossen/ und einen newen stiften/ so antworten sie/

ten sie/ihre Reformation / (dann so reden sie) ordne und schreibe nichts newes für/ welches nit durchauß den ersten reglen ihrer stiftern gleichförmig seje : Sondern weilen sie nit recht gehalten worden / und die verderbnuß von zeit zu zeit / je mehr und mehr eingeschlichen seie so habe Gott hohe Persohnen in ihrem Orden erweket/ welche dise Mißbräuch verbessert / und die sachen nach ihrer stiftung wider genewret haben. Eben diß ist just unsere schuzred : dann wir sind der meinung/ das die Christliche Religion / welche von Jesu Christo/ und seinen Apostlen in aller heilligkeit geofenbaret und verkündiget worden/ in den folgenden zeiten ganz eine andre gestalt bekommen/ und das etliche menschen/welche als Gott sein wolten/ihre närrischen tände zu dem/was Gott weißlich geordnet / hinzu gesezt/und also seine lehr geendret / und seinen reinen Gottesdienst verfälschet haben. Die ienigen / welche man unsere Reformatores nennet/ haben mit nichten ein newe Religion geschmidet. Ins gegentheil haben sie sich/ einig haltende an der wahren und reinen älte deß Christenthums / alle schädliche ernewerungen/ alle falsche lehren/ und allen abergläubischen Gottesdienst /der von den menschen erfunden worden / verworfen : Das hiemit dises werk keines wegs mit der erschaffung einer newen Soñen zuvergleichen/ sondern vil eh mit einem gönstigen wind/der die diken Wolken/welche uns diß schöne gestirn anzuschauen / verhindert haben/ verwäjet: oder mit dem feinem gold/ das von dem schaum / item mit dem Diemant/das von dem kot / darmit er besudlet gewesen / befreiet worden So dann nun J. F. D. sehen(im für übergehen zumelden)das wann die reformierten Möuchen redlich und aufrichtig wären/sie unsere Reformation billichten/ und

hiemit uns nit mehr anklagten/ das wir eine newe Religion aufgebracht haben.

Damit ich mich aber wider zu J. F. D. ungleichen gedanken und betrachtungen wende / wie komt es Durchl. Herr/das J. D. da sie 13. jahr altgewesen gewünscht/daß Mönchen ohne die Meß/ohne anrufung der Heiligē/ohne das Fegfewr/und ohne die unauflößlichen gelübd wärē? Und aber heutiges tags da sie zum vollkomenē alter komen/für gut erachten das dergleichen leut mit allen disen mißbrāchē sejen? Habē sie bej dem 11. od 12. malligen durchlesen der H. Schrift gefunden/das eine himlische und göttliche einsazung/oder eine Gott angenehme sach seje / Mönchen haben mit der Meß/ mit der anrufung der Heiligen /mit dem Fegfewr und den unauflößlichen gelübden? In welchem Propheten oder Evangelisten können sie uns disen weisen? Wir wollen alsdañ den Mönchenstand seelig preisen / und ihn wie ein Englisch leben erheben?

Haben J. F. D. etwan gefunden in einem under den heiligen Büchern / welche in alle ewigkeit die richtschnur unsers glaubens und wandels sein müssen / daß es ganz Christlich und Evangelisch seje/ einem sterblichen sündhafften Menschen einen blinden gehorsam schweren? Muß man nit über alle massen blind sein/ wañ man solchen thut? Vermeinen J. D./ man solle auß dem Evangelio disē Göttlichen wort außstreichen: **Ihr sent thewr erkaufft / darum werdet nit der Menschen knecht?** 1 Cor. 7. Halten sie darfür St. Paulus habe sich geirret / da er schreibt: **Lasset euch niemand das zil verzuken / der nach eigner wahl einher gehet in demut und Geistlichkeit der Engelen / das er nie gesehen hat / und ist ohne sach aufgeblasen in seinem fleischlichen sinn.** Col. 2.

12. Da-

12. Haben sie nun mehr ein abschewen ab dem schönen spruch: So auch wir / oder ein Engel vom Himmel / euch wurden ein Evangelium predigen / anders dañ daß wir euch geprediget haben / der sej verfluchet? Gal. 1. 8. Wañ entlich die Mönchen sagen: Ich bin ein Franciscaner / ich bin ein Dominicaner / ich bin von der gesellschafft JESV / sind sie nit gleich den jenigen / welche St. Paulus so ernstlich betröhete / da sie sagten. Ich bin Paulisch: Ich bin Apollisch / ich bin Kephisch / das ist Petrisch / ich bin Christisch? 1 Cor. 1. 13. Oder machen sie es nit vil ärger / als dise Leüt? Angesehen Franciscus, Dominicus und Ignatius Loyola weder mit Paulo, noch Appollo noch S. Petro zu vergleichen sind. Könen wir nit noch dem exempel dises Hocherleüchteten Apostels sagen: Wie? Ist einer von disen Mönchen für euch gecreüziget worden? Ist JESVS von Christo underscheiden? Sind die Jesuiten von den Christen underscheiden? Wañ J. D. dises glauben / so wil ich mich nit darwider sezen / sonder in disem stuk mit jhro gleiche meinung haben.

Woher kommt es Durchl. Herr / daß J. F. D. das gelübd der armut und Bettelej gar billichen? Mit was schein des rechtens / ja mit was gewüssen / kan der Mensch schweren / daß er die güter / welche er von Gott auß lautern gnaden empfangen / niemalen brauchen / sondern nur auß deme leben wölle / was er von eins andern gut werde ertappen könen? Oder meinen J. D. diß gehe der Betelmönchen gelübd nichts an? Und wañ man des nächsten gut mit faulenzen verzehre / so sej es keindiebstal? Sind die Stiffter der Bettel Mönchen mehr als Gott? Haben sie die ordnung / welche Gott

seinem Volk ertheilt / daß nemlich aller dingen kein Bettler under ihnen sein solle / Deut. 15. 4. köñen abschaffen? Köñen sie diß gesaz / welches so alt ist als die Welt. In dem Schweiß deines Angesichts solt du dein Brot essen? 2 Thes. 3. nichtig machen? Ist dem nit also/daß wañ man diſe Regel des Apostels: Wer nit arbeitet / sol auch nit essen / genaw beobachtete / unzahlbar vil Mönchen weit anderst fasten halten müsten/als die jenigen sind / welche man ihnen in ihren Klöstern fürschreibt? Es sezt der mañ nach dem Herzen Gottes die Bettelej under den fluch Gottes / und wünschet selbige seinen feinden / welcher in einem prophetischen geist / als die feind Jesu Christi / dessen Figur und Fürbild er auch gewesen/anschawet: Seine Kinder / sprichter / müssen in der irre gehen / und bettlen. Ps. 109. 10. Wie köñen dañ J. D. diſe Bettelej under den segen Gottes rechnen? Und worauf gründen sie wol diſe süſſeſte meinung/daß solcher Orden ein stand der vollkommenheit seje? Wie köñen sie das gelübd der armut vergleichen mit dem gebet / welches uns der allerweiseſte König der Welt zu einem fürbild und model aller unserer gebätern gegeben hat: Armut und Reichthum gib mir nit / laß mich aber meinen bescheidnen theil speiſe dahin nemmen? Prov. 30. 8. Sind ihre Leüt wiziger als die ewige Weißheit / welche auß ihrem eignen Mund gesprochen / daß es seliger seje / geben als empfangen? Act. 20. Oder wie köñen sie die Mönchen seelig schäzen: Da sie doch allezeit nemmen / und nichts geben köñen? Ist diß entlich nit augenscheinlich Gottes und der Menschen gespottet/wañ man under der zahl der armen/

men das Mönchenleben begreifft/welche underdessen in solchen Brüder schafften leben / daß sie in höchsten reichthum sizen / und mehr ein kommens haben / dañ vil Hochgeborne Fürsten?

Woher komt es /das J. F. D. das gelübd/welches die Mönchen thun /das sie sich niemalen verhäuraten wollen/ was brunst sie an ihrem fleisch immer fühlen / billichen? Finden sie auch für gut/ das sie dises gelübd ein gelübd der keuschheit neñen? Eben als wañ die verehlichten personen nit keusch sein könten / und die Ehe nit ehrlich wäre/oder **das Ehebet unbeflekt. Heb. 13.** 4 Ich kan mich nicht enthalten J. F. D. noch einmal zufragen / wem wir glauben müssen /dem seligen Apostel Paulo/ welcher spricht **1. Cor. 7. das es besser sej / verheuraten/ dañ brunst leiden**/oder aber den Cardinälen/die da lehren/das in betrachtung der jenigē welche das Gelübd der keuschheit gethan/vil ärger sej sich verehlichen /als hurerej und ehbruch treiben?

Fürauß bit ich J. F. D. **ganz underthenig** / sie wollen mich doch lehren/an welchem ort im Evangelio sie gelesen / daß die Mönchen gelübd unauflößlich sejen? Wañ disē gelübd dem wort Gottes nit zuwider wären/ wie ichs grad jezund angezeiget / und man in den Klöstern das heiligste und Gottseligste lebē führte / als man könte in der Welt/ist es nit ein grosse Tyrañej /daß man die jenigen mit gewalt eingespert haltet / deren Väter oder Vögt auß geiz und grausamkeit sie hinein zugehen entweders gezwungen? oder die sich selber auß ungestümigkeit der blinden jugend/ oder auß einem unwüssendē eifer darein gesteket haben?oder auß verzweiflung/damit sie sich vor dem weltlichen arm abziehen/ darein geloffen sind?oder/nach dem sie sich in diese betriegliche gefangenschafft selber gesteket / darauf wider auß jrgend einer bewegung /under was fürwand es immer sein möge /zum

rewen kommen / und das Joch der Mönchen Zucht / ganz unerträglich finden? Und wañ diſe elende gefangnen ihre Eiſen brechen / daß ſie mitel finden / ſich ledig zumachen / mit was fug und recht laufen ihnen ihre Superiores wie man ſie nennet noch / nit anderſt als wie man vor zeiten den flüchtigen Sclaven nachgeloffen / und nach dem man ſie wider ertapt / ſie mehr als Barbariſch tractieren / oder wie ſie reden in Pace zu höchſtem nachtheil des Oberkeitlichen anſehens / ſezen. Daß iſt / bej kleinem fewr verbreñen / und vil grauſamere und abſchewlichere pein / als des Phalaridis geweſen / anthun?

Wañ entlich Durchl. Herr / etwan Kinder wider der eltern willen / es ſeje darnach entweders wider des Vatters und der Mutter / oder der Vögten willen / under dern gewalt ſie ſind / in die Klöſter gehen / glauben J. D. daß ſie gute / gültige und unauflöſliche gelübd thun köñen? Köñen ſolche Kinder / die ſich ſelber nit keñen / wil geſchweigen über etwas gewalt haben / mit ihren perſonen ſchalten wie ſie wollen / und ſich ewiglich verbinden / wie jener Jüdiſche Knecht gethan / der ihm das Ohr bej ſeines Meiſters Thür durchſtechen ließ / und darmit ſich zu ſeinem Sclaven die tag ſeines lebens machte? Wañ J. D. diſer Mönchiſchen Theologey beifall geben / wie wollen ſie ſelbige / mit dem was Gott ſelber geordnet / und ſie ſovil malen im 4. Buch Moſis am 30. Cap. geleſen haben / vergleichen köñen. **Wann ein Weibsbild dem Herren ein gelübd thut / und ſich verbindet / weil ſie in ihres Vaters Hauſe / und im magthum iſt / und ihr gelübd und verbündtnuß / daß ſie thut über ihre Seele / kommt für ihren Vatter / und er ſchweiget darzu / ſo**

zu / so gilt all ihr gelübd und all ihre verpäntnuß / deß sie sich über ihre Seel verbunden hat: Wo aber ihr Vatter wehret / des Tags wann ers höret / so gilt kein gelübd nach verpändtnuß / deß sie sich über ihre Seele verbunden hat / und der Herr wird ihr gnädig sein / weil jhr Vatter jhr gewehret hat.

Ach Durchl Herr: Was selzamer sachen sind diß? Dörfften wir auch wol alles sagen / was wir gedenken? Nach dem gesaz Gottes könte ein Vatter die gelübd von seinen Kindern / die noch under seinem gewalt waren / gethan / wann sie gleich solche sachen versprechten / die an ihnen selbsten Gott angenem / und seinen Heiligen ordnungen gleichförmig wären / dannoch aufheben? Aber nach dem gesaz des Pabsts kan der Vatter seiner Kindren gelübd / ob sie schon von Gott nit gebotten / sondern seinem heiligen wort Schnurstraks zuwider sind / nit aufheben. O ihr Himmel / traget hierab ein abschewen / und der ganze Erdboden erzittere darob?

Auf dises hin werden J. F. D. so ihres Gott die augen eröfnet / erkeñen / das wañ die gute meinung / welche Sie von den Mönchen in dem 13. jahr ihres alters hatten / ein Fünklein gewesen / solches von einem selzamen Fewr / nit aber von den stralen der Sonnen der Gerechtigkeit angezündet worden.

Ja sie werden sich selber schämen / das sie in dem alter / darinn sie sind / von den Mönchen Orden milter urtheilen / als der jenigen vil thun / die in der Römischen Kirchen gebohren und auferzogen worden sind / ja gar die meiste zeit ihres lebens bej dem Päbstlichen Stul und bej den Generalen aller Orden zugebracht haben?

ben? Wann J. D. J. ro etwan einbilden/ als solte meine rede alzu hoch gespannet sein/ so nemen sie ohnbeschwert die müh/ die Sendschreiben des abgestorbnen Cardinals Dossat/ so sie selbige noch nit gelesen/ zulesen. Sie werden under vilen Exemplen finden/ wie diser Cardinal/ da er sich bej dem Staads Secretario Hr. de Ville Roy beklagt/ das König Heinrich der Grosse in einen Capuciner allzuvil vertrawen gesezt: Ihme frej und ohne scheu also zuschreibt. Ich bitte euch/ Ihr Majestet meinethalben zuersuchen/ das Sie wol für sich sehen/ die leut und sonderbar die Mönchen besser lernen zukennen/ ehe sie ihnen wichtige sachen anvertrawen/ damit sie auf eine gleiche weis wie in Italien/ und zu Rom/ allwo mehr list und betrug fürgehet/ als in der ganzen Welt gehalten werden. Diser Cardinal/ welcher dergleichen leut auf das euserste verachtet/ sagt: Das er sich nicht um ein haar förchte ab allen Capucinern und Mönchen/ die ausserst oder in der welt sezen. Als dise fürtrefliche person einmal darzu komen/ das er mit verhälung und heuchelej etwas antworten müssen/ da bekennete er außtruklich: Ich hab ihme ein wenig auf Mönchen weiß geantwortet/ welches gleichwol sonst auf das höchst wider mein Natur ist.

J. F. D. melden an einem ort ihres schreibens/ sie möchten um viler ursachen willen den abgestorbnen Herren Bischof von Bellaj gern gekennet haben. Mir ist auch also: Dann er hette außert allem zweifel J. D. gute meinung/ so sie der Mönchen halben haben/ benommen. Wañ J. D. ein belieben tragen wurden/ seine reflexiones oder Gedanken zulesen über das Tractätlen des H. Augustini: item seinen unintressierten directorem/ und etliche seiner andern Büchern mehr/ welche fast alle von dergleichen inhalt sind/ so wurden sie genugsam darauß sattlessen können/ daß es fast unmöglich/ mit mehrer klugheit dise Leüt zuverlachen/ und mit gröserer anmut ihrer zuspotten: Es dörffte wol kein prediger in

ger in Frankreich sich so weit verlauten lassen.

Aber es ist zeit/daß wir schreiten zu der betrachtung dessen/was J. F. D. für die wahren beweglichen ursachen ihrer glaubens verenderung uns beybringen und fürgeben/ daß an ihrer eignen person zu end des 1650 Jahrs geschehen seie. Ich war sagten sie / zu Wien in Oestereich / und gieng auß fürwiz auf ein zeit anzuhören die widerlegungs predigen eines Einsidlers/ Augustiner Ordens/ mit nammen des Vaters Alfonsi Stamos, welcher bei sehr grossem zulauff / von allerhand Leüten / in einer Vorstat alle Sontag und Festtag die streitige Religionsfragen / mit zierlicher wolredenheit und anmut predigte.

Aber Hochgeborner Herr / damit ich mich weder bei der thorheit diser Mönchen / die sich von Augustino/ der doch niemalen kein Einsidler gewesen / hernennen / noch bei dem / daß J. D. ihme zum andern mal den nammen des Vaters / wider das verbot unsers Heilands: Nennet niemand eweren Vater/Mat. 23. geben. Meinen J. D. nit / daß da sie in dises Mönchen predig gegangen / sie höchlich gesündiget / und über sich den Zorn Gottes /und seine gerechte Raach gezogen haben? War es nit eine große ärgernuß/einen Fürsten von einem so hochlöblichen Reformierten Hauß / sehen gehen in die predig eines Mönchen / und sich allda auf einem so ansehenlichen Theatro zur schaw darstellen. Wüssen J. D. nit / was für schröckliche weh unser Herr den jenigen ankündet/die einen von den geringsten/welche an seinen nammen glauben / ärgern? ärgeren sie nit die kleinen und grossen? Ist auch ein fromme Seel zufinden/ welche ein wolgefallen hette / an dem ort sich sehen zulassen / allwo man seinem Vatter fluchte / und dessen erwehrzigsten reden nur spottete? Hat nit unser Barmherzige Herr /der die weißheit selber ist/ außtrucklich gesprochen. Meine Schaaff hören meine

stim̃ / und sie folgen mir nach : Nit aber hören sie die stim̃ des mietlings. Joh. 10. Dieweil nun J. J. D. wöllen / wir sollē glauben / daß sie noch dozumalen eifrig gewesen für die wahrheit / war diser Mönch nit ein mietling in deroselben sin̄? Hatten sie vergessen / was diser große Gott und Heisland ohne underlaß in unserem gebät auf daß eifrigst von Gott uns anbefohlen hat zu bitten / führ uns nit in versuchung. Es ist gewüßlich Durchl. Herr kein wunder / wañ der Satan J. D. an einem solchen ort seine Fallstrik gelegt und ertapet hat. Dañ wer die versuchung sucht / der findet sie / und wer sich wil ins verderben stürzen / der trift leichtlich gelegenheit darzu an : Wer gefahr liebet / wird darinn umkommen. O welch ein böse sach ist es / wañ man mit seinem Meister wil scherzen / und mit der Religion sein kurzweil treiben?

Ich gienge dahin / sprechen J. D. in meinung allerhand possen anzuhören. Wañ nun J. D. gedachten / allda Lapperejen anzuhören / wie kommt es dañ / daß sie dahin gegangen? Wird mir nit erlaubt sein zu fragen / ob ein kluger Gottsförchtiger Fürst / lust haben müße lapperejen anzuhören / und zwaren ab einer Canzel / welche sonsten den allerwichtigsten sachen in der Welt / das gewüßen darvon zu berhüren / ganz eigen gewidmet sein sol? J. D. sprechen wol / diser Mönch habe mit einer zierlichen wolredenheit und anmut geprediget / daß sie damachē von dem schlaf der unwüssenheit aufgeweket worden. Aber sie zeigen uns bejm wenigsten nichts an / was von diser so wol beredten Zungen gesagt worden / welches bei ihro so große verwunderung verursachet habe. Dañ es kan villeicht sein / daß es ärgere sachen als lapperejen gewesen / ja gar Gottslästerungen möchten darmit undergelosen sein. Villeicht war dise selbst eingebildete anmut nur gerich-

gerichtet zu der wahrheit verkleinerung / und der lugen
auß bereitung. Wir wüssen bej nahem wol / was solche
Leüt sagen koñen. Und J. D. wurden villeicht müh
haben / uns zubereden / daß die teürschen Missionarii
listiger und verschlagner sejen als unsere Französische
alhier seind. Dieweil aber J. F. D. bezeügen / daß sie
die wohlfart unserer seelen so stark zu Herzen nemmen /
solten sie nit die liebe zu uns tragen / und uns etwas auß
dises Mönchen predig sagen? Gieng auß diser spitzkap-
pen ein newes Evangelium? Oder sahen J. D. auß
selbiger herfürleüchten irgend einen Himmlischen glanz.
Was diser Mönch immer hat sagen können / das war
entweders dem Evangelio gleichförmig / und also war
er ganz unsers glaubens / und müßte hiemit ihren glau-
ben nit bewegen: Oder es waren solche sachen / deren
im Evangelio nirgends gedacht wird / und in disem
Fahl solten sie es so wenig geachtet haben / als ein alt lied
und ungegründten Mönchentand. Ferne von uns / daß
wir einem Mönchen / der etwas neben dem Evangelio
verkündet / glauben / daß man auch einem Apostel der
von den todten auferstiende / ja gar einem Engel vom
Himmel nit glauben solte. Gal. 1. J. D. bezeügen selber /
daß der Satan sich bißweilen verwandle in einen En-
gel des Liechts / 2 Cor. 11. warum gedachten sie auch nit /
daß ihre prediger sich können verstalten in prediger der
gerechtigkeit? Wie? Haben J. D. jhro nicht einbil-
den können / das dises Liecht / damit sie so unversehens
bescheinet worden / möchte etwan ein falscher glanz oder
ein jrrend fewr / so tüchtig wäre sie in den Abgrund zu-
führen / und zufellen / gewesen sejn? Allem anhören
an / thun J. D. eben / als wann es gleich gewesen
wäre dem bliz / welcher den seligen Apostel Paulum um-
leüchtet hat / worinn zwaren die gleichheit sich befindet /
daß

daß disse vermeinte klarheit sie auch verblendet haben/ das ärgste ist / daß bißhero noch kein so glükseliger Ananias angetrofen worden / der die Schuppen von J. D. Augen habe können wegthun. Aber es ist Gott nichts unmöglich / als welcher zeit und [illegible] in seiner macht hat / und in seiner Hand aller [illegible]aschen Herz haltet.

Hab ich mich nun darab entsezen müssen/ das ein predig eines Mönchen J. D. so weit bewegen können/ so komt mir vil wunderseltzamer für/ was sie melden / das ihro begegnet seie/ da sie die antwortschrift gelesen/ welche der abgestorbne Cardinal Perronius über deß Königs in Engeland buch gemachet. Dañ man hat sich höchlich zubestürzen/ das J. D. ab dem lesen eines solchen buchs sich hatte einnemmen lassen / da doch in selbigem kein fünklein der wahren Gottesforcht / noch irgend was/ das die Menschen zur liebe Gottes und zur warẽ andacht antreiben könte/ zufindẽ. Kümerlich wird ein spruch H. Schrift gefunden/ der wol bedacht angezogen seje. Aufs wenigste ist das gewüß/ das er seine gründ nit auß disem Göttlichen buch ziehet / noch darauf seinen glauben gründet. Es ist auch ein buch voll listiger/ falscher und betrieglicher reden : Und hat der uhrheber desselben/ die Gnaden-Gaaben Gottes/ die er hierbej auf das eusserste mißbraucht / alle spizfündigkeit und subtilitæten seines geistes angewendet / die Menschen satzung über die Heilig Schrift zuerheben / welches nichts anders ist / als den Menschen auf den Tron Gottes zu sezen/ und die ehr/ welche dem Schöpfer allein gebüret / der Creatur zu geben: An statt/ das er die lehr samt dem ganzen Römischen Gottesdienst mit klaren und außtrukenlichen zeugnussen der Propheten und Apostlen/ oder durch nothwendige deutliche nachfolg aus ihren Göttlichen schriften beweisen solte / haltet er den

leser

leser auf bej weiß nit was für einer nachfolg des fluls / worinnen doch die Griechischen und Syrischen Kirchen weit den vorzug habē über die Römischen Kirchen: Item bej einer falschen ärte / in welchem stuk die Juden und Heiden doch weit die heutigen so genanten Römischen übertreffen: und bej unzahlbar vil nichtigen Ceremonien / deren kein einige gespür im Evangelio anzutreffen / sondern meistentheils auß dem Juden oder Heidenthum entlehnet sind. Summa alle arbeit / und aller fleis dises Manns ist gewesen / das er getrachtet die Religion zubeweisen mit der Kirchen / an statt das die vernunft will / das man die wahre Kirchen mit der Religion beweise / dann die Kirchen machet ja die Religion nit / sondern die Religion macht die Kirchen.

Unsere gedanken Durchl: Herr sind in warheit weit voneinandern. Wann man J. D. glaubt / so hat sie das buch deß Cardinals Perronii zu der Römischen gemeinschafft gebracht / da ich doch meinte / das sie nichts mehers darvon hätte alwer dignachen sollen. Dann ist es auch möglich / das sie ohne grewel dariñ haben lesen köñen / das man alle Könige auf Erden / ja Christum Jesum selber / wañ er auf der Welt wäre / solte töden lassen / als eine Beicht entdeken / und ein Mord eröfnen? Haben sie nit gezittert / da sie nur den titel gelesen / im 3. Cap. der 3. observation von dem ansehen der Kirchen / betreffend die verenderung / so wol deren sachen die in der Schrift begriffen / als die ihro durch die Apostolische satzung übergeben worden. Nichts mehrers mangiet diesem Cardinal / als nach mit seinem vorfahrer dem Cardinal Cusano zusagen / das wann die Kirchen ihre meinung endere / in denen sachen / welche die Religion berühren / man glauben müsse / das Gott selbige auch endere.

Hab ey

Haben J. F. D. leiden können/ das diser Cardinal so frech die H. Schrifft verkehren dörffen. Zum Exempel/ Moses hatte gesagt in seinem 5. Buch im 18 Cap. 15. einen Propheten wie mich / wird der Herr dein Gott dir erweken auß deinen brüdern/ dem solt ihr gehorchen. Der seelig Apostel Petrus eignet diß unserm Herren Jesu außtruklich zu und spricht: Moses hat gesagt zu den Vättern: Einen Propheten wird euch der Herr euer Gott erweken auß ewren brüdern/ gleich wie mich/ den solt ihr hören in allem / daß er zu euch sagen wird. Und es wird geschehen/ welche seele denselbigen Propheten nit hören wird/ die soll vertilget werden auß dem Volk. Und St. Stephanus der erste Märtirer sagt gleiches in der schuzred / die er vor seinen richtern / oder vilmehr vor seinen henkern gethan. Under dessen zeucht diser Cardinal / damit er seine menschen satzung bestätige/ und unserm Herren noch mehr zuordne / diß zeugnuß an/in der mehrern zahl: Der Herr wird euch Propheten erweken/ dieselben solt ihr hören. Lib. 3. c. 2. Ich sag noch mehr. Wann J. D. genawe achtung darauf geben hettē/ so hetten sie ertent/ daß in disem schantlichen buch solche sachen begriffen / die zu nichts anders gut sind/ als den Menschē zu aller Gottlosigkeit zuverleitē. Wañ J. D. vermeinen ich rede zu hizig/ so nemen sie die müh und überlesen das 6. Capitel des 6 buchs: so werden sie finden / das diser Cardinal auß einem recht verdamlichen und Hölischen fleis/ alles das zusamen gelesen/ was in der H. Schrift scheint die Gottesforcht und gute sittē umzukehrē/ oder einen schein widerwertiger re-

den von

den von sich geben. Daß ärgste ist noch das er diese schwere scheinbarlich wider einandern streitende Ort alle anziehet und kein einiges erörtert/ welches bey vilen ein anstoß sein konte /daß sie das Göttliche ansehen der H. Schrifft in zweifel ziehen möchte/und hiemit nit anderst ist/als wañ man die schwachē in den abgrund stürzen und ihnen nit mehr die Hand bieten wolte/sie wider herauß zu ziehen. Summa die Gottlosigkeit dises Menschen ist so groß/ das er mit dieser von Gott eingegebnen schrift ein gespött treibt/und derselben allen glauben benimpt/auch ihro vil falsche sachen/daran der heilig Geist niemalen gedacht/ zuschreibt. Zum Exempel er macht Mosen sagen in dem 2 Cap. seines ersten Buchs / daß in dem Garten Eden under andern flüssen auch der Fluß Nilus und Euphrates / welche mehr dann 1000 Meil wegs voneinandern sind dardurch laufe. J. F. D. köñen nit sagen /daß ich von disem Cardinal liege/weilen ich seine eigne wort anziehe. Und wañ sie die Augen wollen aufthun so werden sie den betrug schon finden: Sie durchlesen 10000 mal das ander Capitel des ersten Buch Mosis / sie werden nit finden / daß allda des Nili einige meldung geschehe. Was hielten sie wol auf einem solchen Mann / der einen andern hindergehn/und damit er ihn verhaßt und verachtet bey menglich machen könne / von ihm außgeben wurde / daß er ganz falsche sachen / daran er sein lebenlang nie gedacht / solte gesagt haben ? Was sol man dann nit halten auf demjenigen / der so frech und vermessen ist / daß er seinen Gott anliegen/ und gegen dem Himmel speyen darf.

Ich glaub ich seje wolgegründet zuschliessen / daß J. D. ab disem Schandtbuch einen Grewel fassen / ja gar in betrachtung der darinn verfaßten zweifel und listreden /welche ihr gemüt verwirren / gleich sein solten / den jenigē/ welche die gaukler sehen auß der taschen spilē

Ob

Ob sie gleich nicht alle ihre Gaukel-griffen wüssen / noch ihre heimlichkeiten begreiffē/ vil weniger von allem dem/was ihren Augen fürkomt/die ursach geben kōnen/ so wüssen sie dannoch wol / das solche leut die welt betriegen/und das die sachē/ darob sie sich am meisten verwundern/ nichts anders sind / als ein pur lauter blindwerk/ dergestalten das sie sich daran in keinen weg stossen / vilweniger solche possē für wunderwerk außschreyen soltē. Aber anstatt dessen sind J. D. diß orts wie verzukt/ und voller frewden / eben als wañ sie einen schaz oder eine Perlen von köstlichem preiß gefunden. Sie sind zwo stund lang in ihrer kammer mit zusamen gehabten Händen herumē gespaziert / das sie Gott gedanket für dise unverhoffte gnad und Barmherzigkeit. Wann mir aber erlaubt ist die warheit rund zubekennen /so sag ich /das solches vilmehr eine würkung deß gerechten Zorns Gottes gewesen/ welcher kräftige irrthum sendet / 2. Thess. 2. 11. das man glaubt der lugen / wann man die liebe Gottes /seelig zuwerden nit annimt / und also die renk der Menschen / der Einfalt des Evangelij vorziehet. In dergleichen begebenheit solten sie vil eher ihre Händ und Herz in den Himmel erheben/ und Gott bitten / das er sie nit in versuchung führe. Matt. 26. Sondern den schild deß glaubens schenken wolle / Eph. 6. auf das sie außlöschen mögen alle fewrige pfeil deß Böswichts.

J. F. D. wollen mir doch glauben. Aber ich kan deroselben in aller aufrichtigkeit und warheit bezügen /das wann der verstorbne Cardinal Perronius ihro die transsubstantiation oder Brot-verwandlung in den kopf bringen kōnen/er sie in einem solchen stuk überredet/ welchem er der Cardinal selber niemalen hat tönnen einigen glauben zustellen. Dann ich weiß von glaubwürdigen ehrenleuten /die es von zeugen haben / welche

darbej

darbej gewesen/ das etliche under diſes anſehnlichen und gelehrten Cardinals freunden/welche ihn in wärender ſeiner ſchwären krankheit / an deren er auch geſtorben/ heimgeſucht hatten/ihn gebetten/er wolle ihnē doch rund ſagen/ was er auf der Brotverwandlung hielte und er darauf ſolle geantwortet habē/er hielte/ſie für ein monstrum oder ungeheure lehr. Und als ſie in weiters gefragt warum er dañ ſo weitlaüffig und ſo gelehrt hierüber geſchriben/ er geantwortet/er habe alle ſeine ſinn zuſammen gezogen diſem uebum ein farb zugeben / und in anſehen zubringen / und hiemit gethan wie die jenigen/ welche euſſerſtes vermögens ſich befleiſſen / eine böſe ſach zuverthädigen.

Es iſt auch wahr/das J. D. hinzuſezen/ſie habē ſich nicht vernügt / das ſie ſich darüber ſo ſehr verwundert / ſonder haben auch ihr zuflucht zum gebätt genommen. Worüber ſie mir erlauben wollen / ihro anzuzeigen / das auch dergleichen gebätt verzichtet werden / die Gott nit angenem ſein können / ihn nur verſuchen / und ſeinen nam̃en vergeblich brauchen. Gott muß man anrüfen / das er uns mit dem liecht von oben herab wolle erleuchten / wañ es zuthun iſt um̃ dunkle ſachen / die ſchwer zuverſtehen / und uns noch nit geofenbaret ſind : Aber über klare ſachen / die leichtlich zufaſſen / und uns Gott in ſeinem Wort hat kundgethan / muß man keine ſonder und wunderbare erleüterungen ſuchen. Zum Exempel / ein häsiger zornmütiger / und zu dem todſchlag oder der raach hiziger Menſch / wurde Gott höchlich erzörnen/ wañ er in ſeinem fewr brennenden zorn / und gewaltſamen gemüts bewegung Gott bitten ſolte/ daß er ihm doch ſeinen willen zuwüſſen thüe / und zuerkennen gebe/ ob der Todſchlag / und die Raach ihme angenem ſein werde oder nit anſtatt das er ihn anrüfe

solte / daß er doch diß schädliche fewr außlöschen/ und diseHöllische gemütsbewegung auß seinem Herzen reis-
sen wolle. Ein solch begeren wäre ja verdamlich/ inmas-
sen man bej Gott um die erlaüterung diser sachen nit
anhalten sol / vermög deß außtrukenlichen gesazes/ wel-
ches Gott mit seinen eignen Finger geschriben: **Du solt nit töden** / Exod. 20. jrem diser außtruklichen wor-
ten / die klärer sind als die Son: **Rächet eüch selber nicht meine liebste**/ **sonder gebet raum dem Zorn Gottes** / **dann es stehet geschriben: Rom. 13. 19. Die Raach ist mein.** Also erzörnete eine person/ wel-
che von der unkeüschheit versucht wurde / Gott höchlich/
wañ sie an stat daß sie von Jhm den Geist der heiligung
bitten solte / Jhn bitete /Er wölle ihren doch anzeigen /
ob sie der versuchung widerstehen / oder ihren Leib mit
Hurerej und Ehbruch beflekẽ solte. Daß wäre ja eine
verfluchte bitt / inmassen uns Gott seinen willen gnug-
sam angezeiget / da Er in seinem gesaz gesprochen: **Du solt nit Ehbrechen** / und auch sein Apostel uns diß
schöne lection gegeben: **Daß ist der will Gottes ew-
re Heiligung** / **daß ihr meidet die Hurerej**/ **und ein jeglicher under eüch wüße sein Faß zubehal-
ten in Heiligung und ehren.** 1 Thes. 4. 3. 4.
Gleicher gestalten thut nit ein solcher Mensch / welcher
in der Kirchen Gottes geboren / die Gottesforcht mit
der Milch in sich gesogen/und von seiner Kindheit an ge-
lernet hat / daß Jesus Christus seje wahrer Gott /dem
Vatter gleich / und wahrer Mensch uns gleich in allem
außgenommen die sünd: Daß Er als Gott allenthal-
ben seje / und den Himmel samt der Erden erfülle / aber
als Mensch die Welt verlassen habe / und daß ihn die
Himel begreiffen müssen biß zu end der welt. Ein solcher
Mensch?

Mensch/welcher auß dem wort Gottes underwisen worden / daß er all sein vertrawen und hofnung auf disen grossen Gott und Heiland sezen/und glauben solte / daß Er durch das einige opfer/so er Gott seinem Vatter geopferet/uns eine ewige erlösung zuwegen gebracht habe/ und daß sein Blut uns wäsche und reinige von allen sünden: Ein solcher Mensch /welcher vilmahlen in der H. Schrifft gelesen und überlesen / daß in keinem anderen das heil / auch kein ander nam dem Menschen gegeben worden /dardurch wir können seelig werden: Daß Er seje der weg / die warheit und das leben/ohne welchen niemand zum Vatter komme: Daß derjenige verfluchet seje / welcher uns ein ander Evangelium predige / anders dañ das uns ist geprediget worden: Ein solcher Mensch sag ich /der in diser Religion geboren / und underwisen worden / thut er nit Gott auf das eüsserste erzörnen / wañ er in seinem gebätt von Ihm forderet / ob er ein klein rund blätlin oblaten/das in des Priesters Händen ist /für seinen Sohn /der von Ihm vor der zeit gezeüget / und vom H. Geist in dem Leib der H. Jungfrawen empfangen worden / erkeñen solte? Ob er diese kleine Creatur/ welche weder bewegung noch empfintnuß hat / und nit kan verwahret werden / das sie von keinem wurm vernaget oder von keinem unreinen Thier verschluket werden möchte /anbeten solle? Ob er ein ander versöhnopfer glauben solle / als welches unser Herr an dem Creüz aufgeopferet: Ein ander Fegfeur / als sein Blut: Einen anderen weg in den Himmel zukommen / als seinen unendtlichen verdienst? Ob er entlich die Menschen gebott und sazungen / Gottes gesaz und befehl vorziehen solle? Daß heißt mit einem wort/ Gott fragen / ob Er für gut finde / das man die Creaturen auf Gottes Thron seze /und daß der Knecht über seinen

Meister erhaben werde: Item ob er gut heiße daß man sein ehr einem andern gebe / und daß seine warheit fahlen sejen. Gott hatte sich erzörnt über die Kinder Israels / als sie nit zufriden waren mit dem Mann / welches Er ihnen vom Himmel regnen ließ / und sie hingegen gerewete der zwibelen und Fleisch-Häfen Egypti: Er gab ihnen Fleisch zuessen nach ihrem begeren / aber es war in seinem Zorn. Also weil J. F. D. / damit ich frej rund rede / nit zufriden gewesen mit dem wort Gottes / welches ist das wahre Himmel-Brodt / und die reine speiß unserer seelen / sonderen die wollust Egypti sehnlich gewünscht und heftig gesucht: Weilen sie nit zufriden gewesen mit der quellen des lebendigen Wassers / sonderen geloffen nach den löcherichten Cisternen / die kein Wasser behalten: Weilen sie entlich gedürstet nach dem in dem guldenen Becher eingeschenkten Wein darvon in der Offenbarung Johañis geredt wird / so hat Gott von J. D. die Gnaden-gaaben seines Geistes genommen / und sie in ihrem den verkehrten sinn dahin fahren lassen.

J. F. D. fassen doch wider mich keinen zorn / wañ ich es sage: Ich sage es ohne verbitterung und hitz mit höchstem leid / nemlich das J. D. fast ein gleiches begegnet / was der selig Apostel Paulus vorgekündet / das widerfahren solte den jenigen / die dem Kind des verderbens anhangen: **Darum daß sie die liebe Gottes zu ihrer seligkeit nit angenommen / hat ihnen Gott kräfftige irthumb gesendet / daß sie glauben der lügen:** 2 Thess. 2. 10. 11. Also daß J. D. exempel billich ein schrecken einjagen kan / allen denjenigen / die bej der einfalt des Evangelij nit bleiben / sonderen weiser als Gott sein wollen.

J. F. D. meloen auch / daß sie etlicher teütschen /

und

und auch etwelcher Franzosen / die von unser Religion abgetretten / verantwortungs Schrifften / betreffend ihre glaubensverenderung / gelesen / und darbei grossen nuzen zu bestätigung ihres vorhabens geschöpft haben. Haben aber J. F. D. dariñ die zwej stuk gefunden / welche notwendig erforderet werden / wañ sie rechtmessig und wol gegründet haben sein müssen ? Haben sie in selbigen mit klaren und heiteren Zeügnussen der H. Schrifft gegründet befundē / das unser lehr ganz falsch / und das jenige / was wir glauben nit wahr seje. Nemlich / daß Gott Himmel und Erden / und alles was dariñen ist / erschaffen habe : Daß Er seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt / auf das alle die an Jhn glauben / nit verloren werden / sondern das ewige leben haben. Daß diser fürgeliebte Sohn des Vatters / unsere Menschliche natur in dem Leib der H. Jungfrauen an sich genommen / und in diser heiligen und unschuldigen natur den verfluchten Tod des Creüzes gelitten von den todten auferstanden / gen Himmel gefahren sei / und widerkommen werde an dem end der Welt / zurichten die lebendigen und die todten ? Daß diser große Gott und Heiland uns erkaufft habe durch sein Blut / und daß kein heil in keinem anderen zufinden seje. Daß wir in ansehung aller gnaden / die uns Gott erwisen / und aller Herrlichkeit die Er uns in seinem Paradeiß zubereitet / uns Jhm mit Leib und Seel ergeben und dienen müssen noch seinem willen / den Er uns in seinem wort geoffenbaret hat / und das / wann wir also in dem glauben des Sohns Gottes / und in dem gehorsam seiner heiligen gebotten leben und sterben / wir hoffen sollen / daß Er uns gnädig sein / und uns in sein Himmlisches Reich aufnemmen werde : Haben J. D. in disen verantwortungs schrifften gefunden / daß dise angezogte

glaubensartikel / und die übrige alle miteinandern / darauf unsere Religion gegründet / falsch sejen / und die Menschen in das verderben führen? Ins gegentheil / haben J. D. darauß erlernet / daß der Römische Gottesdienst samt der lehr / welche wir verworfen / in der H. Schrifft gegründet sejen? Haben sie dergleichen Zeügnußen angetroffen / welche die wesentliche verwandlung des Brods und Weins in den Leib / und das Blut Christi / das vermeinte Meßopfer / die beraubung des Kelchs / die anbetung des Sacramentes / das Fegfewr / die anrufung der Heiligen / den Gözendienst und verehrung der Heiligthumben / die anbetung des von Holz gemachten Creüzes / die unumbschribene vollmacht des Pabsts / das Jubeljahr / den Ablaßkram / und andere dergleichen sachen mehr beweisen? Haben sie müh genommen / dise verantwortungs Schrifft zuhalten / gegen den jenigen Schuz-Schrifften / welche in den Truk außgegangen von denen Leüten so die Römische irrthumb und den aberglauben verlassen / und sich zu unseren gemeinden begeben?

Haben sie nit wargenommen / wie sehr sie betheuren / das sie nichts in der heiligen schrift gefunden / so die von uns verworfne Römische lehr befestne / woll hingegen bezeugen / das unser glaub derselben durchauß gleichförmig seie / sonderlich aber welches sie völlig in ihrem vorhaben gestärket / weil sie sehen / das der Gottes dienst under uns in einer / von allen anwesenden verstentlichen / spraach verrichtet / das wort Gottes in seiner warheit und einfalt geprediget / und die Sacramente in ihrer reinigkeit außgetheilt werden / nit anderst / als wie sie unser Herr selber eingesezet habe. Endtlich bezeügen sie vor Gott und seinen H. Englen / das nach dem sie gar sorgfeltig den zuland der Christlichen Kirchen / wie er

uns

uns in den geschichten der Apostlen beschriben wird / betrachtet / sie dessen ein lebendiges muster an unsrer Kirchen gesehen / als welche iener so genaw nachfolget / so vil unser menschliches gebrechen es zulassen mag.

J. F. D. melden auch in ihren motiven zuerwesen / das ihre glaubens verenderung nit unbedachtsam angestellet worden / sie haben die antwort deß Herren Molinæi seliger gedechtnuß / Item Herrn Caspar Brochmanni Lutherisch Superintendenten und Bischofs zu Coppenhagen schuzschrift / wider die antworts schrifft deß abgestorbnen Cardinals Perroni gelesē / hetten sie die schrifte diser fürtreflichen Mäñern ohne vorurtheil und gemuts bewegung gelesē / so hetten solche J. D. von einem ihrer seligkeit so widrigen vorhabē gewüßlich abgehaltē / und darin die warheit über die lugen triumphierend gesehen sigen.

Wañ J. F. D. eine sehnliche und herzliche begird gehabt hetten / das geheimnuß der bosheit zuergründen / so soltē sie den also falsch genanten Apostolischē Canzlestan gelesen habē. Sie hetten darauß erkent / daß er von der Apostlen pratik weiter entfernet ist / als die erd von dem Himmel. Sie hetten darinnen ohne vergleichnuß vil ärgere Kaufleut angetroffen / als die ienigen gewesen / welche unser Herr auß dem tempel vertriben / und einen weit schädlichern wechselbank als der ienige gewesē den er in seinem gerechten Zorn umgekehrt hat. Sie hetten sich überall bestürzt / wann sie gelesen / daß der ablaß / der / wider das gesaz und die ordnung deß Pabsts gehenden sünden / in einem zimlich hohen preiß / hingegen der ablaß der aller abschewlichsten sünden / die schnurstraks wider daß Gesaz Gottes begangen worden / umb ein schlechtes angeschlagen worden / wie zum Exempel ein solcher ablaß diser ist / welchen ich nit Französisch setzen will / damit ich meine Landleut / so die Römische

sprach nit verstehen / nit schamrot machen Absolutio pro eo qui matrem, Sororem aut aliam consanguineam vel affinem cognovit grossv. Gleicher gestalten hetten sie sich entsetzt / wañ sie gesehen / das man umb gelt erlaubnuß ertheilt / Gott nach herzens lust zuerzörnẽ / und in blutschand eher zuertrẽ: Sie hettẽ welches noch mehr ist / ein grewel gefasset / wañ sie gelesẽ / das man dispensationes oder erlassungen mit disem unverschamten und wider Christlichen anhang / taxiert / daß dergleichen gnadn nur für die reichen und ansehenlichen personen sejen / die armen und unvermögenden leut aber / diß orts trostloß hingehen: dañ also lauten die wort: Et nota diligenter, quod hujusmodi gratiæ et dispensationes non conceduntur pauperibus: Quia non sunt ideo non possunt consolari. Wann J. D. solches beobachteten wie es dise newe Apostel begeren / und der müh auch wol wert ist / so hetten sie zweifels ohn eintweders verkehrte sinn gehabt / und wären schon trunken gewesen von dem wein dessen ich droben gedacht / oder sie hetten erkent / daß es keines wegs mit deme übereinstimt / was unser Herr sagt Luc. 6. **selig seit ihr armen / dann das reich Gottes ist ewer / item mit dem / was Jacob sagt 2. Hat nicht Gott erwehlet die armen auf diser Welt / die am glauben reich sind / und erben des Reichs / welches Er verheissen hat denen die ihn lieb haben.**

J. D. hetten geschlossen / daß des Pabst red / und Simon Petri red / für dessen nachfolger er sich fälschlich außgibt / weit voneinandern underscheiden / wie zusehn auß dem / was er zu Simon dem Zauberer gesprochen: **Daß du verdamt werdest mit deinem Gelt /**

Gelt / daß du meineſt / Gottes Gaab werde durch Gelt erlangt. Act. 8. 20.

J. D. ſolten daß Regiſter der verbotnen Bücheren leſen. Sie wurden in ſelbigem außtruklich finden/das verbott / die H. Schrifft in der gemeinen ſpraach/ohne ſonderbare zulaſſung zuleſen: So dañ auch das verbot / diſe vergünſtigung ohne erhebliche urſachen mitzutheilen / welches eben ſo vil iſt / als heimlich befehlen/dieſelbe überal nit zuzulaſſen. Und gewüßlich ſo iſt es in Italien / in Spanien / und an allen orten / wo der Pabſt ein vollmächtiger Monarch iſt / und ohne widerſtand herrſchet / eine ſolche ſünd / die mit dem Fewr abgeſtrafft wird / wañ man diſe erlaubnuß begehrt. Ja ich weiß nit / ob ein Jnquiſitor oder Kezermeiſter / der ſie hette ertheilt / nit ſelber in die inquiſition ſolte gelegt werden. Fürauß hetten J. D. ein grewel gefaßt ab der urſach diſes verbots / welche wider Gott/und ſeine Himmliſche warheit offentlich läſteret: Dañ es ſtehet dariñ außtruklich / daß auß diſem leſen mehr ſchaden als nuzen entſpringe.

Könte man wol ein mehrers ſagen / von einem Buch / ſo von dem Teüfel/zu nachtheil / und ewigem verderben des Menſchlichen geſchlechts/wäre eingegeben worden? Wañ die hizige gemütsbewegung J. D. nit überal verblendet hette / ſo hetten ſie den groſſen underſcheid wargenommen/welcher zwüſchen diſen / und des Apoſtels Pauli reden ſich befindet / der da ſpricht: Daß die H. Schrifft uns könne weiß machen zur ſeligkeit durch den glauben an Chriſtum Jeſum / item daß alle Schrifft von Gott eingegeben / uns nuz ſeje zur lehr / zur ſtraff / zur beſſerung / zur züchtigung in der Gerechtigkeit

auf daß ein Mensch Gottes seje vollkommen zu allem guten werk geschikt. 2. Tim. 3. 16. 17. J. D. hetten geurtheilt / das sie schlechtlich über einstimmen mit dem / was unser Herr sagt: Suchet in der Schrifft Joh. 5. 39. dann ihr vermeinen darinn das ewige leben zubehaben / und sie ists die von mir zeüget: Item mit dem / was er durch Abraham hat sagen lassen / da er zu dem reichē Schlemmer gesprochen: Sie haben Mosen und die Propheten / laßt sie dieselben hören: Hören sie Mosen und die Propheten nit / so werden sie auch nit glauben ob jemand von den todten auferstunde. Luc. 16. 29. 31. Sie hetten wargenomen / wie solches so gar nit gleich der übung der Apostlen seje / inmassen St. Paulus seine Epistlen nit allein den Kirchē dieneren / sondern auch den einfältigen gläubigen zugesendet: Und St. Johannes nit nur den alten Leüten / sondern auch den Kindern / nit nur den Männeren / sondern auch den Weibern zugeschriben.

Ein fertiger geist / wie J. D. einen haben / hette zweifels ohn mit bestürzung beobachtet / daß die in Spanien verordnete Kezermeister / nach des Pabsts ertheiltem gewalt / sehr vil sachen gebieten durchzustreichen / welche J. D. zum wenigsten 10 mal in der H. Schrifft gelesen / als nemlich / daß man Gott allein müße anbetten: Daß man die Creaturen nit anrüfen solle: Daß die H. Engel nit haben gestatten wollen / daß man sie anbette: Daß Jesus Christus unsere Gerechtigkeit seje: Daß Jesus Christus unsere erlösung sej: Daß wir durch sein Blut haben die vergebung unserer sünden /

und was dergleichen sprüch mehr sind. Villeicht hette diſes alles J. F. D. erlöſchten eifer wider angezündet / und den jnnerlichen haß / welche diſe saubere Väter wider die H. Schrifft tragen / entdeket / und ich glaub / daß wañ ſie hetten dörffen / ſie zweifels ohn auch noch befohlen hetten / die wort / welche ich eben jez angezogen: Alle Schrifft iſt von Gott eingegeben ꝛc. außzutilgen.

J. D. ſolten das Directorium Inquiſitorum leſen. Da wann ſie es villeicht mit andacht geleſen / und bedächtlich erwogen hätten / ſo hätten ſie daraus geſchloſſen / daß / wann alle böſe Geiſter zuſammen komen / und mit jhrer allerverfluchteſten hölliſchen Bosheit zu rahte gegangen wären / was bequemſter mittlen ſie doch erſiñen könten / jhren allerhizigſten grollen / und grauſamſtes wüten wider die armen Chriſten außzuſchütten / es unmöglich wäre / daß man ſo vil renk / liſt / betrug / grauſamkeit / marter und pein ſolte erdacht haben. J. D. waren / ſelbiger zeit allzu gutmütig und liebreich / auch der treu und auffrichtigkeit allzu hold / daß ſie nicht auf daß euſſerſte wären bewegt worden / ja jhro gegrauſet hätte ab dem leſen diſer teufeliſchen lehr / daß man zwar denjenigen / welche der Kezerej halben angeklagt werden / gnad zuerweiſen / auch wol gar mit hohen ſchwüren verſprechen köñe / wofern ſie nur die warheit bekennen / dannoch aber keines wegs verhindern ſolle / ſie zu martern / bej kleinem feur zuverbreñen / und jhnen allerhand pein und marter anzuthun / wañ ſchon die verheiſſung mit einem Eidſchwur ſolte bekräfftiget worden ſejn: weiln die ſtraffen / die man den Kezern anthüe / lauter gnaden ſejen / und daß man noch darzu / wie lang und grauſam die marter jmmer ſeje / die ſtraff vermehren / und in die länge / ſolte es nur um etliche augenblik zuthun ſejn / aufziehen könne.

Ich weiß nit ob J. D. diſe und dergleichen hölliſchen grewel / deren diß verfluchte buch voll iſt / ohne bewegung leſen können / diß aber weiß ich gewiß / das die

J. ej. en

Heiden am jüngsten Gericht wider diſe leibhafftige böſe Geiſter / welche dergleichen ſachen/ zu groſſer ſchmach und ärgernuß der Chriſtlichen Religion erfunden haben / aufſtehen werden.

J. D. ſolten mit ſonderbarem eifer leſen/oder vil eh wider überleſen die Hiſtori deß Concilii zu Trient/welche von Fra Paolo einem Venediger Mönchen der Serviter Ordens geſtelt worden/ſie hetten darin geſehen die betrüg und ſchalkheiten der legaten das Baſts / deren ſie ſich bedienten die warheit zuvndertruken / und den lugen einen ſchein zugeben / und füraus die Menſchen ſazung und traditionen wie ſie gethan / dem Wort Gottes gleich zumachen/ welches nit anders iſt/ als die Creatur auf den thron Gottes ſezen. J. D. hetten wargenommen / das die Ehrwürdigen Vätter/der Chriſtenheit / der hoffnung /und aller völkern ganz augenſcheinlich geſpottet haben/ wie ſolches under anderm auß dem Haupt artikel von der entziehung des Kelchs / ſo alle Occidentaliſche Kirchen in unruh geſezt/genugſam abzunmen. Frankreich begert einſtendig / das man den gläubigen das heilig Nachtmal nach der einſazung Jeſu Chriſti und der übung der erſten Kirchen under beyder geſtalt deß Brods und Weins außtheilen ſolle. Der Keiſer/ der Herzog in Bäiern/ vil Fürſten und Republiquen oder gefreite ſtänd / hielten um gleiches an / das Concilium war mit allem ernſt begert worden / man hatte darum 22. Jahr lang angehalten / und iſt die verſamlung nit mehr als zweimal geſchehen. Als man diſe frag bis zu der 22. Seſſion / daß iſt / bis zu end deß Concili aufzulöſen verſchoben/ da gibt es den heilbegirigen ſeelen entlich diſen troſt: Obwolen diß heilige Concilium ihme vorbehalten/auf ein ander gelegne zeit / zwen vor diſem für getragne / aber noch nit erörterte artikel zu examinieren und zu entrichten/ als namlich ob die urſachen/derentwegen die gei-

die heilige Kirchen beweget worden / das gemeine Volk / und die Priester / so deß Ammts under einer gestalt deß Brods allein das Abendmal des Herren messen zulassen / nit warteté / solche zu bindē / das der gebrauch des kelchs niemand es sej auff was weiß es wolle kōne zugelassen werden. Item / wañ es schon umm etlicher bedenklichen / und zu der Christlichen liebe dienlichen ursachen willen zuthun / das man den gebrauch des kelchs etwan in einem Land oder Königreich zulassen solte: Solches jedañoch mit gewüssen bedingen geschehen müsse. Und fehrners da man begert / das man fürsehung thū / und sehe auf das heil der jenigen / die es begeren / erlauben müsse / so ordnet es daß das ganze geschäft an den heiligen Vatter gebracht werde / wie es solches durch diß gegenwertig Decret anbringt / damit er nach seiner sonderbaren fürsichtigkeit verschaffe / was er dem gemeinen Christlichen wesen nuzlich / und den jenigen / welche den gebrauch deß kelchs begeren / heilsam zusein erachten wird. Ich hab diß saubet decret von wort zuwort / nach der übersezung Gentiani Herveti abgeschriben / damit J. D. oder jemand anderer mich nit anklage / als wann ich den verstand geendret hette.

Ich möchte wol wüssen Durchl. Herr / was doch die Papisten nötige / mit so grosser müh und unkosten Concilia zuhalten / angesehen / daß doch ein so berümtes Concilium nach 18. verfloßnen Jahren / als man bej einandern gewesen / die allerwichtesten fragen wider zum Pabst gewisen. Und dieweil das Concilium ohne den Pabst fehlē / der Pabst aber ohne das Concilium nit fehlen kan / so möchte ich auch wol wünschen / das J. D. mich lehren wurden / ob sie glauben / das ein Mensch auf Erden / oder ein Engel im Himmel sej / bej deme man die erlaubnuß nemmen müsse / Gott gehorsam zusein / und seinen Propheten und Apostlen nach zufolgen? Wañ allen gläubigen zugelassen wird / Gott anzuruffen im nammen / und von wegen deß unendlichen verdiensts Jesu Christi / ohne das man deßwegen bej dem Pabst sich anmelde / warumm solte ihnen nit gleichfals erlaubt sein

wann

wañ man gleich den Pabst nit darum fraget/ under bey der gestalt/ laut der einsazung des Sons Gotes/ der ordnung seiner H. Apostlen/ und der ersten Kirchē das Nachmal deß Herren zuniessen? Endlich weiß ich nit Durch Herr/ warum in dem fürtrag der frag/ ob man den gebrauch des Kelchs zulassen müsse/ der Nation und des Königreichs meldung geschicht. Dann / wañ man ein ganzes Land und Königreich nit zu Gott bätten will / müssen darum die andächtigen personen in selbigem/ diser notwendigen übung der Gottesforcht absagen und sie fahren lassen: Also auch / wann ein ganzes Land und Königreich den gebrauch deß Kelchs nit begert / ist es darum billich und recht/ das man ihn dem geringsten gläubigen/ der desselben begierig ist/ abschlage ? zu dem so spotteten dise leut Gottes und der menschen ganz augenscheinlich. Dann/ waren Frankreich und Teutschland/ die den heiligen kelch begert haben/ nit so wol zubetrachten/ als Spañien und Italien / welche disem herlichen gnaden zeichen der vergebung unsrer sünden in dem blut unsers Herren und Heilands Jesu Christi nichts nachfragten. Diß war nach der gröste schimpf /das als man sich bei dem Pabst angemeldet/ er die sach wider auf daß Concilium gewisen / und als man wider für das Concilium komen/ er dasselbe alles wider auf den Pabst geschoben hat / welches eben soviel heißt/ als von Pilato zu Herode und von Herode zu Pilato senden. Und gewüßlich so hat vor 100. und etlich jahren König Carolus der 9. seine Gesandten nacher Rom geschikt / und Pabst Pium den 4. möglichstes fleisses ersuchen lassen / daß er doch der Französischen Kirchen den gebrauch deß Kelchs vergonnen wolle : Aber der Pabst spottete nur dieses begerens /und wendte für das Concilium / welches grad zu selbiger zeit solte versamlet werden. Und

wie

wie Rom eine unerträgliche tiranej über den übrigen theil der Christenheit/ die sich ihrem joch underworffen/ geübt / also haben etliche Cardinäl hierüber ganz tolle zu wider-Christliche wort auß gegossen: Under andern sagte der Cardinal Farnesius er wolte niemaln den Franzosen an stat einer arznej/ einen so vergifften kelch darbieten/und wäre seines bedunkens besser sie sterben lassen / als zu solchen mitlen schreiten. Franciscus de Torres ein Spanischer Jesuit sagte fast gleiches zu Trient ingesetznem Concilio: Satan seje gewohnet/sich in einen Himmlischen Engel zuverwandlen/und seine Diener in Diener des Liechts/die gläubigen zuhindergehen. Vnd eben darum halte er gegenwertiger zeit so streng an/daß man dem volk under dem fürwand des Kelchs mit dem Blut Christi/einen vergiften Bächer darreichen solle. Nichts könte meines bedunkens gottloseres und Gottslästerliches gesagt werden/dañ daß heißt unseren Herren anklagen/ er habe befohlen gift zunemmen zu seiner und des Bluts gedächtnuß/welches Er vergossen /daß er uns das leben und die seelige unsterblichkeit erwerbe. Der Spannische Cardinal de la Cueva gab sich nit zu ruh / daß er gesagt und zum offteren widerholt / die Prelaten in Frankreich seyen mit der Kezerej angestekt/ sondern er kam in seiner unsinnigkeit so weit / daß er zu dem Französischen abgesandten gesprochen: Er wolte wol niemalen über eine solche frag seine stim̃ geben/und wann gleich der schluß auß befehl des Heiligen Vatters/mit einwilligung der andern Cardinälen gefaßt wäre / so wolte er zu den siegen sprozen St. Petri laufen und um̃ hülf schrejen. Aber diese gute Herren solten sich vilmehr ab dem geschrej des Bluts der Märtirer / welches sie so grausam vergossen haben / förchten. Dañ es schrejet nach Recht und forderet Rach/ ja es schrejet vil stärker / als das Blut Abels niemalen gethan hat.

J. D. solten mit allem fleiß lessen les Conclaves, welche von dem Cardinal de Joyeuse gestellet / und den gesand-

schafften deß Cardinals Perronii betreffend die wahl deß Pabsts Leonis deß XI. und Pauli V. einverleibet worden. Villeicht hetten sie wargenommen / wan sie mit eifer alle list und Renk / alle betrügliche anschläg und falschheiten / ja in gemein alle tück der Welt und der Höllen / derē man sich in der wahl der Bäpsten bedient / beherzigen daß allda der H. Geist / welcher ist ein Geist der warheit / nit wohne / und daß solches mit der Apostolischen einfalt nit nichten übereinstimme / auch kein gleichheit habe mit der wahl Mathiæ zum Apostelamt. Wañ sie in den Bücheren diser berühmten Cardinalen gelesen hetten die lautere warheit dessen / was man entweder offt gar leūanet oder die Welt zubetriegen / vertüschet / nemlich das jenige / daß welcher zum Babst erwehlet worden / alsobald auf einen Altar gesetzet / und allda von allen Cardinalen müße verehret werdē: Villeicht wären deroselben dise gedanken aufgestigen / daß die verehrung eines Menschen / der auf einen solchen Altar gesetzt wird / so der Gotheit gewidmet ist / und da man alle tag das jenige was man für den wahren Gott haltet / anbetet / mit keinem einigen vernunfftmässigen schein / für eine Burgerliche verehrung erkennt / und weil die Göttliche verehrung niemand als Gott allein gebürt / solche hiemit dem Pabst ohne einen unerträglichen Kirchenraub / welcher zweifels ohn des Himmels Raach nach sich ziehen werde / nit könne angethan noch erwisen werden.

J. D. solten der Bischoffen Ceremoniale lesen / und selbige fast unglaübliche anzahl der prächtigen Kirchen Ceremonien / die meistentheils auß dem Juden und Heidenthum entlehnet sind / gegen der Evangelischen einfalt und übung der Apostlen halten / als welche / wañ sie jemanden zu dem H. Predigamt beruften / ab / sein ihre Hand auf solche personen legten / und sie durch ihr gebät Gott anbefehlen. Welches wir gleichfals bej

dem

dem beruf unserer predigern zuthun pflegen / also daß wir die wahren nachfolger der Apostlen sind. Wañ J. D. gewüssen nit schon zum theil erhartet wäre/so hetten sie gar vil sachen / welche in disem Buch geschriben stehen /ohne bestürzung nit lesen können : Sonderbar hetten sie ein grewel gefaßt /ab einem Ablaß / den der Bischoff an dem fürnemsten Fästtag außrufft /darinnen er ohne unsers Herren Jesu Christi /und seines verdiensts anmeldung/die vergebung der sünden / von wegen der fürbit und des verdiensts derseligen Jungfrawen Maria / deß seligen Erzengels Michaels / deß seligen Johannis des Teüfers / der H. Apostlen Petri / Pauli und aller Heiligen verkündiget.

J. D. werden villeicht nit glauben wollen / daß dem so sei / darum halt ich für notwendig / selbigen von wort zu wort beizufügen : Precibus & meritis, Beatæ Mariæ semper Virginis , Beati Michaelis, Archangeli , Beati Johannis Baptistæ, Sanctorum Apostolorum, Petri & Pauli, & omnium Sanctorum, misereatur vestri Omnipotens Deus , & dimissis peccatis vestris perducat vos ad vitam æternam , Amen.

J. D. solten das Rituale oder Pontificale Romanum lesen? Sie hetten darin eine unzahlbare menge von titeler Juden und Heiden entlehnter Ceremonien beobachtet /und sich höchlich verwundert/wañ sie gesehen / wie man Kirchen und Altär/ nit nur im nammen und zur gedechtnuß dises oder jenes Heiligen und Heiliginnen/und Gott zu ehren / sondern auch zu ehren aller heiligen aufrichte : Fürauß hetten sie sich auf das eusserste entsezet/ wañ sie ihro zu gemüt geführet / wie das in Israel/für den höchsten/die straff Gottes unfehlbar nach sich ziehenden Kirchenraub einer wäre gehalten worden/ wañ man Abraham Mosi /oder einem andren Patriarchen und Propheten zu ehren einen Altar aufgerichtet hette.

J. D. hetten sich billich erzörnen können/ wañ sie wargenommen/ wie man die gloken mit mehr Ceremoniē pomp und pracht/ taufe/ als der gröste theil der Christen getauft wird. J. D. hettē sich bestürzt/ wañ sie solche gebätter gelesen/ die mit fleiß scheinen gestellt zusein/ zu Gottes und seiner heiligen ordnungen/ beschimpfung/ wie dergleichē gebätter eins ist/ welches de Bischof bättet/ wañ er ein bildnuß eines Heiligen/ oder einer Heiliginn will einsegnen. Ewiger Allmächtiger Gott/ der du nit für ungut aufnimst/ daß man bildnussen oder gleichnussen deiner heiligen grabe oder mahle/ damit so oft wir sie mit leiblichen augen anschawen/ wir an ihre heiligkeit gedenken/ und ihrem thun und lassen nach folgen/ wir bitten dich/ du wollest doch segnen und heiligen dises bild/ welches zu ehren und zur gedechnuß des Heiligen Nicolaj deines Aposiels/ oder Martyrers oder Beichtvatters/ oder Pabsts oder Jungfrawen gemacht worden/ und verlejhen/ das wer vor disem bild niderknien wird/ es zuverehren/ dein seligster Apostel/ oder Martirer oder Beichtvatter/ oder Junfraw ihme vermitelst seiner fürbit und Hilf/ deine gnad in disem/ und deine Herrlichkeit in dem zu künftigen leben erlange/ Amen.

Jst es nit eben/ Durchl. Herr/ als wañ der Bischoff also zu Gott bättete: Obwoln du uns außtrucklich verbotten/ kein gegraben bildnuß/ nach jrgend ein gleichnuß zum gebrauch deines diensts zumachen: Und auff das allerhöchste uns auch getröwet/ das wir vor ihnen nit sollen niderfallen/ nach sie verehren/ so wollen wir dañoch glauben/ du habest deine meinung geenderet/ und billichest heüt zu tag/ was du vor disem verdammet. Wir finden rahtsam/ das wir uns dessen bereden/ dein gesaz seje aufgehebt worden/ und du seiest nit mehr der Gott/ welcher im Geist und in der warheit wolle angebettet werden. Wir halten darfür/ wir wüssen besser als du/ wie man das Göttliche wesen verehren solle/ und was demselben angenem seje. So segne dann

ne dann O. resp. Gott / was du verflucht hast / und heilige was du für unheilig erkent hast. G. statte an uns das wir das widerspiel thuen / dessen / was wir auß deinem Mund gehört / und mit deinen Fingern eingegraben / selber gesehen haben. Gieß deine Gaaben über uns auß / um eben der ursachen willen / derentwegen du vorzeiten deinen Grim über dein volk Israel hast lassen kommen.

Nit minder solten J. D. bestürzt worden sein wañ sie gelesen / das ein Bischof / nach dem er ein Creütz eingesegnet / auf die knie nider fallen und solches anbetten muß. Villeicht hetten Sie dieselbe / welche höltzene und steinerne Creuz machen / und sie darnach anbetten / verglichen / jenen Abergläubischen und Abgöttischen / darvon die Propheten reden / welche eben von dergleichen Holz so sie verbrennen sich darbej zuwärmen und ihre speise zukochen / einen Gott machen / den sie anbetten. Villeicht hetten Sie bej dem anlaß / wañ sie beobachtet / wie man den bilderen Creützern und Gloken raücher / gedacht an die Juden / welche der ährenen Schlangen / die Moses in der Wüste aufgericht / auch geraücht haben: Darüber aber König Ezechias so eifrig worden / daß er / disen anstoß der abgötterej auß dem weg zuraumen / sie zermalmet / und zustaub gemachet / darbej angezeigt / wie solches nichts anders wäre / als ein nehusstan, daß ist ein stuk Kupfer: Welcher eifer des tapfern Fürsten / auch von Gott gut geheisen worden.

J. D. solten mit andacht lesen das so intitulierte Buch Sacrarum cæremoniarum S. R. E. Libri tres, wie es mit des Pabst gutheissen zu Rom / zu Venedig / zu Cöllen / und villeicht anderstwo mehr getrukt worden / da hetten sie den hochmut auf seinem Thron / und die Gottlosigkeit auf ihrem Triumpfwagen gesehen.

Hette Gott J. D. seinen guten Geist nit entzögen/ sie solten von einem ganz heiligen eifer angezündet worden sein / wañ sie den Papst abgebildet gesehen hetten /vertretende auf Erden die stell des Sohns Gottes: Und seine Cardinäl um ihn wie die 24 Eltesten in der Offenbarung welche vor dem Lamb stehen. J. D. hetten nit können zugeben/daß sie ihn gesehen hetten als einen solchen / deme die Allmacht mitgetheilet worden / welche / der sag an/ durch seine seidene Kapen angedeütet werde: So dañ auch ihme zueignen dise Himmlische wort /die niemand anders als den Heiland der Welt angehen: **Mir ist gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden.**

Mit abschewen hetten sie zugesehen / wie dem Päbstlichen stul der nam des Stuls Gottes beigemässen / deßgleichen in einem verstand der Stul Gottes und der Apostolische Stul Sedes Dei, Apostolica videlicet Sedes genommen wirt. Es wäre J. D. wunderselzam fürkommen / wañ sie gesehen hetten / wie der Pabst sich berhümt / er könne Menschen zu Göttern machen / allermassen wie der Raht der alten Statt Rom gethan/ welcher under die zahl der Götteren gesezet / wen er wollen/so gar /daß ohne sein erkantnuß niemand offentlich durch das ganze Römische Reich dar für könte angeruffen werden.

J. F. D. wollen nit meinen / als wañ ich meine red zuhoch spanne. Dañ in eben obangezognem Buch wird die canonisation der Heiligen/daß ist /wann man sie in die zahl der Heiligen aufnimt/mit dem nammen Apotheoseos außgetrukt / divorum nostrorum Apotheoses, wie die eigne wort lautē/welches wie J. D. wüßen / soviel heißt/als die vergötterung unserer Götteren/das ist/unserer Heiligen. Und gewüßlich so kan ohne des Pabsts

cano-

canonisation niemand offentlich verehret und angeruffen werden / so bald aber ein Mensch zu einem heiligen gemacht worden / so weihet man jhme zu ehren Tempel ein / man richtet ihm Altär auf / und ruft ihn offentlich an.

J. D. wären höchlich verstummet / wañ sie in eben disem Buch alle aberglaübtische Ceremonien / die bej der einsazung und dem Tauf der Agnus Dei üblich sind/gelesen hetten. Dise Agnus Dei sind kleine stüklin Jungfrawen Wachß / welche der Pabst weihet / und tauft in dem ersten Jahr seines Pabstums / und darnach von siben zu siben Jahren um/zwüschen Ostern und Pfingsten.

Zu erst sprüzt sie der Pabst / oder laßt sie spräzen mit dem ordnarj Weihwasser / darnach weihet er ein anders besonder Wasser/ welches in einem Geschirr/zu disem gebrauch gewidmet /aufbehalten wird / und schüttet alsdann in solches Balsam und Crisam/darzu er allerhand Creüz machet /und vil gebätlein einanderen nach brumlet. Wann dises geschehen / so bieten des Pabsts Kämerling ihme dise Agnus Dei in Silberne Blatè/die er alsdañ in diß mit Balsam und Chrisem vermengte Wasser tünket/und nach dem alle eintweders von dem Papst oder den bestehenden Prelaten getauft worden / so ziehen die Prelaten solche wider aus disem Wasser / und thuns in ein weisses Tuch/sie damit abzuwüschen. Dises mahnet mich an den Tauf der alten Christen: Dañ sie tunketen die personen/welche sie tauffen in das Wasser / und zogen darauf den newgetauften weisse Kleider an. J. D. sollen nit meinen/daß ich diß wort tauffen/auß mir selbsten brauche / dann die wort lauten außtruklich also: Omnibus baptisatis per Pontificem vel per Prælatos.

J. D. hetten sich zweifels ohn erzürnt / wann sie gesehen / was für wunderliche wü kungen man disen Agnus Dei zuschreibet. Dann man macht die Leüt glauben / die jenigen / welche sie an thüren / oder um der andacht willen tragen / haben sich nit zubeförchten/

weder vor dem gewalt des Hagels / noch vor der ungestümme des Vngewitters / noch vor dem Toben der Winden / noch vor dem schaden des Tonners / noch vor Pestilenzischen Krankheiten / noch vor dem bösen Weh / noch vor Schiffbruch / noch vor Fewersnot / noch vor dem list des Teüfels / noch vor allem betrug des bösen Geistes. Item die schwangeren Weiber vor keinen bösen Kindbetenen. Ja welches das erste ist / so nimt die ehr und die verehrung / welche man disen Agnus Dei anthut / wann man dem Pabst glaubt / hinweg / die missethaten / und tilget die flecken der sünden. Sie erlangt verzeihung / und theilt gnaden mit / biß daß man die besitzung des ewigen lebens mit den Heiligen und Außerweltern durch unseren Herrem Jesum Christum verdienet: Summa man schreibt disen unbefleckten Agnus Dei, (Dann so pflegt man sie zunennen) eben die krafft und würkung zu / welche dem in Egiptenland Geschlachteten Lamb zugeeignet worden / von welchem uns der H. Geist berichtet / daß es / nach dem man mit seinem Blut die Pfosten und Thürschwellen der Haüsseren besprenget / das Volk Gottes von der Egiptischen verfolgung erlöset habe: So dann auch die krafft / welche Jesu Christo dem unschuldigen auf dem Altar des Creüzes aufgeopferten Lamb / das unseren ersten Vatter auß deß Teüfels gewalt heraußgerissen hat / beygemessen wird.

Aber es ist besser / daß ich J. D. die eignen Wort / welche in deß Pabsts gebätt gefunden werden / für die Augenlege: Sicut ille agnus, de cujus sanguine postes & superliminaria domus liniebantur, immolatus, populum tuum a persecutione Ægyptiaca media nocte liberavit: & quemadmodum ille Agnus innocens tua voluntate immolatus in ara Crucis Jesus Christus Filius protoplastrum nostrum de diabolica potestate eripuit

puit: Sic isti Agni immaculati virtutem illam accipiant, quos consecrandos offerimus in conspectu divinæ Majestatis tuæ. Tu eos benedicere, sanctificare & consecrare digneris, ut tua larga benedictione sanctificati eandem virtutem accipiant, contra omnes diabolicas versutias et fraudes maligni Spiritus, ꝛc.

Wann dise Agnus Dei in die Capellen getragen werden/ wo sie der Babst den Cardinälen außtheilen soll/ fallen alle umbstehende nider auf die Knie/ und der Subdiaconus, oder helfer des Pabsts/ welcher mit einem pontifical kleid angethan/ dem ienigen der raucheret auf dem fuß nach folget/ spricht mit lauter stim. Pater sancte isti sunt Agni novelli qui annuntiaverunt Vobis Alleluja, modo veniunt ad fontes, repleti sunt claritate Alleluja: Wo. über die sänger nit anderst/ als wann es ein ganz himlisches und Göttliches present wäre/ Deo gratias Alleluia. Auf dises kommen die Cardinäl für den Pabst/ ie einer nach dem andren/ tragende ihre Cardinälshüt in der Hand/ die Cornet nit sich gegen der Erden/ darinn der Pabst so vil Agnus Dei / als ihm beliebt / leget.

Damit J. D. nit etwan meinen möchten / ich betriege sie/ wann ich sage/ das man den so falsch genanten Agnus Dei, eben zuschreibe das/ was Jesu Christo dem wahren Lamm Gottes/ welches die sünden der Welt hinnimt/ Allein gebürt/ so will ich derowegen neben dem was ich oben angezogen / noch etlich verß bejbringen / welche vor zeiten Pabst Vrbanus der V. einem Griechischen Keiser/ als er ihme 3. Agnus Dei verehrt/ übersendet hatte. Sie lauten von wort zu wort also.

Balsamus et munda cera cum chrismatis unda
Conficiunt Agnum quod munus do tibi magnum

Fonte velut natum per mystica sanctificatum
Fulgura de sursum depellit, omne malignum,
Peccatum frangit, ut Christi sanguis, & angit,
Prægnans servatur, simul & partus liberatur
Dona defert dignis, virtutem destruit ignis,
Portatus munde de fluctibus eripit undæ

Gar übel wäre ich daran / wañ J. D. mir das dergleichen in den geschichten der Apostlen / oder in den Epistlen Petri könten zulesen geben. Ich glaube daß diſe Mäñer Gottes bei anhörung solcher Gottsläſterungen ihre kleider zerrissen hetten.

Wann J. D. die mühwaltung genommen / und diß Buch / handlende von den vermeinten heiligen Ceremonien / gelesen hetten / sie weren billicher weiß zum zorn beweget worden / wann sie gesehen / was gestalten der Pabſt die Gekrönten Haupter / und in gemein allen obren gewalt / deme iederman nach ordnung der Heiligen Apostlen / nit nur uñ des Zorns / sondern auch uñ des gewüſſens willen underthan sein sol / mit Füſſen trittet. Dann / nach dem der Pabſt mit seiner dreifachen Cron / Regnum genant / gekönet / und ab einem / seines nammens halben nit sonders ehrlichen Stul / den ich auch hiemit auf diß papeir / als welches J. D. solle eingeraumt werden / zusetzen ein bedenken trag / genommen worden / hat man diſe wort außgesprochen: Er hebet auf den dürfftigen auß dem staub / und erhöhet den armen auß dem Koth / daß Er ihn seze under die Fürsten / und den Stul der ehren erben lasse.

Wann J. Heiligkeit naher St. Johann von Latran zu Pferd reitet / mit offentlicher Processiõn, so muß der fürnemſte Fürſt / welcher sich selbiger zeit zu Rom aufhaltet / er seze darnach König oder Keiser / ihme den Stegenreif / wañ er auf

er auf das Pferdt steigt / deßgleichen wann er fortreitet / ein zeitlang des Pferdes Zaum halten. Ist ein Keiser oder ein König allein / so muß ihme diser Keiser oder diser König den Zaum des Pferds allein halten: Befinden sich aber neben dem Keiser ein oder mehr Könige allda / so ist ihr schuldigkeit / daß sie alle dises Pferds Zaum heben: Und damit gleichwol eine gebürende ordnung under disen Majestäten beobachtet werde / so stelt sich der Keiser / oder der fürnembste under disen Königen auf die rechte / und der andere auf die linke Hand.

Noch ärger ist diß / darab mir auch grauset / so offt ich nur daran gedenke. Wann der Pabst in diser prächtigen Procession in einem Sessel herum getragen wird / so müssen nit nur acht Edelleüt seine Deke / darauf er ist / tragen / sondern vier die fürnembsten Fürsten / sie sejen darnach Keiser oder König / ein zeitlang den Tragsessel selber / in welchem der Pabst sitzt / auf ihre Schulteren nemen. Wahr ist es / daß vier des Pabsts beamtete ihnen beispringen / und den Last helffen müssen tragen. Ich wolte es J. D. nit rahten / daß sie sich in währender solcher Ceremonj zu Rom wurden aufhalten / es wäre dann sach / sie wolten ein Sesselträger werden / welches aber nit wol mit der Qualitet eines Fürsten / der darzu von einem so hochansehenlichen Hauß wäre / als J. D. ist / übereinstimmt.

Fürauß bit ich J. D. sie wollen doch betrachten / wie der Pabst in diser begebenheit ganz augenscheinlich / nit nur über die Fürsten und Könige der Erden / zu welchen Gott gesagt: **Ihr sind Götter und Kinder deß Allerhöchsten**: Sondern auch über das jenige / was sie eigentlich zureden / für den wahren Gott halten / sich erhebe. Dañ erstlich / so wird die Deke / darunder das Sacrament ist / nur von vier Burgeren zu Rom getragen / da hingegen der Himmel / under welchem der Pabst ist / von Edelleüten muß getragen wer-

den. Demnoch wird das Sacrament eben von einem weissen Zelter getragen / der Pabst aber muß getragen werden / von Keisern und Königen. Entlich gehet das Sacrament mit des Pabsts troß und seinen Knechten / der Pabst aber nimt das allerehrlichste ort ein / und diß ist wie der mittelpuncten / dahin alle Ceremonien diser herrlichen Processionen zilen.

In den andern offentlichen Ceremonien allen werden Keiser und Könige mit gleicher höflichkeit tractiert / dann / diweil man denen ehr zuerweisen schuldig ist / welche uns kommen zubesuchen / wann der Keiser naher Rom reißt / sich allda krönnen zulassen / so erlaubt ihme der Babst / welcher von seinem Stul nicht auf stehet / daß er vor ihm zum dittenmal auf die Knie niderfalle / und sovilmal auch ihme die Füß küße. Nach disem kniet er wider nider / und legt zu den Füssen des Pabsts ein Klumpen Golds / welchen er annimt / zweifels ohn / hieriñ nachzufolgen unserem Heiland / der den Tribut oder Zoll für sich und St. Petrum bezahlt hat. Die Keiserin empfangt er also / daß er sie den Fuß und die Hand küssen laßt / ist es ein König so laßt er ihme den Fuß / die Hand und den Mund küssen / was aber die übrigen Prelaten / Edelleüt und Herren betrift / welche von des Keisers comitat sind / wird denselben allein die Füß zuküssen vergont.

Deß Keisers siz / ehe er gekrönt worden / ist in allen zusammen kunften nach dem ersten Cardinal Bischof. Vnd so in selbiger zeit etwan ein König sich an dem Hof zu Rom aufhielt / so muß er nach dem ersten Cardinal priester seinen plaznemen / nach deß Käjsers Krönung / aber so sezt sich der erste Cardinal Bischof zwüschen ihm und dem König. Wañ der Keiser mit dem Pabst in einer procession gehet / und auf seinem Haupt die Keiserliche Kron deßgleichen in seinen Händen das Scepter / samt dem Apfel tragt / so ist er bej den Päbstlichen gesagen verbunden / dises Scepter und disen Apfel einem von den sei-

nigen

nigen zuüberreichen/ und hinzugehen deß pferds stegenreif zuhalten / auf welches sich der Pabst /vermittelst einer roten leiteren / die zu disem gebrauch auf einem andern Pferd nachgetragen wird/ sezen muß : Ist er darnach zu pferd / so muß der Käiser das Pferd bej dem zaum halten. Wahr ist es/ daß der Bapst auß höflichkeit dergleichen thut/als wann ers wolte außschlagen/ dannach aber gestattet ers endtlich/ ein zeit lang/under dise schönen fürwand/das solches geschehe zu ehren dem Heiland der welt/ dessen stell er hier auff Erden vertrette.

Aber es seje diser fürwand so scheinbar als er iñer wolle / ist es nit ein wunder selzames ding / sehen/ einen Scepter und einen Apfel welche wahre keñzeichen sind / Königlicher und Keiserlicher Reichs- Würdenen / verwandlen in einẽ Stägenreiff oder Pferdzaum/die knecht und sclaven dienste andeutẽ. Ist es zutun uñ den ehrensiz/es seje vor Gricht/ oder in der Kirchen / oder in einer geistlichen zusamenkunft und Conciljo / so ist außtrukenlich geordnet daß deß Keisers siz niemalen höher seje / als deß Pabsts Fußschemel. Nach disem allem/ Durchl. Herr /haben wir unrecht zusagen / das der Pabst die Könige und Monarchen under seine Füß thüe ?

Aber es ist nichts wunderlichers als die Päbstliche Gasterejen / fürauß die jenige / welche der Pabst nach seiner krönung haltet. Ich höre Durchl. Herr / das die ordnung der Gastmälern in Teutschland sehr schön sej/ und das die Hoff Junkern einem ieden sein ort anzeigen damit alle unordnung vermitten bleibe. Aber ich kan J. D. versichren / das von der erschaffung der Welt an kein Mahlzeit gehalten worden/ welche der Gastung deß Pabsts zuvergleichen oder aufs wenigste derselben bekomme. In dem Gastsall bereitet man dem Pabst an einem sehr erhabnen ort den tisch zu Und sezt ihn darnach

unden

under einer gar köstlichen Deke / in einem sehr prächtigen sessel. Der Keiser hat auch sein tafel sonderbar / abr sie ist über unden / ohne decke / und hat zu seinem siz nichts anders / als ein kleine grüne Scabellen / mit einem guldenen stuk tuch bedekt: Für die Könige hat es weder absonderliche taflen noch siz / weiln sie an der Cardinälen tafel sizen müssen / in folgender ordnung: Der fürnemste König nimt den plaz ein / nach dem ersten Cardinal Bischof / der andre König nach dem andern Cardinal / und so fortan. Unangesehen nun diser Hochmuth abscheulich und unerträglich / so ist er doch darbei überall lächerlich und unbedacht: Dañ wañ die Päbstliche ordnung plaz hette / so könte es geschehen / das der allermächtigste König nach seinem allergeringsten underthanen sizen wurde: Zum Exempel / wañ König Heinrich der Grosse sich bei einer solchen Mahlzeit einbefunden hette / und der Cardinal Dossat / erster Cardinal Bischof gewesen wäre / wäre es nit ein saubers spektakel gewesen / wañ man disen Großmächtigen Monarchen hette gesehen sizen under disem Cardinal / den er doch auß dem staub gezogen / und dessen herkommen so schlecht und gering gewesen / das man kümmerlich das Dorf / wo er geboren worden / wüssen kan / ja auch nach seinem tod kein einiger gefunden worden / der sich für seinen Blutsfreund außgegeben / und hiemit seine verlassenschaft angesprochen hette / so gar / das seine Hausgenossen seine erben gewesen. Was die Söhne und Brüder der Königen und aller andern Fürsten anbelanget / so haben sie bisweilen die ehr / dem Pabst über tisch zu dienē / falt es aber anderst auß / so sind ihre verordneten plaz dise. Des Königs Erstgeborner / als der Kron zukünftiger erb / sezt sich nach dem ersten Cardinal-priester / die andern alle aber müssen sich zwüschen den Cardinal Diaconis oder nach ihnen gar sezen.

Diß ist nun die ordnung wie sie sizen / folgen die Königen Ceremonien. Wañ der Keiser bei Hof zu Rom ist / oder

oder in seiner abwesenheit / der mächtigste König / welcher sich allda aufhaltet / so muß er das Wasser / damit der Pabst seine Händ waschen wil / welches aber zuvor allezeit auf probiert werden / tragen / damit nemlich die Päbstischen Händ nit vergifftet werden. In dem der Pabst seine Händ wäschet müssen die Layen / sie sezen was stands sie immer wollen / nit ertrinen. Der Keiser hat disen vortheil / daß er die erste Blatten auf des Pabsts Tafel tragt / Könige und Fürsten haben darnach die ehr die übrigen all herbeizutragen. Wahr ist es / daß man dem Keiser und den Königen dise Gnad ertheilt / daß sie die Blatten erst bei des Sals Thür empfahen / was aber die andern Fürsten alle anlangt / so müssen sie selbige in der Kuchen selber abholen. Ich weiß nit / ob J. D. wie eifrig sie sich sonsten für einen guten Catholischen auß geben / ein belieben nemmen solten / in des Pabsts Kuche hinunder zugehen / und sich höchlich gekehret befinden / under seinen Kuchen-jungen herumzulauffen. Der Pabst wird bedient mit verdekten Blatten: Die jenigen aber / welche für Keiser und Könige sind / müssen aufgedekt sein / fürnemlich dañzumalen / wañ sie in den Saal / damit sie der Pabst sehen könne / hinein getragen werden. Diß ist noch nit alles. Dann wann der Pabst trinkt / so müssen alle umb stehende / außert den Bischoffen und den höchsten Standspersonen auf die Erden nider knien. Wann der Pabst zum anderen mal die Händ waschen wil / so muß ihme alsdann / zwaren nit der mächtigste Fürst / sondern der darauf folgende / das Wasser bringen / nach dem man es auch versucht hat wie zuvor. Entlich sobald alle ihre Händ gewaschen / stelt man noch Wein und Zukerwerk auf: Wann die Mahlzeit / und hiemit das ganze Gaukelspil auß ist / so sagt der Leser mit lauter stim: Tu autem Domine miserere nostri:

J. D. wüssen wol / was diß in unser spraach heißet / Du aber Herr erbarm dich unser. Ist das jenige stuk / welches ich gut heiß / und billiche. Dann bei solchen gege-

benen

beschehen hat man höchlich ursach Gottes gnad und erbärmbd anzuruffen.

Nit minder prächtig gehet es zu bei des Pabsts offentlicher colation / allwo die Ceremonien auch gar unerträglich sind. Dañ da muß der Keiser/ der König/ oder der gröste Fürst/ welcher sich bei derselben einfindet/ zum buffet lauffen/ und wasser hertragen lassen/ das der Pabst die Händ waschen köñe: Und in dem er sie waschet/ sind alle umstehende auf den Knien / außgenomen die Cardinäl / welche stehen bleiben. Vierer/ lej gattung Confect werden auf gestelt/ welche von den Edelsten Laicis / die sich alsdañ bei Hof zu Rom befinden aufgetragen werden. Der Ceremonjmeister jederzeit mit zwejen Waffenträger begleitet / rufet dem ander fürnemsten under disen Edelleuten/ und befihlet ihme /er solle die ersten platten auf das buffet/ so von guldenen/ silbernen und Christalinen geschirren ganz über stelt ist/ tragen/ welches sovil sagen will/ das wann ein Keiser und ein König als dañ zugegen were/ der befehl an den König gerichtet seje. Tragt man aber die platen vom buffet auf des Pabsts tafel/ so muß der fürnemste Fürst/ er seje darnach König oder Keiser/ die erste platten auftragen / und die andern Fürsten die übrigen je nach eines jeden ordnung und wurde. O ihr armen Apostel wie gedachten ihr so gar nit daran/da ihr mit eurem meister an dem Ufer des Meers gebratne Fisch assen / oder da ihr nach der Himelfart dises Himlischen Hejlands von Hauß zu Hauß gezanen / das brot zu brechen / und also ewre malzeiten in aller einfalt einnahmen / das ewere vermeinten nachfolger so vermessen sein/ und ihnen von Königen und Monarchen aufwarten lassen solten.

Wañ J. F. D. das buch/ darob ich bin / mit

fleiß

fleiß durchlesen hetten/ sie hetten sich höchlich geärgert / so sie wargenommen/ das der pracht des Pabsts nit nur bej seiner gasterej und Collation/ sondern auch bej der haltung deß Sacraments welches von St. Paulo das Nachtmahl des Herren sonsten in der Römischen Kirchen Meß genant wird / auf das höchste gestigen. Wann der Pabst in eigner person am H. Christtag die grosse Meß lesen muß / so tragt man vor ihm her einen Hut und einen Dägen: Gehet er zu Füß / so muß ihme der Keiser / oder in dessen abwesenheit der König/oder der fürnembste selbiger zeit zu Rom sich aufhaltende Fürst seines Roks ende tragen: Wird er getragen in einem Sessel / so muß sein Deke von acht Fürsten / oder an deren stell von acht den fürnembsten Herren getragen werden: Wohnen dan Keiser / Könige / Herzogen/ und andere gewaltige Fürsten diser Bäbstlichen Meß bej/so ist des Keisers siz auf der linken Hand des Pabsts: des möchtigsten Königs siz nach dem ersten Cardinal Bischoff: des Königs Erstgebornen Sohns siz/als deß zukünftigen Königs/wird nach dem ersten Cardinal Priester: Was die andern Fürsten anbetrifft/so haben solche / was Stands sie jmmer sein mögen / keine anderen pläz als under den Cardinal Diaconis, oder den bej wohnenden Bischoffen. Das Wasser / damit der Babst seine Händ wäschet / muß ihm von den vier anwesenden fürnemsten Fürsten / den Keiser und andere gewaltige Könige unaußgedinget in üblicher Ceremonj dargebotten werden. So bald der Pabst anfangt die Hand wäschen / müssen alle Lajen in der Capell auf ihre Knie niderfallen / die Prelaten stehen mit entblößtem Haupt aufrecht / deßgleichen die Cardinäl und ruken ihre inful / die Cardinäl Priester / die Cardinäl Diaconi, und entlich Grichische und Lateinische Subdiaconi

cöni machen dem Pabst unzehlich vil Reverenz / andere begeren auf den knien von ihm seinen segen. Ja man kan in höchster warheit sagen / daß dem Pabst / so lang als der Gottesdienst währet / mehr Reverenz und knibiegens / als aber seinem Gott angethan wird. Auch daß ist wunderlich zusehen / daß dise Herren gar offt gehen den Pabst zu küssen: Einer küßt ihn an das Maul / ein ander an die Brust / ein ander an die Händ / ein ander entblößt ihm die Füß und küsset sie. Ich weiß nit / ob J. D. für ein wolanstendige sach halten / wañ man an einem solchen ort / und vor dem Altar / wo ihrer Religion nach der wahre Gott angebetet wird / den Pabst so vilmahlen an- und ab ziehet / ja ihme gar Hosen und Pantofel gibt. So weiß ich auch nit / ob sie dises für eine heilige handlung / welche dem Stathalter Gottes zuverrichten gebüre / erkennen: wann nämlich der Pabst / nach dem ihme das Buch des Evangelij von zwegen Bischoffen / deren einer es auf seinem Haupt / darnach ligend hat / zugetragen worden / darauß die Epistel / das graduale, und das Evangelium liset. Aber dises alles ist noch nichts zurechnen gegen den Ceremonien und allen misteriis, welche üblich sind / wann man komt zu der consecration und Communion deß Babsts: Item zu den mitlen / die man braucht / zuverhindern / daß man dem Babst nit mit gift vergebe / wie vor disem geschehen / und auch den Ketzeren begegnet ist.

Der Glökner oder Opferknecht gibt einem zugegebnen jungen Pfaffen zwo läre Wein- und Wasserschalen / verdekt mit einem guldenen Flor / und under seinem linken arm eine Silberne Blatten: Er aber / nach dem er einen guldenen Flor uñ den Haiß gelegt / nimt einen kelch und schüßlen / die der Pabst zur Meß brauchen

chen will/ samt einem kleinen guldenen löfelein auf der selben/ und tragt alles mit einandern mit seinem guldenen/ von dem Halß abhangenden Flor bedekt/ im geleit zweier waffentragern/ die vor ihm gehen/ und des jüngen Pfaffen der ihme auf dem Fuß nachfolget/ auf deß Pabsts Credenz tisch/ allwo der Credenzmeister/ darnach den kelch/ die schüßlen/ den löffel/ die schalen und silberne blatten mit wasser/ welches er zu erst versucht/ wäschet und säubert/ Hierauf fültet die Wein- und Wasserschalen/ und schüttet den Credenzern ein wenig von disem wein und wasser in ein silberne blatten und gibt sie dem jungen Pfaffen/ der sie getragen wider auf/ wie zuvor/ der die schaalen bedekt und die blaten under seinen arm tragt. Der Opferknecht aber/ gehet mit vorigen geleit zwüschen zweien Wafentragern/ und dem jungen Pfaffen einen/ mit bedektem Kelch/ Schüßlen und guldenen löffel zu dem Altar/ und leget alle disc sachen ad cornu epistolæ, drauf nimt der Lateinische Diaconus drei Hostien auf dem Sacrament Häußlein/ legt sie ein andren nach in die Schüßlen/ und erwarten also des Pabsts/ wañ das Credo geendet/ und der Pabst seine Inful abgethan/ so stehet er auf und spricht/ Dominus vobiscum und Oremus/ und so bald er das Offertorium gelesen/ sezt er sich nider. Man sezt ihm seine Inful wider auf/ die beistehenden Diaconi ziehen ihme seine Ring und Handschuh ab/ der Pabst waschet seine händ nach gewonheit: so bald er sie gewaschen/ legen ihme die obgesagten Diaconi seine Ring wider an/ darnach steigt er zu dem Altar. Die Zuhörer heben ihm ohn underlas die ende seines Roks auf/ und der Diaconus deß Evangelij nimt ihm die Inful wider hinweg. Under dessen kommen dem Papst zween Bischoff vor/ und legen das Missale auf den Altar auf ein Küssin ad cor-

nu Evangelii, und ein Cardinal-Bischoff sagt dem Bapst was er lesen sol / und weisets jhm allezeit mit dem Finger / gleich wie mans mit den Kindern machet / die man will lernen lesen. Der Diaconus des Lateinischen Evangelij nimt eine von den drejen in der Schüßlen ligenden Hostien / (die andern bejde rührt er nur an) und gibt sie dem Glökner oder Opferknecht zuessen / mit den übrigen bäjden einer berühret er die Schüßlen an allen Orthen / von aussen und jnnen / und gibt sie darauf auch dem Opferknecht oder Glökner zu essen: Hernacher gibt er jhm in einer silbernen schüssel von dem wein und wasser aus der schaalen / damit ers versuche. Wann diß geschehen / nimt er die Schüßlen mit der Hostien / und gibt sie dem Bapst in die Händ / der sie Gott aufopfert: Alsdann thut eben selbiger Diaconus völlig so vil / als für Drej personen wein in den Kelch: Der Lateinische Subdiaconus nimt den guldenen Löfel / in welchen der Glökner wasser aus der Schalen schüttet / und / nach dem sich der Subdiaconus gegen dem Bapst geneiget / zu jhm sagende / Benedicite, segnet / und auch den Segen empfangen / so schüttet er diß wasser in den Kelch / mit dem Helffer zugleich / welcher darauf disen Kelch dem Bapst darbietet.

Niemaln wurde ich fertig / wann ich alle Ceremonien / welche bej der Consecration üblich sind / solte erzehlen. Eins aber kan ich kümmerlich fassen. So bald das Sacrament in die höhe gehebt wird / nimt der Glökner / der noch um den Hals seinen guldenen Flor hat / in die rechte hand ein gewüsses guldenes / in ein seiden Tuch eingewikeltes Röhrlein / in die linke einen gewüssen Kelch / welchen er mit einem theil / deß an seinem Hals hangenden Flors bedekt / und gehet also samt den bäjden Waffenträgern / und dem jungen Pfaffen vorher / deme er / wie droben angezogen worden / die bedekten Wein- und Wasserschalen / und under den einten armen eine silberne Schalen gegeben / under den andern aber

gibt

gibt er auch noch eine kleine guldene blatten mit einer handhebe/ in der ordnung wie zuvor/ zu des Bapsts Credenztisch/ allwo er/ so bald er von den Credenzmeistern den bevor versuchten wein in einer grossen silbernen Blatten empfangen / gar sauber den Kelch / das Röhrlein und die kleine guldene Blatten wäschet / und eben solche Geschirr mit anderm Wein und Wasser / welches die Credenzer abermal zuvor müssen versucht haben/ wider füllet / und alsobald darauf in gleicher ordnung / wie sie kommen sind / wider umkehren / und alles ad cornu epistolæ, dahin es der Glökner oder Opferknecht stellt/ tragen.

Ich fange an müd werden / von so vil eitelen/ und der einfalt des Evangelii zu wider laurenden Ceremonien zuschreiben / und villeicht werden J. D. augen noch müder werden / wann sie selbige lesen.

Ich hab J. F. D. droben gesagt / man mache in solchem währenden Gottesdienst mehr Reverenz / und Kniebiegen vor dem Pabst/ als er aber vor seinem vermeinten Gott selber machen thüe. Und gewüßlich/ wañ ich mit eusserstem fleiß/ als mir jmer möglich sein kan / bei solchem Mischmasch der Ceremonien disen Gottesdienst betrachte / so finde ich nirgends / das der Pabst niderknie. Wol lise ich/ das der Pabst/ in dem er zum Sacrament naht/ sich tief buke/ und solches mit ehrerbietung anbette. Pontifex advenienti Sacramento profundè se inclinat, & reverenter adorat, es wird aber darbei nit erleütert/ ob dise anbetung etwas anders seie als dise tiefe neigung/ und ich berufe mich auf die sach/ wie sie an ihro selbsten ist.

Nach dem nun der Ceremoni-meister dem Pabst den saum seines Roks/ wie er schon zuvor unzahlbar vil mahlen mehr gethan / aufgehebt / so nimt der Pabst nach etlichen gesprochnen gebetlinen einen theil deß Leibs unsers Herren: Dañ also redet die Römische Kirchen partem Corporis Domini, eben als wañ sich der Leib

deß Herren theilen lieſſe / Vnd theilt den andern theil in zwey / für den Diaconum und Subdiaconum / welcher leztere immerzu die Schüßlen heben muß : Indeſſen nimt der Glökner das guldene Röhrlein in ſeine linke / und den Kelch in die rechte hand / bäjdes mit dem an ſeinem Hals hangenden Flor verdekt / und gehet alſo den jungen Pfaffen vor jhm habend / mit ſeinen bedekten Wein und Waſſerſchalen / ſamt den bäiden under ſeinen armen tragenden gulden und ſilbernen Blatten / dem Bapſt zu / wann diſes verrichtet / ſo nimt der bej jhm ſtehende Cardinal-Biſchoff diß guldene Röhrlein / thut ſolches aus dem tüchlein / darinn es eingewiklet war / und wäſchets mit wein ab aus der ſchaalen / welche der Glökner oder Opferknecht mit ſamt dem Kelch noch haltet / darnach ſchüttet er ein wenig wein und waſſer aus bäjden Schalen / in die ſilberne Blatten / und gibts dem Opferknecht abermaln zuverſuchen : So bald der Papſt den leib Chriſti genommen / bietet jhm der Cardinal-Biſchoff das Röhrlein / welches der Bapſt in den / von den Diaconis haltenden Kelch leget / und einen theil des bluts daraus ſauget / das übrige aber mit ſamt dem stüklein der Hoſtien dem Diacono und Subdiacono überlaßt.

Jch hab vermeint man könne weder den Leib Chriſti / nach ſein Blut theilen. Aber die Römiſche Kirchen bildet ihr ein / es ſeje jhro alles / wie den Poeten und Mahlern erlaubt.

Jch hab kümmerlich den zehenden theil der Ceremonien die beihaltung der Päbſtlichen Meß im gebrauch ſind / fürgebracht: Was ich aber aüß obgenantem buch kurz herauß gezogen / kan J. D. mehr als genugſam zu erkennen geben / wañ ſie die müh genommen / und ſelbiges mit andacht geleſen hetten / das ſie niemalen ſolten den luſt bekommen haben in eine ſolche gemeinſchaft zutretten / angeſehen diſe geheimnuß der Römiſchen Kirchen nit minder dem Evangelio Jeſu Chriſti zuwider / als liecht und Finſternuß einandern entgegen ſind. Vrtheilen J. D. anderſt / ſo zeigen ſie uns doch den geringſten ſchatten von diſen geheimnuß reichen Ceremonien

nien in dem H. Evangelio? Sie thüen uns glaubwürdig dar / wie ein verklärter und von allem leiden befreiter Leib könne zertheilt / und stuksweiß verschlukt werden / item wie es möglich sein könne / das man ein theil des natürlichen Bluts Jesu Christi saugen / und das übrige andern zusaugen köne geben. Entlich werden wir J. D. höchlich verbunden sein / wañ sie uns werden lehren / ob mit einem Röhrlein saugen soviel heisse / als auß dem kelch deß Herren trinken / und thun was unser grosse Gott und Heiland zuthun befohlen habe / als er zu seinen H. Apostlen / da er ihnen den H. Kelch überreicht / gesprochen hatte / **nemmet / theilt es under euch auß / trinket alle darauß:** item ob glaubwürdig / das Petrus jemalen den wein auß dem Kelch bej niessung deß Abendmals gesogen habe mit einem rörlein / will nit sagen mit einem guldenen Röhrlein (dann es kan gar wol sein / das diser seelige Apostel / fast in seinem ganzen leben eben die wort / welche er auf ein zeit zu dem hinkenden gesagt / Act. 3. hat brauchen können: **Silber und Gold hab ich nicht /** sonder mit einem blejenen röhrlin oder Strohelm / oder sonst mit etwan einem andern Instrument: Je nach dem sich sein vermögen villeicht erstrekt hatt.

Nach vollendeter Meß kehrt sich der auf der linken Hand des Pabsts stehende Bischoff gegen dem Volk / und kündet demselben den Ablaß an / mit disen worten: Vnser allerheiligster Vatter in Christo / und unser Herr / der Herr N. N. auß Göttlicher fürsehung Pabst / gibet / und ertheilt allen gegenwertigen völligen ablaß:. Für so vil jahr / oder für so vil 40 tag in ordenlicher form der Kirchen. Bittet Gott umb den wolstand des H. Vatters / und der H. Mutter der Kirchen. Ich bestunde in warheit mit grossen schanden / wann mir J. D. in einem spruch des Evangelij solten

weisen/ das St Petrus dergleichen ablaß nach der nießung des Abendmals außgetheilt / und under eine solche menge Volks zerstrewt hette.

J. F. D. hetten in disem buch noch vil andere wichtige sachen mehr beobachten kõnen / welche sie von der Römischen Gemeinschafft abhalten hetten / und fürauß diser erschröckliche Hochmut/ der meniglichen wie das helle Sonnenliecht bekant / und in zwejen sazungen/ darob sich auch die Engel im Himmel schämen müssen/ bestehet / die erste lautet also: Romanus Pontifex neminì omninò mortaliũ reverentiam facit assurgendo manifestè, aut caput inclinando aut detegendo. J. D. wüssen wol / was diß sagen will / das nemlich der Pabst überall keinem einigen sterblichen Menschen weder mit offentlich aufstehen/ noch mit Haupt neigen / noch mit Hut abziehen/ die ehr anthüe: Es wird zwaren hinzugesezt/ das wañ der Pabst/ weil er jezt dem Römischen Keiser zulasse seinẽ Fuß und seine Händ zuküssen / er sich alsdañ ein klein wenig aufrichte/ damit er ihn mit dem kuß deß munds freundlich empfahen / und das er solches bißweilen gegen fürnemme Königen auch thüe: Was aber andere Fürsten und Prelaten/ sie sejen was stands sie immer wollen/ betreffe/ wañ er ihnen erlaube den Mund zuküssen / so stehe er nit auf/ sonder empfahe solche Küß sizend. Vnd gleichwol/ so offt die Cardinäl oder sonsten fürnemme Fürsten jhn absonderlich/ wann er seine Pontifical-Kleider nicht an hat/ heimsuchen/ habe er den gebrauch/ daß er ein wenig das Haupt neige / jhnen hierdurch gleichsam die gegenehr zubezeugen. Damit sich aber diß orths niemand jrre/ so wird austruklich darbej vermeldet / daß er solches nicht aus schuldigkeit/ sondern aus einer löblichen leutseligkeit thüge.

Die andere sazung/ ab deren auch der teufel in der Höll gar schamrot solte werden / ist dise: Omnes mortales, & præsertim Christi fideles, cuiuscunque sint dignitatis & præeminentiæ, cum primùm ad conspectum Pontificis adveniunt, distantibus spatiis, ter debent

bent

bent ante illum genu flectere, & in honorem Salvatoris nostri Jesu Christi, cuius vices in terris gerit, eius pedes osculari. J. D. wüssen auch gar wol / was das in unser Muttersprach heißt: So bald alle sterbliche menschen / und füraus die gläubigen Christi / von was würde und Hochheit sie immer sejen / für des Bapsts angesicht kommen / sollen sie drejmal an 3. underschidlichen orten die knie vor ihme biegen / und dem Heiland Jesu Christo / dessen stell er hier auf erden vertrittet / zu ehren / seine füß küssen. Aber solche ehrenbezeugung hat der Heiland / so lang er hienden auf erden gewesen / von niemand gefordert. Als wahrer Gott aber hat er gestattet / daß etliche auf ihre knie nidergefallen / und Ihn angebättet / niemalen aber hat er geordnet / daß alle / die sich zu ihm naheten / drejmal die knie biegen / und ihme die füß küssen solten. Villeicht hat man disen brauch daher genommen / weiln der sohn Gottes / zur zeit seines schmerzlichen leidens zum drittenmal vor Gott seinem himmlischen Vatter auf die erden nidergefallen / Matth. 26. Dann man auch den Pabst Heiliger Vatter nennet / welches eben der nam ist / den unser Gott / seinem Vatter gegeben hat. Gehet deß Pabsts absehen nit dahin / so hat er villeicht dem Keiser Caligula nachfolgen wollen / als welcher seine Füß auch Rahts-personen hatte küssen lassen. Es laßt zwarn der Pabst / damit er sich nit überal unhöflich erzeige / den Keiser / die König / die fürnemsten Fürsten und die Gesandten Hoher Potentaten / nit allein seine Füß küssen / sondern er gestattet ihnen auch für das erste mal / als sie vor ihm erscheinen / zuküssen die Hand / und Mund / gar eben wie man vor zeiten die Könige und die Götter der Nationen geküßt hatte: Die übrigen weltliche alle haben nur die erlaubnus ihm die Füß zuküssen. Betreffende nun die Cardinäl / welche als Neulinge den Pabst begrüssen / so neigen sie sich zweimal gar tief / im

drittenmal aber biegen sie ihre knie gegen der Erden und küssen ihme die Füß. Wañ der Pabst in dem Gottesdienst begriffē/küssen ihme die Cardinäl die rechte Hand/die Bischoffe das Knie/der Keiser/die Könige/und die fürnemsten Fürsten die Hand und den Fuß.

J. D. mögen disen Päbstlichen hochmut vergleichen mit der tieffen Demuth deß Königs aller Königen/deren er sich beflissen die ganze zeit seines Lebens/sonderbar aber dazumalen als er seinen jüngern die Füß gewaschen/und solche mit dem schurz/damit er umgürtet war getrocknet hatte. Joh. 13. Ich weiß diß wol/das der Pabst am Donnerstag vor Ostern etlichen armen die Füß wäschet/die zuvor schon mehr als einmal gewaschen worden sind/aber es erzeigt sich bej diser vermeintē handlung der Demut eine solche hoffart/pracht und eitelkeit/das es das ansehen hat/als wañ alles nur dem Herren Jesu/in dem was er gegen seinen jüngern gethan/zum gespött geschähe.

Endtlich hetten J. F. D. sich auch entsezt/wañ sie gelesen hetten/das der Pabst/ohn geachtet er so vil milionen ablaß außtheilt/und sich dessen berühmt/er habe die Schlüssel deß Paradeiß in seinen händen/dannoch auf seinem todbett von seinem Beichtvatter völligen ablaß begert/und auch nach seinem tod alle Cardinäl/ie einer nach dem andern/ihme die absolution geben. Man haltet ihme Seelmessen/man bittet Gott Er wolle seine seel auß den porten der Höllen erretten: Man richtet ihme auf ein castrum dolorum man lißt am ersten tag seiner leich begängnuß 200. Messen/und neun darauf folgende tag einandern nach/alle tag absonderlich hundert andere. Man theilt auß vil wachskerzen/und andere Allmosen für die seel des abgestorbnen. Aber genug seye gesagt von disem saubern buch.

J. F. D. solten wider mit fleiß überlesen die teütsche Historien/sie wurden durch wunderſachen/die sie darinn gefunden hetten/abgeschrekt worden sein/in die Gemein-

meinschafft der Römischen Kirchen zutretten. Sie hetten darin gelesen / wie die Päbst / welche nach den ersten tausend jahren deß Christenthums geherschet über die ersten Bischoffe zu Rom so die Demut selber gewesen / und under den ersten Christlichen Keisern als ihre underthanen gelebt / ja vor ihnen so gar sich demütigt haben / das Gregorius der 1. dis nammens / alß er an Keiser Mauritium geschriben / von ihm selber redet eben wie ein man / der vor ihm einen Fußfall gethan unddarbej erkent / das er nichts als staub und aschen were / von 700. Jahren her / haben die Päbst ihre Hörner Empor aufgehebt / und den reichs gewalt durch die verbannung und absezung der Keiser um zeitliches interesse willen mit Füssen getretten / Sie haben mit einem wort ihren übermässigen Hochmuth / und unersätlichen Geiz ein genügen zuleisten / auch ihre höllische Raach zuüben / grausame Krieg angesponnen / und ganz Teutschland samt Italien ins fewr und blutvergiessen gestekt.

J. F. D. hetten sich heftig entsezet / wañ sie solten wargenommen haben / wie Gregorius der 7. ohngeachtet er in einem Reichstag / oder vil eher in dem Concilio zu Worms / welchem fast alle Teutsche / Französische und Italianische Bischof beigewohnet haben / abgesezt wordē dañoch seine Bañ straalen und anathemes, auff Keiser Heinrich den Dritten oder vierten zugeschossē / und da er sich nit vergnüget mit dem Bañ / hat er ihn nach darzu abgesezt / und trozlich die Cron / samt deß Reichs Wapen von ihm begeren dörffen.

J. D. weren billich entrüstet worden / wañ sie gelesen / wie eben diser arme Keiser / damit er theils sein absolution erlangen / theils das Fewr der verwüstung welches der HELLEN-BRAND an allen enden und Orten angezündet hatte / außlöschen möchte / mitten

im winter zu dem Bapst zureisen gezwungen/und als er welches noch das ärgste ist / in Italien ankommen / genöhtiget worden / drej tag nach einandern Barfuß in einem wollenen Kleid/ ein Scheer und ein Bäsem in seinen händen tragende / zum zeichen/daß er sich einmal underwerffe/ geschoren und mit Ruten gehauen zu werden / zuwandlen / und des Bapsts barmherzigkeit anzuruffen. Kümerlich hättens J. D. erdulden können/wann sie gelesen/daß der Bapst den guten Keiser noch durch so viel schandtliche / und einem Fürsten ganz unanstendige Underthänigkeiten/zuverfolgen fortgesezet : ja gar darnach getrachtet / wie er jhm das Reich entziehen mögen : Deßwegen er auch die Reichs-Cron einem Fürsten/ den er wider disen Käiser abtrünnig gemacht / als ein pure gaab und verehrung übersendet eben als wañ er alle reich in der Welt sañt jhrer Herrlichkeit / damit nach seinem willen zuschalten und zu walten/ in seinem gewalt gehabt hätte.

J. F. D. wären zweifels ohn wider Pabst Pascalem den II. zornig worden / als welcher auch diesen armen Kejser in seinem hohen alter / so bald er auf den stul kommen/ verfolget/ in die acht erklärt/ abgesezt/und Jhm ganz trozig befohlen das Creüz/Scepter/schwert und die Kron in seine Händ zu lifern / ja das abschewlichste und erschröklichste ist / daß er seinen eignen Sohn wider ihn aufrhürisch gemacht/der ihn auch verräterischerweis darauff überfallen/ jhm die Reichs Cron abgestollen/ jhn gefangen genommen / und in die eüsserste noth/ in deren er sein leben erbärmlich geendet / gebracht : Und damit diser heilige Babst die Maß der unmenschlichen tiranney fülle/ so hat er disem ungerahtnen Fürsten den Leib seines Vatters / darum daß er in währendem Bañ gestorben/ zur Erden zubestatten / verbotten welches verbott auch 5 ganzer Jahr lang gewähret hat. Aber dises sind eben dergleichen thaten /welche man von

einem

einem solchen Pabst zugewarten hatte/der sich an seinem wahltag offentlich auf einem weissen Pferdt / mit der drejfachen Cron auf dem Haupt/einem Scepter in der Hand/und einem Wehrbehenk um den Leib/daran siben Schlüßel und siben Sigel hangeten / hatte sehen lassen.

J. F. D. hetten sich billich an Pabst Jnnocentio dem II. geärgeret / welcher den Keiser Lotharium / zur widervergeltung / daß er ihm schuz und schirm wider seinen Gegen Pabst geleistet / vor ihm knieend abmahlen lassen / anzuzeigen / daß er von seiner Hand die Reichs Cron empfangen / ja er hat ihn gar / so noch ärger ist/ seinen Lehenmann geheissen. Wie solches die bekanten vers/welche auch vil unruhen erwekt haben / gnugsam außweisen.

Rex venit ante fores, jurans prius urbis honores
Post HOMO FIT PAPÆ, sumit quo dante, coronam.

Nit minder hetten J. D ein mißfallen getragen ab der that Celestini des dritten/bej der Krönung Keiser Heinrichen des 6. Dañ/ damit er sich offentlich dankbar gegen disem Fürsten erzeigte / wegen des köstlichen geschenks / welches er von ihme empfangen / so hat er sich auf seinen Päbstlichen Stul gesezt / zwüschen seinen Füssen die guldene Reichs Cron haltende: Vnd nach dem der Keiser sein Haupt geneiget/hat er zwaren samt der Keiserin die Cron von den Füssen des Pabsts empfangen. Der ihme aber alsobald solche mit seinem Fuß wider abgeschlagen / und auf die Erden geworffen / hierdurch zuverstehen gebende/ daß er die vollmacht habe ihn wider vom Reich zuentsezen / wann ers verschuldet. Darauf aber die Cardinäl die Cron straks wider aufgehebt/und selbige auf des Keisers Haupt gesezt haben. Der Cardinal Baronius rühmt dise that / und sezt sie under die Römischen trophæa oder sigszeichen/an statt/ daß er ab dises Wider Christen hochmuth sich schämen solte. J. D. können/ aber sehen/ was er hiervon schreibt

im 12

im 12. Tomo seiner Chroniken im Jahr des Herren 1191.

J.F.D. hetten sich bestürzt/wañ sie gelesen/wie Adriannus der IV. Keiser Fridericum Barbarossam dahin gehalten/daß er ihm den Stegreif zum zweyten mal halten müssen/ auß der ursach/ weilen der Keiser ihme das erste mahl /(es sej darnoch eintweders mit fleiß geschehen/ seiner damit nur zuspotten/ oder aber auß unwüssenheit wegen des verachteten Handwerks) den linken Stegreif für den rechten gehalten. Fürauß hetten sie mit höchstem grewel betrachtet / wie Alexander der III den Fuß auf den Halß dises gewaltigen Monarchen sezen/ und dise wort ihm zueignen dörfen: **Auf Otteren und Löwen wirstu gehen/ und tretten auf die jungen Löwen und Draken** /darauf der Keiser geantwortet: Ich erzeige solche ehr nicht dir/ sondern Petro/ Er aber seinen nammen vor Petri nammen sezende/ jhme wider geantwortet habe/ & mihi & Petro, mir so wol als Petro. Der Jesuit Azorius erzehlt dises alles von wort zu wort/und noch vil andere Papistische Scribenten mehr/ und redet darvon/ wie von einer heroischen/ und dem Bapst sehr zuständigen that. Instit.moral. parte 2.libr.5.cap.44.

J.F.D. solten die conformitates S.Francisci lesen. In disem buch wurden sie sehen/ wie sich ein armer elender wurm/ unserm Herren Jesu Christo gleich gemacht/ja offtmals sich jhme gar vorgezogen: Da hätten sie jhne gesehen mit den wundmahlen Christi bezeichnet/und so vil wunder/ja weit mehr wunder thun/ als der Herr gethan hat. Sie hätten Jhme gehört dise wort aus dem mund gehen/ welche von unserm grossen Gott und Heiland niemalen sind gehört worden. Quid putatis de me: adhuc adorabor per totum mundum? Als Gott seinen eingebornen Sohn in die welt gesandt/ da sagte er zwaren: Alle Engel Got-

tes

tes sollen jhn anbätten. Und diser Himlische Erlöser sagt selber in gemein: GOtt will / daß alle den Sohn ehren / wie sie den Vatter ehren: Wer den Sohn nicht ehret / der ehret den Vatter nicht / der jhn gesandt hat. Aber niemalen hat er in den tagen seines Fleisches dis Wort geredet: Ich wird noch auf eine zeit von der ganzen Welt angebättet werden. Und ich weiß gewüß / das kein einiger Prophet / noch Apostel / noch Märtyrer / noch warhaffter Heiliger gewesen / der nicht lieber tausend Tod und Marter ausgestanden hätte / als sich eines solchen Kirchenraubs theilhafftig machen.

J. F. D. hetten sich auf das eusserste ab den unzahlbaren grewlen / darvon diß buch gefüllt ist / entsetzet / fürauß aber hetten sie mit einem sondern abschewen geläsen / das Gesicht jhrer Mönchen von welchen sie warhaftig fürgeben / das sie im selbigem zwo Leitern / welche unden auff der Erden stunden und biß in den Himel hinein reichten / deren die eine ganz rot / die andern ganz weiß gewesen / sollen gesehen haben. Item das alle die jenigen / so auf der roten Leitern herauf gestigen / wider nidsich gestürzet worden / welche aber auf der weissen Leitern hinauf kommen / in das Paradeiß eingegangen / und mit herrlichkeit gekrönet worden: Item daß einer under disen Mönchen bis auf den oberstien sprozen diser Leitern gestigen / und war genommen / woher diser underscheid komme / in dem er nemlich beobachtet / das unser Her zu oberst auf der Leitern sesse / und alle die / so auf selbiger hinauf steigten nidsich stürze: Maria aber zuoberst auf der weissen Leitern sich befinde / und allen die selbige hinauf steigen / die Arm außstrekte sie zu umfassen in die herlichkeit und das liebliche wesen deß Paradeises einzuführen.

J. D. sehen hierauß / das dis gesicht von deß Patriarchen Jacobs gesicht nit minder Gen. 28. underscheiden / als die Erden von dem Himmel und die Höll entfernet ist von dem Paradeiß / und das man so es je warhafftig soll gesehen worden sein / den mund der war-

heit der lugen anklagen/und die wort des H. Evangelij durchstreichen musse: **Ich bin der weg/die warheit und das leben/niemand komt zum Vatter dann durch mich.** In dessen ist diß von solchem Mönchen tandt/und andern dergleichen betrügen zusamen getragnes buch der Römischen Kirchen/und sonderlich bey den Franciscaner Mönchen fast in einem werth mit dem Evangelio.

J. F. D. solten die Biblia Mariæ, welche zu Cölln under dem nammen Allbrechten deß Grossen/im Jahr 1622. getrukt worden/ gelesen haben: In selbiger hetten sie zweifels ohn ganz eiferig beobachtet/ wie man unzehlich vil sprüch der H. Bibel wider des H. Geistes meinung verdräet/ und sie der H. Jungfrauen zueignet/ so gar das auch die wort/ die Jesus Christus von sich selber gesprochen: Joh. 10. 9. **Ich bin die thür/ so jemand durch mich eingehet/ der wird seelig werden/** nit unangetastet bleiben können. J. D. solten den Psalter des Cardinals Bonaventuræ, dessen ich auch droben schon meldung gethan/ lesen: da hetten sie gefunden/ daß diser Cardinal alles/was David und die andren propheten/von und zu Gott geredet/der H. Jungfrauen zuschreibt/ außgenommen/ wañer sie über Gott erheben/ und ihre Barmherzigkeit der göttlichen gerechtigkeit entgegen sezen will. Sumā weiln J. D. so grosse begird gehabt haben zum lesen/ so solten sie das groß und klein officium der H. Maria samt den büchern/ die ihro zu sonderbaren ehren gestellet/ gelesen haben/ so sie wahr genommen hetten/ das man nennt die Himmels Königin/ die Monarchin der ganzen Welt und aller Creaturen/ die mitlerin/erlöserin/ seligmacherin und Göttin das man ihren Tron überj des ewigen sohns Gottes erhebt/ und von ihro auß gibt: Sie befihle dem Erlöser als

eine

eine mutter / sie mache uns seelig nit allein durch ihre fürbit / sonder auch durch ihre verdienst / sie tilge unsre sünd / und wäsche uns von unsren missethaten / man wurde welches ja ich mit zittern schreiben muß bißweilen vil eher selig / wann man den nammen Marie / als aber den nammen Jesus des eingebornen Sohns GOttes anrüffe / und könne darmit mit der allerhöchsten verehrung / darmit man Gott den Herren allein verehre / verehret werden. Ich hab diß alles weitläuffig in meinem Traktätlein de l'honneur, qui doit estre rendu à la sainte & B. Vierge Marie, wider Herren Camus Bischof zu Bellay J. D. guten freund erwisen / und fürauß dise zwen gottlose säz in selbigem erörtert / nemlich: daß man bißweilen vil eher erhört werde / wañ man den nammen Marie / als aber den nammen Jesu deß eingebornen Sohns Gottes anrüffe / item das man die H. Jungfraw anbeten müsse überall in weis und form wie Gott verehret werde: Welches alles mit außtruklichen Worten / in dem Buch des berümten Franciſci Mendozæ, viridarium sacræ & profanæ eruditionis tituliert / im andren buch Floribus sacris, Problemate & 4. zufinden.

Dise schändliche und gottlose bücher alle sind mit gutheiß und freiheit gedrukt / und weder ins gesamt / noch zum theil weder vom Pabst / noch von der Clerisei / noch von der Sorbon verdamt / nach under die verbottnen bücher gezelt / noch einige Clausel vom inquisition rahe in Italien / Spanien und Niderland durchgestrichen worden / und also mit fug und recht sagen können / es seje eben die lehr der Römischen Kirchen / welche sie am jüngsten Gericht werde zuverantworten haben.

Dise bücher alle / und nach vil andre mehr / hetten J. D. wol verleiten können / einen grewel zufassen / ab der Religion / in deren man so vil mißbraüch / aberglauben und falschen Gottes dienst gut heißt und behaupten will. Damit ich aber J. D. die warheit in keinen weg verhäle / so hatten sie eben nit vonnöthen /

weder

weder sovil bücher auf einer und anderer seitē zulesē/nach mit sovil predigern noch Mönchen sich zuer sprachen/wañ sie die gaaben ihres geistes hetten brauchen und anwenden wollen/wie sie solches gar glüklich hetten thun köñen/ sie wären bej dem vortheil/ der sie auf ihrer seiten wegen der emsigen läsung der H. Schrift gehabt / übrig gnug verfaßt gewesen / allen falschen lehrern und betriegern auf der welt das maul zustopfen/zugleicher weiß wie die Sonn nit anderst kan gesehen werden / als vermittelst ihres eignen liechts / also kan man Gott anderst nit so erkennen zum heil / als durch die erkantnuß / welche er uns von sich selber / und seinen heiligen willen geoffenbaret. Und wie uns Gott allein seinen Himmel und sein Paradeiß bereitet hat: Also ist er auch allein der tenige/der uns den weg/ dahin zugelangen/ weisen köñe. Dieweil uns diser grosse Gott und Heiland seinen willen im wort geoffenbaret/so er verfassen lassen in H. Schrift welche das buch aller büchern / die Regel unsers glaubens und lebens/und das liecht ist welches uns den Himmelslauf weiset/ und dahin leitet / eben wie der stern die Wisen nach Bethlehem / alwo das Kindlein Jesu war/ geführet hat/so hetten J. D. dahin ihr einige zuflucht und sonst nirgends anderstwo nemmen sollen. J. D. solten sich deß erinnern was Gott durch seinen propheten geredet: Es. 8. 20. **nach dem gesaz und zeugnuß werden sie das nicht sagen / so werden sie die Morgenröthe nit haben:** item was unser Erlöser gesprochen Joh. 5. 39. **Suchet in der Schrift / dann ihr meinet/ ihr habt das ewige Leben drinnen/ und sie ists/ die von mir zeuget.**

Nit weiser solten sie gewesen sejn/als der in den dritten Himmel verzukte Apostel Paulus / allwo er unauß

sprech-

sprechlich ding geschen / welcher in dessen nichts dann
Jesum Christum den gekreuzigten 1. Corint. 2
wüssen wil/ ia selber bezeuget/ beides den kleinen und gros-
sen/ das er nichts gesagt ausser dem/ was die Pro-
pheten gesagt haben/ daß es geschehen solte / und
Moses. Act. 26. 22. auch bezeugten/ das bei seinem Ex-
empel niemand höher von sich halte / dañ jezt
geschriben ist. So oft die Mönchen und Cardinäl J.
D. was gesagt / hetten sie den klugen Bereensern/ wel-
che/ da sie den Apostel gehört predigen/ in der schrift
forschten/ ob es sich also hielte/ nachfolgen/ und also
bald aufschlagen sollen. Ein so erleuchter und subtiler
geist/ wie J. D. einen haben/ hatte keiner beihilff von
nöten/ zuerkennen/ ob man die lehren / welche sie von
jhrer kindheit an gelernet haben/ in der von Gott einge-
gebnen schrift finde. Als die lehr von dem einigen
Gott/ welcher die Welt durch sein Wort erschaf-
fen hat/ von dem einigen Heiland / der sie mit
seinem Blut erkauft hat / und was dergleichen
lehren mehr sind / die von diser ewigen quellen ent-
springen. So hatten J. D. auch keiner hülf von nö-
then/ zuwüssen ob dises göttliche buch / die H. Schrift/
irgend an einem ort etwã rede von der wesentlichen brot-
verwandlung im Meß opfer/ võ der entziehung des kelchs
von der anbettung des Sacraments/ vom Fegfewr /
von der anrüfung der Heiligen bildern/ Heiligthumen/
des Creuzs / von der unrechtschribnen vollmacht deß
Pabst / vom ledigigen stand der geistlichen / von der
stiftung der Mönchenorden / und allen andren sachen
mehr/ die wir auß unserer Kirchen gemustret haben.

J. F. D. geben für war auß/ welches ich schon vermeldet/ das sie die H. Schrifft zehen mal auß gelesen/ eh sie die Religion geendret haben/ und ich will es gern glauben. Aber o lieber Gott! Wann sie darbey verbleiben/ worzu wird deroselben das lesen anderst dienen? Als daß sie/ vor Gott/ und seinen H. Englen in alle ewigkeit aller entschuldigung werden beraubet werden? Sie hatten in ihren händen eine ganz himmlische und Göttliche lehr/ aber sie haben sich selbiger nicht bedienet in der noth/ das gute von dem bösen darmit zuunterscheiden: Sie waren bewaffnet mit dem Schwert des Geistes/ welches ist das wort Gottes: Aber solches haben sie elendiglich von sich gelegt/ zur zeit deß Kampfs. J. D. haben sich dem Irrtum/ Aberglaubē und falschen Gottesdienst/ so liederlich/ (bitte des Worts halben um gnädige verzeihung) ergeben/ als ob sie dises Himlische Buch niemaln gesehen/ oder aber in einem augenblik alle darinn verfaßten Geheimnussen und Lehren vergessen hätten. In deroselbem ganzen Schreiben/ so in 23. grossen Bögen bestehet/ finde ich nicht ein einig Wort aus der H. Schrifft/ damit sie uns zu gemüt führen wurden/ wie sie in ihrem Gewüssen überzeuget/ und zu diser Religions-veränderung verleitet worden sejen. Ist eben die ursach/ darab ich mich mehr/ als ich weiß auszusprechen/ bestürze/ das sie ohn einigen festen grund eine so wol gegründete/ so reine/ so Himmlische/ so Göttliche Religion verlassen/ und hingegen aus nichtswertigen Betrachtungen und eiteln ursachen/ welche Thorheiten für Gott sind/ sich so schandtlich haben verführen lassen.

J. Durch. haben recht vorgesehen/ daß wir einen grossen vortheil über sie haben kōnten/ darinnen/ daß sie sich so elendiglich durch schalkheit der Menschen

en und täuscherey damit sie uns zu den zuverführen/haben übernemmen lassen. Also nenne ich nit nur die predig jhres Mönchen / sonder auch die betrüglichen schlußreden des Cardinals Perronii. Und deß wegen reden sie eben/als wann sie gewüßte eingebungen des H. Geistes gehabt / ja als wann diser Heilige Geist sie getriben hette zuthun / was sie gethan haben. Aber Durchl. Herr / wie haben J. D. glauben können / daß die bewegungen ihres gemüts in diser begebenheit eingebungen des H. Geistes gewesen? Warum haben sie nit betrachtet / daß es in allweg unmöglich / daß der H. Geist heüt zutag den Herzen der Menschen eingeben könne / was zuwider ist dem / so er vorzeiten den Propheten und Apostlen eingegeben / in ihren Schrifften verzeichnet / und gleichsam mit seinem Sigel versiglet hat? Wüßten sie nit/daß die Heilig Schrifft von Gott eingegeben/ 2 Tim. 3. und die Heiligen Männer Gottes / von dem H. Geist getriben / geredet haben? Wüßten sie nit / daß diser Geist ist ein Geist der warheit/Joh. 14. und Gott sich selbst nit verleügnen könne / 2 Tim. 2. hiemit auch nit sein könne/daß Er der H. Schrifft zuwider lauffende ding/als ihr uhrheber / eingebe?

Gleich wie wir / wann es die sitten anetrifft/ ab den unsinnigen irrgeisteren ein grewel haben / welche schnurstraks / was Gottes gesaz zuwider ist / thun / und so sie etwan unschuldig Blut vergiessen / oder sonsten andere Schandthaten verüben / sagen / der H. Geist habe es ihnen eingegeben: Eben also müssen wir / wann es zuthun ist um die seeligmachende lehr / und den wahren Gottesdienst / niemalen glauben / daß die sachen / wel-

 che denn

che dem wort Gottes zuwider sind/ von oben herab kom-
men: Ach! haben J. D. können glauben? Ja kön-
nen sie es noch zur stund glauben/daß Gott welcher auß
seinem Mund gesprochen / und zum zweyten mahl mit
seinen Fingeren geschriben: **Du solt dir kein Bild-
nuß / noch irgend ein gleichnuß machen / weder
deß das oben im Himmel / noch deß das unden
auf Erden / oder deß das im Wasser under der
erden ist / bätte sie nicht an/und diene jhnen nit/**
deroselben eingegeben habe/ Bilder in jhre Capellen zu-
sezen/ vor denselben niderzufallen / und sie anzubätten?
Solte der H. Geist J. D. eingegeben haben / die Heili-
gen und Heiligtinnen anzuruffen/ der doch den Prophe-
ten und Apostlen befohlen / Gott allein anzuruffen / als
welcher uns die gnädige erhörung verheissen / worum
wir ihn nur in dem nammen Jesu Christi bitten wer-
den: Der auch alle gebetter / welche sie zu der hochge-
lobten Gottheit uñ des vollkommen verdiensts dises ei-
nigen Erlösers willen gethan / jhnen eingegeben/ und
in unsern Herzen schreibt Abba lieber Vatter/Rom.
8. auch uns aufs beste bej Gott mit unaußsprechlichen
seüffzen vertrittet? Solte der H. Geist J. D. den dienst
der Engelen eingegeben haben / der ihn doch außtruklich
in seinem wort verdammet? Solte der Geist / der uns
gelehret / **wir sejen auß gnaden seelig worden /
durch den glauben / nit auß uns oder auß dem
werk / auf daß sich niemand rühme / Eph. 2.**
J. D. eingegeben haben / sie werden seelig durch den
verdienst jhrer werken? Solte der Geist/ der dise wort
auffschreiben lassen: **Es ist in keinem anderen als
in Jesu Christo das heil /ist auch kein anderer
namm den Menschen gegeben / darinn wir sol-**
len seelig

len seelig werden: Act. 4. J. D. eingegeben haben/ daß zwen nammen sejen / darin wir können seelig werden / und daß man bißweilen vileher seelig werde / wann man den nammen Marie/als aber den nammen Jesu des eingebornen Sohns Gottes anruffe? Solte der Geist / welcher uns geoffenbaret / daß das Blut Jesu Christi uns reiniget von allen sünden / 1 Joh. 1. J. D. eingegeben haben / daß wir von einem theil unserer sünden erst gereiniget werden nach disem leben durch ein fewr so under der Erden sejn sol/ganz gleich dem höllischen fewr / sonst genennet das Fegfewr? Solte der Geist / welcher alle die jenigen selig preißt / die in dem Herzen sterben / mit vermelden / daß sie ruhen von ihrer arbeit von nun an: Apoc. 14. Auch darneben bezeüget / daß/so das irdisch Hauß diser Hütten zerbrochen sein wird / sie mit der behausung/die ewig ist im Himmel überkleidet / und daheim bej dem Herzen sejn werden: 2. Cor. 5. J. D. eingegeben haben / daß die seelen der Kindern Gottes nach disem leben under die Erden kommen/ allwo sie erschröckliche plagen leiden / und zun zeiten von dem Teüfel gar gequellet werden? Solte unser Herr / der uns mit so deütlichen und außtruklichen worten vorgesagt / daß wir allezeit die armen bej uns/ Ihn aber nit allezeit haben werden: Matt. 26. Der uns gewarnet / daß wir nit glauben sollen den falschen Propheten /die zu uns sagen werden /sihe hie ist Christus oder da / mit angehenkter ursach / weilen wie der Bliz außgehet vom aufgang / und scheinet biß zum nidergang / also auch die zukunfft des Menschen Sohn sejn werde: Matt. 24. J. D.

seinen Geist gesendet haben / der ihro ganz das widerspil eingebe / und sie glauben mache / daß er gleichwol eben nach der menschlichen natur / nach welcher Er die Welt verlassen / an vil hundert tausendt orten auf einmal seje / und auch in den kleinen gebachenen Hostien müße angebettet werden ? Solte diser grosse Gott und Heiland / der bej darreichung des gesegneten Kelchs gesprochen : **Trinket alle darauß** / Matt. 26. auch durch seine Apostel / uns zuschreiben lassen / **daß sich ein jeder beruffe / und also von disem Brot eße / und von disem Kelch trinke:** 1 Cor. 11. J. D. eingegeben haben / daß sie dises Kelchs nit müssen theilhafftig werden / und daß er vollen gifts seje ? Solte diser grosse Gott und Heiland / der am Stammen des Creüzes mit lauter stim geruffen : **Es ist alles vollbracht** / Joh. 19. auch seinem Apostel an die Federen gleichsam angegeben / **daß er sich nit offtemals opfere / weil er sonst offt hette müssen leiden von anfang der Welt her:** Ebr. 9. J. D. eingegeben haben / daß sie der Meß beiwohnen sollen / da man vermeint den ewigen Hohenpriester / der in das Heilige eingegangen / **allwo Er jmmerdar lebet / für sie bittet** / Ebr. 7. auf zuopferen ? Solte der Geist / der mit so klaren und außtruklichen worten vorgesagt / **daß in den lezen zeiten werden etliche von dem glauben abtretten / und anhangen den verführischen Geisteren / und lehren der Teüfel / und verbieten ehlich zuwerden / und zumeiden die speiße / die Gott geschaffen hat zunemmen mit dankſagung den gläubigen / und denen / die die warheit erkennen.** 1 Tim. 4. J. D. eingegeben

geben haben / daß sie aberglaübtischer weiß die ganze Fasten durch fasten / den ledigen stand der Priesteren und Mönchen loben / ja glauben sollen / daß ihrethalben sich zuverheürahten vil ärger sej / als Hurerej treiben / ja sich mit Ehbruch gar besudlen? Kan man ihm auch einbilden / daß der H. Geist J. D. eingegeben habe / daß sie in die gemeinschafft treeten sollen der jenigē / welche seinem eignen außspruch nach des Teüfels lehre / lehren? Solte entlich diser H. Geist Gottes / der vorgesagt / daß sich ein Mensch in dem Tempel Gottes als ein Gott sezen / ja gar für geben werde / er sej Gott: 2 Thess. 2. J. D. eingegeben haben / daß sie ihn für den Statthalter und nachfolger des Sohns Gottes erkennen / und ihme die Fuß gar küssen sollen? O Durchl. Herr / wie hetten J. D. diese vermeintē eingebungen so für argwöhnisch halten sollen / inmassen selbe den wahren ungezweifleten eingebungen des Geistes des Herren / als des trewen und waren zeügen / so augenscheinlich zuwider und entgegen sind.

J. F. D. ziehen under den gründen / welche deroselben Religion verenderung sollen befördert haben / auch das an / Sie haben ausser dem Sacrament des Taufs bej uns kein ander Sacrament empfangen. So vil ich verspüre / haben J. D. geglaubt / daß unsre Religion falsch sej / und es ihro nirgent gemanglet als anderst getaufft zuwerden. Aber so vermessē sind weder die Mönchē / noch die Priester in der Römischen Kirchen / das sie sagē wurden / unser Tauf wäre nit gut / weilē wir nach dem befehl unsers Heilands tauffen / in dem nam̃en des Vatters / deß Sohns / und deß Heiligen Geistes. So sind sie in ihrem gewüssen überzeuget / das weder diser unser getrewe

Herr/ nach ein einiger von seinen Apostlen uns jemahlen gelehret/ under das Taufwasser Salz/ Chrisam/ öl/ und speichel zumischen: So wüssen sie auch wol/ das in dem ganzen Evangelio beim geringsten nichts gedacht/ wird weder der weiß und form/ nach welcher sie das Wasser/ das salz/ das öl und den Chrisem/ beschweren/ nach auch deß befelchs/ den sie an den Teufel thun daß er von denen Creaturen außgehe / deren nuzung Gott seinen kindern geheiliget hat: Ja kein einiger von disen lehrern dörffte leügnen/ das nit unser Heiland an dem Jordan ohne einige dergleichen vermischung und beschwerung/ item der Kämerling der Königin Candaces von dem H. Philippo mit dem ersten wasser/ welches er underwegs angetroffen/ seien getauft worden.

Obwoln wir der Buß den nammen des Sacraments nit geben/ so wüssen J. D. doch wol/ das wir sie den erwachsenen für notwendig halten / und mit höchstem fleis meniglichen in den predigen anbefehlen/ das also/ wañ J. D. der stim ihrer Predigern / da sie noch under uns waren/ gehorchet/ sie nit allein einen wahren lebendigen glauben/ sonder auch eine unverfälschte Buß und wahre zerknitschung des herzens gehabt/ oder haben sollen/ so haben sie auch müssen bei Gott ablegen die bekantnuß aller ihrer sünden / und mit allen nächsten/ die sie möchten erzörnt haben/ sich versöhnen Wie wol wir nit der meinung sind / das der Ehstand ein Sacrament sej (wañ man namlich das wort Sacrament/ nit in der allgemeinen bedeutung / für alles das / was ein zeichen einer heiligen sach sein mag/ sonder in der eingeschrankten bedeutung/ für ein sigel der gnad in Christo Jesu nimt) so glauben wir dannoch/ das es eine heilige und Göttleche stiftung seje : Wir schawen ihn an als eine abbildung unser vereinigung mit Jesu Christo/ ia

wir

wir ehren ihn tausend mal mehr/ dann die in der Römischen Kirchen thun/ als welche den geistlichen/ selbigen als eine beflekung und Kirchenraub / verleiden. Ist im übrigen der Ehstand ein Sacrament/ so haben J. D. bej uns ein Sacrament empfangen/ dann ich vermeine/ das deroselben Eheinsegnung bej uns geschehen / und ich halte nit darfür / das sie solchen für ungültig erkennen/ und sich werden wollen scheiden lassen. Weiters halt ich J. D. das für / ob gleichwol deroselben stirn nit mit öl/ in form eines Creützes / gesalbet/ nach mit einem guldenen Flor verbunden worden/ nach ihro der Bischof zur glaubens bestätigung einen Bakenstreich versezt/ das sie dannoch völlig gnug in der reinen lehr / in deren sie von jugend auf underwisen waren/ bestetiget worden: Und so J. D. noch in ihrem manlichen alter/ die einige zuflucht mit ihrem andächtigen und ernstlichen gebett zu Gott genommen hetten / zweifle ich keines wegs / sie der Vatter der Barmherzigkeit in alle ewigkeit bej dem glauben/ in welchem sie ganz glükselig ernehret/ und aufferzogen worden / erhalten / und also durch diß mittel sie die wahre Firmung erlangt hetten. Dieweil J. D. nit zu dem geistlichen stand gewidmet waren/ so hatten sie auch nicht können empfahen die ordnung/ welche die Römische Kirchen ein Sacrament nennet / und ich bekenne gar / daß sie solche bej uns nit konten empfahen. Dann darvor behüte uns Gott/ das wir so unbedacht seien / und uns underwinden solten den menschen/ die vollmacht mit zutheilen / den hohenpreister aufzuopfern / welches auch nicht im gewalt der Engten droben im Himel stehet. Weilen endtlich J. D. bej uns niemalen tödtlich krank gewesen / so hatten sie auch nicht können versehen werden/ oder die letste Oelung empfahen / ja ich sage/ wann sie gleich in die eus-

ferste todeshoth solten gerhaten sein/ sie hetten dannach
diſe letste Oelung in weiß und form/ wie in der Römi-
schen Kirchen brauchtig ist / nit empfangen: Dañ wir
sind der meinung/es sej ein lauteres affenspil/und stim-
mets wegs überein mit der salbung der Apostlen/welche
die krancken durch das Oelsalben geheilet haben/wie
uns solches der Evangelist Marcus lehret im 6: Cap.
seines Evangelij / von welcher wundersamen heilung
auch/das ichs im fürübergang anmelde/der Apostel Ja-
kob im 5. Cap. seiner Epistel laut des deß Cardinals
Cajetan/ selbeigner bekantnuß/ reden thut

Ich merk wol/ Durchl. Herr/ was J. D. haben
wollen sagen/ nemlich sie haben bej uns das Sacrament
deß Nachtmals nit empfangen. Aber eben hierdurch
wirdt ich in meiner meinung gestärkt / als ich die frej-
heit genomen zusagen/das wie J. D. gedächtnuß /durch
sovil bücher lesen /und durch derselben heftige gemüts-
bewegung/ und J. D. eigner bekantnuß nach/dardurch
müsse geschwächt worden sein: Und ihren verstand /der
vor disem uns so herrlich fürkomen / abgenomen haben
müsse.

Vnd was ist es dañ/ist das H. Abendmal/
welches wir in unsern gemeindē halten/nit eben
das Mahl / welches der H. Apostel Paulus das
Abendmal deß Herren neñet 1. Cor. 11. Ist es nit
eben das / was uns diser Himlische Heiland
anbefohlē hat/zutun/zu seiner gedechtnuß. Kan
mit gutem gewüssen von uns ausgeben werdē /
wir richten uns nit in allem nach dem Patron
und Model/ so er uns hat hinderlassen? Thun
wir nit alles unverfälscht / was er gethan /und
zu seiner gedechtnuß zuthun uns hat geheissen?

sprechen

Sprechen wir nit alle Wort / die er geredet / da er dis hohe Sacrament eingesezt hat? Nemmen wir nit Brot / und brechen dasselbige nach geschehener Danksagung / und theilen es under die Gläubigen auß? Sprechende: Nemmet / Esset: Das ist der Leib Jesu Christi / der für euch gebrochen ist / thut daß zu seiner gedechtnuß? Ingleichem nemmen wir nit den Kelch / segnen denselben / und bieten ihn allen Tischgenossen dar / sprechende: Dises ist das Blut Jesu Christi / welches für euch vergossen ist / oder: Diser Kelch ist das neue Testament in dem Blut Jesu Christi / welches vergossen worden zur vergebung ewrer sünden: Thut das zu meiner gedechtnuß? J. D. wollen mit gottseliger andacht überlesen / was hiervon Paulus geschriben in seiner Epistel an die Corinther am 11. und sich darbei ohnbeschwert dessen erinnern / was sie gesehen und under uns practiciert habē? So deroselbē Herz nit verstoket ist / und sie Gott die ehr geben wollen / so werden sie zweifels ohn erkennen / das ein Sonnenstral der andern nit ähnlicher ist / als unser verrichten gleich ist dem jenigen / was Jesus Christus / und seine Apostel gethan haben.

Wañ J. D. hierüber sagē es seje nit gnug / der blossen eüsserlichen zeichen geniessen / man müsse auch zugleich theilhafftig werden des bezeichneten guts / so antworte ich darauf / Das die jenigen / welche bej uns nach der einsazung Jesu Christi / zu dem Tisch deß Herren gehen wollē / sie sich dariñ verfügen mit einem wahren lebendigen glauben / und herzlicher

licher Buß/ nit allein das Brot und wein/ welche ihnen durch die Hand des dieners gegeben werden empfangen/ sondern wahrhafftig des Leibs und Bluts unsers Herren theilhafftig werden/ und das dise niessung/ ob sie schon auff eine geistliche weiß geschicht/ nit minder wesentlich und warhafftig seie.

Aber Durch. Herr/ es wolle mir doch J. D. erlauben zusagen/ das sie sich sehr übel betrogen befinden/ wañ sie glauben/ das man in der Römischen Kirchen das H. Nachtmal in weiß und gestalt/ wie es Jesus Christus eingesezt/ und von seinen Apostlen zuhalten ist anbefohlen worden/ begehen thüe. Ich sag unerschroken/ seidert J. D. unsern glauben verlassen/ das sie kein theil mehr gehabt haben an disem hochwürdigẽ Sacrament/ welches ich so klar erweisen will/ als klar die Sonnen am Hellen mittag scheinet. Unser Herr Jesus nam das Brot/ brach solches/ und gab es zuessen/ sprechende/ Nemmet esset das ist mein leib/ der für euch gebrochen wird/ thut daß zu meiner gedechtnuß/ deßgleichen gab Er auch den Kelch und sprach/ Trinket alle darauß/ und sein Apostel gleicher gestalten: Ein jeder bewäre sich selbs/ und esse also von disem brot und trinke von disem Kelch. Nün nemmen die priester in der Römischen Kirchen kein brot/ sondern gebachne Oblatẽ in der Form eines Groschens/ damit fürzubilden wie Durand Bischof von Menda lehrt/ die Pfenning/ mit welchen man Judam seiner gethanen Verrätherej halben/ besoldet hatte. J. D. geben hierauf wol achtung. Weiters brechen die Priester die Oblaten oder Hostien/ wie sie von ihnen genent werden/ nit sonder stossen solche gantz ins Maul/ und heissens verschlucken:

kent: was man aber verschlukt / das jst man nit. Man sagt nit / der Wallfisch habe Jonam gessen / sonder verschlukt / jtem man esse / sonder man schluke die Pillulein. Ja das die Priester das Brot nit brechen / kan erwisen werden auß ihrer lehr: Dañ sie glauben oder thun vil eher dergleichen als glaubten sie / wider alle Sin / die Vernunft / und zeugnussen H. Schrift / das was sie heissen verschluken / seje das wahre wesen des natürlichen Leibs Jesu Christi / also / das sie hiemit das zeichen mit dem bezeichneten gut vermischen / und mit dem Apostel Paulo nit können sagen: Das Brot das wir brechen / ist es nit die gemeinschaft des Leibs Christi. Nit minder ist am Tag / Das sie den gesegneten Wein / welcher ein gedenkzeichen des an dem Creuz / zur vergebung unserer sünden vergossnen Bluts unsers Herren ist / nit geben. Welche leut derohalben weder Brodt zuessen / noch Wein zutrinken geben / die thun weder was Jesus Christus gethan / noch seine Apostel zuthun uns anbefohlen haben.

So haben nun J. D. seit der zeit als sie zur Römischen Kirchen getretten / weder Brot noch Wein im Nachtmal empfangē / und kōnē also mit warheit nit sagen / das sie den tod deß Herren verkündiget haben. Dann es kan eine ungebrochne Hostien / die man ganz verschlukt / die Creūzigung des Leibs unsers Heilands nit andeūten / und weilen sie nit auß dem Kelch getrunken / so haben sie auch keinen theil an dem / was uns die vergiessung seines thewren Bluts abbildet. Ich bin Durchl. Herr dessen gewüß versichert / daß wañ ein Apostel von den todten auferstuende / und der zudienung des Nachtmahls in der Römischen Kirchen / in welcher man weder das Brot bricht / noch den kelch / auß selbigem zutrinken darbietet / zusehen wurde / er niemalen glaubte / und niemalen ursach hette

te zuglauben / daß man daß Nachtmal des Herren begehe.

Ich komme noch weiters / und sage / daß J. D. laut eigner lehr der Römischen Kirchen nit wüssen können / ob sie / so offt sie zugegangen / den Leib Jesu Christi haben empfangen. Dañ wañ der Priester die wahre intention nit gehabt / so ist keine wesentliche Brotverwandlung geschehen / und haben also J. D. nur ein blose Oblatten empfangen. Nun ist Gott allein der Menschen Herzenkündiger / der ihre sin / gedanken und intention weißt / der Priester selber / was gedanken und intention er jmmer habe / kan nit vergwüsseret sein / ob er in seiner macht habe / dise vermeinte Brot und Weinverwandlung zumachen. Dañ daß kan er einmal nit thun / wañ er kein Priester ist: Nun kan er nit wüssen / ob er wahrhaftig ein Priester sej / und ob der Bischoff / der ihn zu seinem beruf geweihet / die intention gehabt habe / ihme den gewalt zuertheilen / daß er den Leib Jesu Christi machen / und selbigen zu einem opfer aufopferen könne. Der Bischoff selber kan nit eigentlich wüssen / ob er ein Bischoff / ja ein Christ gar seie / dann wer hat ihme geoffenbaret / daß der Erzbischoff die ware intention gehabt habe / ihn zu einem Bischoff zumachen / item daß der jenige / so ihn getauft / die wahre intention gehabt habe / ihn zutauffen / und zu einem Christen zumachen? Hieran sehen J. D. die Ketzereien der Römischen jrthumben / und den abgrund / darin sie sich so blinder weiß gestürzet haben.

O wie sehr jrren doch J. F. D. ja wie so gar hat sie Gott fallen lassen / wañ sie festiglich geglaubt / und nach diser stund glauben / daß so lang sie ein Glid unserer Kirchen gewesen / sie niemalen / aufs wenigste zußerlich das Nachtmal des Herren empfangen haben!

O wie

O wie schwach sind sie doch in der einbildung / wañ sie vermeinen in der Römischen Kirchen / laut der einsatzung Jesu Christi / und der übung der H. Apostlen / das Nachtmal zuempfangen? J. D. habens just gemachet / wie der jenige thäte / welcher / damit er wol sehen möchte / seine augen vor den Soñenstralen zuschließte / und sich in einen finsteren abgrund verbergen wurde: Oder wie der jenige / welcher / damit er den durst löschen möchte / die lebendige Wasserquellen verlassen / und zu den dürren ödenen lauffen würde: Oder wie der jenige / welcher / damit er den zwek sich zubereicheren erlangen möchte / einen Schaz verlassen / und den dampf und rauch auffassen wolte. J. D. zustand / damit ich deroselben überall nicht verhalte / ist erbärmlich / ja uñ so vil klägelicher / daß sie selbigen nit erkeñen wollen.

Endtlich sagen J. F. D. zur beschönung ihres außtritts von unser Kirchen / man habe sie getrenget wie die Egiptier. Aber J. D. sinnen nur ein wenig nahen / welche die jenigen seien / die man mit recht den alten Egiptieren vergleichen könne! Wer sind in ernst die jenigen / die so vil unzahlbare Kinder Gottes / und so vil wahre Israeliten erwürget / oder ins Wasser geworffen / oder verbrennet haben. Wer sind die jenigen / welche uns mit allem gewalt in ihrer gefangenschafft / uñ stroh zusamen zulesen / und Ziegel zubrennen haben / aufbehalten / das ist / an eitel Ceremonien / und an einen schantlichen Gottesdienst binden wolten? Welches ist entlich das geistliche Egypten / allwo Christus noch alle tag in der Persohn seiner gläubigen Geereuziget wird? Apoc 11. So lang als J. D. bej uns geblibē / wer hat sie jemalen von uns außtreiben wollen? Wer hat sie von uns ausgejagt? Ja als sie ihr vorhaben under allerhand ersinnlichen fürwenden entdeket /

wer

wer hat nit das seinig sovil als möglich gewesen gethan/ wie man sie doch bei der reinen lehr erhalten möchte? Zwaren kan es wol sein/ daß da man war genommen/ das J. D. anschlag völlig geschmidet/und man gänzlich/ darfür gehalten/als ob sie nur dahin gezilet/wie sie mit mehrer m ruf/ und gleichsam bei der Trompeten schall austretten mögen/ dozumalen der gute Herr Fabricius mit den Egyptiern / als welche die kinder Israel gezwungen hatten außzugehen/ eh ihr teig gesäüret werde/ sondern unserem Heiland der zu Juda gesagt: was du thun wilt/ das thüe bald/nachgefolget habe.

So verwundere ich mich keines wegs darab / Das J. D. Landgraff Herman J. D. Bruder seliger gedechtnuß / der sonsten die Sanftmuth und Freundlichkeit selber gewesen/und zuend seines lebens sich mit andächtigen gottseligen gesprächen allein erlustigte/ auch fürnemlich dahin bedacht war / wie er die Welt verlassen / und sein Seel in die Hände Gottes sanft übergeben möchte/ von dem ungestümmen und ganz unerträglichen schrejen ewerer Mönchē nit hat wollen beunruhiget werden/ sondern als er gesehen / daß er bej J. D. mit seinen klugen Rahtschlägen nichts außrichten könte / Sie entlich gar verlassen/ und allein Gott gebetten/ das er sich deroselben erbarmen / und wider auff de rechten weg weisen wolle.

Im übrigen weiß ich nit Durchl. Herr warum J. D. deroselben schreiben einverleiben wollen den außzug eines buchs/ welches sie auf teutsch under dem Titel Israel und Babel in truk verfertigen lassen : und wie sie

ihro einbilden können/ das wir unser zeit/ darauf zuantworten / verlieren solten. Dañ in der zeit als sie sich zu Paris auf gehalten/ haben sie wol können gespüren/ das unser beruf in stät währender arbeit bestehet/ ja ich kan wol sagen/ das seit selbiger zeit unsere geschäft mehr zu als abgenommen haben: Zu dem bekennen J. D. selber das selbiges buch von dem Hochgelehrten und in unserer Religion sehr fürtreflichen Theologo Herrn Cocceio beantwortet worden: Das sie uns also wider einen überwundenen und erlegten feind außfordern: Nichts desto weniger hab ich mir fürgenommen/ J. D. zugefallen/ was weniges mit Gottes beistand aufzusezen und die feder darwider zugebrauchen/ der Hofnung gelebende/ es werde solches gnugsam̃ sein deroselben anzuzeigen/ das daß jenige/ was sie für einen unbeweglichen Felsen halten/ nichts als ein Rauch sej / der im aufsteigen einsmals verschwinde.

Den anfang will ich machen von der beschreibung der Kirchen darauf sich J. D. fürnemlich gründen/ und vermittelst deren sie vermeinen uns zuüberwinden / und zuschanden zumachen. Selbige lautet von wort zu wort also:

Die Kirchen Jesu Christi / namlich die Catholische als welcher sonstē allein und eigenthümlich mit außschliessung der anderer secten / der tittel der Christlichen Kirchen zugehört/ ist eine gemeinschafft der jenigen under andern / die sich auch Christen nennen/ und darfür außgeben/ welche einer gleichformigen glaubens bekantnuß/ und niessung der H. Sacramenten under ordenlich fürgestelten / und von Christo verordneten Hirten / und under ihrer Kirchen zucht einmütig verbleiben.

Nun gehören allein die jenigen under den Christen/ dieser Kirchen zu/ welche in keinem einigen Glaubens-artikel hartneckiglich irren.

Ins gegentheil sind deroselben nit zugethan alle die jenigen / welche sich zwaren für Christen außgeben / und in

irgend einem puncten / es seye darnach in welchem es wolle / halsstarriger weis mit ihro nit übereinstimmen / und sich von ihrer Gemeind abgesönderet halten.

Ich antworte auf den ersten fürtrag (die betrachtung der wort n/ deren ich kein einiges verenderen wollen/hindangesetzt/) das wann J. D durch den glauben / wie dañ solches nothalben sein muß/ verstehē/ die wahre und lautere lehr des Evangelij (in welchem verstand das wort glauben genomen wird/ wañ von Paulo geschihet Gal. 1. das er den glauben geprediget habe/ welchen er vorzeitē verstörete /item da er selber gesprochen Tim. 4. das in den letstē tagen etliche von dem glauben abtretten werden: auch von etlichen seiner zeit geredet/ das sie am glauben Schifbruch erlitten haben/) 1. Tim. 1. wañ sie es dañ also verstehen wie es dañ anderst nicht verstanden werden kan/ so behaupte ich das der ganze grund ihrer red umgekehrt seie/ und sie uns unüberwintliche Waaffen in die Hand liferen / sie damit zubestreiten. Auff das ich nun J. D. würklich den grossen fehler/ den sie begangē bei ihre Religions verenderung erscheine/ so hab ich deroselbē ihren grund nur wider folgender gestalten heimzuschieben.

Die wahre Kirchen Jesu Christi / ist eine gemeind der Christen / welche ofentliche bekantnüß thut der wahren und reinen lehr Jesu Christi/ die uns im H. Evangelio geoffenbaret wordē/ und die der H. Sacramentē in ihrer einfalt / überall wie sie der Himmlische Heiland eingesezt hat/ geniesset/ auch durch ordenliche Hirtē wie sie Jesus Christus und seine Apostel beruffen haben / geleitet wird.

Nun ist aber die Römische Kirchen eine solche gemeinde nit. Dañ sie bekennet offentlich / sie glaube

vil sachen/und practiciere vil in verwaltung deß Gottes-diensts/ die nur Menschen gebott und lehren sind/ und darvon kein einig wort im Evangelio gefunden werde: Als da ist die vermeinte wesentliche Brotverwandlung/ das vermeinte versöhnopfer der Meß / die entziehung deß kelchs/ das fegfewr/ die anrüfung der Heiligen/ der dienst der Englen/ die verehrung der bildern und Heiligthumber/die anbetung der Creuzen und vil ander dergleichen sachen mehr.

Sie theilt die Sacrament nit auß in ihrer einfalt und durch und durch/wie sie unser Herr eingesezt/und die Apostel practiciert haben: Dañ sie tauft nit einfaltig mit Wasser/sonder mit beschwertem Wasser/darunder sie salz/ öhl / Chrisem/ und speichel mischet. Sie thut im H. Abendmahl nit/ was Jesus Christus gethan/ und befohlen hat zu thun zu seiner gedächtnuß. Dañ sie bricht das Brot nit/ und gibt es nit zuessen/ sonder wie ich schon droben anregung gethan / sie stoßt in das maul kleine gebachne Hostien /die man verschluken muß. Sie gibt überall keinen gesegneten Wein zutrinken / wider das/ was unser Heiland sagt. **Trinket alle darauß:** item der seelig Apostel Paulus: **Ein jeder bewähre sich selbst / und also esse er von disem Brot und Trinke von disem Kelch.** Sie bettet/welches nach mehr ist/ das Sacrament an/ mit eben der Göttlichen anbettung/ damit sie Gott verehret / welches aber weder Christus Jesus befohlen / noch seine Apostel jemalen practiciert haben. Entlich wird die Römische Kirchen durch solche Hirten geweidet / die unser Herr nit eingesezt hat/ deren auch das Evangelium nit gedenket: Wie solche sind die vermeinten Priester des Leibs Jesu Christi / der Bapst / und die Cardinäl. Derowegen so ist die Römische Kirchen nit die wahre Kirchen Jesu Christi.

Ins gegentheil erscheint auß eben disem grund Sonnenklar/das die Reformierte Kirchen: Das ist/ die Christliche Kirchen/ welche vom Bapstthum gesäubert worden/ die wahre Kirchen Jesu Christi sei: Und hiemit in der ganzen Welt keine Gemeind zufinden/ deren diser schöne namen der Christlichen Kirchen besser und billicher gebüre. So widerhole ich dañ den grund.

Die wahre Kirchen Jesu Christi ist eine gemeinde der Christen / welche offentlich die wahre und reine in dem H. Evangelio geofenbarte lehr bekennet: Die Sacrament in ihrer einfalt überall nach der form / wie sie der Herr Jesus eingesezet hat / empfahet / und von ordenlichen Hirten nach ordnung Christi und seiner Apostel geweidet wird.

Nun ist der Reformierte Kirchē ein solche gemeind der Christen/welche bekēnen/das sie die wahre und reine lehr Jesu Christi/wie solche im Evangelio begriffen/glauben: Hingegen nichts zu ihrer seligkeit notwendig glaubē/ welches nit in dem Evangelio verfaßt / oder durch gewüsse und klare nachfolg darauß könne gezogen werden: Sie empfahen die Sacrament in ihrer einfalt/allerding wie solche Christus hat eingesezet: Dañ sie werden einfeltig mit wasser getauft / wie unser Herr von Johañe dem Täuffer/ der Kämerling der Königin Candacis von Philippo / und die ersten Christen von den Apostlen sind getauft worden. Entlich sind sie auch under der auffsicht ordenlicher Hirten / wie sie Jesus Christus eingesezt hat / die ihnen nemlich das wort Gottes predigen/ die Sacrament außtheilen/ und für ihre seelen wachen: Auch haben sie ihre Helfer / welche sorg tragen für die armen/ und das ofenliche allmosen / wie es

von

von den Apostlen ist gestiftet worden / außtheilen.

Derowegen so ist die Reformierte Kirchen die wahre Kirchen Jesu Christi/und ist in der welt keine gemeinde/ welche würdig seje/ genent zuwerden Christliche Kirchen / und mit billicherm recht für ein solche erkent werden solle/als eben sie.

Ich weiß nit Durchl. Herr/ob der obriste Erzhirt und Bischof unserer seelen J. D. den befehl ertheilt/ daß das sie ihme seine schäflein zeichnen sollē: Oder ob er deroselben geoffenbaret/daß er das zeichen / daran er will das wir sie erkennen sollen / geendert habe. Aber ich siehe wol / daß J. D. nach dero gutachten erdichtete zeichen geben/und hingegen der jenigen / damit uns der grosse Hirt der Schaaffen in seinem Evangelio bezeichnet / bejm geringsten nit gedenken. Es ist nichts deutlichers nach außtrucklichers / als die wort Johañes in seinem H. Evangelio im 10. Cap / meine Schaaffe hören meine stimme / und sie folgen mir nach / aber sie kennen der frömden stimme nit: Item die wort im 8. Cap. selbiges Evangelij: so ihr bleiben werdet an meiner rede / so seit ihr meine rechte jünger. Wañ J. D. nit mit allem fleiß ihre augen vor dem Soñenliecht zuthun/ so werden sie vernemen / das daß wort Gotes das wesentliche merkzeichē ist/daran man die wahre Kirchen erkeñet: Und das under allen Christlichē Kirchen die jenige für die reinisten und Christlichste Kirchen zuhalten seje / welche disem wort Gottes am eifrigsten anhanget. Also das unser Heiland billich zu denen / welche der Römischen Kirchen zugethan sind/ sprechen kan/ Warumñ neñet ihr mich Meister und Herr/ und thut doch nit/ was ich euch sage? Warumñ nennet ihr euch meine Kirchen

hej außschuffung der andern allen / und habt doch das wesentliche Merkzeichen nit an euch / ihr seit nit gebliben an meiner rede/ ihr folgen der stim̃ der frömden/und ziehet die eitelē satzungen meinen heiligen ordnungē vor: Vergeblich dienen sie mir/dieweil sie lehren solche lehren / die nichts dann Menschen gebott sind. Matt. 15.

Allweil sich J. D. also in ihren einbildungen erlustigen und der Kirchen in gemein nur merkzeichen/ nach ihrem gutdunken geben / so laße Gott der Herr zu / daß sie eben / in dem sie solche der Römischen Kirchen zueignen / gar vil sachen sagen / die der warheit also zuwider sind/das uns nur sehr leicht wäre/sie zu überweisen / wie so schlechtlich sie ihr maß genommen haben. An statt der dreien puncten und der zwanzig auff sätzen/ die J. D. uns zubetrachten fürgeschriben / wil ich deroselben etlich und hundert / so es jhro beliebt / dargegen zubedenken/übergeben.

I J. D. sezen /die Römische Kirchen könne der Kezerej und des Irrthums nit angeklagt werden. Aber J. D. verziehen mir / wann ich sag /das nichts fälschers seje als dises. Was die Kezerejen anlangt / so behaupte ich / daß sie selbiger vil hat Dann es sind die lehren von der wesentlichen Brotverwandlung / von dem vermeinten Meßopfer /von der anbetung des Sacraments/vom Fegfewr/von der anrüfung der Heiligen / ja in gemein alle lehren/ welche wider das wort Gottes lauffen / und darinnen sie verharret / unerträgliche Kezerejen. Und ob sie schon die offentliche bekantnuß /der allerschädlichsten Kezerejen/welche von der alten Kirchen sind verdammet worden / nit thut/so ernehret sich doch selbige in ihrem Busen/und ist würklich damit angestekt. Zum exempel /es ist ein gar alte Kezerej zu glauben daß unser Herr keinen wahren menschlichen Leib habe: Nun verwirfft zwaren die Römische

mische Kirchen diſe Kezerej mit den worten / glaubt aber ſolche in der that / und verthädizet ſie offentlich / welches dañzumalen zeſchicht / wann ſie in allen ihren Schulen lehret / und auf allen ihren Canzlen predigen laßt / daß ein kleines / zwäſchen zweyen eiſen gebachnes blätlein Teig / ſo weder fleiſch noch bein / weder bewegung noch fühlung hat / der natürliche Leib Jeſu Chriſt ſeye: Item wann ſie behauptet / daß diſer herliche Leib an vil hundert tauſendt orten auf einmal / ohngeacht er kein einig ort einnemme / ſey / und noch darzu ſein Haupt / ſeine Hände / ſeine Füß und in gemein alle ſeine Glider unzertheilt under einem pünctlin habe.

Dañ was man nit extendieren und außbreitē kan / und ein theil darvon nit außert dem andern theil iſt / das hat keine größe / und was keinen Kopf hat / der von ſeinen Händen / Füſſen und anderen Gliderern des Leibs underſcheiden iſt / das iſt kein wahrer menſchlicher Leib. Ich könte unzehlich vil gründ und ſprüch der H. Schrifft einführen / die Römiſche Kirchen diſer Kezerej halben zuüberzeügen / beraffe mich aber einig und allein auf die wort des Herren / welcher / da er ſeinen Heiligen Leib / wie er noch ſeiner auffer ſtehung geweſen / ſeinen Apoſtlen gezeiget / zu ihnen alſo geſprochen: Seyet meine Hände / und meine Füß / Ich bin es ſelber / fühlet mich / und ſeyet / dann ein geiſt hat nit fleiſch und bein / wie ihr ſeyet / das Ich habe. Luc. 24.

II Was den zweyſpalt betrifft / ſo darf ich unerſchroken ſagen / daß die Römiſche Kirchen des allergröſten jrthums / der jemalen in der Chriſtenheit entſtanden / ſchuldig iſt. Dañ J. D. mögen ſagen / was ſie wollen / ſo iſt es niemand anders als der Pabſt ſamt ſeinem anhang / der das Chriſtentum zertrennet / und Orient von Occident geſönderet hat. Pabſt Victor ge-

nant/hatte schon zu seiner zeit sich underfangen/nit zwaren den ungenejten Rok/sonder den geheimnuß reichen Leib des Sohns Gottes voneinanderen zuzerreissen/ als er ganz freffentlich/alle Orientalische Kirchen von wegen der zeit der haltung der Osteren / in die acht erkläret: Aber es haben diß fürnemmen vil getrewe diener Gottes ganz unerträglich befunden: Und under andern hat ihm hierüber der H. Ireneus Bischoff zu Lyon / welcher die marter Cron darnach lobwürdig erlanget/mit einer heiligen frejheit zugeschriben / und seinen übermüt diß stuks halben zuerkennen gegeben.

III. Der scheinbarste fürwand/under welchem die Römische Kirchen ihro fürgenommen sich von allen Orientalischen Christlichen Kirchen abzusöndern/ bestunde auf der berühmten frag / von dem außgang deß H. Geistes. Dañ es lehren die Kirchen in Orient / der H. Geist gehe auß dem Vatter durch den Sohn. Hingegē haben die Kirchen in Occident gelehrt/und lehren noch / der Heilig Geist gehe auß von dem Vatter und vom Sohn. Obwolen ich nun festiglich glaube / das es Christlicher/ und der wahren Religion gemässer sej zulehren/der H. Geist gehe auß vom Vatter und vom Sohn / wie wirs in unseren Kirchen lehren / als zu sagen Er gehe auß vom Vatter durch den Sohn / nichts destoweniger sol man in so hohen geheimnussen/ welche auch die Engel nit ergründen kōnen/nit freffentlich von fleischlichen sinnen aufgeblasen werden / und sich in die sachen / die wir nit begriffen / noch Gott uns geoffenbaret hat / eintringen. Wer die Majestet Gottes ergründen wil/wird von dero Herrlichkeit verschlungen. Die Christliche liebe gestattet nit / daß wir unsere Brüder um etwan einer red art / die mit der unsrigen nit überein stimt / verdammen / daß ich hiemit künlich sagen darf/

daß

daß kein zweispalt unseliger nach unbillicher jemalen gegründet gewesen / als die zertrennungen / welche die Römische Kirchen gemachet / von den Orientalischen Kirchen / betreffend die frag von dem außgang des H. Geistes.

IV. J. D. ziehen an zum beweißtum / daß der zweispalt von den Griechen harkomme / als auß deren purem fehler diese klägliche trennung entstanden seje / daß jenige / was sich in dem Concilio zu Florenz hat zugetragen. Aber ich schiebe eben dises J. D. wider heim / wider sie selbsten. Dañ es ist gewüß / daß die Deputierten der Griechischen Kirchen / auf dem Concilio zu Florenz gezwungen worden / nit allein zuunderschreiben / was man dem Niceschen Symbolo, betreffend den außgang des H. Geistes / hinzugesezet hatte / sonder auch die lehr von dem Fegfewr. Als dise arme leüt von dem Türken hart getrenget gewesen / und darneben welches auch würklichen erfolget ist / vorgesehen / daß der Pabst mit allem seinem anhang ihnen fürgenommen hatten / sie zuverlassen / und das eben von wegen der Religion / welche sie zubeschönung ihrer grausamkeit ein wendeten / da haben sie alles / wie es sie gefrewet hat / underschriben: Welches aber von den Griechischen Kirchen nit für gültig aufgenommen worden / sonderlich / daß sie die lehr vom Fegfewr / die sie als eine newe und dem Evangelio zuwiderlauffende lehr verwerffen / und noch heüt zutag hefftig darwider streitten / underschriben hatten.

V. Die Religion ist nur ein eiteler fürwand gewesen dises grausamen zweispalts / der von fünf hundert iahren her währet. Dañ daß ist gewüß / daß dessen einige ursach der unpendige übermut des Römischen Patriarchē ist / so seid der zeit / das er Pabst hat wollē ge-

namset werden / welcher nam ihm bej auß schließung aller andern Menschen in der Welt gantz eigen gewidmet worden / an statt daß er vor alten zeiten allen Bischoffen / ja den Priestern gar / wie St. Augustinus dem H. Hieronimo solchen zugeschriben / gegeben worden. Die andern Patriarchen wolten sich ihme nit underwerffen / noch was anders / über den vorzug der ordnung zu geben. Und weilen disem Patriarchen die würde der obristen stell / nur allein darum verzont worden / daß er seinen Siz zu Rom in der Haupestatt des Reichs hatte / als Constantinus der erste Christliche Keiser sein Residenz ort naher Bisanz / so von seinem namen Constantinopel geneñet worden / versezet / sohat der Patriarch zu Constantinopel vermeint / er wäre bejm geringsten nichts minder als der Patriarch zu Rom. Ja es ordnete das Concilium zu Calcedonien gar / welches von 600. Bischoffen aufs wenigste bestanden / und eins von den fürnembsten Concilien, die in der Christenheit gehalten worden sind / geachtet wird / daß der Patriarch von Constantinopel gleicher freiheiten genieſſen solte mit dem Römischen Patriarchen / auch in den Geistlichen sachen / in betrachtung / daß Constantinopel das newe Rom worden. Aber der hochmut / der / wie schon anzeruhrt worden / nit eingeschrankt werden kan / und niemalen sagt / es ist genug / brachte es so weit / daß in wehrender Regierung Keisers Mauritii Johañes Patriarch zu Constantinopel sich nit vernügete dem Patriarchen zu Rom / gleich gehalten zuwerden / sonder sich über ihn erheben wolte / und deßwegen ihme den Titel des Bischoffs der Bischoffen gantz stolzer weiß zueignen ließ / darwider Gregorius der erste Patriarch zu Rom so lätz gethan / das er wider diſe qualitet / als wider eine Höllische und Wider-Christische qualitet offentlich redet. Nach dem aber Phocas, der aller abscheulichste unmensch/

menſch / den die Erden jemalen getragen / im jahr 602 seinen Herren und Meister / Keiser Mauritium, nach deme er in seiner gegenwart seine fünf Söhn erwürgen lassen / auß teüfelischer unzüchtigkeit selbsten getödet / hat er Bonifacio dem III die qualitet des allgemeinen Bischoffs / darwider doch Gregorius sein vorfahrer so heffig getoñeret hatte / eben zu dem end / daß er den Patriarchen zu Rom auf seiner seiten haben / und seine günsten erwerben möchte / angen agen / welcher ihn auch mit geneigtem willen angenommen / von welcher zeit an / dann ihme der Patriarch zu Rom die ehr angemaßet / daß er sej der Bischoff aller Bischoffen in der Welt. Daher komt es auch / daß sich alle Bischöff in der Römischen Kirchen Bischoffe an solchem und solchem ort / von Gottes gnaden und dem Heiligen Stul n nen. Auch hat er sich angemaßet allen gewalt ü alle andere Patriarchen zuhaben : Aber sie haben ihn darfür nit erkeñen wollē / sonder / wie billich ist / geglaubt / sie sejen von seiner dreifachen Cron / überal befrejet / als deren etliche under ihnen vil älter wären als er.

VI. Der widerstand / welchen die andren Patriarchen dem Tjrañischen gewalt des Patriarchen zu Rom gethan / ist die eigentliche ursach / darum man die Orientalischen Kirchen dem wütenden Türken preiß gegeben / und die grosse wunderschöne statt Constantinopel in welcher die herrlichen Gottes Tempel in verfluchte Türken kirchen verwandlet worden / den unglaübigen zum raub lassen müssen.

VII. Wañ die Römische Kirchen verbliben wäre / wie sie gewesen ist / zur zeit St. Pauli / von deren diser selige Apostel geschriben / Rom. 1. **Das ihr glauben in aller Welt ruchtbar worden.** So hetten wir uns niemalen von ihrer gemeinschaff abgesöndret / und

wären

wären nach heut zu Tag mit ihr eine Herde/ und lebten auch under einandern wi. Brüder under dem Hirtenstab eines Hirten/ des Erzhirten nämlichen Bischoffen unserer seelen. Gleich wie aber in Egipten ein newer König aufgestanden / der Joseph nit gekent hatte / also kan man ebemässig sagen / das in Rom ein newes Volk aufkommen sej/ welches den wahren Joseph nit kenne/ nach eigentlich wüsse/ was da heisse / den grossen Gott und Heiland im Geist und in der warheit anbätten. Wir haben niemaln geleügnet / werden auch niemalen leugnen / das unsre Voreltern in der Römischen Kirchen wie sie zu disen letstē zeiten war und nach heut zu tag ist/ nit abgesagt haben. Hierzu sind sie verbundē gewesē/ wegen der irrthumben in den glaubens artiklen der Christlichen Religion/ welche sie nit allein lehret/ sonder gesatzweise laßt passieren /item weiln sie offentlich einer Creatur die ehr erweißt/ welche dem Schöpfer allein zugehört zu welchem endtlich hinzukome ihr unerträgliche Tiranej und Höllische grausamkeiten / dann es haben sich die Bäpst mit ihrem anhang eines so vollmächtigen unbedingten gewalts angemasset/ das die jenigen / welche ihren mißbraüchen/ aberglauben und falschen Gottesdienst nit beifallen wolten/ verbannet / mit fewr und schwert verfolget / und mit dem allerschantlichsten tod hingerichtet werden.

VIII. Auch gestehe ich/ wañ wir zubeweisen haben die notwendigkeit diser trennung /wir under andern sachen gemeinlich pflegen anzuziehen die Himlischen wort/ welche durch das ganz Occident gehört worden/ und bis in das iñerste unserer herzen erschallē. **Gehet auß von Babel mein Volk das ihr nit theilhafftig werdet ihrer sünden/ auf das ihr nit empfahet etwas von ihrer plage.** Apoc. 18. Wir glauben mit gar

guten

guten gründen versehen sein/ zu behaupten/ das uns einmal allda anbefohlen wird außzugehen von der gemeinschafft deß neuen Roms/ ja gar eingescherft/ derselbē von Herzen und mit der eusserlichen bekantnuß abzusagen. Wir verthädigen/ das wie das alte Babilon vorzeiten die Kirchen Israels in die gefangenschafft gefürt/ also auch die Christliche Occidentalische Kirchen ein zeitlang under der tirañischen herrschafft des newen Babilons gefangen gewesen seje: und wie die Monarchej der Babilonieren/ den nammen Babilons/ von der Haupt statt des Reichs/ also genant/ entlehnet/ also neme auch die Römische Kirchen ihren nammen von Rom/ welche die herschende statt ist. Die gleichheit zwüschen der einten und der anderen stimt über alle massen wolzusamen/ und wir sehen dariñ den finger Gottes. Der Herr sagt von seinem Israel/ **mein Volk wird müssen weggeführt werden unversehens:** Also kan gleicher gestalten gesagt werden/ das die grobe unwissenheit und der blinde eifer des Volks/ sie under das Römische joch und die Bäpstliche Tiranej gebracht / und leibeigen gemacht habe. Und gleich wie man in Babilon auf einer seiten/ vor dem hochen guldenen bild /welches Nebucadnezar aufrichten lassen/ die Musik liesse singen / und auf der andren einen Ofen glüend machte / das alle die jenigen/ welche vor disem ungehewren bild nit niderfallen wolten/ dariñ geworffen wurden. Also hat auch Rom auf einer seiten alle glinde mittel und weg gebraucht /bej den Menschen zuvermögen / dem vom Babst erdichteten Gottesdienst anzuhangen/ und die Creaturen welche sie für götter aufgeworffen / anzubetten/ auf der andern hingegen ein fewr angezündet und allerhand Marter zubereittet für alle die jenigen welche in ihren gesazen zugehorsamen sich weigeren/ und

der

der Creatur die ehr / so Gott allein zugehört / nit erwi-
sen wollen.

Das nach am aller wunderlichsten / ja über alle verwunderung auß ist / ist dises / das gleich wie nach der H. Schrifft art zureden die bezeichneten güter / mit dem Nämmen der zeichen und figuren die sie bedeuten / und fürbilden / genennet werden / eben also Rom auch außtruklich und mit klaren worten der Nam Babilon gegeben worden / wie es sonderbar auß dem ganzen Buch der Offenbarung S. Johannes zuerscheinen: Dann daß man was anders / als die statt Rom verstehen müsse / wann zum sechsten mahl meldung geschicht: **Babilon der grossen statt / der Mutter der Hurerei / welche das reich hat über die Könige auf Erden** ist unmöglich. Zugeschweigen wie sie als eine geistliche Hur mit Scharlaken und purpur bekleidet fürgebildet worden / so war dazumalen in der ganzen Welt ausser der statt Rom kein statt / die auf siben Bergen gelegen gewesen / und das reich über vil Völker und nationen / und über die Könige auf Erden gehabt hatte / als sie.

Diß ist so heiter / und so unumstoßlich das auch deß Bapsts aller geneigteste Sclaven / als die Vegas die Viegas, die Ribera, und unzehlich andere mehr hierinnen zustimmen. Ja es vernügt sich der Cardinal Bellarmin gar nit damit / daß er sagt / man könne durch Babilon / deren in der Offenbarung geschicht Rom verstehen / sonder er verfichret noch darzu / man müsse und könne nichts anders / dardurch verstehen / welches er eben / mit unsern unwidersprechlichen gründen erwisen thut.

IX. Ich weiß wol / was deß Bapsts schmeichler hier zur außflucht einwenden: Etliche sagen / solches müsse verstanden werden von dem Heidnischen Rom / andere

andere / es werde zwaren gedeutet auf daß Christliche Rom/ aber nit / wie es jezunder ist/ sonder wie es sein werde am Ende der Welt. Dann sie halten darfür/ daß es alsdann von wahrem glauben abtrünnig werden / und der ganze Gottesdienst aufhören werde. Aber es ist nichts leichters/ als die nichtigkeit diser außflüchten an den tag zuthun/ dañ den ersten Christen war niemalen befohlen worden / das sie aus der statt Rom gehen sollen. St: Paulus hat den gläubigen Römeren/ zu seiner zeit ein schöne Epistel zugeschriben/ und sich in der statt Rom zwej ganzer jahr lang selber aufgehalten/ und das Evangelium geprediget? Aber hat er ihnen angezeigt daß sie niemalen sollen auß derselbē Stattmauren außgehen. Ich behaupte auch / das auf die weiß wie St. Johannes das newe Babilon beschreibt/ die beschreibung auf kein ander Rom als eben auf das Christliche Rom gehe. Dañ er beschreibt den jenigen / der dariñen herschet als ein Monarch mit zehen hörneren gleich des Lams/ redende wie der Drak. Nun haben die Heidnischē Keiser niemalen solche Hörner gehabt / die gleich gewesen sejen den Hörnern deß Lambs/ noch sich angemasset/ eines Königlichen und priesterlichen gewalts/ wie der gewalt deß Sohns Gottes gewesen / noch solche lehren gelehret / welche der Apostel 1. Tim. 4. **Teufel lehren nennet:** So kan man von dem Heidnischen Rom auch nit sagen/ das die Könige auf erden trunken worden sejen von dem Wein seiner geistlichen Hurerej/ und derselben ihre macht übergeben haben. Zwaren hat das Heidnische Rom Könige und Königreich mit gewalt under sein Joch gebracht / aber keine haben sich durch seine liebkosen und anlokungen bezauberen lassen / nach sich gut willig lich seinem reich underworffen. Aber der newen Statt Babilon aber wird gemeldet / sie trei-

einen Gewerb mit den seelen der Menschen Apoc. 18. welches zwahr dem Heidnischen Rom überall unbekant gewesen / und ist kein einige zeit / in deren man von ihro sagen könne / Das niemand kaufen oder verkauffen konte / er habe dann das Malzeichen des Thiers an seiner rechten Hand / oder an seiner Stirnen. Apoc. 13.7. Entlich müssen J. D. selber gestehen / daß das Haupt und der Monarch des newen Babylons sej der Mensch der sünden / und das Kind des verderbens / der sich sezen werde in den Tempel Gottes als ein Gott / und fürgeben er sej Gott: 2. Thess. 2. Nun kan man / eigentlich zureden / nit sagen / daß die Heidnischen Keiser sich in den Tempel Gottes gesezt / und ihnen einen Thron in der Kirchen aufgerichtet haben. Das Christliche Rom / wie es also der eüsserlichen bekantnuß nach genent wird / ists allein so von dem Heiligen Stul rede / und spriche: Ich size / und bin eine Königin / und werde kein Witwen sejn / und leid werd ich nit sehen. Apoc. 18.

X. Eben so wenig kan man sagen das man durch Babilon / deren in der Offenbahrung Johañis gedacht wird / verstehen müsse das Christliche Rom / wie es sein werde am end der Welt. Dañ es regte sich schon bereit 2. Thess. 2. das grheimnuß der boßheit zu des Apostels zeiten: Und hatte es vil zeit erfordert so vil nationen und Königreich zuverführen / wider die Heiligen zukriegen / und sie zu überwinden / und sich von dem Blut der Märtirer Jesu trunken zumachen. Ferners muß das Babilon / davon die Offenbarung Johannis schreibt / auf einem tag mit dem Fewr der

Gött-

Göttlichen Rach verbrent werden/und die mit ihr gehuret/ und mutwillen getriben haben / werden sie beweinen/ an die Brust schlagen und sprechen / Weh ! Weh ! die groſſe statt Babilon / die starke statt/ auf eine stund ist dein Gericht kommen? Nun muß diſes notwendig vor dem End der Welt geschehen? Dann wann die Erden mit allen ihren werken gänzlich verbrennen wird/ so wird weder Fürst noch underthan mehr sein/der gedenke den undergang einer einzigen statt / sie möge so prächtig und herlich gewesen sein als sie können zubeweinen.

XI. J. D. vermeinen Sie haben eine treffliche ausflucht gefunden / Wann sie sagen : Wann man in der Offenbarung Johannis durch Babilon eine Christliche Kirchen müsse verstehen/ so gienge der befehl an uns / das wir uns von solcher absöndern solten. Aber das ist ein kindlicher betrug/ der gar leicht zu nichten gemacht werden kan: Dann man muß die Menschen underscheiden von den jrrhumben/ deren sie bekantnuß thun / von dem aberglauben/ in welchem sie stecken/ und von dem falschen Gottesdienst/ deme sie zugethan sind. Als das Evangelium von den Apostlen verkündiget worden/haben sich die zu dem Christenthum bekehrte Heiden zu den wahren Jsraeliten geschlagen/welche auch an Jesum Christum den gecreuzigten geglaubt haben : Aber die einten und anderen haben sich von den halßstarrigen und in dem unglauben verstokten Juden/so wider den ewigen Sohn Gottes geflucht/ und seine Kirchen verfolget / abgesöndert. Also und gleicher gestalten / da der Engel mitten durch den Himmel geflogen / und Gott der Herr allen denen die auf Erden sizen/ und wohnen / und allen Heiden und geschlechten und sprachen von newem das ewige Evangelium ver-

kündigen lassen/ haben wir uns mit nichten von einigem under den jenigen abgesöndert/der dises Evangelium in seiner reinigkeit und einfalt eintweders behalten oder angenommen: Wol ins gegentheil haben wir uns mit ihnen vereinbaret / durch den grund der Himmlischen warheit. Aber wir sind genötiget worden/ uns von denen abzusöndern / die in ihren irthumen/aberglauben und falschen dienst halßstarrig verbliben/ ja sie selber haben uns zu diser trennung gezwungen. Daß die Römische Kirchen hat uns (das ichs noch einmal widerhole) verbañet und außgeschlossen/ und welches noch mehr ist / zu dem tod gar / und der allerärgsten und schandlichsten pein und marter verurtheilet.

Was wurden J. D. auf das gespöt der jenigen antworten / welche / nach dem sie einen auß ihrer Gesellschafft zum Fenster hinauß geworffen hetten / ihn noch thäten fragen / warum er sich von ihnen abgesöndert habe? Nach dem man uns mit Fewr und Schwert verfolget / und die allerunleidenlichsten Marter angethan / mit was manier können J. D. uns noch daß fragen / warum wir die Römische Kirchen verlassen haben?

XII J. D. bilden jhro ein / was wichtiges zusagen / und uns eine über alle massen schädliche schlußred / die uns solte schamrot machen/für zuhalten / wañ sie obigen saz widerholen: Und sprechen / daß wann man durch Babylon ein Christliche Kirchen müste verstehen / so were uns von jhro abzusönderen anbefohlen worden. Ich antworte / das nirgend anbefohlen wird / und auch niemalen erlaubt ist / uns von einer Christlichen Kirchen abzusönderen / welche in ihrer lehr / und in ihrem Gottes dienst rein ist. Aber daß wird uns außtrukenlich anbefohlen/ daß wir die jenigen meiden und fliehen/ welche

welche von der lehr der Apostlen gewichen sind / und das wir uns von den abgötteren absönderen. Also sagt Paulus zun Römeren am 16. Cap. Ich ermahne euch lieben Brüder / daß ihr auffsehet / auf die da zertrenung und ärgernuß anrichten / neben der lehr / die ihr gelernet habt / und weichet von den selbigen / und in der 2 an die Corinther am 6. Ziehet nit am frömbden Joch mit den unglaübigen. Dann was hat die Gerechtigkeit für genieß mit der ungerechtigkeit? Was hat das Liecht für gemeinschafft mit der Finsternuß? Wie stimt Christus mit Belial? Oder was für ein theil hat der glaübige mit dem unglaübigen? Was hat der Tempel Gottes für ein gleiche mit den Götzen? Darumb gehet auß von ihnen / und sönderet euch ab / spricht der Herr / und rühret kein unreines an / so wil ich euch annemmen / und ewer Vatter sein / und ihr solt meine Söhn und Töchteren sein / spricht der Allmächtige Herr.

Dieweil wir derowegen in der Römischen Kirchen / wie sie zu unserer Voreltern zeiten gewesen / und noch heütiges tags ist / nit bleiben könten / wir machen uns dan ihrer irrthumben theilhafftig / und erzörnen hiemit Gott / und ziehen auf uns seine gerechte Raach / so war unsere absönderung höchst notwendig / und kan kein zweyspalt (schisma) genent werden / in dem verstand nemlich / wie die alten das wort schisma genommen / und schismaticos genent die Donatisten und ihres gleichen / welche sich von den rechtglaübigen umb nichtiger ursachen und erdichteten fürwanden willen zertrenet

 haben

haben. Wir halten einmal darfür / unsere absönderung seje geschehen nach dem befehl Gottes / da Er gesprochen: **Gehet auß von Babel mein Volk / daß ihr nit theilhafftig werdet ihrer sünden / auf daß ihr nit empfahet etwas von ihrer plage. Apoc. 18.**

XIII. Es ist klarer als die Soñ am hellen Mittag / daß die ursach unserer absönderung nit uns / sonder den jenigen zugerechnet werden kan / welche solche sachen in der Religion eingeführt haben / denen die wahren Christen ohne verlurst des ewigen heils / nit beystimmen könten.

Was J. D. sagen / ist gleich den jenigen / was vorzeiten König Achab zu dem Propheten Elia gesprochen: **Bistu der Israel verwirret?** 1 Reg. 18. 12. Was aber wir dem Pabst und seinem anhang antworten / ist gleich dem jenigen was diser grosse Prophet dem elenden König geantwortet hatte: **Ich verwirre Israel nit / sonder du / und deines Vatters hauß / damit das ihr des Herren Gebott verlassen habt.** Wie konten wir eine ursach der zertrennung sein / da wir doch keine newe lehr erdichtet / und keinen newen Gottesdienst in der Christlichen Religion eingefürt haben. Wir glauben (dem Allerhöchsten sej gedanket) nichts überall was uns notwendig ist zu unserer seligkeit / das man nit von anfang har in der Christlichen Kirchen geglaubt habe / und auch glauben müsse bis ans end der Welt / ja wir haben den herlichen vortheil / das man uns von Christi geburt an kein zeit ernamsen kan / in welcher man das jenige / was wir glauben / nit geglaubt habe. Daß uns aber nothalben zu diser absönderung von Rom getriben / ist das die ursach / weiln

die

die Römische Kirchen neben den Fundamental sachen / zu der Christlichen Religion / unzahlbar vil andere stuk mehr / die solche umbstossen / und uns in die Höll hinunder zustürzen fähig gewesen / hinzu gefüget hat.

XIV. Under dem Volk Israel hatte ihme Gott einen Altar gewidmet / auf welchem er wolte / das man ihme alle opfer / die er im gesaz geordnet hatte / aufopferte. Aber König Jeroboam widmete zu Dan und Bethel andere Altär / und das war die ursach eines grossen zweispalts. Wem könte man den fehler diser trennung zuschreiben? War sie zuzumuthen den wahren Israeliten / die dem einigen Altar / welchen ihme Gott in der statt Jerusalem geheiliget hatte / anhangeten / und Gott dem Herren nach den ordnungen seines gesazes in aller andacht dienen wolten? Oder waren die jenigen ein ursach daran / welche sich anderer altären annammen / und einen solchen Gottesdienst / den der Herr nit gebotten hatte / verrichteten? Gleicher weiß verhalt es sich mit der Christlichen Kirchen auch: In selbiger hat Gott einem einigen Jesum Christum / geboren von einem Weib / und uns in allem gleich / außgenommen die sünd / geheiliget: In selbiger hat er gelert ein einig versühnopfer / welches diser Hochepriester ihme am Creuz aufgeopfert hat: und ein einiges mittel die sünden abzuwaschen / welches durch das thewre Blut / so diser Himlische Erlöser für uns vergossen hat / geschicht. Aber es sind leut aufgestanden / welche under dem nam̃en der Christen / einen anderen Jesum / der von teig gemacht ist / und uns an nichts gleichet / ein ander versühnopfer / nemlich das Meßopfer / ein ander Fegfewr / namlich ein fewr nach diser leben / gelehret haben. Diese newe ständ und vil dergleichen sachen mehr sondern uns von einander.

Sehen aber J. D. nit darbej / daß die jenigen / welche disem einigen Jesu / disem einigen versöhnopfer / und disem einigen Fegfewr / dem Blut Jesu anhangen / mit nichten schuld haben an diser treñung / sonder die jenigen vor Gott solches zuverantworten / welche den anderen Jesum / das ander versöhnopfer / und das andere Fegfewr erdichtet haben.

XV. Es sagen etliche / man habe nit nur in Israel / sonder auch im Königreich Juda den falschen Götteren vil altär gewidmet: Item es habe der Hohepriester Urias selbst / auß befehl des Königs Achas in den Tempel Salomons einen Altar / der gleich gewesen sej dem Altar zu Damasco sezen lassen / und doch haben sich die glaübigen / ohngeacht des falschen Gottesdiensts / und der abgötterej / von der Jüdischen Kirchen nit zertrent / noch eine Secť absönderlich gemacht. Und also solten wir es auch machen / und uns von der Römischen Kirchen / wie verderbt sie in der lehr / und in verrichtung des Gottesdiensts immer wäre / nit absönderen.

Aber es ist gar leicht hierauf zuantworten: Dañ obwolen wahr / daß in Juda solche Altär gewesen / welche den falschen götteren zu ehren gewidmet worden / so war doch niemand genötiget / auf den selbigen zuopferen: Und ob schon in den Tempel Salomons ein Altar gesezt worden / der nach dem Model des Altars zu Damasco war gemachet / so hatte man doch den jenigen Altar nit hinweg gethan / der nach der form / welchen Gott der Herr dem Propheten Mosi auf dem Heiligen Berg hatte sehen lassen / war gemacht worden / sonder man hatte ihn nur uñ etwas von seinem ort verrukt / und geschahen nichts destoweniger die opfer darauf nach gewonheit. Dañ also redet der König

Achas

Achas zu dem Hohenpriester Uria: **Auf dem grossen Altar soltu anzünden die Brandopfer des morgens / und die Speißopfer des abends / und die Brandopfer des Königs / und sein Speißopfer / und die Brandopfer alles Volks im Lande / samt ihrem Speißopfer und Trankopfer / und alles Blut der Brandopfer / und das Blut aller anderen opfer soltu darauf sprengen: Aber mit dem ährnen Altar wil ich denken / was ich mache. 2 Reg. 16.**

Nit also verhielt sich die sach in währender Römischer Tyranej: Dann man wolte uns zwingen in die Meß zugehen / und das Sacrament anzubetten. Nun glauben wir nit / daß in der Welt jrgend was mehr wider die ehr Gottes lauffe / und uns eher in die ewige verdammnus stürzen köne / als eben dises.

XVI. Damit ich aber wider auf J. D. red komme / so sagen sie ferners / daß das jenige / was sie glauben / zu allen zeiten in der Kirchen seje geglaubt worden.

Ich gestehe / daß dises war sei / wo sie es nur von denen sachen verstehen / die sie mit uns glauben: Wañ sie es aber auf die jenigen sachen ziehen / welche sonderbar der Römischen Kirchē seind / und die wir verworffen haben / so bit ich J. D. um̃ verzeihung wañ ich sag / daß nichts jemalen fälschers gewesen / dann so das jenige / was sie in solcher betrachtung jhro einbilden / zu allen zeiten in der Kirchen wäre geglaubt worden / so hette man es auch zun zeiten den Apostlen geglaubet / und geschäche derselben meldung in ihren Schrifften. Nun köñen sie mir aber hiervon kein einig wort im ganzen Evangelio aufweisen.

XVII. J. D. sagen auch / die Römische Kirchen

habe niemalen nichts weder in ihrer lehr/ noch in ihrem Gottesdienst geändert. Aber nichts ist jemalen geredt worden/ welches mehr der warheit zuwider seye/ als dieses/und ich sihe hierbej Durchl. Herr/das der lehrjünger diß orts seine Meister wil lehren/ dañ die Doctores der Römischen Kirchen leugnen selber diese verenderung nit/sonder verfechtē/diser gewalt stehe bej der Röm. Kirchē Nichts kan über disen handel deutlichers und glaubwürdigers angezogen werdē/als eben das buch des Cardinals Perronj/welches J. D. zum abfahl verleitet. Dañ ich hab ihro zugemüt geführt / was abscheulichen titel er dem 3. Cap. der 3. betrachtung vorangesezt : De làuthorite de l' Eglise au changement tant des choses contenuès en l'Escriture, que de celles qui luy ont estè consigneès pàr la Tradition Apostolique, das ist von dem ansehen der Kirchen/betrefend die verenderung / so wol deren sachen die in der schrift begriffen/ als der jenigensachen/die ihro von der Apostolischē tradition sind überantwortet worden. Und so diß nit genugsam / so neihen sie die müh/ und lesen die schriften deß Cardinals Cusani / fürauß sein ander und drittes schreiben an die Böhmen/ in welchem er nit allein J. D. lehren wird / das die Kirchen (verstehende dardurch allezeit die Römische Kirchen) alle vollmacht habe / die sachen welche die Religion betreffen / je nach dem sie es für gut befindet zuverendern: Item das man die H. Schrifft nit anderst/als wie es die Kirchen verstehet/ verstehen müsse/ sondern er verfichtet noch gar den schon droben angezogenen schantlichen saz/ daß/ wañ die Kirchen ihr meinung endere /man glauben müsse/Gott endere sie auch. Das man hiemit diser rechnung nach/auß der Bibel die wort des H. Geistes wird außstreichen müsse: Gott ist nit ein Mensch, das er liege/ noch ein Menschen kind

das ihn etwas gerewe Num. 23. item: Bej jhm ist kein verenderung noch wechsel des liechts / und Finsternuß.

XVIII. Zwaren reden alle newe Doctores so hart nit / jedoch aber / was sie sagen / geht auf ein ding auß. Ein gnugsamer beweiß dessen ist / folgendes: Es scheint / das andere Nicenische Concilium, habe sovil als jein können / den gebrauch und die verehrung der Religionsbilderen für gültig erkent / solches wie dise wort fürnemlich mitbringen: Eine Kirchen ohne Bilder sej wie nichts: Item / die jenigen sejen rechte Neuchler / welche sagen / man müße zwaren die Bilder ehren / aber nit anbeten. Under dessen verdammet eben diß Concilium, in allweiß und weg die Bilder der Heiligen Hochgelobten Drejeinigkeit. Also lesen wir / so noch mehr ist / in der Bäjerischen Chronik von Johañe Aventino gestelt / daß der Babst Johañes der 23. bej den Böhmischen Gränzen etliche Krüt verbreñen lassen / welche Gott den Herren abgemahlet / den Vatter in gestalt eins alten Mans / den Sohn wie ein Lamb / und den H. Geist in gestalt einer Tauben / und sie ketzer und Antropomorphiten, geneñet habe.

Nun ist J. D. unverborgen / was man heüt zu tag wüßentlich vor der ganzen Welt in der Römischen Kirchen thut. Dañ da sicht man an allen orten die H. Drejeinigkeit abgebildet / und der Cardinal Bellarmin leügnet es auch nit / ja er beweißt ins gegentheil auß disem gebrauch / daß dergleichen Bilder / und abbildungen in kein weg unbillich / weilen / wañ es sünd wäre / die Kirchen solche niemalen gestattet hätte.

J. D. beherzigen doch / wie wir über gleichen handel / mit ganz widerwertigen ursachē und Principiis, unsere meinung gründen / und urtheilen / best möglich

auf welcher seiten die gründ beweglicher und Gottseliger sejen.

Wir sind steif und fest der meinung/ Gott könne und solle keines wegs / weder durch Bilder noch Gemähl abgebildet werden/ und wañ man solches auf jrgend eine weiß thüe / so seje es ein rechter Kirchenraub und ein Gottloses stuk/ dieweilen es Gott der Herr im 5 Buch Mosis außtruklich und mit klaren worten verbiettet. Die newen Lehrer in der Römischen Kirchen verthädigen das widerspil / solche Bilder und abbildungen sejen erlaubt / und ziehen dessen zum beweiß keine andere ursachen an / als die Kirchen gestatte solche / welches sie wol nit thäte / wann es übel solte gethan sejn. Mit eben disem grund könte man behaupten / die Hurerej seje erlaubt / ob schon Gott der Herr selbige in den 10 gebotten außtruklich und mit klaren worten verbiette: Dañ der Pabst leidet sie offentlich zu Rom ungestrafft? J. D. mögen hierüber sagen / was sie wollen: Aber wann daß nit heißt das Geschöpf über den Schöpfer erheben / und die Menschen gesez den Göttlichen ordnungen vorziehen / so bekenne ich / daß ich meiner sinnen beraubet bin.

XIX. Jch könte vil sachen erzehlen betreffend die lehr/ Zucht und Ceremonien / darinnen die Römische Kirchen ganz wunderliche enderungen gemacht / wie ichs weitläüffig in meinem Buch Du faus visage de l' Antiquitè erwisen. Aber ich will J. D. zu überweisen / mich nur bej den einigen exempel welches sie selber auß gerechtem Gericht Gottes/ und villeicht zu ihrer bekehrung und seligkeit erwehlet haben / aufhalten / nemlich bej der nieffung des H. Nachtmals under bejden

gestal-

gestalten. Dann wir haben keine lehr / gleichsam zusagen / in deren wir stärker gegründet sejen / und die uns das wort Gottes klärlicher und außtruklicher fürhalte / und darüber wir mehr ursach haben zu Triumphieren in Christo Jesu / als die drej Evangelisten / und nach ihnē St. Paulus welche uns lehren mit einhelliger Stim̄ / das unser Herr und Heiland nach dem er seinen Apostlen das gesegnete Brot / welches das gedenk zeichē seines gebrochnen und für uns gecreuzigten Leibs sein solte / gegeben / ihnen darauf auch den gesegneten kelch dargebotten habe / sprechende: nemet denselbigen / und theilet ihn under euch auß. Luc. 22. 17.

Ja es sagte diser grund gütige Heiland / eben als wañ er den mißbrauch / welche in der Römischen Kirchē hierüber einrissen wurde / vorgesehen hatte / nit nur / da er das Brot gegeben / esset alle darvon / sonder auch als er den kelch gebotten / auß seiner unerforschlichen weißheit: Trinket alle darauß: Und bezeüget über daß der Evangelist Marcus außtruklich / daß sie alle daranß getrunken haben: Und sie trunken alle darauß. Marc. 14. 23.

XX. Was die außfluchten betriffe / so weiß ich solche gar wol von vilen zeiten her / und hab erbärmbd darab. Man sagt unser Herr rede allein zu den Apostlen / trinket alle darauß / und gehe hiemit solcher befehl niemand an / als die Priester und Bischoffe / welche ihnen in ihrem beruf nochgefolget sejen. Aber diser außfluchtist gantz nichtig / lächerlich und sehr leicht zubeantworten.

Dann

Dañ fürs erste/ wo Jesus Christus selber in person ist / allda ist er als ein Hirt / und die andren alle die bey und umb ihn har sind / bekommen den Namen seiner Schäflinen. Demnach / wañ under dem saubern fürwand / als solte unser Heiland allein zu den Apostlen gesagt haben: **Trinket alle darauß/** nur die Priester und Bischoffe auß dem Kelch dises Himlischen Erlösers trinken müssen/ so muß auch niemand das Brot des Herren essen / als nur die Priester und Bischoffe. Dañ wie er zu den Apostlen spricht: **Trinket alle darauß/** also sagt er zu ihnen / **nemmet/esset.**

Zum dritten belieben J. D. zubeobachten / daß zwaren vil sachen in dem Evangelio verfasset sind / die zu den Apostlen / so fern sie Apostel sind / allein geredet worden: **Als da ihnen unser Herr anbefohlen / das Evangelium zuverkündigen in der ganzen Welt.** Aber demnach sind auch under andern sachen/ die sie nit/ so fehr sie Apostel sind/ sonder als ausserwehlte und Glaubige angehen/ als da ist daß Sacrament deß Heiligē Abendmals. Und gewüßlich sagt unser Heiland nit zu ihnen: **Trinket alle darauß / dann ihr seidt meine Apostel/ oder meine Priester und Bischoffe/ sonder Trinket alle darauß/ dann daß ist mein Blut deß newen Testament / das vergossen wird für vil zur vergebung der sünden.**

Zum Vierten müssen J. D. betrachten/ das der befehl alle die jenigen angehet / welchen die ursach deß befehls zugehört / und das daß zeichen den jenigen nit versagt werden kan / welchen man das bezeichnete gut gibt: Wie St. Petrus vom Wasser tauf gesprochen: **mag auch jemand das Wasser wehren/ das diese nit getaufft werden/ die den H. Geist empfan-**

gen

gen haben. Act. 10. 42. Also sagen wir gleicher gestalten: Mag auch jemand den kelch wehren/ daß dise nit darauß Trinken / für welche Jesus Christus sein Blut vergossen hat. 5. Damit ich aber disem irthum und Kirchenraub im grund nach seze / so feller die Römische Kirchen ihro selbsten augenscheinlich mit ihrer schönen distinction das urtheil / daß sie gibt den kelch den Priestern / welcher ihn nit geweihet haben / eben so wenig / als dem Laien / und so einer sagen solte / man müsse ihnen selbigen folgen lassen / so stralet das Tridentische Concilium gstraks auf einen solchen mit seinen bahn.

6. Begeren wir / und haben oft begert zu wüssen / wo man in der Römischen Kirchen die fürbildung dessen / was Christus Jesus gethan / als er sein Heilig Nachtmal mit seinen Jüngern gehalten / sehen könne? Man sagt / der Priester / welcher die einweihung verrichtet / und under beider gestalt das Abendmahl empfahe / seje das fürbild unsers Herren / gesezt / dem wäre also. Wo ist aber die Gesellschafft / welche die Apostel / so all mit einandern das Sacrament under beider gestalt genossen / ohngeachtet sie die einweihung nit verrichtet / fürstelle? Es mögen ein dozet Priester bej der Communion erscheinen / man wird darum keinem under ihnen / so wenig als dem gemeinen pöffel den Kelch geben: Also das der eingewendete underscheid nirgend anderst hin dienet / als an den tag zugeben / daß sie sein augenscheinlich Gottes und der Menschen spotten.

7. Was bedarf es aber viler gründen / nach den Worten St. Pauli die klarer sind / als die helle Sonn? Daß er sagt ja ins gemein und ohne einige außdingung (den underscheid hiemit zwüschen den Priestern und dem

dem Volk / jtem zwüschen den im amt begriffenen und nit begrifnen Priestern hindangesezt) ein jeder beruffe sich selb / und also esse er von disem Brodt und trinke von disem Kelch.

8. Könte ich J. D. mit unwidersprechlichen beweißthumen zum überfluß darthun / das man in der ersten Christlichen Kirchen under beider gestalt Communiciert / solcher Gottesdienst aber ist darnach im ofenlichē Concilio / darum das mangel an Wein gewesen / abgekent worden. Aber es ist ganz nit notwendig mich mit diser arbeit zubeschwären / angesehen wir hierin die eigne bekantnuß unserer allerergsten feinden haben / deren etliche so weit komen / das sie den Kirchenraub der entziehung deß Kelchs / gesaz weiß haben passieren lassen : Dañ das Concilium zu Costanz und Trient bekennen ohne schew / das unser Heiland habe das Sacrament under beider gestalt eingesezt / und die erste Christliche Kirch es auch also genossen / welches so klar und gewüß das der Jesuit Petau in seinem schreiben wider Herren Arnaut Janseniſten / selber meldet / man müsse über alle form auß unwüssend oder unverschamt sein / wann man leugnen wolle / das die erste Christliche Kirche nunder beider gestalten communiciert habe.

XXI. Ich muß mich schämen für J. D. hin / daß sie sich durch eine solche verwirrung / die / ich will nit sagē einem Fürsten / sonder einem andern Ehrenmann unanstendig ist / und von niemand als von den allerungschikteſten und lächerlichſten Misſionariis und Pfaffen knechten kan geduldet werden / habē gewiñen lassen / Dañ zu aller vorderst begeren sie von uns / wir sollen erweisen / daß man in den fünf ersten seculis das Sacrament welches under einer gestalt gehalten worden / für eingestümplet und verbotten Sacrament erkennet habe / Narren / die mit sand täuffen wolten / wie St. Athanasius in seiner

jugend

jugend die kinder mit sand getaufft hatte / welcher tauff darnach von Petro dem Patriarchen zu Alexandria für gut und gültig erkant worden ist / hetten gleiche / und villeicht mehr ursach von uns zubegerē / wir sollen beweisen / das man in den fünf ersten seculis darfür gehalten / daß es nit erlaubt sej mit sand zutauffen / und das solcher Tauff unrichtig und verbotten sej.

So lang man bestendig nach der einsazung Jesu Christi / der übung der Apostlen / und auch der Apostolischen Kirchē / das Sacrament under beiden gestalten empfangen / hatte man sich wol vorgesehen weder zuschreiben / nach decrets weiß aufzusezen / daß das Sacrament under einer gestalt ein gestümplet und verbotē Sacrament wäre / daß hiemit wañ ich schon kin gesaz wider die comunion under einer gestalt / welches offentlich in den fünf ersten seculis wäre außgeruffen worden herfurbringen wurde / J. D. dannach kein ursach hetten sich zuberümen / daß sie den sig darvon getragen. Aber Gott hat nach seiner Allweisen fürsehung zugelassen / daß sich in dem Vierten seculo deren vermeßne leut befunden / die das Sacrament under einer gestalt empfahen und also stümplen wollen / damit ich J. D. heüt zutag darvon sagen könne. Daher Bapst Gelasius veranlasset worde eine ordnung zumachen / dergleichen einer von unsern Sinodibus auch hette thun köñen. Dañ nach dem er vernomen / das etliche als sie zu dem Tisch deß Herren gegangē / sich von dem Kelch enthalten haben: Da ordnet er / daß der gleichen leut: Entweders das Sacrament gar nit empfahen / oder solches under beider gestalt nieſſen sollen: Die ursach / welche er zu dessen bestädigung anziehet / ist gar kräfftig / und des nachstruks / daß sie die Römische Kirchen zuschanden macht: Weilen sagt er die zertrennung eines solchen geheimnuß ohne Kirchen-raub nit geschehen kan. Kan man deutlicher sagen: daß daß Sacrament under einer gestalt gestümplet

und

und überal verbotten? J. D. werden diſe Päbſtliche ordnung nit unbekant ſein / dañ man findet ſie mit groſſen Buchſtaben in decreto Romano aufgeſchriben.

XXII. Ich weiß gar wol daß etliche von den Römiſchen Doctoribus allhier einwenden / diſe ſazung Gelaſii gehe allein die Prieſter an / welche in der heiligen handlung begriffen ſejen. Aber ſie ſolten ſich zutod ſchämen. Dañ niemalen werden ſie erweiſen könen / daß under den rechten Chriſten / ja ich ſag under den Kezeren ſelber jemalen dergleichen Prieſter ſejen gefunden worden / welche das Sacrament nur under einer geſtalt haben wollen conſacrieren. Daß kan man nit leügnen / daß die aller verruchteſten Kezer / nemlich die Manicheer / ab dem Wein ein greuel gehabt haben fürgebende es wäre Drakengift. Wegen der offentlichen edicten, welchen die Keiſer wider ſie außgehen lieſſen / thaten ſie den rechten Chriſten zu troz alles noch / außert dem allein / daß ſie ſich zu deß Kelchs nieſſung nit entſchlieſſen konten: Welches auch das zeichen war / daran man ſie kente / dañ nach dem ſie das Geſegnete Brodt als das gedenkzeichen des Leibs Jeſu Chriſti empfangen / trachteten ſie zuentwüſchen / wañ man ihnen den Kelch darreichte.

Pabſt Leo der I. lehrt uns ſelber in etlichen ſeiner Epiſtlen / daß man eben hieran die Manicheer gekent / und von den rechten Chriſten habe underſcheiden. Durchl. Herr wañ heüt zutag in der Römiſchen Kirchen dergleichen verſtelte Kezer wären / könten ſie J. D. auch an ihrer Cumunion erkeñen? Dann diewil man den jenigen / welche zum Tiſch des Herren gehen / den Kelch nit darreicht / wie könten ſie warnemmen / welche ein Ekel ab dem Wein hatten / und darfürhalten / es ſeje Drakengift?

Ich

XXIII. Ich kan nit verhalten im fürübergang anzuzeigen / daß man selbiger zeit nit muß geglaubt haben / daß noch der einweihung kein Wein mehr in dem Kelch / sonder selbiger in das Blut Jesu Christi seie verwandlet worden. Dañ wann man solches hette geglaubt / die Manicheer hetten nit gesagt / es wäre Drakengift.

XXIV. Die andere verwirzung / zu deren J. D. ihr zuflucht mit den Missionariis nehmen / ist hargenommen auß unserer Kirchenordnung in welcher dise wort stehen : Que lon administre le pain de la S. Cene a ceus, qui ne peuvent boire de vin, en faisant protestation que ce n'est point par mespris, & faisant tel effort, quils pourront, meme en prenant la coupe pour obvier a tout scandale. Das ist / Man solle das Brodt des H. Abendmals den jenigen zukommen lassen / welche keinen Wein trinken können / wo sie nur betheüren / daß solches nit geschehe auß verachtung / und darbej möglichstes fleißes sich dahin halten / daß sie den Kelch nemmen / damit alle ärgernuß vermitten bleibe.

Wie ist es möglich / daß ein so hocherleüchteter Geist / als J. D. einen haben / deroselben eingebilden / sie können dises mit was schein fürbringen? Die prediger der Reformierten Kirchen bieten allen denen / welch zu dem Tisch des Herzen gehen / den Kelch / und halten allen für / daß sie darauß trinken sollen. Begibt es sich nun / daß under hundert tausent seelen etwan eine wäre / die den Kelch näme / und ihn auß ehrerbietung und andacht küßte / aber auß einem gantz natürlichen widerwillen nit darauß trinken könte / so ergreiffen sie solchen Menschen mit beim Halß / auch geben sie ihm kein röhrlin ins Maul / daß sie ihm den wein

mit gewalt machen hinunder supfen. Thut derowegen der Pabst mit seinen undergebnen gar wol und Christlich daran / daß sie den Kelch niemand bieten / und allen den jenigen / welche ihn begeren / abschlagen : Ja sie haben gar recht / solche in bann zuthun / und darob offentlich zubezeügen / daß sie niemalen werden gestatten / daß man den Christen ein solch gift gebe. Wann die Priester und Bischoffe in der Römischen Kirchen es machen wie unsere Seelsoger / wañ sie allen Tischgenossen den Kelch bieten / und iederman befehlen darauß zutrinken / zur gedächtnuß unsers Herren / und seines für uns vergossnen theüren Bluts / und darauff die Tischgenossen halßstarriger weiß außschlagen / auß disem Kelch zutrinken / alsdañ wollen wir ihro die entziehung des Kelchs nit mehr verweisen.

XXV. O Durchl. Herr / wie ists möglich / daß J. D. wider uns disen Artikel von der Communion, under beyder gestalt / allwo wir doch so treffliche vortheil haben / und der irrthum hingegen so augenscheinlich ist / außlesen dörffen? Besorgeten sie nit / in dem sie so offentlich wider die einsazung des Sohns Gottes / und die übung seiner Apostlen geschriben / derosselben Hand möchte verdorren. Hat es das papeir / ohne schamlosigkeit leiden können? Es ist in warheit überal wunderlich / einen Teütschen Fürsten auf disen Artikel sehen dringen / angesehen doch / wie ich schon droben angezogen / nit allein unser Frankreich / sonder auch daß Teütschland einständig an dem Concilio zu Trient begert / daß man dem Christenvolk die Communion, under beyder gestalt wider zulassen wolle. So wüssen J. D. neben dem wol / daß / als die gewaltigen Keiser Franciscus der erste / und Maximilianus der andere sich miteinander über disen handel berahtschlaget

schlaget / ihnen der gelehrte Cassander geantwortet / daß alle Christliche Kirchen/die auf der Welt sejen / außgenommen die Römische / das Sacrament des H. Nachtmals under bejder gestalt empfangen / und die Römische Kirch auf solche weiß auch mehr dann tausendt Jahr nach der Geburt unsers Herren Jesu Christi solches empfangen habe.

XXVI. J. D. berhümen sich / die gröste bekehrung des Nejdenthumbs seje geschehen / vermitlest der Römischen Kirchen / und der jenigen / welche ihro zugethan sind.

Aber diß rühmen hat keinen grund. Dann wann die frag ist von der grossen und wundersamen bekehrung der Heiden/ welche geschehen im anfang des Christenthumbs / so ist gwüß / daß sie nit vermitlest der Römischen Kirchen / sonder der Apostlen und Evangelisten zuwegen gebracht worden : Redet man aber von den bekehrungen / welche in disen letsten seculis fürgeloffen/ so ist falsch / daß sie von niemand anders/ als von den undergebnen der Römischen Kirchen geschehen. Dañ / es haben die Engelländer / Holländer / und vil andere Evangelische Christen mehr das glük gehabt / vil unglaübige zubekehren / und mitten under den selbigen gar namhaffte colonias zupflanzen. Das fürnembste / darauf ich mich in diser sach gründe / ist dises/ daß wañ die undergebnen der Römischen Kirchen unglaübige leüt zu dem Christenthum bekehren / solches vermitlest der lehr des Evangelij/ die sie mit uns gemein habē/geschiehet/da sie nemlich wie wir/ Jesum Christum den gecreüzigten verkündigen : Nit aber durch ihre sonderen lehren und erdichtete Gottesdienst/so sie feil tragen. Ins gegentheil ist nichts/so die bekehrung der unglaübigen mehr verhindere/ noch den lauff des Evangelii stärker hinderhalte.

XXVII. Die Barbarischen grausamkeiten/ welche die Spannier wider die unglaübigen verübt haben/

sind so abscheulich und so teüflisch gewesen/daß sie deß wegen das Christenthum zu höchstem hoß angenommen. Ihre eignen Historienschreiber beschreiben solche sachen / darab frommen seelen schauderet / und stellen uns dise vermeinten bekehrer für / wie die lebendige Teüffel.

Under anderen schreibt Dom Bartholomeo de las Casas Dominicaner Ordens / und Bischoff zu Chappa in seinen Occidental Indianischen Historien, Es seyen innerhalb 40 Jahren/unbillicher weiß auß teüflischer Tyranney der Spanieren/mehr dann 12 Millionen personen/ von Männeren/Weiberen und Kinderen umkommen / und seze hinzu / als wañ er nit gnug gesagt hette. Und ich glaub warhafftig / meine auch nit / daß ich betrogen werde / daß ihrer mehr dann 15 Millionen Menschen hingerichtet worden. Er spricht auß die underschidlichen gattungen des tods / damit dise Millionen armen Indianer sind getödet worden / daß als under denen etliche hungers gestorben / die anderen wie die armen unvernünftigen Thier mit unerträglicher arbeit abgemattet/andere grausamlich hingerichtet/andere mit der aller unleidenlichsten pein/die je hat können erfunden und erdacht werden / zu tod gemarteret worden : Summa er beschreibt ein Höll auf diser Erden.

Sehet Durchl. Herr / daß waren die sauberen bekehrungen / daß war ein mittel die seelen Jesu Christo zugewünnen / welches zur zeit der Apostlen wol unbekant gewesen.

XXVIII. Es sind aber neben diser höllischen barbarey / die der nation mag zugeschriben werden / fürnemlich zwey stuk in der Römischen Religion / welche den lauff des Evangelii / und die bekehrung der unglaübigen verhinderen : Das einte ist die underschidliche menge der Bilderen samt dem dienst / damit man sie verehret. Die Juden fasen hierab einen solchen grewel/daß wann nichts anders wäre / als daß / sie niemalen zu der Römischen gemeinschafft tretten würden. Ja es wollen eben der ursachen halben et-

ben etliche von disen unseligen gar boßhaftiglich glauben / unser Herr seje ein Sohn eines Bildmachers gewesen / der deßhalben den dienst der Bilderen auf die bahn gebracht habe. Vnd nemmen also darbej anlaß / ihn zu verfluchen und seinen allerheiligsten nammen zulästeren. Die Türken haben auch ab dem Christenthumb ein abschewen / wegen der Bilderen / und des Gözendiensts der Römischen Kirchen. Man sage ihnen was man wolle / man mache den underscheid wie man immer könne / so wird man doch die wort / welche Gott mit seinem eignen Finger gegraben in die Tafel der zehen Gebotten / und also lauten. **Du solt dir kein Bildnuß machen / noch jrgend ein gleichnuß / weder dessen das oben im Himmel / noch dessen daß unden auf Erden / oder under der Erden ist / du solt sie nit anbetten / noch ihnen dienen** / niemalen auß ihrem herzen außtilgen. Wie wir solches selber auß der erfahrung erlernet: Dann als vor etlich Jahren etliche Türken gen Paris komen / welche man in dem Römischen glauben und Gottesdienst underweisen und lehren wolte / da hatten sie ab den Bilderen / und derselben dienst einen solchen grewel gefaßt / daß sie sich zu uns begeben / und das Christenthum angenommen haben / wie wir es in unseren Kirchen lehren / nemlich in seiner lauterkeit und einfalt. Ich hab zwen von ihnen getauft / und die anderen in dem wahren glauben underrichtet / die uñ bedenklicher ursachen willen anderstwo hin sich verfügt / ihre offentliche glaubens bekantnuß abzulegen. Und ob schon andere sich zu der Römischen Kirchen etwan bequemt / und sich dariñen tauffen lassen / haben sie dannoch kein rast noch ruh gehabt in ihrem gewüssen / biß daß sie zu uns kommen sind / und Gott den Herren mit uns im Geist und in der warheit angebetet haben.

XXIX. Es scheint zwaren / als wañ weder die Bil-

der in der Römischen Kirchen / noch derselben dienen den Heiden / ein ärgernuß geben solte / angesehen sie auch selber Bilder haben / die sie verehren und anbetten. Nichts desto weniger aber ist ihnen solches ein anstoß / und macht sie verstokt in ihrer abgötterei.

Wir lesen in den Indianischen Historien / welche von einem Mejländer nammens Petrus Martir gestelt worden / daß die Indianer zu dem Licentiato Alfonso Zuazo, nach dem er die Götzen der wilden Männeren in new Spanien abschlagen lassen / vier von ihren fürnembsten des Lands abgesandt / sich dessen zubeklagen. Sie halten ihm für / daß dise that ihnen um sovil selzamer fürkommen / weilen die Christen doch selber Bilder hetten / die sie verehrten und anbeteten. Ja sie zeigtē ihme gar mit dem Finger ein bildnuß St. Stephani so nahe bej seinem Bet angehefftet gewesen / einführende / gleich wie er diß Bild in ehren halte / also erweisen sie gleicher gestalten die ehrenbietung ihren Götzen. Der Licentiat antwortete ihnen / die Christen betten die Bilder nit an / so fern sie bilder sejen / sondern nur so fern sie die personen / welche droben im Himmel sind / fürbilden: Und damit er ihnen seinen vortrag bekräfftige / nam er St. Stephani Bild / und zerschmeterte solches zu kleinen stuken in ihrer gegenwart. Die Indianner antworteten ihm wider / sie wären so närrisch und so gröbisch nit / daß sie solches glaubeten / sie betten eben so wenig ihre Götzen / als Götzen an / sonder eben auf die weiß / wie die Christen die ihrigen anbeten. Alfonsus hatte gut sagen / die ehr / welche die Indianer ihren Götzen anthüen / geschehe den bösen Geisteren / anstatt daß die bilderverehrung der Christen dem wahren Gott zu ehren geschehe / sie konten disen underscheid nit fassen / und verbleiben also halßstarrig auf

zig auf ihrem irthum / und auf ihrer abgötterej. O Durchl. Herr / wie wäre es um̃ vil besser / niemalen mitten under disen armen leüten mit bilderen erscheinen / und hingegen ihnen predigen / was Paulus den Athenienseren gepredi get / daß Gott / der die Welt gemachet hat / und alles was darinnen ist: sintemal Er ein Herr sej Himmels und der Erden / nicht in Tempeln mit Händen gemacht / wohne / und daß wir keines wegs meinen sollen / die Gottheit sej gleich den Guldenen / Silbern / steinern Bildern / durch Menschliche gedanken gemacht. Act. 17. 24.

XXX. Das ander stuk / welches die bekehrung der Juden / Türken / und Heiden verhinderet / ist dieselbs eingebildete Transsubstantiation, oder wesentliche Brot verwandlung / und die wesentliche anbetung des Sacraments. Dañ es ist ihnen unmöglich zufassen / daß ein Mensch Gott machen / und das Geschöpf den Schöpfer erschaffen könne / und darum̃ nemmen sie ein abschewen / wann sie das jenige sehen verschluken / welches man anbetet. Ich erachte unnötig allhier die Gotsläster ungen der Juden / welche sie hierüber außgiessen / fürzutragen / dañ sie sind vil zu abschewlich: Die Türken / mit denen ich mich in gespräch eingelassen / haben mir allesamt einmüttiglich bezeüget / daß das häßlichste und unleidenlichste / so sie in der Römischen Religion befinden / seje der Gözendienst / darvon ich eben geredt / und die anbetung des Sacraments. Herr de la Boulaye le Goux hat eine relation seiner reisen in Levant gestelt / in welcher er under anderen sachen erzehlt / daß / als seine leüt mit den Türken in unmügkeit gerahten / die Türken solche Gottfresser sollen geneñet

haben/vermeinende ihnen kein gröſſere unwill anzuthun/ als ſie mit ſolchem nammen zunenen: Darbej wir ſehen kõnen / daß ſie nichts abſchewlichers / noch Gottloſers finden / als wann ſie hören ſagen / daß ſolche Chriſten ſejen / welche glauben / ſie eſſen Gott warhafftig. Und bej diſem anlaß erzehlt man von Averroes, dem berümten Arabiſchen Philoſopho, daß als er geſehen etliche Chriſten/der Römiſchen Kirchen zugethan/das Sacrament / welches ſie angebetet haben / eſſen / er geſagt habe: Er habe niemalen kein närriſchere Secte geſehen/ als die Secte der Chriſten / welche anbeten / was ſie eſſen. Der Jeſuit Scarga ſucht ein ehr hierinn / daß doch ihn / und alle ſeines glaubens-genoſſen ſchamrot ſolte machen / der Türk Averroes, ſpricht er / bezeüget / er habe niemalen kein böſere noch ungereimtere Secte angetroffen/ als die Secte der Chriſten / darum / daß ſie mit ihren Zähnen den jenigen Gott / welchen ſie anbeten / zerbeiſſen und verzehren. So fern iſt es / daß ich mich an diſer red ſtoße / oder darab erzörne/daß ſie mich in der Catholiſchen meinung / die von den Heiden ſelber erkent worden /ſtärket. Aber ich weiß nit / wer diſe Heiden ſind / welche gut heiſſen / daß man ſolle anbeten / was man eſſe. Daß weiß ich wol / daß Cicero außtruklich ſagt / es ſeje ja kein Menſch ſo unſinnig/ daß er das jenige / was er eſſe /anbete. Auch weiß ich wol/ daß die Heiden / welche die Soñ / den Mon nnd die Sternen / von denen ſie ſo vil liecht und gute influenzen har haben / und daran ſie ſovil ſchöne wunder ſehen ſcheinen / ihnen einbilden / beſſer gegründet zuſein/ als die jenigen / welche ein ſolch ding anbeten/ ſo weder bewegung/ noch fühlung/ noch leben hat /auch überall dem verderben underworffen iſt / und ſich wider das kleinſte würmlin nit beſchüzen kan.

XXXI. Und gewüßlich wañ J. D. allein zu dem Chriſtenthum die jenigen unglaübigen bekehren / welche ſie

che sie an sich ziehen werden / wañ sie ihnen die Bilder zeigen / in ihrer gegenwart vor ihnen niderfallen / oder ihnen die Hostien weisen / und noch dem sie solche angebetet haben / verschluken / so bin ich gewüß versicheret / daß sie niemalen kein einige seel bekehren werden. Wol kan es geschehen / daß sie etliche / theils mit verheißungen und gelt ergwünen / theils mit drowungen und durch die exempel der marterpein erschreken: Aber dessen bin ich vergwüßeret / daß sie durch den glauben und durch den dienst / deme wir abgesagt haben / niemalen keine gute Christen machen werden.

Könen also J. F. D. das rümslen / betreffend die bekehrung der unglaübigen wol fahren lassen: Dañ wañ deren sind / die warhafftig bekehret werden / so geschicht solches eben vermittelst unserer lehr / welche das Evangelium ist des Sohns Gottes.

XXXII. Demnach brühmen sich J. D. der gleichförmigkeit ihres glaubens und Gottesdiensts. Wañ daß schon wahr wäre / so weiß ich dañoch nit / was für einen vortheil sie hierauß zuziehen vermeinen. Dañ vil falsche Religionen könen ein gleiches sagen / und lehrt uns darzu unser Heiland / **daß ein jeglich Reich / so es mit ihm selbst uneins wird / wüst werde / und so ein Satan mit dem anderen uneins ist / daß sein reich nit bestehen möge. Matt. 12. 25. 26.** Aber ich kan sagen / daß diser ruhm ganz eitel seje / und das mir leicht wäre den underscheid ja die widerwertigkeit der meinungen / in welchen die allergelehrtesten Doctores über die meisten / und gar über die fürnemsten puncten ihrer Religion miteinanderen streitig sind / darzethun. Aber dise materj ist würdig absönderlich zuverhandlen. Und / wañ mir Gott / neben der zeit / die gnad ertheilt / daß ich mein fürnemmen / welches er

ches er mir in das herz gelegt / vollführe / so sol solches geschehen under dem titel L'union discordante.

XXXIII. Dißmalen wil ichs bei der betrachtung zweier hochwichtigen puncten / worüber die Doctores in der Römischen Kirchen hefftig einanderen zuwider sind / deren uneinigkeit man aber mit tausendlistigen renken und durchtribener verschlagenheit vertüschet / bewenden lassen. Der einte betrifft die transsubstantiation, wie auß Brot der Leib Christi/und dem Wein sein Blut gemacht werde. Die Jacobiner Mönchen / welche sich bej dem Concilio zu Trient einbefunden haben / wolten man solle sagen/ JesusChristus seje nit deßwegen in der Eucharistej / weil er dahin kommen seje von einem anderen ort / wo er zuvor gewesen: Sonderen darum/ diewil das wesen des Brots verwandlet werde in seinen Leib: So sej der Leib eben an dem selben ort /wo das Brodt gewesen /und seje dannoch nit dahin gegangen: Und weilen das ganze wesen des Brods verwandlet werde in das ganze wesen des Leibs /nämlich die materj des Brods/in die materj deß Leibs / und die form des Brods in die form deß Leibs / so seje daß eigentlich / was man transsubstantiation nenne. Aber die Barfüsser Mönchen begerten hingegen / man solle sagen: Daß ein Leib auß Göttlicher Allmacht warhafftig / und wesentlich an vilen orten sejn könne: Und wann Er von newem ein ort ein nemme / so seje er dort /weilen er dahin gehe/doch dergstalten nit /daß er sich mit der zeit dahin bewege / wie es aber dannzumalen geschicht / wann er das erst ort verlaßt /damit er das andere ort einnemme: Sonder solches geschehe durch ein augenblikliche bewegung /dardurch er das andere ort einnimt / und doch nit von dem ersten weicht: Und daß Gott also geordnet habe/daß/wo der Leib Christi ist/ allda kein einig ander wesen verbleibe /sonder auf höre zusejn / und doch nit zu nicht gemacht werde/angesehen an sein ort und stell folge und gehe das wesen Christi: Und deßwegen werde es warhafftig genent Transsubstantiatio, nit daß jenes wesen seje worden dises wesen /wie die Jacobiner sagen/sonder dieweil jenes wesen auf dises wesen folget.

Die

Die Theologi des Concilii haben hierüber gar hefftig disputieret / und niemalen deß einigen werden kõnen. Aber deß Pabsts abgesandte waren samt ihrem anhang zulistig und zuklug / diſen streit zuentdeken / und alle diſe widrigen gegensäz an den tag zugeben: Darum erfunden sie nach langer berathschlagung / das mitel / solche Canones und Decreta, die von zweierlej bedeütungẽ sejen / und weder die einten noch die anderen öffentlich verdamme und belejdige / aufzusezen: Sie liessen es beruhen auf dem / unſer Heiland seje under der gestalt Brods und Weins / ohne erklärung / wie er dahin kommen / oder wie es zugehe. Dañ was für ein mitel kan auch je ersuñen werden / zuerklären / daß jenige was nit ist / niemalen gewesen ist / und niemalen sejn wird.

XXXIV. Die andere frag betrifft die gewüßheit der Gnaden. Darvon die Theologi des Tridentinischen Concilii auch mit höchstem eiffer und sonderer hartnekigkeit disputiert haben. Etliche sagten / diſe gewüßheit / deren sich der Mensch brühme / der gnad halben / seje eine hochmütige einbildung. Andere waren der meinung / man köne sie verdienen. Andere hielten darfür / daß keiner indiſem leben / ohne eine sonderbare offenbarung seiner seligkeit halben vergwüßeret sejn könne. Die Prelaten selbsten waren hierin nit einer meinung / und wüßten keinen schluß zufassen. Wie aber die **Kinder diſer Welt vil kluger sind in ihrem geschlecht / als die Kinder des Liechts** / so stellten die vorsteher des Concilii so listiglich die Decreta und Canones, daß sie den einten und anderen gefielen / also daß ihm ein jeder einbildete / er habe die sach gewoñen. Diſes war aber noch über alles. Alldieweil das Concilium bej einanderen versamlet war / schreibte man zur verthädigung

digung der einten und anderen meinung. Ambrosius Catharin Erz Bischoff zu Compsa, ließ ein kleines / aber trefliches Tractätlin außgehen / von der gewüßheit der gnaden / in welchem er außtruklich sezt / daß die meinung / welche er darin verthädiget / und dahin gehet / daß man ohne eine sonderbare offenbarung seiner seligkeit nit versicheret sein könne / die wahre meinung des Concilii seje / und nimt dessen zum zeügen die vorsteher des Concilii selber / als welchen er sein arbeit dedicieret und zuschreibt. Dominicus a Soto aber / welcher des Keisers Caroli des V. Lehrmeister gewesen / schriebe mit höchstem eiffer darwider / und behauptete zugleich / daß seine meinungen in allem gleichförmig sejen den meinungen des Concilii, und nimt gleichergestalten die Herren Presidenten des Concilii zu Richteren. Aber dise Herren haben an stat / daß sie streitigkeit hetten sollen entscheiden / dieselbige mit stillschweigen vergraben / dergestalten / daß das urtheil unaußgesprochen verbliben / und also bleiben wird / dem ansehen nach / biß an den Jüngsten Tag. Die rechte Muter / darvon J. F. D. reden / wolte in kein weiß noch weg gestatten / daß ihr Kind zertheilt wurde: Aber die Römische Kirchen / J. F. D. liebe Muter fraget nit vil darnach / daß ihre Kinder getheilet werden / wofern nur ihr treñung nit an tag komt / sonder verborgen bleibt. Rebecca betrübte sich / daß ihre Kinder einanderen in Muterleib gestossen / aber Rom bekümeret sich wenig / wañ ihre Kinder einanderen stossen / wofern sie nur bej ihrer gemeinschafft verbleiben.

XXXV. J. D. sagen / man sehe bej der Römischen Kirchen im höchsten grad blühen die Früchte der wahren Heiligkeit. Aber ich könte sagen / das wañ sie die blust / wir gewüß die Früchte der wahren Heiligkeit haben. Was verstehen aber J. D. damit ich niemand beleidige /

durch

durch diß bey der Römischen Kirchen? Reden sie ins gemein von allen den jenigen / welche des glaubens sind der Römischen Kirchen? In disem verstand sag ich / daß man in selbiger nit allein schöne blüst / sonder auch schöne Frücht der Heiligkeit antreffe / dañ darvor behüte mich Gott / daß ich das lob verkleineren wölle / welches man vilen personen in der Römischen Kirchen zugeben schuldig ist. So J. F. D. aber von Rom / und dem Römischen Hoff reden / ist es auch möglich / daß sie glauben / man finde mehr Heiligkeit zu Rom / als zu Genff / Bern / Basel und in anderen Stätten / die unserer Religion zugethan sind / und wo sie sich ein zeitlang aufgehalten haben? Meinen sie / der Hoff zu Rom seie heiliger und reformierter / als der Hoff zu Cassel / an welchem man so vil wunderschöne exempel der Heiligkeit / der Gotsforcht und der tugend / gesehen hat / und noch sihet. Damit ich J. F. D. augen nit verleze / noch mich selber zuschanden mache / so wil ich underlassen allhier beizufügen / was ich von der vermeinten Heiligkeit der Statt Rom / und des Päbstischen Hoffs gelesen hab. Aber J. F. D. mögen lesen / so es deroselben je angenem sein mag / was hiervon die Italiensischen Poeten / und sonderbar Petrarcha / und Baptista Mantuanus geschriben haben. Sie köñen die Augen werffen auf die klägten Alvarez Pelagii des Bischoffen zu Sylva: Auf das Buch Nicolai de Clemanges, welches er namset de l'Estat corrompu de l'Eglise, und auf den rhat / welcher dem Pabst Paulo dem III. im Jahr 1538 von den Cardinälen und Prelaten / die er außgeschossen / daß sie ihm ihre meinung über die Reformation der Römischen Kirchen geben sollen / mitgetheilt worden ist / sie werden die

den diſen raht / oder die Heiligkeit der Statt Rom / im Jahr 1612 mit den Actis des erſten und anderen Concilii zu Piſe, wie auch deß Concilii zu Sienne, nach den handſchrifften / die man zu Paris in des Königs Bibliotek aufgehaltet / gedrukt / gar artig beſchriben finden. Entlich belieben J. F. D. die mühe zunemmen / und die Hiſtorj des Matthieu Paris zuleſen / ſonderlich was er vermeldet / daß fürgegangen ſeje zu Lion / im Jahr 1251. Pabſt Jñocentius hielte ſich in ſelbiger Statt mit ſeinem gantzen Hoff ein lange zeit auf / und das wegen des Concilii, ſo er allda gehalten hatte. Als er aber von dañen ſich wider reiß fertig gemacht / ließ er durch offentlichen ruf alles Volk zuſammen verſamlen / und thme von Cardinal Hugone abgnaden. Diſer Cardinal that zum Volk ein red / und grüßete ſolches im nammen des Pabſts / und ſeines gantzen Hoffs gar höflich: Under anderm ſagte er ſchließlichen zu ihnen: Liebe freünd / wir haben euch / ſeidert unſer ankunft in diſe Statt groſſen nutzen gebracht und reichlich das Allmuſen außgetheilt. Dann da wir hiehar kommen / haben wir nit mehr / als drej oder vier verſchreite örter angetroffen / jetzunder aber / da wir von hinnen ſcheiden / hinderlaſſen wir nit mehr als eins / daß mag wol demeeſer ſelzam fürkomen: Dañ es ſcheint bejm erſten anblik / als wañ ein große Reformation zu Lion / in gegenwart des Pabſts und ſeines Hoffs fürgegangen ſeje: Aber das ärgſte iſt / daß diſer Cardinal hinzuſezt / diß verſchreite ort erſtrekte ſich in einer weite / von der Orientaliſchen biß zu der Occidentaliſchen Porten der Statt: Darab jederman / und fürauß das weibliche geſchlecht aufs höchſte geärgeret worden. Damit ich J. F. D. die mühe abnemme / diſen Authoren durchzublätteren / ſo wil ich allhier die eignen wort / welche auß diß Cardinalen Mund ſollen gefloſſen ſejn / auß ſezen: Amici, magnam fecimus,

poſt-

postquam in hanc urbem venimus, utilitatem & eleemosynam. Quando enim primo huc venimus, tria vel quatuor prostibula invenimus: Sed nunc recedentes unum solum relinquimus. Verumipsum durat continuatum ab Orientali porta civitatis, usque ad Occidentalem.

XXXVI. J. F. D. tringen auf die Christliche liebe/welche in der Römischen Kirchen ganz scheinbar ist. Ich leügne deroselben nit / daß man in derselbigen vil Allmusen und liebreiche handreichung thüe. Ich bin zeüg des Allmusens halben / welches man zu Paris in warheit mit höchster verwunderung einsamlet. Jedoch aber bin ich der unwidersprechlichen meinung / daß dißfals die liebe der Römischen Kirchen in kein weiß noch weg der liebe unserer Religionsverwanten vorzuziehen seje. Vermeinen J. F. D. auch / Italien und Spañien erzeigen mehr werk der liebe als Engelland / Holand / die Eidgnoßschafft / und übrige Protestierende Stätt in Teütschland? Haben J. F. D. in ganz Niderland einen einigen Betler auf der gassen gesehen? Wie vil Spittäl/und Waisen/ Krankne / Presthaffter armen leuten Haüser hat es nur in dem Ambster dam allein. Vergebens werden wir Christen genent / wañ wir keine werk der Barmherzigkeit gegen den notürfftigen erweisen / und fürauß / die liebe nit haben / welche ihren siz in dem Herzen hat / und die affecten reiniget. Dañ wir wüssen gar wol / wañ wir all unser Haab und Gut den notleidenden und hungerigen ließten zukommen / ja gar unser leben für sie aufopferten / und aber unser Herz nit von der wahren liebe / welche ein unaußlöschlich fewr ist / brente / daß wir nichts wären. Gott dem Herzen / der die Herzen und Nieren erforschet / ist bewußt / auf welcher seiten mehr die herzens-

zens liebe / welche Er für andere ding auß von uns erferderet / anzutreffen. Gesezt aber / daß under uns großer mangel seje an der liebe / wie leider eben der mangel handgriflich / so ist solches ein fehler / welcher die personen / nit aber die Religion angeht. Dañ wir predigen nichts als die liebe / und befehlen sie jederman an / als das band der vollkommenheit / und die erfüllung des gesazes. Col. 3. Wir preisen sie als die Königin aller tugenden / und sagen mit dem Apostel / daß dise drej ding / der glaub / die hoffnung und die liebe bleiben / Röm. 13. aber die liebe die größeste sej under ihnen. Cor. 13. 13.

XXXVII. Wañ aber J. F. D. durch die liebe / welche in der Römischen Kirchen so scheinbar ist / verstehen wöllen die liebe ihrer Priesteren und Prelaten / hetten wir deroselben höchlich zudanken / wañ sie uns gelehret hetten / in welchem land dise liebe sich so sehr herfürthüe. Ich weiß nit / ob sie ihnen daß für die liebe außdeüten / wañ sie das arme Volk überreden / es seje ein fewr under der Erden / in welchem ihre seelen nach disem leben gepeiniget werden / und wañ sie die Meß lesen / sie solche von diser erschröklichen pein erledigen könen. Daß weiß ich wol / daß die fabel dises vermeinten Fegfewrs ihnen vil reichthum eingetragen / und zwaren bej uns so gar / daß man sicherlich sagen kan / daß sie den dritten theil von dem einkommen dises großen und blühenden Königreichs besizen und inhaben.

XXXVIII. J. F. D. halten darfür / es sej nichts vollkomeners / als die Mönchen / noch wundersamers / als ihre gelübd. Aber ich hab deroselben schon gesagt / und widerhole es auf ein newes / daß die gelübd der armut / des gehorsams und der keüschheit / wie sie die Mönchen ansehen / und zu werk sezen / sie so

weit

weit von dem stand der völkommenheit entfernen / wil geschweigen / daß sie dardurch gewüße Staffel der herlichkeit in dem Paradeiß verdienen solten / daß sie sich hingegen vor Gott des todes schuldig geben müßen / in betrachtung / daß sie seinem wort Schnurstraks zuwider lauffen. Werden J. F. D. thun / darum̃ ich sie ersuche / und mit andacht die Bücher des verstorbnen Herren Camus Bischoffen zu Bellay durchlesen / so werden sie alle gutte meinung / die sie von den Mönchen gefaßt / verlieren. Und wañ sie noch etwas hefftigers wider die Convent der Geistlichen München und Nonen begeren zusehen / müßen sie nur die mühe nemmen / und mit fleiß das Tractätlin de l'Estat corrompu de l'Egliſe von Nicalao de Clemanges, Ertzhelser zu Bayeus gestellet / wie auch die Opera des berühmten Wilhelmi de S. Amour lesen.

XXXIX Ich verwundere mich höchlich / daß sich J. F. D. des grossen anhangs der Römischen Kirchen / ihres weiten umbkrits / und der vile des Volks / welches under ihrem gehorsam lebet / berühmen. Dañ wañ diſes das kenzeichen der wahren Kirchen sein solte / müßte man eine Meßruten in die Hand nemmen / und die länder genaw außmessen / auch von allen personen zahlpfenting / um̃ sie abzuzahlen / einforderen. J. F. D. machen gewüßlich den feinden des Christenthumbs ein gewonen spil / massen sie ihr triumphlied nur anzustimmen haben. Dañ es ist außert allem zweifel / daß vil mehr Juden / Türken / Heiden und der jenigen sind / welche ohne hofnung und ohne Gott in der Welt leben / als Christen. Betrachten aber J. F. D. sonderbar die jenigen / welche sich zum Christenthum bekenet haben / so werden sie finden / daß alles wol außgerechnet / zehenmal mehr Volk / anderer Religions / als

der Römischen Relig on zugethan sind. Aber ich lasse mir wolgem Herzen den ruhm der bile der jenigen / welche auf vilen Wasseren sizt / und macht hat über alle geschlecht und sprachen und Heiden/ Apoc. 17. und bin gar wol zu friden / daß ich gerechnet wird under die kleine Herd / welche unser Herr mit disen worten tröstet: Förchte dich nit du kleine Herd / denn es ist des Vatters wolgefallen gewesen / euch das Himmelreich zugeben. Luc. 12.

XL Ich bestürze mich sehr / daß J. F. D. sich berümen der sigen und triumphen der Römischen Kirchen. Dann trifft es die sig dise Welt an / so hat man sich nit zu verwunderen / daß sie zum öfteren den sig davon getragen / angesehen ausdrukklich vorgesagt worden / daß das Thier streiten werde mit den heiligen / und sie überwinden. Apoc. 13. 7. Wann man aber darauf süßen wil: So müßen J. F. D. den Türken gemeinen geben. Dann es übertreffen ihre weltliche sig / ohn alles einreden merklich die sig der Römischen Kirchen. Ists aber die frag von den jenigen sigen / welche man über die jrthumben / und Kezereien erhalten / so kan dißorts alle ehr gar wol der alten Kirchen zu Rom / so die gesunde lehr der Apostlen behielte / und mit einem rechten heldenmut den Kezeren widerstunde / gegeben werden. Solches kan aber nit gesagt werden vom neuen Rom / als welches sich vom jrthum überwinden lassen / und under dem Joch des aberglaubens / und der Tyranej erlegen / und also von dem feind unsers heils zu einem schawspil gemacht worden / daß hiemit zu Rom eben dozumalen / als es am lautesten geschrumen sig / am meisten überwunden ge-

den gewesen / und da sie sich am meisten gerühmt / und in ihrem Herzen gesprochen: **Ich sitze / und bin eine Königin / und werde kein witwen seyn / und leid werd ich nit sehen** / Apoc. 18. 7. sie in die höchste leibeigenschafft ist gerahten. An vilen orten hat man ihren pracht beschrotet / und ist Dagon auf sein Antlitz gefallen / auf die Erden / für der Laden des Herzen. Die Mauren diser stolzen Statt Jericho sind an underschidlichen orten in Europa durch den Trompeten Schall des Evangelii eingefallen: Und sind allem ansehen nach / unsere sünden die eintzige ursach / welche verhindert haben / daß sie nit biß auf den grund umbgekehrt worden. Aber es wird einmal die zeit kommen / daß sie gäntzlich fallen und zuaschen wird werden. **Dann der warhafte Gott hats vorgesagt / und der starke Gott wird sie richten.** Der Mensch der sünden / und das Kind des verderbens mag gleich sitzen in dem Tempel Gottes / und sich für Gott außgeben: Sein Thron mag gegründet seyn auf Scepter und Cronen / **der Herr wird ihn doch umbbringen / mit dem Geist seines Munds / und wird sein ein ende machen durch die erscheinung seiner zukunft.** 2 Thess. 28.

XLI. Wohin sinneten doch J. F. D. und an wen gedachten sie zuschreiben / als sie in ihren brief gesezet / daß / wie lasterhafft die Päbstie gewesen / Gott doch niemalen zugelassen habe / daß sie jrgend was wider den glauben außgesprochen hetten. Wüßen J. F. D. nit / daß wir alle jrtzige / und dem wort Gottes zuwiderlaufende meinnung für Kezereyen halten / deren die Päbst die uhrheber / oder aufs wenigste die Patronen und verthädiger sind? Bilden ihnen J. F. D. ein / wir halten daß

ten daß nit für die allerplumpeste Kezerej / die jemalen entstanden / was Pabst Nicolaus der II. im Concilio zu Rom im Jahr 1059. als gültig bekräfftigen lassen / daß nemlich der Leib Christi empfintlich bestattet / und von den Händen der Priesteren gebrochen / und mit den zähnen der glaubigen verbißen werde / nit nur Sacramentlicher weiß / sonder auch ganz warhafftig? Vberreden sich auch J. F. D. wir halten nit für Kezerisch / was Pabst Gregorius der VII. im Concilio im Jahr 1076. angegeben: Daß der Pabst ohne einen Sinodum / die Bischoffe in die acht erklären / die Keiser absezen / und die underthanen ihres Eyds der trew entlaßen könne: Item / daß ihme zugehöre die schriften Canonisch zumachen / und daß man ihme allein die Füß küssen müße? Können J. F. D. begreiffen / wir halten nit für Kezerisch / was von dem Pabst Innocentio dem III. geordnet / und tyrannischer weiß dem Concilio zu Lateran im Jahr 1215. ist einverleibet worden / daß das wesen des Brodts sich wesentlich verwandle in das ganze wesen des Leibs Jesu Christi / und daß das ganze wesen des Weins sich wesentlich verwandle in das ganze wesen des Bluts Jesu Christi?

Item was von Pabst Honorio dem III. erkent worden / daß ein jeder glaubiger bey der vermeinten erschaffung des Leibs Jesu Christi / und bey dem Glokenklang die Händ zusammen heben / auf die Erden niderknien / und das Sacrament anbeten müße? Ist es möglich daß J. F. D. glauben / wir zehlen nit under die Kezerejen die lehr von den Ablassen und von dem Jubeljahr / welche im Jahr 1300. von Bonifacio dem VIII. auf die bahn gebracht worden: Item was diser Pabst / dessen Bull noch in dem Römischen Decret zusehen / geordnet / daß allen Menschen zu ihrem heil notwendig seje / dem Römischen Pabst sich zu underwerffen? Summa J. F. D. sollen wüssen / daß wir die meinung aller heütigen Päpsten / welche dahin gehet / der Pabst könne im glauben nit fehlen / für die allerschädlichste und unerträglichste Kezerej halten.

Damit

XLII. Damit ich mich aber an den jenigen sachen
aufhalte / die J. F. D. selbs für Kezerisch und irrig
erkeñen müßen / hat Pabst Innocentius der I. nit öf-
entlich gelehret / daß das Nachtmal den kleinen Kinderen
notwendig sej / und daß sie ohne daß selbige nit können selig
werden? Hat Liberius die Arrianischen Kezereyen nit
underschriben / und St. Athanasium verdammet?
Und wañ J. F. D. mir nit gestehen wollen / daß
Vigilius ein Eütychianer gewesen / köñen sie leügnen /
daß Honorius der I. nit ein Monotelit gewesen seje?
Sie köñens nit thun / es sei dañ sach / sie wollen das 6
Allgemeine Concilium der lügen bezüchtigen / welches
ihn als einen solchen verurtheilet hat / welche verur-
theilung darnach auch von zweien anderen Conciliis
bestätiget worden.

XLIII. J. F. D. müßen über das wüßen / daß
nit nur die Päbst Kezereyen auf die bañ gebracht / sonder
den glauben gar offentlich verleügnet haben. Deßen ist
zeüg Marcellius, welcher den götzen geopferet / und Jo-
hañes der XXII. als der außtruklich gelehret / daß die
seelen der glaübigen vor dem Jüngsten tag das Angesicht
Gottes nit sehen werden. Ist eine genugsam bekante
sach. Dann es hat die Sorbon dise Kezerej nach allen
formen verdammet / und ist auch daß urtheil bej dem
schall der Trompeten durch ganz Paris außgeruffen
worden. Aber nichts ist zumelden nach Iohanne dem
XXIII. welcher geglaubt / daß weder Himmel noch Höll /
und derowegen die seel nit unsterblich sej / und die Leiber nit
aufferstehen werden. Solches kan niemands leügnen /
dann wir finden deßen gnugsammen beweiß in den Ac-
tis des Concilii zu Costanz. Ich weiß wol / was J. F.
D. hierüber sagen möchten / diser Pabst seje nemlich
eben umb diser / und derogleichen jrrthumben wegen ab-
gesezt worden: Aber ich wolte gern / J. F. D. wür-

den uns lehren / was man von disen sachen eh er abgesezt worden / hette glauben sollen. Dañ er war ja / so lang als er auf dem Thron gesessen / der vermeinte Stathalter Jesu Christi / und nachfolger St. Petri / ob er schon disen atheismum gelehrt hette. Könte ein Mensch / der glaubet / daß kein Paradeiß seje / die seelen darein führen? Deßgleichen under dem schein / daß er kein Höllen glaubt / niemanden durch sein höllische lehr drein stürzen.

XLIV. Ich hab mich auch höchlich entsezt / als ich in J. F. D. schreiben gelesen / daß die Göttliche fürsehung sich sonderbar sehen laße in der undertruckung des Jansenismi, welcher in zweyen großen Königreich habe einschleichen wollen.

Ich trage in warheit erbärmbd ab J. F. D. dieser red halben / und ich halte nit darfür / daß sie etwas so einem Christlichen Fürsten unanstendtiger wäre gewesen / hetten sagen können. Was meinen J. F. D. auch wol / daß das jenige seje / so sie den Jansenismum nennen? Es scheint / als seje es eine verfluchte Ketzerej / welche in unseren tagen wider die gnad Gottes / und den unendtlichen verdienst des leidens / und des tods des Heilands der welt entstandē / ja mit einem wort das wider. Christentum selber. Aber es befindet sich ganz das widerspil / daß es nichts anders ist / als das pur lautere Evangelium / von der gnad Gottes in Jesu Christo / wie es der selig Apostel Paulus gelehret / und in seinen Episteln uns hat hinderlassen / auch St. Augustinus Bischoff zu Hippona wider die Ketzer offentlich behauptet. Man nennet solche lehr schmächlicher weiß den Jansenismum, under dem fürwand / dieweil Jansenius Bischoff zu Ipren / in ein groß Buch / alles das jenige / was in underschidlichen Bücheren St. Augustini gefunden

funden wird / zusammen getragen hat. Eben als wann man Frobenismum setzen wurde / alles das jenige / was ein Frobenius nach den Evangelisten / von der Geburt / von dem leben und tod des Sohns Gottes geschriben / und zusammen gezogen hette. O wie übel sorge ich / daß in dem J. F. D. unserer Religion abgesagt / sie nit unvermerklich ein feind der gnad Gottes in Christo Jesu worden seien: Dann sonsten wurden sie nit mit solchem hefftigen eiffer wider den vermeinten Jansenismum reden.

XLV. Underdessen weiß ich nit / wer J. F. D. für gegeben / daß die lehr von der gnad / weil sie den Jansenismum nennen / seie undergetruket worden. Solches werden die Jansenisten / weilen es derselben beliebt wollen / sie also zunamsen / und sonderbar die jenigen / welche sich in Frankreich in größerer anzahl / als irgend anderst wo aufhalten / J. F. D. keines wegs gestehen. Ist auch in der that nie geschehen / kan auch niemalen geschehen: Dann / wann gleich der Pabst Alexander so mächtig wäre / als gewesen ist Alexander der Groß / ja alle bösen Geister / so vermöchte er doch nichts wider diese lehr von der Gnad / als welche das fundament / und der grund ist des Christenthumbs / welche die Porten der Höllen nit überwältigen können.

XLVI. J. F. D. erlauben mir doch zusagen / daß eben in dem sie sich deß en berühmen / was der Pabst wider die Jansenisten erkent hat / sie ruhm und ehr darin suchen / welches sie überall zuschanden machen solte. Dann / wo man ins künftig etwan ein exempel einer handgrifflichen und augenscheinlichen ungerechtigkeit und eines lächerlichen Decrets einführen wird / so wird man Schnurstraks wider J. F. D. gedanken die Bullam Alexandri des VII. anziehen / in deren er sich nit

mit dem jenigen benüget / daß er die fünf propositiones oder fürtrag / als Kezerisch und ganz irrig verdamt / und haben wil / daß die Jansenisten selbige auf solche weise verleügnen und verwerffen : Sonder sie noch darzu treiben wil / sie sollen erkeñen und offentlich bezeügen / daß diſe fünf propositiones in dem Buch Lansenii sejen / ob gleichwol kein Mensch solche darinn niemalen gesehen / und niemalen darñ werd sehen kõñen / darum das sie weder darin sind / noch jemalen darin gewesen. Ist mir daß nit ein wunderliche ruhmwürdige sach. Ganz falsche ding erdenken / darnach sie bestreiten / und darüber triumphieren. Es redet nit jederman mit solcher frejheit von diſem Päbstlichem Decret: Gleichwol denkt man aber auch daran.

XLVII. J. F. D. haben zweifels ohn ihre gedanken anderstwo gehabt / als sie geschriben: Es habe mit der Römischen Kirchen eben die beschaffenheit / wie mit dem Hochen Meer / welches seinen stätwährenden lauf und zurklauf habe. Dann dardurch stellen sie uns richtigs für die augen / das lebhaffte ebenbild / jenes mit Scharlachen Purpur bekleideten Weibs / welche auf vilen waßeren sizt : Aber sie wolten uns diſes dardurch ansagen / daß / wann gleich eine oder mehr Nationen / und sonderbare Kirchen / sich auß zweifspalt / oder uñ irgend einer Kezerej willen von der Römischen Kirchen abgesöndert / Gott dannoch derselben anderstwo andere darfür zu ihrer ergänzung wider gegeben habe. Ich weiß nit / wo J. F. D. diß aufgefischet haben. Dañ ich sihe nit / wo der Pabst das jenige wider gewonnen / was er in gar kurzer zeit in Teütschland / in Dännemark / in Schweden / in der Eidgnoßschafft / in Niderland / in Engelland / Schotland / Irrland / in Frankreich / und an vilen anderen orten mehr verloren hat. Meinen J. F. D. wir sejen solche leüt / die wir uns mit dem bloßen schatten an statt

der

der warheit laßen bezahlen / oder durch betrug angestelter Gesandten / damit man zu Rom von zeiten zu zeiten pranget / fähig seien / uns zuüberreden / Orient komme zu dem Pabst / den gehorsam abzulegen? Besitzen etwan die armen Indianer / welche die Spanier grausamlich ermördet haben / oder hungers sterben lassen / ein oder das ander ort / welche der Pabst verloren hat? Berühmen sie sich der eroberung Japon, welche Insel doch auß ehrsucht und hochmut der Jesuiten wider ist verloren worden. Wañ aber je wahr sein solte / daß der Pabst mehr Königreich gewoñen / als er Stätte verloren / ja den gröstẽ theil der Welt ihme zu seinen diensten erworben hette / worzu wird diß J. F. D. dienen / angesehen sie eben die warheit verloren haben / ohne welche sie nit könnẽ selig werden. Solten J. F. D. die wort des H. Geistes vergeßen haben? **Ihm ward gegeben macht über alle geschlecht / und spraachen / und Heiden / und alle die auf Erden wohnen / beteten es an. Apoc. 13. 7. 8.**

XLVIII. Welches ich noch am meisten / zubedauren erachte / ist dises / daß J. F. D. mit ihren schönen maximen den Türken ein gewonnen spil machen / das triumphlied zusingen. Dann sie köñen sich berühmen groser eroberung der Landen und Leüten / die sie ihrem reich underwürfig gemacht haben / und zwaren weit anderst / als die Römische Kirchen nie: Dann ob sie schon auf einer seiten was verlieren / so eroberen sie es doch mit gewünn auf der anderen seiten wider / das hiemit das jenige / was sie gewünnen / ohne vergleichnuß vil ein mehrers ist / als aber das was sie verlieren. Es ist kein rechter Christ / den diß nit höchlich betrübe / und ihn darob zu Gott mache seüffzen.

XLIX. Es haben die Kirchen in der Eydgnoß-

schafft / in Frankreich / in Engelland und Schotland / in Holland und an anderen orten mehr / niemalen / als ich wüße sich zu der besonderen lehr Lutheri bekent. Und ob es schon etliche Kirchen in Teütschland gehabt / die vor disem Lutherisch gewesen / ist solches doch hinkein weg an ihnen zu tadlen / sonder vil eh höchlich zu rühmen / daß sie den alten Saurteig nit behalten wollen / sonder sich völlig zu dem reinen Christenthum bequemet haben. Was die Sectirer anbelangt / welche J. F. D. uns für werffen / merken sie nit eben daran / daß wir hierin den seligen Aposteln gleichförmig gemacht werden / und mit St. Johanne sagen können: **Sie sind von uns außgegangen / aber sie waren nit von uns: Dann wo sie von uns gewesen wären / so wären sie ja bey uns bliben / aber auf daß sie offenbar wurden / daß sie nicht alle von uns sind.** 1 Joh. 2. 19. Wann wir noch weniger an der zahl wären / als J. F. D. uns darfür außschreiben / würde dannoch die Evangelische warheit / welche wir bekennen / beim geringsten nichts von ihrem herrlichen vorzug verlieren. Es ist mit ihr beschaffen wie mit der Sonnen / welche ihro selber allezeit gleich ist / und deren glanz noch den augen / die sie ansehen / und sich ab ihr erfrewen / weder ab- noch zunimt. Erinneren sich J. F. D. nit / was Keiser Constantius zu Liberio dem Römischen Bischoff / ehe er den Arrianismum samt der verurtheilung St. Athanasij befiglet und underschriben hat / gesprochen: Welchen theil der Welt machstu / daß du allein die sach dises lasterhafften verthädigen wilt. Item der weisen und Christlichen antwort dises Bischoffs: Nit sagte er zu disem Arrianischen Keiser / Gott wird schon die stell der jenigen ersetzen / welche verloren sind: Sondern er antwortet weißlich und

sich und Gottseligkeit: Vnd solte ich gleich allein sejn / so wurde dannoch dardurch die warheit nit geschwächt werden. Deßgleichen als vil der Jüngeren unseren Heiland verlassen / da sagt er nit zu seinen Apostlen/ich wil andere an ewere stell beruffen / sonder fragte sie nur / wolt ihr auch weggehen. Joh. 6. 67. Darauf Jhme St. Petrus geantwortet / sovil in seinem als seiner mitjüngeren nammen: Herr wohin sollen wir gehen / Du hast wort des ewigen lebens / und wir haben geglaubt und erkant / daß Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes. Wann gleich die ganze Welt unsere Heilige Religion verlassen wurde / so redeten wir dannoch wie Liberius vor seinem abfahl geredt / und folgeten der beständigkeit der Apostlen.

L. Jch verwundere mich/ daß J.F. D. so beherzt von der Römischen Kirchen verthädigen dörffen/ man könne einmal ihro nit erweisen das sie eine andre lehr habe als die Vätter der 6 ersten Seculorum gelehrt haben. Jst der warheit so gar nit gemäß / daß hingegen vil von den unserigen unwidersprechlich darthun / daß keiner auß den Griechischen und Lateinischen Altvätteren seje/welcher nit etwañ eine lehr gelehrt habe / welche die Römische Kirchen nit annemme/sie hingegen vil lehren lehre/ deren etliche under ihnen solche niemaln angenommen haben: Ja gar dergleichen lehren feil trage / darvon der geringste buchstaben nit in ihren Schrifften gefunden werde. Jch selber hab solches weitlaüfig erwisen in meiner antwort an Herren Nicolas Causfin Jesuiten/wie auch in meinem so genanten buch Du faux visage de l'Antiquite allwo ich ganz klärlich außgeführt / das die Römische Kirchen weder die lehr /noch die Disciplin/ noch die Ceremonien der Christlichen Kirchen der

ersten

ersten Seculorum behalten habe/und das aller älteste / so sie habe / und wir nit haben / seie daß jenige/ was sie auß dem Juden und Heidenthum entlehnet habe. Damit ich aber J. F. D. fein rund die warheit bekẽ/so sage ich/wañ sie gleich mit unumstoßlichen beweißthummen erwisen herren / daß etwañ eine lehr oder ein stuk deß Gottesdienſts in dem vierten/ fünften und sechsten seculo oder gar in dem andren und dritten seie eingefüret worden / sie hetten dannoch gegen uns nichts außgerichtet/wo sie nit zugleich erweisen/ das solches von den zeiten der Apostlen nahen har komme / und von ihnen seie gelehrt/ und gut geheiſſen worden.

LI. J. F. D. reden uns von der gab der wunderwerken. Gehen deroselben reden auf die wahren wunderwerk/so sind keine herlichere und gewüſſere wunderwerk als die wunderwerk / deren im H. Evangelio gedacht wird. Nun aber sind selbige rechte wunderwerk/ und berühmẽ wir uns derselben mit allem recht/darum das sie gedienet haben/ und noch heutigs tags dienen /die warheit/deren wir auß lauter gnad und Barmhertzigkeit Gottes bekantnuß thun / zubekräftigen und zuverſiglen. Wie wir keine newe Lehren lehren/ also haben wir keiner newen wunderwerken von nöthen.

LII. Zu gleicher weiß / wie Gott der Herr in dem alten Teſtament 2. Reg. 13. zur beſtätigung der weiſſagungen Eliſej zugelaſſen / das nach dem man einen todten Cörper in sein grab geleget / welcher seine gebein angerühret/ dieſelbe augenblicklich wider lebendig wordẽ/ deßwegen aber weder seine gebein aufgehebt / noch solche als heiligthumer aufbehalten/noch auf die Altar geſtelt/ noch ihnen Capellen zuehren aufgebawen/und jrgend ein Gottesdienſt deßhalben angeſtelt worden. Alſo kan es wol ſein/das man etwas wunderlichers zun zeiten St.

Ambro-

Ambrosij und Augustini bej den gräbern der Heiligen und Märtirern hat sehen fürgehen. Ich rede allein von selbiger zeit. Dañ was das Seculum St. Bernhardi anlangt/so war es ein solch Seculum /in welchem die Mönchschafft / und hiemit der betrug und die falschen wunderwerk in vollem schwank gegangen / also das ich dem jenigen/ was von den Mönchen zur selbigen zeit geschriben worden / so wenig glauben zustelle / als dem jenigen/was die Heiden von den wunderwerken ihrer falschen Götteren geschriben haben.

LIII Eben der H. Augustinus / dessen J. F. D. gedenken/sagt gar bedenklich: das nur Narren und thoren/ welche hilff suchen bej der weißheit/ von nöten haben/ durch die vile / und durch die wunderwerk bewegt zuwerden / dem weisen aber solches nit notwendig seje. J. F. D. bedenken dises wol/und zugleich wie Bapst Gregorius der I. ohngeachtet er ein rechter Fabelhanß gewesen / und gar lächerliche gespräch gedichret/dannoch wann er seinen groben zotten urlaub gegeben/ über dise materj gar herzlich und ganz wunderſam/ sonderlich bej dem anlaß der zeichen / welche nach der verheissung unsers Herren die jenigen begleiten solten/ so an ihn werden geglaubt haben/ redet/sagt Er: Weiln ihr nit dergleichen zeichen thut/lieben brüder / so folget darauß / das ihr nicht glaubet? Aber dise sachen waren notwendig im anfang der Kirchen. Dann / damit die vile der glaubigen durch den glauben vermehrt werde / hatte man sie mit wunderwerken speisen müssen/ eben wie wirs machen/wann wir junge Baümlin pflanzen. Wir wässeren solche/ bis sie wol eingewurzlet sind/ und darnach nit mehr.

LIV Wan die wunderwerk allezeit gewähret hetten/ so hörten sie auf wunderwerk zu sein. Dañ wir nennen wunderwerk eigentlich nun die jenigen ganz sonderbaren sachen / welche wir nit gewohnet sind zusehen: Zum Exempel / wir hatten diſes für ein grosses wunderwerk/ das die Sonn zun zeiten Josue still gestanden/

Jesus

Josue 10. und zum zeiten Ezechie des Königs in Juda hinder sich gegangen ist. 2. Reg. 20. Und ich halte dafür / daß ohne vergleichnuß vil ein wundersamer ding seje / bede obangeregte wunderwerk außgedinget / das die Son ihren lauff nunmehr fast bej 6000. jahr / kein augenblik / weder mehr noch minder unvereinderlich behalten hat / als alle vermeinte wunderwerk mit einander deren / und nichts destoweniger heissen wir disen lauf der Sonnen kein wunderwerk / darum das er allgemein und immerwährend ist.

LV. Damit ich aber noch etwas deutlicher von denjenigen sachen rede / welche man mit dem nammen der wunderwerken tauft / so finde ich / das derselben drejerlej gattungen sind: Erstlich sind Zauberische erscheinungen deß teufels / welcher in der Menschen einbildung falsche bildnussen formiert / oder ihnen sonst allerhand gspänster sehen laßt / wie er also dem König Saul ein falsche erscheinnung deß Propheten Samuels vermittelst der Zauberin zu Endor fürkommen lassen. 1: Sa. 28. Demnach sind warhaffte wundersachen / die aller Menschen und teuflen vermögen übertreffen / wie ein solches wunderwerk ist / die blinden sehend machen / und die todten auferweken / und bej dergleichen begebenheiten hat man warhafftig zusagen / daß der Finger Gottes und die krafft deß grossen Gottes solches gewürket habe.

Entlich so geschehen zwaren auch sachen wider den ordenlichen lauf der natur / sind aber darum nit über alle kräfften der natur / wie beschaffen sind die gewüssen ver-

sen verzukungen der Menschen Leiberen in den lufft / item die gewüße heilungen / welche wir wundersam heißen / dieweil sie durch keine ordenliche und under den Menschen gewonliche mitel geschehen können.

LVI. Ich zweifle nit / es habe der Teüfel / welcher sich in einen Engel des liechts verwandlen kan / etliche von den Melancholischen Mönchen offtermalen verführt / und in ihren einödenen / bei ihrem fasten ihre einbildungen mit falschen gesichteren under dem schein heiliger und Gotseliger formen zu mehrmalen betaübet / und übel verwirret. Alles was die Papistischen Scribenten uns erzehlen von den wahren wunderwerken / die in disen letsten Seculis sollen geschehen seyn / sind eintweders aberwizige träüm auf gemergleter Mönchen / oder eitele lüg und betrüg / welche noch jedes gutachten auß anstifftung dessen / welcher ist ein lugner von anfang / und ein Vatter der lugen / erdichtet worden sind. Man muß nur lesen die Historjen oder vil eher die fablen von den berühmtesten Mutter Capellen / wie under anderen die Historj von unser lieben Mutter zu Monserrat, so wird man die schandlichen betrüglichkeiten schon gewahr werden. Ich kan mich nit erinneren / daß ich in der ganzen H. Schrifft mehr / als acht exempel deren / so von todten aufferstanden / gelesen hab / nemlich drej im alten Testament / und fünff im Newen. Aber in disem fabelbuch wird bej hunderten von aufferstandnen todten geredt / und alles noch darzu mit einer recht Mönchischen schamlosigkeit fürgetragen. Niemalen geschehen dergleichen wunderwerk bej hellem Sonnenliecht / und in gegenwart derjenigen / welche man Kezeret / so gleichwol fürauß geschehen solte / wann die wahre intention zu ihrer bekehrung gerichtet wäre.

Betref-

LVII. Betreffend die jenigen ding/welche nicht über die kräften der natur sind / sonder wider den lauff ihrer ordenlichen werken / dannahen sie auch zeichen und wunder genennet werden/so sind solche den frommen und bösen / den auserwelten und verdamten allgemein/ also das wir an selbige unser herz nit henken müssen. Wo J. F. D. deßhalben keinem prediger glauben wollen/ so müssen sie aufs wenigste einem Bapst / den sie als einen heiligen verehren / glauben / nemlich Gregorio dem I. welcher an dem schon einmal angezognem ort dise außtruklichen wort setzet: Allerliebsten Brüder/ liebet die zeichen nit/ welche man mit dem verdamten gemein haben kan. Und wann auch diser Bapst gleich schweigen solte / so wurde unser Heiland jedem widersprecher das maul stopfen: dann er bezeuget selber/das der jenigen gefunden werden/welche am jüngsten tag zu ihme sagē werden Matt. 7. 22. Herr/habē wir nit in deinem nammen geweissaget? Haben wir nit in deinem nammen Teufel außgetriben? Haben wir nit in deinem nammen vil thaten gethan? Zu welchen er aber antworten wird: Ich hab euch noch nie erkant/ weichet alle von mir ihr übelthäter.

LVIII. Ich komme noch weiters. Dann es sagt der Apostel Paulus in der beschreibung deß menschen der sünden/welcher in dem tempel Gottes /als ein Gott sizen werde/ daß die zukunft dises boßhaftigen geschehe nach/der würkung deß satans/mit allerley lugenhafftigē kräften und zeichē/ und wundern 2. Thess. 2. 9. Und St. Johannes sagt in dem 13. Ca. seiner Offenbarung / redende von dem zweihörnigen Thier/gleich den hörneren deß Lambs / das es zeichen thun/ ja fewr vom Himmel werde machen fallen

len für den Menschen. Unser Heiland sagt mit austruklichen worten: Es werden falsche Christi/und falsche Propheten auffstehen/und grosse Zeichen und wunder thun / daß verführet werden in den irrtum/wo es möglich were/auch die außerwehlten. Der Jesuit à Costa vergnügt sich nicht zu lehren / daß der Widerchrist zeichen und wunder thun werde/ sondern meldet noch austruklich darzu: Daß es sehr schwär sein werde / die wahren zeichen von den falschen zu underscheiden / dieweil sie in grosser anzahl/ darzu herrlich/ und den wahren Zeichen gar ähnlich sein werden / also daß der jenige/ welcher die Zeichen und Wunder/so in disen lezten Zeiten geschehen/ als ein Kennzeichen der wahren Kirchen erkennen wolte/nicht ungleich ist dem jenigen/welcher für ein zeichen der gesundheit anziehen wurde/wañ er an dem hizigen Fieber / oder an der Pestilenz krank lege.

LIX. Die falschen Heiligthumer haben ihren vertrib von St. Augustini zeitē her/und lehret Gregorius de Tours, daß zu seiner zeit dergleichen leuth gefunden wordē/welche einem Gewerb darmit getriben haben/deren betrug aber endlich an den tag kommen. Man muß nur diß in acht nemmen / wann man den betrug der Heiligthumen wil erkennen/ die in der Römischen Kirchen verehret werden / und denen man wunderwerk zuschreibt / daß eben ein Heiligthum an underschiedlichen Orthen gewisen wird: Wie under anderm Paris und Rom sich berühmen / Sie haben das eisen des Speers damit die seithen Jesu Christi seie durchstochen worden. Es werden wenig Heilige und Märtyrer sein/ deren underschiedliche Köpf und Leiber nicht gezeiget werden/ wie hiervon ein ganzer Rodel / welcher ein grosses buch machen solte / könnte gestelt werden. Es ist aber ausser

dem jenigen / was ich anderstwo verzeichnet / noch deß Herren de Marolles Abts zu Villeloin, eines von den berühmtesten Scribenten, den die Römische Kirche heut zu tag hat / eigner bekanntnus / nichts weiters zusagen / als welcher in seinen Memoires selber gestehet / daß man Ihme bis auf 5. oder 6. Häupter / die man allezeit für das wahre Haupt St. Johannis des Täuffers gehalten / zuküssen dargebotten habe: Item / daß man Ihme auf ein zeit ein Heiligthum / so von dem Blut unsers Heilands solle gewesen sein / gewisen / da er es aber bej nahe angeschauet / den betrug erkannt habe.

LX. Als J. F. D. Janusius / Herzog von Radzevil / vor etlich Jahren in Frankreich kommen / erzehlte mir sein Prediger eine denkwürdige Hystori / und übergab mir solche auch fast in ganz Lateinischer spraach beschriben. Die Sum gehet dahin: Es reisete ein Fürst von disem hochansehenlichen Hauß nammens Fürst Christoffel / dem Römischen aberglauben gar stark ergeben / zu anfang der Litawischen Kirchen Reformation / deren auch einer von disem Hauß mit seinem höchsten widerwillen bejgefallen / gen Rom. Allda küßte er dem Pabst die Füß / und thäte ihme alle erdenkliche ehr an. Der Pabst / welcher ihm hin widerum ein gefallen thun wolte / verehrte ihme eine Büchsen voll Heiligthumber bej seinem abscheid. Als er wider naher hauß angelangt / und die zeitungen von disen Heiligthumben an allen orten erschallet / kamen etliche Monat hernach Mönchen zu dem Fürsten / die ihn berichteten / wie daß ein besessner Mann im Land seje / von dem man den Teufel ohngeachtet aller geschehenen beschwerungen / mit außtreiben könne / mit bejgefügter bit / er wolle doch zu hilf disen elenden Menschen die köstlichen von ihme von Rom hargebrachter Heiligthumber / harleichen. Der Fürst willigte in ihr begeren von Herzen: Man trug sie mit offentlicher pomp und herrlicher zurüstung in die Kirchen: Alle Mönchen begleiteten sie biß dahin: Entlich stellete man sie auf den Altar / und als der bestimte tag kam / versamlete sich eine unzahlbare menge Volks / dem spektakel zuzesehen / wie man noch geschehenen gewohnlichen beschwerungen die Heiligthumber

thumber zueignete. Was geschicht? In dem augenblik führet der vermeinte Teufel / mit gewohnlichen geberden und grißgramen aus dem leib dieses Besessnen. Jederman schrejete Wunderwerk: Und der Fürst hub seine händ und augen auf gen Himmel/ und dankete Gott/daß er so heilige Sachen/welche solche Wunderwerk thaten/ mit sich gebracht hat. Aber etlich tag hernach/ da er noch voller freuden und wunders war/und die kraft seiner Heiligthumen auf das allereusserste ausstreichte/ nam er in acht/ daß ein junger Edelman/so einer von seinen Hoffleuten gewesen/ bej welchem diser reiche schaz in verwahrung war / beginnte ein wenig zulachen/ und mit seinen geberden seiner Reden spottete: Worüber der Fürst höchlich entrüsetet/jhn fragte/woher es komme/daß/da alle andere dise heiligen Heiligthumer so hoch verehren/er allein sie vernichte/ und das Gespött darmit treibe. Darauf sich der Edelman aufs best als er hat können entschuldiget. Man zwang jhn/ man brauchte tröuungen/aber es war ein unmögliche Sach/ etwas von jhme heraus zupressen / bis man jhn versichert hatte / es werde jhm kein leid geschehen / waß er die ursach seines lachens und gespötts eröffne / und an den tag thüe: nach dem jhme der Fürst das wort gegeben/bezeugete er heimlich/als er von Rom wider zuruk gereiset / daß er die jhm übergebne Büchsen der Heiligthumern verlohren habe/ und weiln er solches nicht habe dörffen anzeigen/ aus forcht grosser straff / habe er die gelegenheit bekommen/eine ganz gleiche Büchsen/wie die vorige gewesen/wider zur hand zubringen/ und selbige darauf an statt der verlornen Heiligthumern/mit allerhand kleinen Beinlinen/ so vil er auf samlen können/ zuzufüllen. Wie er nun jez sehe/daß man so grosse ehr einem zusammengelesenen wüsten Beinhaufen erzeige/ja jhme noch die Krafft zuschreibe / als könnte er die Teufel vertreiben / so habe er billich ursach sich darüber zubestürzen. Diser erzehlung stellete der Fürst glauben zu/ nichtsdestoweniger/ dieweil er des Betrugs halben noch eigentlicher wolte versichert sejn / so beschikte er des morndrigen tages darauf die Mönchen zu sich/bate sie/ sie sollen doch nachforschen/ ob kein Besessner mehr vorhanden wäre/ welcher der hülff seiner Heiligthumern von nöhten habe. Wenig tag darnach brachten sie jhm einen neuen Besessnen/ so gleiche person/wie die vorige person gewesen/ spilte. Der Fürst befahl / man solle in seiner gegenwart den Besessnen beschweren: wie nun alle gewohn-

wohnliche beschwerungen / die man in solchen Begebenheiten gebraucht / unnüzlich abgiengen / da sagte er / er wolle einmal daß diser Mensch bis auf den morndrigen tag in seinem Pallast bleibe / und die Mönchen heimgiengen. Nach dem sie fort gewesen / übergab der Fürst diſen vermeinten Beſeſſnen in die händ seiner Tartarischen Stallknechten / welche laut gegebnem Befehl ihn anfänglich vermahneten den Betrug zubekennen; Als er sich aber halsstarzig erzeigte / und mit seinen abscheulichen und rasenden Gebärden selbigen beſtätigen und fortsezen wolte / richteten ihn sechs under ihnen mit Ruten und peitschen so erbärmlich zu / daß er gezwungen war die Barmhertzigkeit des Fürſten anzuruffen / der ihme auch / so bald er die warheit bekennet / Gnad mitgetheilet hat. So bald die nacht für über / beſchikte der Fürſt die Mönchen / in deren Gegenwart diſer elende Mann auf seine knie niderfällt / und bezeuget / er seje nit beſeſſen / seje auch niemaln beſeſſen gewesen / sondern die Mönchen haben ihn darzu getriben / das er sich also verſtellen solle. Anfangs baten die Mönchen den Fürſten / er wolle doch diß nicht glauben / und sagten: Solches seje eben des Teufels liſt / der aus dem mund diſes Menſchen dergeſtalten rede. Aber der Fürſt antwortete ihnen / daß wie seine Tartaren den Teufel haben bezwingen können / die warheit zusagen / sie auch wol die macht werden haben / solchen aus dem mund der Mönchen auszupreſſen. Als sie sich nun dergestalten eingethan sahen / bekannten sie freywillig den betrug und sagten / was sie allda gethan / seje aus guter wolmeinung geschehen / nemlich den lauf der Kezerej damit zuverhindern. Aber der Fürſt lobete Gott von ganzem herzen / daß er ihm die gnad erwisen / diſen schändlichen betrug zueröfnen / und hielte die Religion für argwönisch / welche man mit so teuffliſchen werken / ob sie schon gottſelige betrüg genennet werden / verthädigte / mit vermelden / Er wolle wol keinem Menſchen mehr seine Seligkeit anvertrauen / und fieng darauf an die H. Schrifft mit ungläublichem fleis zulesen. Nach dem er 6. Monath lang mit lesen und batten zugebracht / nam er in der Gottesforcht und in der erkanntnus der Geheimnuſſen des Evangelii so wunderſam zu / das er samt seinem ganzen Haus unſerer Religion offentliche Bekantnus gethan / welches im Jahr 1564. geſchehen. J. F. D. mögen diß glauben oder nicht / ich bezeuge es so theur / als wann ich vor dem Thron Gottes wäre / daß mir die Hiſtori

derge-

dergestalten von dem prediger des Fürsten Januſii ist erzehlet worden / und einen theil / von dem was er mir mundlich fürgebracht/schrifftlich übergeben hat.

LXI. Damit wir aber nit / so weit als die Litanei ist/ gehen / nach unsere zuflucht zu dem seculo unserer Voreltern nemmen/was haben wir nit gesehen in disem Königreich bej etlichen Jahren her ? Wievil der vermeinten besessnen waren zu Loudun und zu Louviers ? Wie vil betrug und Furberej/ wievil thorheiten / und schelmerej / wie vil schantlicher und wüster sachen lauften mit under? Man hat zu Paris die allgemeine bekante nuß Magdalenen Battant/ welche eine von den Nonnen zu Louviers gewesen und noch zu Roan/als ich vermeine / gefangen ligt / offentlich in truk verfertigen lassen/ darinnen so schantliche und so abscheuliche ding sind/ daß auch die Höll sich darab schämen solte / und ich hüte mich wol/ dises papeir damit zubesudlen/ und die Keuschen augen/ welche diß tractätlein lesen werden zuverletzen/ ich gedenke niemaln an diß buch das mir darob grause.

Aber ich muß J.F.D. von einem andern Buch reden / in welchem dem schein nach/mehr Narrenpossen als Bosheiten zufinden. Das buch des Patris Gauffre, eines gewüssen Paters Bernhardiner Ordens/welchen man für einen Heiligen aufwerffen wollen / diser hat der alten Königin/ deß Königs Muter/ in währender jhrer Regierung solches dedicirt und zugeschriben / mit disem Titul: Warhafftiger Bericht dessen / was geschehen und fürgegangen ist bej den Beschwerungen viler Nonnen zu Louviers / in gegenwart des Herren Beichtigers zu Evreus/ und des Herren Gauffre. Dises Buch ist zu Paris mit erlaubnus gedrukt worden im Jahr 1643. Es scheint als ob dis Buch nur seje gemacht worden/ daß der Teufel sein Spil damit treiben/und die Christliche Religion

den Ungläubigen zu einem Gespött darstellen könne. Under vilen Geschichten ist nicht von den geringsten eine/ von einer Tochter/ welche er Schwöster Bonaventura nennet/ und warhafftig von einem Teufel/ deme er den namen Arfaxa gibt/ und in dem Fuß dieser Schwöster war/ solle besessen gewesen sein: Sie kam/ spricht er/ zu mir/ und begehrte/ sie wolte mir beichten/ und sonst keinem andern/ daraus zuschliessen/ daß der Teufel jederzeit lust gehabt mit mir zureden. Nun sie redeten würklich so wol mit einandern/ und pflanzten solche kundsame zusammen/ daß er zu lezt so weit mit ihnen kam/ daß sie einandern anbätteten.

Damit aber J.F.D. nicht etwan meinen/ als ob ich meine Red all zu hoch spañe/ so muß ich die wort des Herren Gauffre selber/ wie man sie wird finden zu lesen im 30. und 31. blat seines Buchs/ hier anschreiben: Ensuite je me mis a genous devant ce Demon, luy disant, que mon dessein ayant este de venir confondre ma superbe par celles des Diables, & d'apprendre d'eus, malgre qu'ils en eussent, l'humilitè. Ce Demon, qui enragoit de me voir en ceſt estat, me dit, qu'il avoit receu comandement de me prevenir. Et comme je continuois a m'a baisser, il en voulut tirer avantage, & me dit, ceſt que tu m'adores. Je repliquay, tu es trop infame vilain, je te considere comme la creature de mon Dieu, & l objet de sa colere, c'est pourquoy je me veus soumetre à toy, quoy que tu ne le merite pas. Et tout al'heure je veus te baiser les pieds Le Demon, surpris de cette action, m'en empescha. La dessus je le conjuray de me faire connoistre autant qu'il luy estoit possible la volonte de Dieu, ou que je les luy baisasse, ou qu'il baisast les miens. Il me respondit, Tu scais, quel mouvement Dieu te donne, suy le. Je me mettay aussi tost a terre, & les luy baisay, dont il enrageoit,

Puis luy commanday, par les repliques du Pere Bernhard de baiſer les miens: ce qu'il fit avec grande promptitude. Je demeuray enſuite a genous devant luy l'eſpace d'un demi quart d'heure. Ist auff Teutsch also: Darauf kniete ich nider vor dem teufel/und sagte zu jhm/ mein Vorhaben seje/meinen Hochmut mit dem hochmut der teuflen zu schanden zu machen/und von jhnen/wie ungern sie es hätten zulernen die Demut. Der Teufel/welcher als er mich sahe in diser Postur/ wurde ganz rasend/ und sagte zu mir/er habe befehl erlangt / mir vor zukommen. Wie ich nun fortfuhr mich zubuken/ da wolte er jhm solches zum vortheil zueignen/ und sprach zu mir. Du wilt mich anbätten. Ich replicirte/ du bist vil ein zu schandtlicher Böswicht / ich betrachte dich als eine Creatur Gottes/ und ein Spiegel seines Zorns/darum wil ich mich dir underwerffen/ob du es schon nicht verdienest / und dir grad jez die Füß küssen. Der Teufel / welcher sich ab diser That überall entsezte/ verhinderte mich daran. Hierüber betheurete ich jhm/ er wolle mir/ so vil als jhm möglich seje/ den willen Gottes zuerkennen geben/ ob ich sie jhm küssen / oder er die meinigen küssen solle. Worüber er mir antwortete: Du weist / was für bewegung dir Gott gibet/ folge denselben. Auf diß fiel ich alsobald nider auf die erden/und küssete jhm die füß: worüber er ganz rasend worden. Darnach befahle ich jhm bei den Heiligthumben des Paters Bernhardi/ daß er die meinigen auch küssen solle / welches er eilfertig gethan. Darauf bleibte ich vor jhm auf den Knien ein halb viertheil stund lang.

J. F. D. sehen hieraus/daß die Teufel gar höflich werden / wann sie in Frankreich kommen/ und sonderlich / wann sie der Nonnen leiber besitzen. Dann hier wird eines gedacht/ welcher/ob er schon den grauſamen namen Arfaxa tragt / dañoch rasend wird/ als er einen schlechten Pfaffen zu seinen füssen sihet : An statt daß der jenige / dessen im H. Evangelio meldung geschihet / so vermessen ist/und zu dem ewigen Sohn Gottes sagen darf: Falle vor mir nider / und bätte mich an. Ich weiß aber nicht / ob die Teutschen Pfaffen auch so höflich / als unsere Französische Pfaffen / daß sie vor

dem Teufel niderfallen wurden. Wahr ist es/ sie könten solches wol thun / nach der Hölischen Theologej ihres Jesuiten Vasquez. Dann er wil/ man könne/ wo es nur heimlich gehalten werde/ nicht allein den allerlasterhafftesten menschen wie Judas einer gewesen / sondern auch die Teufel gar anbätten / wann nur die anbettung zu beiden Theilen gegen einandern verrichtet / und Gott zu ehren angestellt werde. Was uns betrifft / sagten wir alsobald zu ihm: Heb dich von mir Sathan. So sehr ist es / daß wir eine halbe viertheil stund / ja einen einigen augenblik nur vor ihm solten auf den knien sein.

LXII. Ich hab wol in obacht genomen / daß / als J. F. D. von der gaab wunderwerk zuthun geredet / welche derselben sag an jederzeit gewähret / in der Römischen Kirchen / und under denen / so ihro zugethan sind: die streitigē artikel gar damit zubeweisē / hinzusezē / das sie hierauff gespöts und verterweis wollen antworten / auß anlaß der falschen und erschobnen wunderwerken: Item von wegen des allzuleichtsinnigen glaubens / oder betrugs damit bisweilen under den Catholischen die leut betrogen werden / heißt nit auf den grund der frag kommen.

Aber gleich wie Prophet Elias mit allem ernst der Baals Pfaffen und ihrer naren possen spötete / meinen J. F. D. das es uns nit auch solte erlaubt sein / bißweilen die vermeinten wunderwerk der Römischen Kirchen / darmit sie doch selber etwañ ein gspött treiben / zuverlachen? Wir könten uns in warheit deß lachens kümmerlich enthalten / wann ihre Mährlin sager ganz spötlich / stein holz und Fleisch so man auß der Mezge genommen / machen reden. Als zum Exempel / da einer von ihren Mönchen uns will einschwäzen / daß als siben Weiber auf ein zeit eine Wallfahrt zu unser lieben Frauen gen Rocmadour gethan / und wegen eines stüklein Fleisches / so mit den andren sechsten nit in dem Hafen gefunden worden in streit gerahten / eine von ihnen ihr

Zu-

zuflucht zu der H. Jungfrawen Maria genomen/ und sie gebetten habe / ihro doch wider diß stüklin Fleisch zukommen zulassen. Da/ meldet der glaub würdig Historischreiber / redet daß stuk Fleisch und sagt: Veez moy sous ces drapeaus, ou la servante de ceans mà musseé, daß ist: Hie siehe mich under disen tüchern / allwo mich die Magdt im Hauß verschoppet het. Ich halte mit darfür/daß J. F. D. dises lesen können ohne Lachen/es seje dan sach / Sie achten die Fabel zu grob /und die sprach zuschlecht.

Nichts ist in den büchern/wo die vermeinten wunderwerk beschriben werden gemeiners/ zulesen/ als wie die Bilder reden/seüfzen/singen/ und sich erfrewen /ja man will den gemeinen Mann so weit überreden / daß kleine Kupfer bildlein gar anmütig sollen gesungen haben/ wie dessen zeug ist iener Mönch/ welcher an einem lieben Frauen tag mit grosser andacht gehen wolte die Mätten zusingen / sich aber so seüßt befand das er nit singen konte /darüber er hefftig betrübet worden: Da war/sagt die zierliche Fabel/in seinem Büchlin ein Frawenbild und er sahe es an / und bitte es gar instendig daß es doch seinen mangel ersezen wolle. Und bald darauf sahe und hörete er/daß das bild mit lauter stimm/so lang als die Mette gewähret hatte / sunge : Worüber sich alle seine mit gespanen ab der Melodej/ die sie höreten / zum höchsten verwunderten / und nit anderst glaubte/als es seje der Mönch der sonst nit singen konte. Aber er erzehlte ihnen/ wie die sach hargegangen : Darauf sie die Mutter Mariam höchlich preiseten. Wañ sünd ist/ob disen possen und zotten zulachen/so gestehe ich/ J. F. D. daß sich in disem stuk ihren vil versündigen.

Nit allein stelt man uns solche bilder für / welche reden und singen: sondern auch deren / die von ort zu ort spazieren und eben so leicht/als wans Vögel wären/ im luft fliegen : andere machen sich hingegen so schwer und unbeweglich / als wañ sie Marmelsteinere Bä-

wären/ damit sie nit von ihrem ort genommen werden. Man schämt sich nicht zuschreiben/ das dergleichen bilder gewesen/ welche ihre örter/ wo sie hingesezt worden/ verlassen/und sich mit den kleinen kindern erlustiget/ und ersprachet haben/ andere haben die Händ gebotten/ und seien den kranknen mit zuheilung ihrer wunden zuhilff kommen: Andre haben die todtnen bej der Hand genommen/ und sie wider aufferweket/ ich vermeinte daß under sovil unzahlbaren possierlichē wunderwerken diese sonderliche meines bedunkens zu keinem andren zwek/ als die Kinder darmit einzuschlafen / wäre gefunden wordē/ wañ ich nit die renk des Vatters der lugen kente/ als der dessen Haupt uhrheber ist.

Man sagt/das noch dem ein boßhaffter und vergeüdiger Mañ all sein hab und gut in schwelgerej und Fleischlichen üppigkeiten durchgebuzt/ Er darauf ganz rasend worden / und gleichsam in die verzweiflung gerahten: Vnd als er in ein Kirchen kommen/ allwo das bild der Jungfrauen Maria/ welche in ihren armen seines sohns Bild hielte/gewesen/ da habe er angefangen vor disem bild zufluchen / ia auch das bild deß Kinds gar geschlagen / und demselben den armen zerbrochen/ darauß ein menge Bluts geflossen/ welches als diser verzwejflete wargenom̄en / er darauf sich bekeht / und vor dem bild um̄ verzeihung bittende nider gefallen seje/ worüber das bild deß Kinds /welches die heutig wolredenheit gelernet hatte/geantwortet / quil ne lavoit mye desservi, das ist/er habs gar zuübel zugerichtet / und wolle es ihme hiemit nit verzeihen/Ins gegentheil bat die Mutter ihren Sohn/ er solle ihm doch verzeihen / welches er also bald dem willen seiner gnädigen Mutter heimgestelt/ da neiget sich das bild unserer lieben Mutter/ hub mit seiner Hand auf/ den armen von dem Bild ihres Sohns /und künstlete es so artig wider zusammen /als wañ er niemaln wäre abgeschlagen worden. Meinen auch J. F. D. daß die Heiden jemaln was von ihren bildern geredet haben / welches mehr deß außlachens wert seje? als dises?

Mel-

Melchior Canus Bischoff der Insulen Canarien sagt gar unnützig: Diogenes Laertius habe der Heidnischen weltweisen leben mit mehr gravitet und ansehen / als die Christen das leben der Heiligen beschrieben / und der Cardinal Bessarion meldet / das daß jenige / was von den newen Heiligen außgesprengt werde / ihn alles in den zweifel mache ziehen / was von den alten seie geschriben worden. Und dem ist in warheit nit anderst / dañ man kan ihm nichts lächerlicher einbilden / als was meistentheils in den so genanten Legenden gelesen wird.

Man sagt zum Exempel / es habe ein H. Macarius 6 Monat lang buß gethan / darum das eine floh oder eine fliegen / die ihn gebissen / getödet / und seje darneben in diser ganzen zeit an der Sonnen hiz überal in den einödenen nakend herumb gewandlet / allwo ihn die fliegen / und alles andere unzifer bis auf das blut sollen gebissen haben. Von St. Francisco erzehlt man / so auch in dem buch suarum Conformitatum zufinden / daß er ihme ein Weib und Kinder von schnee gemacht / und sich in schnee herum gewelzet habe / daß er auf Dornen und fewrigen kolen gelegen / und sich ganz nakend mit einem Seil am Halß offentlich habe herum schleiffen lassen. Von einem anderen Mönchen wirt gelesen / das er sich 360. ganzer jahr in einem Wald aufgehalten habe / eines Vögelins lieblichem gesang zuzuhören / uns als er noch diser so langen verzukung wider in sein Kloster gekehrt / habe er niemand / und niemand ihn gekennet.

Villeicht werden J. F. D. sagen / solches seje ein Gotseliger betrug / gleich dem betrug der 7 schlaferen / von welchen man außgibt / daß sie in einer höle 372. ganzer Jahren sollen geschlaffen haben. Aber ich halte diß alles für fablen / sowol als die Legenden des St. Christoffen / St. Georgen / St. Catharinen / St. Margrethen / und der 11000. Jungfrawen.

Gleiches sage ich von der kunstkammer / welche die Heiligen mit den unvernünftigen Thieren gepflanzet / item von dem gewalt / den sie auch über die allerwildeste Thier gehabt haben. Zum exempel wañ man den

Legenden

Legendē und den Conformitatibuch St. Francißci glauben wil / so hat er nit nur den fischen / die ihm stillschweigend zugehört / sondern auch den Schwalben / welchen er das stillschweigen mit disen worten auferlegt geprediget: Meine Schwöstern Schwalben / es ist zeit / daß ich rede: Dann ihr habt gnug gesagt: Schweiget still / biß daß das wort unsers Heilands erfült ist / und sie gehorcheten / und schweigeten. Er hat nit allein kundsamme gehabt mit einem Schaff / welches ihme an allen orten biß zum Altar nachgefolget / sondern auch mit einem Wolf / den er seinen Bruder genennet / und welchem er geboten wie seinem Knecht. Fast gleiche wunderwerk werden von St. Martin erzehlt: Er befahl den Hünden / die einem Hasen nachlieffē / daß sie still haltē / deßgleichē einer schlangen / die durch einen Fluß wolte fahren / daß sie wider umbkehren solte / und sie ware ihm gehorsam gewesen. St. Sozima gehorchte gleichfals ein Löw / welchem er befahl / daß er in die Erden graben / und ein höle machen solle / zur begrabnuß des Leibs der H. Marien in Egypten: Aber man lehrt uns nit / wer das grab der H. Thàis gemachet habe.

Nit allein schreibt man den Heiligen zu den gewalt über die allerwildesten Thier / sonder auch über die allerwüstesten Teufel. Man gibt von ihnen auß das nit nur aus der menschen / sonder auch auß der Thieren leibern Teüfel außgetribē werden. Wie sich also der Teufel auß der besessen Kuh durch die stim St. Martini solle fort gepakt haben / und die Kuh darauf vor den Füssē St. Martini zur dank bezeugung der erledigung niderkniet sein.

Man gibt für / die Heiligen haben die newgebornen Kindlein machen reden / wie hiervon bericht gibt die legenden St. Britii gewesnen Bischoffen zu Tours und nachfolgern St. Martini: Als seine wäscherin eines Kinds niderkommen / klagte sie ihn an er seje der Vatter ihres Kinds. Auf dise anklag ließ er daß Kind offentlich zu ihm tragen / und redet es also an: Sag mir an vor

an vor jederman / ob ich dich gezeuget hab: Und obwolen das Kind nit mehr als 30. tag alt gewesen/ antwortete es mit lauter und verstentlicher stim: Du bist nit mein Vatter.

Nit nur wil man / daß sie die Kinder haben machen reden so erst geboren worden/ sonder auch die todtnen gar/ welche schon vil Jahr lang im Grab gelegen/ dessen zeugnuß der ienige/ welchem man eine Capellen gebawen / einen Altar gewidmet / und wie einen Märtirer verehret hat. Als aber St. Martin eines gar schwarzen Schattens nahe bej seinem Grab/ gewahr worden/ da beschwerete er ihn / er solle ihme sagen / wer er wäre / und was seine verdienst sezen / worauf er ihme geantwortet/ er wäre ein Mörder / und seiner übelthaten halben zum tod verurtheilt worden.

J. F. D. haben es doch nicht ungern / wann ich die freiheit nemme zusagen / das in disem seculo notwendig wäre/ vil St. Martinos zuhaben /welche alle die jenigen beschwerten/ die man in der Welt anrufft/ und sie dahin treibte/ daß sie anzeigen solten wer sie wären. Villeicht wurde an tag kommen / das vil auf Erden angebettet werden/ deren seelen in der höllischen qual sind/ und leiden. Wañ man ihren leuten glauben zustelt/ so haben weder die Propheten/ noch die Apostel / noch Jesus Christus selber / niemaln sovil todtne aufferwekt / als aber ihre Heiligen aufferwekt haben / ia sie haben unvernünftige Thier gar aufferwekt/ welches weder unser Heiland/ noch seine Apostel niemaln gethan. Zeugnuß gibt dessen St. Herman/ welcher/ nach dem er ein Kalb schlachten lassen/ und solches einer gesellschaft/ die ihn heimgesucht hatten/ zu essen gegeben / nach vollendetem Nachtessen befohlen / man solle ihm die Haut und die bein wider zubringen: Und so bald er sein gebätt verrichtet/ stund das Kalb wider auf seinen Füssen/ so gesund

und so

und so ganz/ als es zuvor geweſen/ deſſen iſt auch zeugnuß St. Nicolaus von Tolentin : Sein Arzt hatte ihm verprochen / er wolle ihm von einem Rebhünlein zu eſſen geben. Als er das Rebhun gebraten / auf den Tiſch getragen / und auch ſchon in ſtuken zerſchnitten worden/ machte er über ſolches das Creuz / und das Creuz und das Rebhun/ war in einem augenblik wider lebendig/ und voller Federen /der Heilige that ihm daß Fenſter auff / und es floge darvon. Mußte man nit übel under dem Hütlein verwahrt ſein/ wañ man ſolchen ungereimten poſſen glauben zuſtellen / oder durch auß ſo ernſtlichen ſehen / und deß Lachens enthalten wolte.

So ſchreibt man auch den newen heiligen wunderſelzame metamorphoſes oder verenderungen der geſtalten zu. Diß iſt ein artigs ſtüklin. Als auf ein zeit St. Franciſcus in der Lombardej in der ſtatt Alexandria geweſen / ſtellte ihm ſein Wirth zum Nachteſſen auf/ einen 7. jährigen Capaunen / alldieweil er ihn aß / kam einer für die thür / und bettlete das Allmoſen von ihm /umb Gottes willen: St. Franciſcus ſchikte ihm von dem Capaunen / welches der arme biß auf den folgenden tag aufbehielt. Als der Heilige predigte / zeigte er ihn offentlich und ſprach: Sehet was für Fleiſch der Brüder ißt/ welchen ihr wie einen heligen verehren/ dann er hat es mir geſtern Abends gegeben : Aber iederman ſahe / das deß Capaunen viertheil/ Fiſch war/darüber er von dem ganzen Volk wie unſinnig beſcholten worden/und nach dem er ſolches ſelber angeſchawet/ ward er ſchamrot/ und bat um verzeihung. Wañ St. Franciſus allen Mönchen den gewalt hinderlaſſen hette/ Fleiſch in Fiſch/ und Fiſch in Fleiſch zuverwandlen / man wurde bißweilen ſelzame verenderungen ſehen.

Es kan J. F. D. nit unwüſſend ſein / das man der

der H. Jungfrawen eine unerhörte menge lächerlicher wunderwerken zuschreibet / welche ihren ehren / zu welchen sie Gott erheben wollen / in allweg nach theilig sind / und dises thun nit nur die ungeschikten Mönch en / sonder die aller gelehrteste Scribenten / Bischof / Cardinäl ja Bäpste gar. Ein zeugnuß dessen ist die fabel de Sancto scapulario montis Carmel, welche mitbringt / das alle die in disem Kleid sterben / selig werden / und ob sie gleich in das Fegfewr kommen / dannoch nit lenger als bis auf den ersten Sambstag / nach ihrem tod darinnen bleiben / darum das die heilige Jungfraw / welche alle Sambstag in das Fegfewr hinunder steigt / sie selbigen tag mitten auß den Flammen ziehe / und in das Paradeiß einführe: Disc Fabel geben auß nit allein die Carmeliten / sonder Bapst Johañes der XXII. hat sie mit einer Bullen bekräfftiget / in welcher er bezeuget / das die Heilige Jungfraw ihme selber erschinen und diß geheimnuß eröfnet habe.

Welche Bullen Johannis deß XXII gemeinlich bulla Sabbatina / genennet / durch die Bullen Alexandri des V. Clementis deß VIII Gregori deß XIII. Sixti deß V. Gregori deß XIV. Clementis deß VIII. Pauli V. und villicht andern nachfolgern mehr auch bestätiget worden / dieweil ich aber in meinen fragen an Herren Camus Bischoffen zu Bellay genugsam von den lächerlichen wunderwerken / die man der heiligen Jungfrawen fälschlich zumißt / geredt / als will ichs darbei bewenden lassen.

Damit ich nun widerum auf J. F. D. red komme / so weiß ich nit / ob sie under der zahl der jenigē leuten / welche sie rechte Thierer nennen / etwan dise rechnen / so die unvernünfftige Thier vernünftig und andächtig machen / welche zum Exempel fürgeben / daß auf ein zeit die Bienen

nen nach dem ein Weib eine Hostien in einem Bienenschwarm geworffē / die Bienen aber selbiger Hostien ein wächsene Capellē mit Maurē / Fenstieren / portē / einem Tach und einem kleinen Glokenthürnlein ganz wunderſam aufgerichtet und einen Altar darum / auf welchs ſie diſe Hostiē gepflanzet gebawen haben: Martin ſage / dergleichen ſind auch die jenigen welche außgeben / daß Schwaffe / Pferd / Maulthier / Esel / Ochſen / Schwein / vor dem Sacrament nider gefallen / und ſolches angebättet haben.

J. F. D. wollen nit / das wir ein ſpil mit diſen falſchen wunderwerken treiben / und ich finde gleichfals alles ſchimpfen hindan geſetzt / daß ſie recht haben / angeſehen / man mehr urſach hat darüber blut zuweinen. Dañ eben auf diſen lugenhafften wunderwerken iſt der meiſte theil der mißbräuchen / und des falſchen Gottesdienſts der Römiſchen Kirchen gegründet / als nemlich die weſentliche Brot verwandlung / das vermeinte Meßopfer / daß Fegfewr / die anrüfung der Heiligen / die anbetrung deß Sacraments / der Heiligthumen / der Creuzē der bildern / die zu Ehren der Creaturen gewidmete Fäſtag / die Wallfahrten / das Mönchiſch weſen / die Pater Noſter / Roſen kränz / die geweihte päterlin / Agnus Dei / und vil dergleichen ding mehr / wie von ſolchem allem uns ihre eigenen bücher ſatten bericht gebē / als da iſt / le miroir des Exemples, les fleurs des Exemples oder la Catechiſme hiſtoriel la Chronique de la Mere de Dieu, und vil andre bücher mehr. Ebē auff dergleichen lächerlichen wunderwerken ſind die aller verrühmteſten wallfahrten der Römiſchen Kirchen gegründet / auch daß J. F. D. glaubens genoſſen ſelber das jenige / was wir ihnen ſagen / nit glauben wollen bis wir ihnen auß ihren büchern ſo auſſert dem argwohn ſind / ſolches dargethan haben. Es ſind zum Exempel / alle wall

fahrten

fahrten die man thut nach unser lieben Frawen gen Loreto/ auf disem schönen wunderwerk gegründet/ die Engel/ haben vil hundert iahr nach der verwüstung Palestinæ/ und der gäntzlichen zerstörung der Statt Nazareth/ und umligenden Fleken/ die Kammer/ welche die H. Jungfraw in diser statt Nazareth inngehabt/ von einem ort an das ander viermal getragen/ und das letste vierte mal an das ort/ wo sie jetzunder seie gesetzet.

LXIII. Die Wallfahrten nach unser lieben Frauen gen Liesse/ sind auf disem vermeinten wunderwerk gegründet: Es habe eine Fürstin deß Egiptischen Soltans Töchter/ drej Edle Herrē auß der Picardie gebürtig so zu Alcair gefangen gewesen/ besucht/ und von ihnen das bild der H. Jungfrauen begert/ und ob wol keiner vonihnen der Mahler/ oder Bildhawerkunst erfahren gewesen/ habe doch einer auß ihnen versprochen/ ihrem begeren ein genügen zuleisten. In dem er aber nit gewußt/ wie er sein versprechen werde können halten/ da seje jhnen ganz wundersamer weiß ein bildnuß vom Himmel herab zugetragen worden/ welches sie der Fürstin verehret haben. Weiters sagt die Historj/ es habe dise Fürstin die drej gefangne frej gelassen/ und seje mit ihnen weg geflohen: Vnd als sie über einen arm deß Mers passiert/ seje alle viere mit einandern in einem Holz entschläffen/ und da sie wider erwachet/ sejen sie in der Picardej nahe bej einem brunnen gewesen/ so ebē das ort sei/ an welchem man diſe Capell oder verrümte Kirchen/ Nostre dame de Liesse gennet/ hatte aufgebawen.

LXIV. Die wundersamen Wallfarten nach unser lieben Frauen gen Montserrat/ sind auf einem solchē Wunderwerk gegründet/ daß mir grauset/ wañ ich nur daran gedenke. Man gibt aus/ es habe der fürnemste

Graf zu Barcellone eine wunderschöne Tochter gehabt/ die vom Teufel besessen gewesen seje : welche er selbsten zu einem Einsidler / mit nomen Johan Guerin / den man gemeinlich den heiligen Mann geneñet hatte / geführet/damit er den Teufel aus jhro treibe / welches er auch solle gethan haben. Damit aber der Teufel nicht wiederum in diser Tochter leib fahre / habe er sie/aus eben diſes Teufels gegebnem Rhat / 9. Tag lang bei disem Einsidler gelassen / welcher darauf in sie verliebt worden / und sie geschwächt habe : und nach dem er sie gefält/ habe er jhro under einer/in eines Einsidlers verstellten Teufels-gestalt die kählen abgestochen : Auf diſe Teuflische that hin / seje er naher Rom gereiſet / dem Papſt seine sünden zubekennen/welcher jhme damahlen zur Buß auffer legt habe /er solle auf seinen Händen und Füssen wider auf dem Berg Monſerrat zugehen / nit reden / und auf seinen Füssen nit stehen / bis das ein Kind so drej oder vier Monat alt seje zu jhme sage / er solle wider aufstehen / unſer Herr Gott habe jhm seine sünd verzihen. Als nach verflossnen siben jahren der Graff von Barcellona auf diſem Berg Monſerrat geiaget / haben seine Leut diſen Menschen ganz wild und voller Haaren/so gleich einem Bären worden/angetroffen / jhn gebunden / und lebendig auf daß Schloß zu Barcellone geführt/ allwo er in einem Stal wie ein armes Thier seje gebunden gewesen. Wenig zeit darnach / wie man sagt/ so habe der Graff von Barcellone ein gar groß Gaſtmal auß anlaß der geburt eines kinds angestellet/ und als die geladenen Gäſt von diſem Bären-Menschen gehört reden/ sollen sie jhn begert haben zusehen. Wie er aber in dem gaſt Sal gewesen /da seje das Kind auf den armen seiner seugammen/ auch hinein getragen wordē/ und so bald es seine augē auf diſen

wilden

wilden Mann geworffen / hatte es mit heller stim̃ zu ihme gesprochen: Stehe aufrecht Bruder Johan Guerin / Dann Gott hat dir deine sünden vergeben / worauf er in selbigem augenblik sich auf die Füß gemacht / und die ganze Historj dem Graffen solle erzehlt haben / welcher zu ihm hernach gesagt: Weilen ihm Gott sein sünd verzeihe so verzeihe er ihm auch von Herzen / doch begere er von ihm zuwüssen den ort / wo er seine töchter begraben / auf daß er ihre gebein nemen / und sie nacher Barcellone könt tragen lassen / in das grab seiner vättern: Als diser Johañ Guerin den ort / wo er die Tochter vergraben / hatte gewisen / da habe man die Erden geöfnet / und die Tochter / darab man auf das höchste bestürzt worden / lebendig in ihrer volkomnen schönheit / und um̃ die gegne / wo man ihr die kehlen abgeschnitten / wie ein Halßbard von Scharlachenen Faden habende / darinnen gefunden / sie solle zu ihrem Vatter gesagt haben / die Heilig Jungfraw / deren sie sich anbefohlen / habe sie so wunderſam erhalten / und deßwegen habe sie sich auch zu ihrem dienst gewidmet und geheiliget / darauf man alsobald ein Nonnen Kloster an selbigem ort gebawen / in welchem sie zu einer Abtissin / und der keusche Johann Guerin zu einem Beichtvatter und Geistlichen verwalter seien verordnet worden. Wie nun dergleichen wunderwerk auß ein andern folgen / daß nicht leichters ist / als bej Millionen derselben zuschmiden so wird ferners außgegeben / man habe nahe darbej ein Jungfrawen bild / so ganz hell glänzend / und von allerhand lieblichem Rauchwerk überäuchert gewesen / gefunden / welchen man anderswo hin habe wolle tragen / seje aber zuthun unmöglich gewesen / dann sie habe sich sehr schwär gemacht / und ihren ort / nahe beim Grab / in welchem deß Grafen Tochter vergraben gelegen / nit verlassen wollen /

welches eben das ort seje/ an welches dise berühmte Capellen aufgebawen worden / und wo man den Fabeln der Römischen Kirchen glauben zustellen will / so sind hundertmal mehr wunderwerk geschehen/ als alle Propheten / Apostel/ ia Jesus Christus selbsten jemahlen gethan haben.

LXV. Wolte Gott/ man hette ob den vermeinten warhafften wunderwerken/ damit man uns wil bethören/ allein das gelechter zutreiben/ aber es sind etliche under deroselben noch so Gottloß/ das fromme Seelen darab erzittern. Dañ man wil / es sejen Vatter und Mutter Mörder / Blutschänder / und allerhand gattung Vbelthäter vom tod und der Marter / wundersamer weiß errettet worden/ nur deßwegen /daß sie dem Jungfrawen bild so grosse ehr angethan / und alle tag das Ave Maria gebettet haben. Die Fabeln bringen mit / es habe dise H. Jungfraw drei tag lang mit ihren Händen einen aufgehenkten Mörder understüzet/ und sich zwüschen ihme und den jenigen / welche ihn mit ihren Dägen durchstechen wolten / gestelt: Ein gleiches habe sie einem andren Mörder gethan / ia gar in dem er an dem Galgen gehanget / zuessen und zutrinken gegeben/ welches ein doplet wunderwerk ist/ wañ man nemlich einen Menschen / der den Strik um den Halß hat/ daß er ihn erwürge / wil machen essen und Trinken.

Ein abschewlich exempel wird gelesen in dem buch genent methode de bien servir la vierge Marie nostre Avocate, welches ein Capucinер / mit nammen Alexis de Salo, gemacht/ von einem übelthäter/ so verurtheilt gewesen/ daß er seiner lastern halben solte gehenkt werden und auf ersuchen deß teufels /Gott Vatter /Sohn/ und H. Geist / solle verleugnet haben / aber auff eine

ganz

ganze wunderſame weiß ſeje errettet worden/darum daß er die Mutter Mariam nit verleugnen wollen: Vnd als er in eine Capellen kommen/ wo ihr bild geweſen/ habe diß bild ihre Arm außgeſtrekt und ihn umfaſſet/ Welches anlaß gegeben/ das man wunderwerk geſchruwen/ und der überhäter darüber loß gelaſſen worden ſeje.

Nit minder Gotloß finde ich/ was einem auf dem Oelberg ein geſperten Mönchen/ welcher von ſeiner iugend an/ von einem böſen Geiſt verſucht/ und unaufhörlich zur unzucht angereizt worden/ ſolle widerfahren ſein. Man gibt für gewüß auß/ daß als diſer böſe Geiſt ihn auf ein zeit heftiger/ als gemeinlich geſchehen/ genötiget/ er angefangen habe zuweinen/ und zu ihm ſagen: Wiltu mich nremals verlaſſen/ der du doch mit mir eraltet biſt. Aber der Teufel erſcheine ihm in einer ſichtbaren geſtalt/ zeigte ihm ein Marienbild/ welches unſern Herren Jeſum Chriſtum trug/ und ſprach zu ihm/ bitte nit mehr das bild an/ ſo wil ich dich nit mehr anfechten. Als diſer Mönch ſolches/ dem Abt Theodoro erzehlet/ ſagte der Abt zu ihm: Es wäre dir beſſer du giengeſt in alle verſchreieteſte örter diß Lands/ kein einiges außgenommen/ als du verſprechen wurdeſt unſeren Herren Jeſum Chriſtum mit ſeiner Mutter nit mehr anzubettē. Dañ ſo redet er vom bild/ deſſē meldung geſchehen. Diſe anſtinkende und vermaledeite Fabel wird gefundē in dem 45. Cap. des Titullierten buchs Abbatis Iohannis Moſci, cognomento Evitati pratum Spirituole, und iſt dem andern Tomo Greco-Latino der Bibliothek der Vätteren einverleibt worden. Aber ſie iſt ſo abſchewlich/ daß mich bedunkt es ſeje niemand der ein gefallē darab nemen köñe/ als die Teüffel und diejenigen leut/ welche anderē ſolche einblaſſē. Ich ſtehe diſe

sachen nit an / als Blumen auf einer schönen Wisen/ sonder als Dämpf auß dem Brunnen deß abgrunds.

LXVI. Ein gleiches urtheil fellet ich über die schandliche und schnöde fabel eines gewüssen Bruders Jeanle Conte Minimer Ordens. Er sagt/ das nach dem ein Aptissin mit ihrem Kuchenmeister sich zu gemein gemacht / und von ihm geschwängret worden / und die Nonen darauf im Kloster solches ihro angesehen/ sie den Bischof alsobald dessen berichtet/ welcher sich darauf an das ort verfüget habe / und sie besichtigen lassen. Aber es habe die Mutter Gottes / die Jungfraw Maria zweien Englen befohlen / daß sie solche ihrer furcht entbinden und zu einem drej stund von der Abtej sich aufhaltenden Einsidler tragen/ sie zu ernehren: Also daß/ da sie der Bischoff für sich fordern lässe/ der that halben nachfrag zuhalten/ sie geantwortet daß sie hierin ganz unschuldig wäre / worauf der Bischof in befehl gegeben/ daß man sie entblösse/ zusehen/ ob sie schwanger wäre oder nit/ und das man sie wol besichtige. Und als man sie auf das gnawste visitiert/ seje nichts überall an ihro gefunden worden / dessen man sie angeklagt habe. Der Bischof selber habe sie besehen/ aber der that halben überall wie man ihn berichtet unschuldig befunden/ worauf den Bischoff ein sehr bittere rew ankommen/ daß er solche sachen außgesagt. deßwegen er auch auf die Knie gefallen/ die Aptissin selber um verzeihung gebetten// und alle andere/ welche sie diser that halben beschuldiget/ gar wüst zuschanden gemacht habe. Der beschluß diser abscheulichen Fabel lautet / es habe das kind diser Abtissin treflich woll gestudiert/ und sej entlich Bischof worden.

Aber dise Historj ist ein grewel aller grewlē/ und darab die teufel selber schamrot werden solten. Ich wil redē von dem wunderselzamē wunderwerk der Beatrix. Sie war eine Pörtnerin eines Nonnen Closters. Als sie aber durch die geilheit überwunden / da hatte sie sich entschlossē/ dem Priester welcher sie geschwächt nach zufolgē/ legte derohalben die schlüssel zu den Füssen deß Jungtrawen

frauenbilds/ und redete es auf eine weiß an / die besser zuverschweigen ist / als zuentdeken. Nach dem sie der Priester verlassen/ bietete sie ihren Leib feil zur unkeuschheit an den aller verruftesten örtern / und bliebe in solchem verruchten zustand 15. ganzer jahr lanz. Nach diser verflossnen zeit / kam sie wider zu den rewen/ oder war vil eher ihres unehrbaren lebens halben müd / und gieng zur thür deß Convents/ fragend/ was man in dem selbigen von der Beatrix guts sage. Man gab ihr zu der antwort / sie seie jederzeit für die aller gotsförchtigste und heiligste Schwöster gehalten worden/ diß machte ihr einen mut in die Kirchen zugehen/ und sich vor dem Bild zustellen/ welches zu ihro diss wort geredt: Ego per quindecim annos absentiæ officium tuum supplevi. Reuertere nunc in locum tuum, & pœnitentiam age, quia nullus hominum novit excellum tuum, und in unser sprach also lautet: Ich hab in die 15. jahr in deiner abwesseuheit für dich dein ampt versehen. Gehe wider in dein ort und thüe Buß: Daß kein Mensch weißt nichts von deinem außtritt. Der Historj Schreiber / oder vil eher der Fabelhanß sezt außtruklich hinzu: Die Mutter Gottes habe das ampt der Pörtnerin in der gestalt und under dem kleid Beatricis verrichtet. Diss wahr wird von den teutschen Mönchen / und mit nammen von Cesario/ welche aber nirgend anderstwo als in der Höll hat können geschmidet werden / feil getragen.

LXVII. Der Zwek diss Discurs/ den ich unvermerkt weitlaüffig gemacht/ gehet dahin / damit ich J. F. D. zuerkennen gebe/ wie sie sich betriegen / wañ sie glauben/ daß die heutigen wunderwerk zum beweiß der streitigen artiklen der Religion dienen können. St. Augustinus welchen J. F. D. gar unrecht anziehen / hat selber von den Wunderwerken seiner Zeit solches nicht geglaubt. Das widerspiel bezeuget er austrukenlich in

bisen worten: der Donatista sage nur nicht/ diß ist wahr/ weilen Donat oder Pontius /, oder ein anderer/ er sej darnach wer er wolle / dise oder jene wunderſachen gethan hat: Oder weilen die Menschen betten zur gedechnuß unserer abgeſtorbnen/ und sind erhöret worden: oder weilen dorten solche und solche sachen fürgehen / oder weilen ein solcher unser Brüder / oder eine solche unsere schwöſter / wachend ein solch gesicht gesehen haben/ oder im schlaff ihnen fürkömen sese. Man verwerffe diſe sachen/ die entweders verlorner Leuten tand sind / oder Zauberern der verführischen Geistern. Dann entweders sind die sachen / die man sagt nit war/ oder wañ die kezer ein wunderwerk etwan gethan haben / so müſſen wir uns deſto mehr darvor hüten/ dieweil unser Neiland nach dem er gesprochen / **das verführer werden aufſtehen / die mit groſſen zeichen und wunder thun / auch die auſſerwelten / wo es möglich wäre / verführen werden / zur ſondern warnung hinzuſezt: Sihe ich habs euch zuvor geſagt. Matt. 24. 25.**

LXVIII. Gott / welcher die bekantnuß seiner warheit auß dem mund seiner feinden/ selbſten ziehet: hat zugelaſſen/ das der Jeſuit Acoſta hierüber wunderſchön / als je ein Prediger bej uns hette thun können / geredet hat: Er sagt: die unerſchrokne Kirchen wird allen wunderwerken deß antichriſts/ ob er schon groſſe verrichtet/ den glauben der schriften entgegen sezen/ und durch das unüberwintliche zeugnuß diſer warheit alle seine Zauberejen zunichten machen/ mit anderſt als ein helles Liecht die Wolken zertheilt. Die zeichen/ spricht er/ sind gegeben den unglaübigen/ und die schrift den glaübigen.

J. F. D. beobachten dieſes wol/ darum hat die erſte Kirchen einen überfluß an Wunderwerken gehabt / dieweil man die unglaübigen beruffen müßte. Aber die Kirchen der letſten zeiten wird ſich mehr auf die Schrifft / als auff die Wunderwerk gründen: dieweil die glaübigen schon beruffen sind. Ich darf darzu noch daß künlich sagen/ das alle Wunderwerk eitel und unnüz sind/ welche in der N. Schrift nit gutgeheſſen werden/ daß iſt/ wann ſie nit mit der lehr der N. Schrifft übereinſtim-

einstimmen. Was aber die heilig Schrifft anlangt / so ist solche an ihro selber der allerbestendigste grund der warheit. Nichts bessers kan gesagt werden / und wañ die Jesuiten allezeit dergestalten reden wurden / wolten wir bald gewonnen geben.

LXIX Entlich eröfnet uns Gott der Herr selber über dise wichtige frag seinen willen gar deutlich. Dañ so fern ist sein will / daß die zeichen und Wunderwerk die streitigkeiten in der Religion erörteren / oder eine lehr und ein stuk des stuk deß Gottes diensts / welcher nie gebotten worden / bekräftigen / das er ins gegentheil zu seinem Volk spricht: Deut. 13. 1. 5. Wann ein Prophet / oder Traümer under euch wird aufstehen / und gibt dir ein zeichen oder Wunder / und das zeichē oder wunder komt darvon er dir gesagt hat / und spricht: Laßt uns andern Göttern folgen / die ihr nit kennet / und ihnen dienen: So soltu nit gehorchen den wortē solches Propheten oder träumers. Dañ der Herr ewer Got versucht euch / daß er erfare / ob ihr ihn von ganzen Herzen und von ganzer seelen lieb habend. Dañ ihr solt dem Herren ewren Gott folgen und ihn förchten / und seine Gebott halten / und seiner stimm gehorchen / und ihm Dienen / und ihm anhangē. Der Prophet und der Traümer sol sterben / darum daß er euch von dem Herren eweren Gott abzufallen gelehret hat.

LXX. J. F. D. sagen / die Römische Kirchen könne vor aller anderen Kirchen auß mit der persönlichen unaufhörlichen / und unzerstörlichen nochfolg ihrer Hirten / von den Apostlen an / biß auf dise zeit prangen. Aber J. F. D. betriegen sich in warheit hefftig. Dañ es sind die Grie-

chischen und Sirischen Kirchen vil älter als die Römische Kirchen / und darzu ihre persönliche nachfolg vil gewüßer und unzerstörlicher gewesen. Auch sie werden uns niemalen gewüß anzeigen können/welcher St. Petro unmitelbarer weiß nochgefolget sej: Ist sich auch darab nit zuentsezen /inmaßen solches nur ein eingebildete nachfolg ist. Dañ St. Petrus ist niemalen Bischoff zu Rom gewesen / und J. F. D. werden / wie ich schon droben angeregt / mit keinem zeügen / welcher zun zeiten der Apostlen gelebt / jemalen erweisen könen/ daß er zu Rom ein einig mal gewesen seje. Als zwen Päbst auf einmal geregiert/ wie dañ oft geschehen/daß einer den anderen in den bañ gethan / und sich falsche Päbst und Ante Christ selber undereinanderen geneñet haben: Oder als es drej Päbst zugleich gar gehabt/wie zur zeit des Concilii zu Costanz geschehen/und ich auch schon vermeldet: Oder als vil Monath ja etliche jahr lang kein Pabst gewesen / wo war dozumalen die unzerstörliche persönliche nachfolg? Gesezt aber es seje eine solche persönliche nachfolg / wie J. F. D. selbige ihro einbilden / was nuzt es wañ man sihet / daß ein person auf die andere folget/ und sie underdeßen einanderen in der lehr/ und in dem Gottesdienst nit folgen? Die nacht folget auf den tag / die krankheit auf die gesundheit / der tod auf daß leben. Urias der abgöttische Hohenpriester / und Caiphas / welcher den Herren Jesum als einen aufrührer / und Gottslästerer /so den tod verwürkt hatte verdamt / haben in dem beruf gefolget dem Aaron / welcher unmitelbarer weiß von Gott beruffen gewesen / und solches ist darzu geschehen durch eine unaufhörliche persönliche nachfolg vil hundert jahr einanderen nach. Also können Kezerische persönlich folgen auf Evangelische Hirten. Was für ein gleichheit

ist zwüschen den ersten Bischoffen zu Rom/ so schlechte einfeltige personen gewesen / und die marter-Cron zum gröstem theil erlanget hatten / und zwüschen den heütigen Päbsten / welche die allerlistigsten Menschen auf der Welt / und darzu noch weltliche Fürsten und Monarchen sind ? Was für ein gepräng können J. F. D. treiben mit den jenigen Päbsten allen / welche der Cardinal Baronius und der Erz Bischoff zu Aix mit so schönen farben abmahlen ?

LXXI. Ich hab müg zufaßen / was J. F. D. mit disen worten andeüten wollen : Die Römische Kirchen haltet nit darfür / daß der artikel / betreffend den primat oder den vorzug des Bischoffs zu Rom / zur seligkeit notwendig seye zuglauben / als nur auf eine gewüße weiß / wann einer oder der andere theil ihrer widerpart selber recht gibt und sie verthädiget wider die andere ihre Camaraden.

Ich weiß nit / welche J. F. D. unsere Camaraden nenen / ob sie hierdurch die Lutheraner verstehen / so wil ich sie gar gern darfür erkeñen / auch darbej erweisen / daß unsere übereinstimung vil gröser und allgemeiner ist / als sie aber sezen. Dañ wir verwerffen zusammen nit allein vil sachen / welche die Römische Kirchen nit für notwendig zuglauben erachtet / sonder die sie für ganz heilig haltet / als da sind die Pater Noster / die Agnus Dei / die geweihet Päterlin / daß Wethwaßer / und vil dergleichen ding mehr. So verwerffen wir zugleich die Orden / oder vilcher die unordnungen der Mönchen / und Nonnen / wie man sie pflegt zuneñen / item die Jubeljahr / die Ablaßkräm auf 110000. Jahr hinauß / oder auf sovil und sovil 40 tag. Auch verwerffen wir miteinanderen die lehr von der wesentlichen Brot verwandlung / das vermeinte Fegfewr / das Meßopfer / die entziehung des Kelchs des Herren / die anrüfung der Heiligen / den verdienst

der

der werken / die haltung der von dem Pabst geordneten fasten / und vil andere sachen mehr / welche sie für notwendig zuglauben erkent. Ingleichen verachten wir zu beiden theilen die Bañstraalen des Tridentinischen Concilii, und vermeinen in gleicher sicherheit zu sein der Vaticanischen straalen halben. Im übrigen weiß ich nit / warum J. F. D. sezen / daß wir auf eine gewüße weiß nur miteinander übereinstimmen / den Pabst zuverwerffen / da wir ihn doch überal verwerffen / und zubeiden theilen / ihn für den jenigen halten / der er ist.

LXXII. J. F. D. sezen hinzu / die Römische Kirchen halte nichts für ein notwendige warhaffte lehr / welche wider sich selbsten streite / oder daraus man etwas ungereimts schließen könne. Aber O lieber Gott ? Mit wem meinen J. F. D. daß sie zuthun haben ? Daß gienge hin / wañ man es zu den inwohneren der newen Welt / oder zu den Sclaven der Römischen Kirchen sagen wurde. Aber Sie haben sie je vermeint / daß sie uns solches werden einreden könen / uns sag ich / dir wir doch ihnen in dem meisten theil ihrer glaubensartiklen / tausendt wider ihre eigne meinungen streitende / und sehr ungereimte sachen weisen / und füraus in der lehr von der transubstantiation, oder Brot verwandlung / als laut welcher man alle tag kraft der fünf worten den Herren Jesum vermeint zumachen / der doch so fern er Gott ist / vom Vatter auß seiner eignen Substanz / von ewigkeit har gezeüget / so fern er aber ein Mueseh ist / vom H. Geist in dem Leib der H. Jungfrawen vor 1666. Jaren empfangen worden : Welche lehr auch sezet / daß das jenige / so weder fleisch noch bein hat / eines Menschen Leib seje : Daß das jenige / so under einem pünctlin ist / den Kopf / die Füß / die Händ / und andere Glider voneinanderen underscheiden habe : Daß ein einiger Leib / und doch vil Leiber seien / daß er ob und underfich selber

sej :

sej: Daß ihn der Himmel begreiffe / und doch auf Erden zu gleicher zeit an vil 100000 orten seje: Daß die Priester / wañ einer gegen Orient / der ander gegen Occident / einer gegen Mitag der ander gegen Mitnache gehet / in deßen nit mehr als einen Leib tragen: Daß zwen Flüß / welche so weit von einander abgelegen sind / als die Donaw und der Euphrat / eben einen augapfel anrühren kõnen / und sich doch nit berühren / noch sich zusammen nahen: Daß ein ganzer Menschenleib in seinen Mund / und in seinen Magen gehe: Daß ein theil größer sej als ein ganzes / daß ein Mensch mit fünf worten Gott machen kõne: Daß ein Creatur seinen Schöpfer schaffe: Daß / wañ der Priester die intention habe / er warhafftig Gott mache / wañ er sie aber nit habe / daß Volk nichts anders als Brot anbete: Daß / in dem der Priester die wort der einweihung außspricht über einen vollen Brotladen / er selbiges Brot alles in sovil Leiber Christi verwandle / und so er sie über einen Keller vollen Wein außspreche / er selbigen Wein allen miteinanderen in Blut verwandle: Daß noch der einweihung das Brot seine ründe und weiße zwaren habe / aber weder rund noch weiß sej: Item / daß der Wein seine röte behalte / aber nichts rots habe: Daß als die Menschen den Kelch noch empfangen gehabt / so vil tröpflin an ihren Bärten hangen gebliben / so vil Leiber Jesu Christi es gewesen sejen: Jst eine auß den ursachen / welche I. Gerson eingewendet in dem Concilio zu Costanz wider die Communion under beider gestalt. Das die Dieben den leib unsers Herren stehlen kõnen / das die Mauß ihn zernagen und verzehren: Das ihn die Schwein / und Hünd verschluken kõnen / und daß er in der garstigen Thieren Leibern verbleibe / so lang als die gestalt Brods darin verbleibe: Daß / entlich

wann

wañ die Hostien schimlecht werde /und Würm darinn wachsen/solches weder von dem Leib Jesu Christi / als der darinnen ist /noch von dem Brodt/ als welches nit mehr Brot ist / harkomme: Sonder daß der Leib Jesu Christi alsdañ weiche /und disem unzifer / welches weder erschaffē/noch von einigem wesen/es seje was für eins es wolle gezeüget worden / plaz mache. Wañ diese stuk alle / und vil andere unzahlbare mehr / die ich anziehen könte /keine ungereimte und wid einanderen streitende sachen sind / so weiß ich nit / wo man sie werd antreffen in der ganzen weiten Welt.

LXXIII. J. F. D. haben meines erachtens gar fürsichtiglich gethan / daß sie von der Transubstantiation nit reden wollen. Dañ ach! Was könten sie je sagen zur verthädigung einer solchen meinung / welche von den eüßerlichen sinen / von der vernunft /und von gar vil sprüchen H. Schrifft der falschheit überwisen ist : Welche über das die natur der Sacramenten umstoßt : Die warheit der menschlichen natur unsers Herzen zu nichten macht : Dem artikel des glaubens von der Himmelfahrt Jesu Christi wider spricht: Und keimlich/die Apostel /die Engel im Himmel/ j. Jesum Christum selber der lugen bezüchtiget/und die Christliche Religion den ungläubigen zum gespöt und gelächter darstelt. Summa man kan mit der warheit grund sagen / daß seit der erschaffung der Welt nichts seltzamers seje erfunden worden.

LXXIV. Nit besser werden J. F. D. die Rechnig finden in der lehr von der leiblichen gegenwart Jesu Christi im Brot und Wein des Nachtmals. Zwaren wann man sie betrachtet/ wie sie an ihro selbsten ist/ so finden wir nit/das was die Lutheraner hierin glaubē/ mehr der warheit gemäß / und hiemit besser gegründet

seje /

seje / als die lehr im Bapſtum / dannoch aber folgen auß derselben lehr nit sovil unzeimte sachen / dañ es erkeñen die Lutheraner die Vbiquitisten außgenommen / diſe leibliche gegenwart keines wegs / auſſert dem gebrauch deß Sacraments / und iſt keiner iniger under ihnen / welcher darfür halte / das ein Mauß den natürlichen Leib Jesu Christi vertragen / oder ein Hund / oder ein ander unflätig Thier ihn verſchluken köne: Ja under den Lutheranern ſind etliche ſelb der meinung / es haben die Gottloſen und verdamten an diſem thewren Leib kein theil und gemeinſchafft. Wañ hiemit etliche von den uñſerigen geſchriben / das in der meinung der Lutheranern / kein Gift verborgen lige / ſo haben ſie gemeint die behütſamen Lutheraner / welche ſich nit under ſtehen / die weiß der gegenwart Jesu Christi im Nachtmal zuergrüblen / ſonder ſich vernügen einfaltig zuſagen / daß ſie einmal glaubē / ſie empfahen mit dem Brodt und Wein den Leib und das Blut des Herren / ohne erörterung wie es geſchehe. Sie haben geglaubt / daß diſe meinung welche in den Schranken diſer beſcheidenheit und behutſamkeit bleibe / nit ſchädlich ſeje / und ſonderlich haben ſie alſo geredt / dieweil man bej dem Gottesdienſt der Lutheraneren keine Creatur anbetet / und hiemit keine abgöterej verübt / welches eigentlich das gift iſt / ſo die ſeelen tödet / und in das ewige verderben ſtürzet.

LXXV. Es iſt mir für J. F. D. hinleid / daß ſie in diſe wort außgebrochen: O Was ſolten ihr wol geben / daß ihr niemalen an diſe von euch begehrte vereinigung mit den Lutheraneren gedacht hetten.

Wann in warheit J. F. D. alles das jenige hetten / ſo wir wünſchten gegeben zuhaben / daß wir nur niemahlen an diſe vereinigung gedacht hetten / ſie wären nit um ein pfenning reicher. Aber J. F. D. ſolten vil geben / daß ſie niemalen nichts von unſerer vereinigung

ung mit den Lutheranern / wie von einer ganz newen sach / geschriben hetten. Diß wäre etwan einem Indianer / oder denen leüten / welche mitten in Italien / oder Hispanien erzogen worden / zuverzeihen. Kan man aber J. F. D. entschuldigen / welche die Historj ihres Hochfürstlichen Haußes wüßen sollen: Und daß 100 und etliche jahr vor dem Synodo zu Charenton diſe vereinigung in einer hochansehenlichen versamlung / zu Cassel in gegenwart des Großmächtigen Helden Philippi des Landgraaffen / so ihrer hochansehenlichen vorfahren einer gewesen fürgetragen worden. So kan J. F. D. gleichfahls nit verborgen sein / daß seithero diſe vereinigung beschloßen / und an vilen orten sonderlich in Polen werkstellig gemacht worden. Aber diſe materj ist eines sonderbaren Tractats wol würdig und werth.

LXXVI. Nit minder erbärmbd ist zutragen ab der schlußred / welche J. F. D. auß dem fürnemmen diſer liebreichen und Christlichen vereinigung trachten zuziehen. Die wort lauten also: Die consequenzen oder nachfolg / welche man hierauß wider euch ziehen kan / geben zuerkennen / daß euch kein rechtmäsige not darzu getriben / daß ihr euch von uns abgesöndert haben. Ist nit anderist / als wañ sie also schließen: Weilen ihr euch wollen vereinbaren mit denen leüten / welche den Pabst mit abschewen verwerffen / und ihn für den erzfeind Jesu Christi halten: Welche weder die Transubstantiation noch das vermeinte Meßopfer / weder das Fegfewr / noch die anrufung der Heiligen / weder den verdienst der werken / noch einige andere dergleichen lehr glauben. Welche der Jubeljahren und der Römischen ablassen spottē / ins gegentheil under beiderlej gestalt das Nachtmal empfahen / das Sacrament nit anbeten / und keiner Creatur die ehr / welche dem Schöpfer allein

gebürt

gebürt / zuschreiben / so habt ihr groß unrecht / daß ihr eüch von den jenigen abgesöndert haben / welche dem Pabst anhangen / und ihn als einen Gott auf diser Erden ansehen: Welche offentlich bekeñen / daß das Brot und Wein wesentlich in den Leib und das Blut des Herren verwandlet werde / und das Meßopfer / das Fegfewr / die anrufung der Heiligen / den verdienst der werken / und andere dergleichen lehren mehr glauben / welche die Jubilæa añemmen / und die stationes besuchen / die verzeihung der sünden dardurch zugewünen: Welche dem gemeinen Leien den gebrauch des Kelchs benemmen / daß Sacrament anbätten / und der Creatur die ehr geben / die niemand als dem Schöpfer allein gebürt.

LXXVII. J. F. D. sind übel berichtet worden / daß sie sagen / der nam Catholisch seye von den Apostlen eingeführt worden. Dañ solches werden sie niemalen erweisen. Wir lesen wol / daß zu anfang der Christlichen Kirchen die gläubigen geneñet worden Jünger / und darauf Christen / welcher nam ihnen zu erst in der Statt Antiochia gegeben worden / daß man sie aber Catholische geheißen / darvon sagt das Evangelium kein einig wort / und ist klar am tag / daß diser naũ zur zeit der Apostlen / und lang darnach nit im gebrauch gewesen. Dañ es thun die jenigen / welche den Apostolischen glauben Symbolum Apostolicum genant / darum / daß er der summarische / und kurze begrif der Apostlen lehr ist / keine meldung dises nammens Catholisch / wie J. F. D. solches sehen können bej St. Irenæo / Tertulliano und anderen mehr. Ist eben das / welches ich deütlich außgeführt in meinem Gespräch / über die Höllenfahrt Jesu Christi.

LXXVIII. Man weißt gewüß / daß diser nam Catholisch etlich hundert jahr nach der Apostlen zeiten erst

eingeführt worden / mit solchem die Christliche Kirchen / welche in der ganzen Welt zerstrewet gewesen / von der Jüdischen Kirchen / die auf dem Stammen Abrahams beruhete / zuunderscheiden. J. F. D. wollen / diser nam seje über das eingeführt worden / die Christliche Kirchen zuunderscheiden von den Secten / welche von ihrer gemeinschafft außtretten. Aber der beweiß diß fürtrags ist in der federen steken gebliben. Gesezt nichts destoweniger / dem seje also / und wir nemmen die beschreibung des nammens Catholisch / wie sie von etlichen alten gegeben worden / an / nemlich daß diser seje Catholisch / welcher glaubt / was man an allen orten / und zu allen zeiten geglaubt habe / was vortheil vermeinen J. F. D. hierauß zuziehen?

LXXIX. J. F. D. melden / es seje der Römischen Kirchen allein der Titel und nam Catholisch würklich zu allen zeiten gebliben / und wie stark ihre widersächer darwider sezen / so thüe es ihnen zutruz / dannoch nit gelingen. Aber J. F. D. thun selber ihrer geschiklichkeit ein eintrag. Dañ es habē die Griechische / Sirische / Armenische / Ethiopische / Egiptische / und ins gsamt alle Christliche Kirchen / welche in der ganzen Welt zerstreüet sind / sich Catholisch genennet / und neñet sich noch also: ja es habē die Kezer / so wol als die Evangelische / ihnen disen namen / Catholisch zugeeignet / wie dessen die Arrianer zeugen sind / welche sich Catholisch nenten / und neben dem nammen / solche auch in der that zusein sich berühmten: Dann ihrer waren vil mehr an der zahl / als der Evangelischen / sie hatten auf ihrer seiten den Keiser und den gröſten theil deß Volks / sie versamleten Concilia von 600. Bischoffen / ja die ganze Erden seufzete / daß sie Arrianisch worden.

LXXX. Ich sag mit jenem Kirchen Vatter: Was nuzt es / wann man gleich den nammen / und aber die sach darbej nit hat. Wüßen J. F. D. nit / was unser Heiland zu dem Engel der gemeinde zu Ephesо gesprochen:

Du

Du hast versucht die / so da sagen / sie sejen Apostel / und sinds nicht / und hast sie lugner erfunden: Apoc. 2. Item zu dem Engel der gemein zu Smirnen: Ich weiß die lästerung von denen / die da sagen / sie sind Juden / und sinds nit / sonder sind des Satans schule. Die Türken haben ihnen den nammen Musulman zugemeßen / und die Christen selber nennen sie also / welcher nam doch soviel heißt als glaubige / ohngeachtet sie den glauben verlaugnet haben / und ärger als unglaubige sind. Wann die Römische Kirchen den nammen Catholisch nimt für den jenigen / welcher glaubt / was man an allen orten zu allen zeiten geglaubt hat / so hat sie ihro solchen mit höchster unbillichkeit zugemeßen. Dann wievil sachen glaubt und practicirt sie / welche man niemalen an allen orten geglaubt und practicirt hat. Und wievil sachen sind noch heüt zutag / welche niemand anders glaubt und practicirt dann die Römische Kirchen / als under anderem ist die nießung des Abendmals under einerlej gestalt: Dann es empfahen alle Griechische / Syrische / Armenische / Ethiopische / Egiptische / und ins gesamt alle Christliche Kirchen / so auf Erden sind / die Römische / allein außgenommen das Nachtmahl under bejderlej gestalt. Heißt es disem nach nit augenscheinlich Gottes und der Menschen gespottet / so man saget / man nieße das Abendmahl Catholischer weiß.

LXXXI. Gleich wie Gott vor zeiten die spraach zu Babel verwirret; Also hat er auch auß gerechtem gericht zugelaßen / daß die Römische Kirchen sich selber mit ihrer spraach zuschanden mache / und augenscheinlich schlage / welches alsdann geschicht / wann sie ihre Kirchen tituliert Catholisch Römisch / das ist allgemein

und sonderbar. Man heißt diß in den schulen Oppositum in opposito. Das ärgste ist/ daß dises wort Römisch gebraucht werden kan/ die Welt zubetriegen/ und die einfaltigen zue tappen. Dann diewil St. Paulus vorzeiten an die Römer geschriben / und solche gelobet / daß ihr glauben ruchtbar worden seje in der ganzen Welt / so glaubt das arme Volk / die heütige Römische Kirchen seje der Römischen Kirchen/welche zur zeit dises seligen Apostels gewesen / ganz gleich/ da doch der underscheid so groß ist / wie zwüschen Finsternuß und Liecht.

LXXXII. Unsere glaubensgenoßen allein /eigentlich zureden / sind die jenigen / welche man mit warheit Catolisch nennen kan. Dann man hat alles das jenige / was wir glauben daß zur seligkeit notwendig sej / in allen Seculis der Christlichen Kirchen geglaubt / auch hiervon jederzeit an allen orten die bekantnuß gethan / wie es noch heüt zu tag geschihet: Damit ich aber meine gedanken frej rund eröfne / so ist mir an dem nammen Catholisch gar wenig gelegen / gegen dem nammen des Christen. Und wañ J. F. D. sich dessen berühmen / daß an vilen orten ihren glaubensgenoßen der nam Catholisch werde gegeben / so halt ich darfür / daß wirs für vil ein höchere ehr halten sollen / daß man uns wegen der fürtreflichkeit der lehr mit dem nammen der Religion ceus de la Religion ehret / also daß / wann man von einem Christen außgibt / er seje der Religion / man alsobald darbej verstehen kan / daß er unserer Religion seje/ welche also vermög ihrer fürtreflichkeit die Religion aller Religionen genennet wird.

LXXXIII. J. F. D. bezeugen / man könne alle widersächer der Römischen Kirchen gar leicht dahin treiben /

daß/

daß sie zugeben/ sie seje ein wahre Kirchen Christi. Ich mache ein underscheid in dem wort der Kirchen: Dañ bißweilen wird es genommen in einer ganz allgemeinen bedeütung/ für allerhand gattung versamlungen: Als wann in einem psalmen nach der vulgata versione gesagt wird Odi Ecclesiam malignantium, Ich haße die Kirchen der Gottlosen/ und also in der Apostelgeschicht am 19. Cap. ein aufrührische versamlung mit dem nammen der Kirchen bezeichnet wird: Wañ man nun das wort Kirchen/ in unser allgemeinen bedeütung nimt/ so ist nit von nöten/ daß man uns treibe/ der Römischen Kirchen den nammen der wahren Kirchen zugeben/ wir bieten uns diß orts desse gar willig und ohne zwang an. Ja wir sind so unbillich nit/ daß wir ihro den nammen der Christlichen Kirchen versagen/ inmassen sie einen gesellschafft ist deren leüten/ welche zum Christenthum sich bekeñen. Wañ aber J. F. D. durch die wahre Kirchen Christi verstehen eine solche Kirchen/ welche das Evangelium Jesu Christi in ihrer reinigkeit lehrt/ und das Fundament dises Evangelii nit geschwächt noch umgestoßen hat/ auch Gott dienet im Geist und in der warheit nach der Richtschnur seines worts/ so sezen wir solcher bedeütung nach ganz unwidersprechlich/ daß sie keine wahre Kirchen Christi sej: Und diß werden sie auch in ewigkeit nit erweisen: Sie wurden eher die Sternen auß dem Firmament des Himmels reißen.

LXXXIV. J. F. D. sind nit minder wunderlich/ in dem sie sagen/ man könne uns gar leicht darzu treiben/ daß wir gestehen müßen/ man könne in der Römischen Kirchen selig werden. Und ich sag deroselben grad das widerspil/ daß weder ketten/ noch einige marter uns so weit bringen köñen/ daß wir eine wider unser gewüs-

sen so sehr streitende sach beteñen solten. Wañ J: F.D. als sie noch under uns gewesen / einen solchen glauben gehabt / ist sich in warheit nit zuverwunderen / daß sie unsere Religion verlaßen / und in das Bapstum zu tretten. Biß hiehar hab ich J. F. D. genugsam angezeigt / warum wir glauben / daß wir in der Römischen Kirchen nit kõñen selig werden. Und wañ sie begeren / daß ich es jhro noch mit wenig worten anrühre / so geschicht es eben darum / dieweil sie einer Creatur die ehr / welche Gott dem Schöpfer aller dingen allein gehört / mittheilet. Dañ es lehrt uns St. Paulus außtruklich / daß die solches thun / das Reich Gottes nit ererben werden. 1 Cor. 6.

LXXX. Es ist mir nit möglich zufaßen / was vortheil J. F. D. auß disem vermeinen zuziehen / daß alle Kirchen / welche von der Römischen Kirchen abgetretten / ohngeacht aller wichtigsten streitigkeiten / die sich under ihnen befindet / dannoch sich alle zusammen wider solche vereinbaren. Gott machet auß Finsternuß Liecht: Aber es hat das ansehen / als wolten J. F. D. sich underwinden auß Liecht Finsternuß zumachen. Ist diß nit ein wunderliche sach / daß J. F. D. auß disem / daß die Kirchen / welche in etlichen puncten miteinanderen streitig sind / einhellig zusammen halten / den Pabst mit allen seinen gröbsten jrthumben zuverwerffen / wollen schließen / der Pabst seje der Statthalter Jesu Christi / und die Römische Kirchen kõne nit fehlen. Diser rechnung nach wird das zeügnuß underschidlicher zeügen / welche under einanderen was particular Feindschafften zwaren haben / aber in ihrer kundschaft wider den übelthäter mit einandern übereinstimen / die loß sprechung dises übelthäters sein / ja gar zu seinem höchstem lob außschlagen.

J. F. D.

LXXXVI J. F. D. erungen auf die underschidlichen verenderungen / welche ihrer außsag nach in den Kirchen/so von der Römischen gemeinschafft außgetretten / sollen für gezangen sein. Damit ich aber auf dem jenigen verbleibe / was die Reformierten Kirchen betrift/ als welche zubeschüzen ich mir fürgenomen hab/ so behaupte ich/das wo je was darinnen verenderet worden/ nichts anders als die ordnung und Kirchen zucht/ keines wegs aber den grund und das wesen der Religion berühre. Wir haben von anfang der Reformation alle bestendig dem Babst abgesagt/und die Meß/und die anbettung deß Sacraments/das Fegfewr / die anrüfung der Heiligen/ den dienst der bildern / und was dergleichen mißbraüch mehr sind/verworffen. Gleichfals haben wir alle einmütiglich Jesum Christum den Gecreuzigten durch den glauben angenommen/ und offentlich bezeuget /das wir alles vertrawen unserer seligkeit/ auf den unendlichen verdienst seines leidens allein sezen:und seit selbiger zeit habē wir nie nichts geenderet/ werden auch mit Gottes beistand niemalen nichts enderen. Jns gegentheil sind bej ihnen nit nur die verenderungen in Ceremonien und in der policej der Kirchen/ sondern auch in dem fundament der lehr geschehē/ und was sonsten zum wesentlichen Gottesdienst gehöret. Damit ich nicht wider hole / was ich anderstwo außgeführt / so weise ich J. F. D. auf mein buch du faus visage de l'Antiquitē,

LXXXVII. Jch preise das gerichte Gottes/ welches nach seiner unerforschlichen Fürsehung zugelassen / daß J. F. D. ihre auffsäz mit einer solchen sach geendet / die fähig ist / deroselben den irtweg/ auf welchen sie sich begeben/ wider zuerkennen zugeben/ und sie wider in den Schaaffstall deß Erzhirten/ und Bischoffen

unserer seelen zuführen. Meinen dardurch eben diß / wann sie sprechen / Die erfüllung der weissagungen schicken sich am besten auf die Römische Kirchen / und ihre gemeinschafft. Wahr ist es / sie setzen hinzu: Sie verstehen hierdurch Die Weissagungen deß Alten Testaments / betreffend die hochheit / herrlichkeit und den glanz der Kirchen Christi in dem newen Testament. Aber J. F. D. betriegen sich höchlich / wañ sie glauben / daß man dem buchstaben nach alles daß jenige verstehen müsse / was die Propheten / von der herrlichkeit / und dem glanz der Christlichen Kirchen vorgesagt haben / eben als wann es nur um̃ eine eusserliche und weltliche glori zuthun wäre. Dann ihr fürnemste herrlichkeit ist inwendig / und bestehet in den Himmlischen tugenden / laut dem was im 45. Psalmen 14. v. stehet: **Deß Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig.** Wollen sie aber neben diser ganz Geistlichen und Göttlichen Herrlichkeit noch sehen den glanz einer leiblichen und irrdischen Herrlichkeit / ist auch etwas herrlichers / und Helleuchtenders gewesen / als der eusserliche zustand der Christlichen Kirchen / da die Christlichen Keiser mit aller ihrer herrlichkeit sich darzu bequemet hatten. Aber es haben die Propheten keines wegs vorgesagt / das diser eusserliche pracht und diese weltliche glückseligkeit immerdar währen / und niemaln werde verfinsteret werden. Ich setze hinzu / daß als dem höchsten Gott gefallen wollen / nach der diken und abscheulichen Finsternuß / welche den ganzen Erdboden bedekt / nach den blutigen verfolgungen / so nemlich die arme Christliche Kirchen auß gestanden hatte / über uns die Sonn der Gerechtigkeit aufgehen zulassen / und das Fewr unserer verwüstung außzulöschen / diese Göttliche Majestät zu solchem wunderſamen Liecht / nit allein vil Völker und Nationen / sonder auch vil Fürsten beruffen / und hiemit ihro / so wol als in den ersten Seculis Könige zu pfle-

ger und

ger/und Fürsten zu Säugammen gegeben/ Dessen dann auch J. F. D. Hoch Fürstliches Hauß ein theil ihrer herligkeit macht. Aber ich betheure J. F. D. bej der ehr deß lebendigen Gottes/ bej dem thewren blut dessen der uns erkauft hat / und bei der Seligkeit ihrer Seelen. Sie wollen doch mit einer Gottseligen andacht betrachten/ auff wen die erfüllung der Weissagungen deß Newen Testaments/ welche häller sind als die Sonn / am besten sich schiken. Zum exempel sihet man in unserer oder in der Römischen Kirchen erfüllet/ was in dem 4. Cap. der ersten epistel an die Timotheum in dem 2. Ca. der 2. epistel an die Thessalonicher im 13. und 17. Cap. der Offenbarung St. Johannis vorgesaget ist worden? Ein Kind könte sein urtheil darüber fallen / daß die sach redet von ihr selbsten.

LXXXVIII. Wann J. F. D. dise ding ohne vorurtheil und gemüts bewegung behertzigē/und alles in der Waag deß Heiligthums erwogen hetten/an stat daß sie sich deß figs berühmen / sie wurden sich durch die krafft der warheit überwinden lassen/und Gott dem Herren die ihm allein gebürende ehr zuschreiben : Sie wurden gewüßlich auf die nach der Menschen gutachten ersunnene und gegebne keñzeichen der Kirchē hin gar leicht schliessen könnē / daß wann die Römische Kirchen die einige wahre Kirchen ist / mit außschliessung aller anderen/ sie zu Gott sprechen könte: Herr wo wiltu deßwegen/daß wir hingehen? Dann wann wir gleich irgend anderstwo hingehen/ so finden wir doch nichts dergleichen/ J. F. D. wurden gewüß an statt diser zweiffelhafftigē oder verzweiflungs worten gar/ Herr wo wiltu das wir hingehen? mit dem seligen Apostel Petro lernen sagen : Joh. 6. 68. Herr wohin solten wir gehen/ du hast Wort deß ewigen lebens? Dann eben diser liebreiche und Barm-

herzig-

herzige Heiland ruft uns von dem Himmel zu: Kom met her zu Mir alle/die ihr mühselig/beschwärt und beladen sind/ Ich will euch erquiken / Mat. 11.28. Ich bin der Weg die Warheit und das Leben/niemand komt zum Vatter dann durch mich: Joh. 14. Meine Schaaffe hören meine Stimm / und sie folgen mir / aber sie kennen der frömden stim nit. Joh. 10.

LXXXIX. Underdessen reden J. F. D. vil besser/ als sie meinen/ wañ sie sagen/ Man finde nirgend anderstwo/ was in der Römischen Kirchen gefunden werde. Dañ ob schon an vilen orten der Welt vil verderbte Kirchen sind/ so ist dañoch keine/ in welcher mehr mißbräuch / aberglauben / falscher Gottesdienst / und Tyranej angetroffen werden/ als in der Römischen Kirchen.

XC. Je mehr ich derowegen J. F. D. Religions verenderung betrachte/ je mehr ich mich darab verwundere /und anlaß finde/ meine Seele damit zu betrüben/ja Blut/wans möglich wäre ihrethalben zuweinen: Gott aber der aller Menschen Herz in seiner Hand hat/ kan sie wider in seine gemeine führen / wañ es ihm gefalt. Der Grundgütige Heiland löscht nicht gänzlich auß den glimmenden dacht/ und zerbricht das zerstoßne Rohr nicht gar. Und ich gspüre an J. F. D. nit allein ein klein Räuchlein/ sonder auch noch was straalen der Christlichen liebe/dann sie betheuren uns/ Sie hassen keinen einigē von den unserigen/ wollen uns auch nit übel/worzu sie uns disē freuntlichē wort seze. Ich bin nit der meinung / daß man zu beförderung der bekehrung unserer widersächern/ sich bedienen müsse gewalthätiger mitlen/sie zuerwürgen/ihrer zeitlichen güteren zuberauben/ den friden zubrechen / und die ihnen einmal eingewilligten verträg und satzungen / welche zu dem algemeinen ruhwesen gestiftet worden / zuschwächen.

Kein

XCI. Kein Philosophus, kein Heidnischer Orator hatte niemalen den methodum oder weiß und art gelehret / die jenigen Menschen zuerwürgen / und sie ihrer güteren zuberauben / welche man bereden wollen / daß sie glauben solten / was man sie begerte zulehren. Dieweil dann nun J. F. D. nit gut finden / daß man uns tödte und unser zeitliche Haab / Gut / und entwende / so werden sie zweiffels ohn gleichfals nit billichen / was in dem Römischen recht stehet / daß der jenige namlich / kein todschläger seje / welcher einen verbanten auß eifer der Religion umbringe. Dann / wañ diſes wahr wäre / so wurde der jenige / welcher uns tödete / kein todschläger sein / inmassen wir von dem Bapst und dem Concilio zu Trient in Bann sind. So werden sie auch nit gutheissen diſe lehr deß deß Babsts und seiner anhängern / das Könige und Fürsten von Kezerej wegen abgesezt / und ihrer Herrschaften sollen beraubet werden. Aber ich halt es für kräfftiger / wann ich mich der eignen worten deß Cardinals de Ossat bediene welcher er in einem schreiben an Herren de Ville Roy zu Ferrara, so den 5. Herpstmonat 1598. datiert ist / einverleibet hatte: Der Pabst samt seinem gantzen Hof halten darfür / daß zuerhaltung der Catholischen Religion / und zu verhütung der Kezerej / ihr Heiligkeit dem wahren Herren und Besizer sein eigen Land könne und müße nemmen / und solches einem anderen / der nichts drum hat / das sein ist / geben. (J. F. D.) beobachten diß wol) wofern er wolle und könne den Catholischen glauben beßer darinn handhaben. Wañ J. F. D. bej ihren maximen verbleiben / so müßen alle procedurender vom Pabst eingebrachten inquisition verdammen : Dañ die selbe beraubt die vermeinten Kezer nit nur ihrer zeizlichen güteren / sonder nimt ihnen das leben gar / und nach dem man sie grausamlich gepeiniget / und die allerabschewlichsten und teüfelsüchtigsten Marter hat machen außstehen / laßt sie solche lebendig verbrennen.

Dieweil

XCII. Obwol J. F. D. gleichfals mit billichem/ daß man den friden/und die umb des gemeinen ruhwesens willen emmal eingewilligte verträg und edict brechen und schwächen solle/ so müßen sie einen Menschen verurtheilen/ welcher das recht vermeint zuhaben / die gantze Welt zuurtheilen / und der doch glaubt/ daß er von niemand könne gerichtet werden / und das eben der jenige gröblich gefehlt habe / von welchem sie bekeñen / daß er nit fehlen könne. Nit ist es Alexander der VI. welchen J. F. D. mit allem recht ehrloß neñen dörfen / angesehen / er der aller ehrvergeßneste under allen Menschen gewesen / sonder der berühmte Pabst Clemens der VIII. welchen der mehrere theil der Römischen Scribenten / als ein sondertraut eines weisen Mans beschreiben. Dañ/nach dem unser unvergleichliche Monarch/ Heinrich der Große/höchstseliger und unsterblicher gedächtnuß / einen Bund mit der dapferen Fürstin / Elißabeth Königin in Engelland gemachet / da hatte diser Pabst alle möglichkeit angewendet J. M. zuvermögen/daß sie doch dise Bündnuß brechen sollen. Und/damit er den König zu einer solchen trewlosigkeit desto eh verleiten möge / führt er so abscheuliche und Gottlose sachen ein / daß J. F. D. solches kümerlich glaubten/ wañ ich nit die eigne wort des Cardinals Dossat anziehen wurde / J. F. D. nemmen doch in acht / mit was worten er sich verlauten laßt in einem schreiben / welches er hat abgehen lassen an Herren de Ville-Roy von Rom auß / den 1 tag Hornung 1597: Ich sagte zu J. H. daß der König/ welcher sich sonderbar befleiße sein wort zuhalten/nit so geschwind auß diser Bündnuß/ die eben jezund auf ein newes mit dem Ejdschwur erneweret worden / sich herauß wirken könne: Da sprach der Pabst zu mir/ man hette den Ejdschwur einem Ketzer geleistet / J. M. aber habe einen andern Ejd Gott / und ihme dem Pabst geschworen. Und drauf / sezte er hinzu / was er mir vor disem/ und in der

vorher-

vorhergehenden Audienz gesagt/daß nemlich den Kongen/und anderen vollmächtigen Potenta en alles erlaubt seje/was zu ihrem nuzen gereichte/ja die sach seje so hoch gestigen/ daß man ihnen nichts zurechne/ noch in bösem vermerke/ und führte einen spruch des Francesco Maria Herzogen zu Urbin em/ welcher gepfleget habe zusagen: Wann ein schlechter Edelman/oder sonst ein Herr der nit vollmächtig ist/ sein wort nit hielte/ so wurde es ihm an seinen ehren höchst schädlich sein/ und von jederman getadlet werden: Was aber vollmächtige Fürsten sind/so können solche Ratione Status ohne einigen verweiß hinder sich gehen/ von ihrem gegebnen wort weichen/ Bündtnußen annemmen und wider aufgeben/liegen/verrathen und andere dergleichen sachen mehr. J. F. D. wollen urtheilen hierüber/ ob dises reden sejen/ die/ wil nit sagen/ einem Stathalter Jesu Christi/ sonder einem Christen anstehen: Und ob sie hiemit wol thun/ ihr gewüßen dem willen solcher leüten/ welche so schädliche und verdamliche Standtsreglen halten/ zuun derwerfen.

XCIII. Wañ J. F. D. glauben/ das jenige/ was diser Bapst so frefentlich außgesprochen/ könne geduldet/ und das die meineiden Fürsten von der straff des gerechten Zorns-Gottes ledig außgehen werden: So beherzigen sie nur die erschröklichen gericht/ welche der Gott/dessen die Raach allein ist/ über den König Zedekiam ergehen lassen/ eben darum/ daß er den Eidschwür/ welchen er dem König Nebucadnezar/ einem Heidnischen und Abgöttischen Monarchen/ und grausamen Tirañen gethan hatte/gebrochen. Damit J. F. D. nit zweiflen/daß ihn Gott wegen der Trewlosigkeit in die Händ Nebucadnezars/ welcher seine kinder für seinen augen schlachten lassen/ seine augen geblendet/ihn mit dopleten Kettenen gebunden/ und gen Babel gefangen führen lassen/ habe gelifert/ so muß ich ihro die wort Gotts selber für die augen legen/ welche ge-

che gelesen werden im 17. Cap. 15. ver. deß Propheten Ezechiels: Solts dem gerahten? Solte er davon kommen / der solches thut? Und solt der / so den Bund bricht / darvon kommen? So wahr ich lebe / spricht der Herr Herr / an dem ort deß Königs / der ihn zum Könige gesezet hat / welches Eid er verzachtet / und welches Bund er gebrochen hat / da soll er sterben / nämlich zu Babel / dann weil er den Eid verzachtet / und den Bund gebrochen hat / darauf er seine Hand gegeben hat / und solches alles thut / wird er nicht darvon kommen: Darum spricht der Herr Herr also: So wahr als ich lebe / so will ich meinen Eid / den er verzachtet hat / und meinen Bund / den er gebrochen hat / auff seinen Kopf bringen. ꝛc.

XCIV Gott / welcher ist ein Gott der warheit / und keinen seiner ärgsten Feinden niemalen hat betrogen / wil / daß die Fürsten nit allein die trew / die sie ihnen selber geschworen / sonder auch die trew / welche ihre vorfahren geschworen haben / unzerbrüchlich halten. Wir haben dessen ein gar herrlich exempel in H. Schrifft J. F. D. wüssen das die Gabaoniten mit list und betrug von Josua das wort empfangen / daß sie in aller sicherheit in Palestinam leben könten. Jos. 9. Aber ungefahr 400. jahr darnach ließ König Saul auß einem blinden und wüten den eifer vil von den Gibeoniteren tödten / 2. Sam. 21. weßwegen Gott so heftig erzürnt worden / daß er über daß ganze Land eine thewrung drej jahr nach einandern geschikt / Worüber David das angesicht deß Herren gesucht / und

der

der Herr ihme darauff geantwortet: Vmb Sauls willen / und umb deß Bluthauses willē / das er die Gibeoniter getödet hat. Und damit diſe wunden geheilet / auch den Gibeonitern ein genügen geleiſtet werde / ſo hat ihnen David ſiben Männer auß dem Hauſe Sauls gelifert / welche ſie aufgehenkt hatten. J. F. D. werden Paradeiß und Höll bald mit einandern verglichen haben / wañ ſie diſe Göttliche lehr mit der Theologei Jrrer Bäpſten werden vergleichen können.

XCV. J. F. D. reden uns von einem gewüſſen büchlein eines Widertaüfers / welches voller ſprüchen H. Schrifft ſei. Aber ich hab diß büchlein niemahlen geſehen / iſt mich auch der wunder niemalen ankommen / ſolches zuſehen. Jch komme an das jenige / was J. F. D. darauß anziehen / aber nit an die nachfolg / welche ſie darauß ziehen. Dann wann ſie gleich narren und thoren für weiſe leut außgeben / ſo folget darum nit / daß keine wahre weiſe Leut / welche die wahre weißheit die nach Gott iſt / haben. Gleichergeſtalten / wann Fantaſtige leut ſind / welche / je nach dem ſie von ihrem blöden Hirn beteubet werden / ihnen einbilden / der H. Geiſt gebe ihnen diß und jenes ein / ſo folget drum nit / daß ſich alle die jenigen betriegen / welche glauben / Gott leite ſie mit ſeinem Geiſt. Rom. 8. Dann es werden alle Kinder Gottes von ſeinem geiſt getriben / und ſo jemand Chriſti Geiſt nit hat / der iſt nicht ſein. Finden ſich entlich ſchon deren unſinnige Leut / welche dar für halten / ſie haben die H. Schrifft auf ihrer ſeiten / ſo erfolget darumb nit / daß ſie niemand warhafftig haben köñe. Und geſezt / daß alle die jenigen / welche ſich brühmen / ſie haben die H. Schrifft / ſich auch brühmen / ſie ſezen die wahre Kirchen / alſo daß ihr exempel uns

pel uns nit mehr zuwider ist/ als den Römischen Glaubens genoßen / so haben wir dañoch Gott sei lob nichts gemeins mit den Enthusiasten / und halten darfür / das ein allgemeine thorheit alle die jenigen einnemme / welche sich berhümen / sie haben einen besonderen Geist. Weder unser glaub / noch unsere Religion ist einigen Menschen / auch nit einem Engel auß dem Himmel underworffen. Sie hat eine unfehlbare und unveränderliche Regel / nemlich das wort Gottes / begriffen in der H. Schrifft / welche vom H. Geist eingegeben worden. Wañ ein Apostel / oder ein Engel vom Himmel uns etwas anders predigte / so wurden wir ihm kein gehör ertheilen / ja er wäre uns / wie ichs schon offt gesagt / und aber nit gnug sagen kan / ein fluch. Alle reden / welche J. F. D. wider dise warheit reden / sind wort in luffe / und schüz / die das Zil nit treffen. Und wañ ich einem anderen als einem Fürsten zuschreiben wurde / so wolte ich ihm sagen / solches hetße den Himmel anspeien / und Gott zur partej añemmen.

XCVI. J. F. D. thun uns die allerhöchste unbill an / daß sie uns zu den Socinianeren / Deisten und Atheisten gesellen. Es bleibt nichts übrig / als daß sie uns noch zu den bösen Geisteren kupplen / und zu der Hexen Sabbath ordnen solten: Gott wolle J. F. D. eine so grausame beleidigung vergeben / und deroselben die gnad verleihen / daß sie ihro fürstellen können den Herren Jesum / wie Er vom hohen Himmel herab dem Engel der gemeinde zu Epheso zugeschruwen: **Gedenke / wovon du gefallen bist / und thue Buß.** Apoc. 2. 5.

XCVII. Ich muß der exclamation, welche J. F. D. thun / nit vergessen / O ihr Herren? Wann ihr euch vor dem Gott der ordnung / und der einigkeit mit ernst demütigen

wolten /

wölten/ihr konten krafft seiner gnad/die list und Renk des Satans gar leichtlich erkennen / welcher/ da er durch die zukunft Christi gesehē/ daß dies heidnische abgötterej zu boden gefallen/ auß übel angestellter begird der Reformation/zu allen zeiten Kezereyen und zertrennungen under den Christen erwekt/ und hierdurch/zweyfels ohn/ vil hundert tausendt Seelen von dem selben in die Höll gestürzet hat? J. F. D. erlauben mir in dise noch kräftigere wort außzubrechen / O Durchl. Herr/J. F. D. thüen doch ihre Augen auf/ so werden sie mit der hilf Gottes ohne große müh / disen betrug des Satans sehen /wie er die Heidnische abgötterej under einem newen Kleid/ und under einer newen Larven wider in ihr wesen zusezen begert. Und gewüßlich /wüßen doch J. F. D. nit/daß die Heiden zu Götteren aufgeworffen / welche sie wollen / und niemand offentlich verehret und angebetet haben/ der nit zuvor in die zahl der Götteren vom Rāht zu Rom seje aufgenommen worden? Hab ich J. F. D. nit auch weitläufig dargethan / daß die Römische Kirchen ebenmäsig ihre Apotheoses habe / und man niemand Tempel oder Alär widmen/noch offentlich anrüfen solle / welcher nit zuvor vom Pabst canonisiert und zu einem Heiligen gemachet worden? Gleich wie die Heiden einen Obristen Gott erkanten/ und aber neben selbigem andere Götter mehr hatten /zu welchen sie ihre gebätter und andachten richteten. Eben also gehets auch zu in der Römischen Kirchen. Dañ sie erkennen zwaren den großen lebendigen Gott / welcher den Himmel und die Erden / samt allem was dariñen ist / gemachet hat / aber neben selbigem meldet sie sich auch an bej den Heiligen und Engten / sie ruft solche uñ ihr hülf und beystand in ihren nöthen an /sie lobet ihnen gelübde/und leget bej ihnen die offentliche dankbarkeit für ihre erlösung ab. Die Heiden hatten ihre schuzgötter/den einten rufte man in disem Land/ den andern in einem anderen an/ja ein jede Haußhaab hatte ihrē besonderen Got und

berühmte sich / daß sie under seinem schirm seje / J. F. D. wüßen / daß es fast ein gleiche beschaffenheit hat mit ihren Heiligen / und daß alle Königreich / Land / und Landschafften / welche dem Pabstum zu gethan sind / under dem schuz etwan eines Heiligen / oder eines Engels begriffen: Ja es ist keine Statt so klein / kein Dorff so schlecht / welches nit seinen Patronen / deme man zu ehren einen fästtag anstellen thüe / habe. Entlich so erkiesen gewüße Particular personen ihre Heiligen auß / zu denen sie ihre andacht begeren zurichten / oder sie nemmen selbige auf geraht wol hin / wie es also ein gewüßer Franciscus Ximenes, der für ein halber Heiliger von ihren Glaubens genoßen aufgeworffen wird / gemachet hat / dann es lehrt uns die Minimer Chronik / daß er jederzeit am newen Jahrstag das loß geworffen / welchen Heiligen er dasselbe jahr durch haben / und seine gebätter an ihn müße abgeben laßen / so daß er innerthalb 40. jahren / 40 underschidliche Patronen gehabt / bej welchen er nach und nach seine andacht abgeleget. Es hatte ein jeder von den Heidnischen Göttern seine sonderbare verwaltungen: Die einten waren vorgesezt dem Meer / die anderen der Erden / die anderen dem Fewr: So hatte jede Kunst / jedes Handwerk seinen absonderlichen Gott. J. F. D. wüßen auch / daß eben dises das wahre Ebenbild ihrer andachten ist. Dann welche auf dem Meer fahren / und ihnen vor Schiffbruch förchten / welche auf dem Land hin und her reisen / und ein unglükliche begegnung besorgen / welche ab Fewr und Brunsten erschröken / die richten alle ihre gebätter zu underschidlichen Heiligen. Einer wird vorgesezt dem Krieg / ein anderer den Künsten und wüßenschafften / andere den underschidlichen Handtwerken / dann auch ein jedes Handtwerk einen

Heiligen

Heiligen und seinen Patronen hat / denen man zu ehren einen feirtag haltet. Ein Gott war bej den Heiden underschidlich genamset. Dann man angeruffen ein Iupiter Hammon, ein Iupiter Olympius, ein Iupiter Capitolinus, ein Iupiter Nosocomus, ein Iupiter inventor, ein Iupiter Sponsor, ein Iupiter Imperator, ein Iupiter Stator, ein Iupiter Ultor, ein Iupiter Victor, ein Iupiter Conseerator, ein Iupiter Pistor. &c. Der Jesuit Ribera bekent / daß es eine gleiche beschaffenheit habe mit den underschidlichen lieben Frawen. Und dem ist auch in warheit nit anderst: Dann I. F. D. wüssen / daß man redt von unser Lieben Frawen zu Loreto / von unser Lieben Frawen zu Monserrat, von unser Lieben Frawen zu Liesse / von unser Lieben Frawen de l'Epine, von unser Lieben Frawen de bonnes Nouuelles, von unser Lieben Frawen de Recourance, von unser Lieben Frawen de guerison, von unser Lieben Frawen des vertus, von unser Lieben Frawen des Fievres, von unser Lieben Frawen des neiges &. Die Heyden widmeten ihren Götteren zu ehren Tempel / Altär / Bilder / und ordneten ihnen gewüße fästtag. Thut die Römische Kirchen nit ein gleiches gegen ihren Heiligen? Zu Rom war ein Tempel / Pantheon genent / darum daß er allen Götteren / und die jenigen / welche die Heiden für ihre Mutter erdichtet hatten / gewidmet war: Hat man nit eben selbigen Tempel der H. Jungfrawen / und allen Heiligen gewidmet? Auch Ludovicus Vives ein gelehrter Spannier / sagt an einem ort in seinen Commentariis über die Bücher St. Augustini von der Statt Gottes / daß er in vilen stuken keinen underscheid sehe zwüschen der meinung / welche die Heiden von ihren Götteren gehabt / und zwüschen dem jenigen was die Christen (die in der Römischen Kirchen) von den Heiligen glauben. Ist aber diß nit ein gar bedenklicher underscheid. Die Heiden beteten die

Sonn / den Mon / und die Sternen an / und etliche under ihnen haben gar die Thier und die Erdengewächß angebättet: Die Römische Kirchen aber / thut / was die Heiden niemalen haben gethan. Dann sie betet mit höchster andacht eine solche Creatur an / welche weder bewegung / noch fühlung / noch leben hat: Cicero wird wider sie aufstehen am Jüngsten tag. Dann er hat an einem ort geschriben / es sejet kein Mensch so unsinnig / welcher das jenige / was er esse / anbette.

XCVIII. J. F. D. schreien heftig wider uns / als wären wir ein ursach gewesen / daß zur zeit der Reformation / und nach in disen unseren tagen / underschidliche secten aufkommen. Wie so aber? Haben J. F. D. niemalen beobachtet / da so bald die Sonn in dem Frühling zu uns nahet / und die Erden grünend macht / wunderliche corruptiones und verderbnussen geschehen / und ein unerhörte menge deß Vnzifers gezeuget wird? Wolten J. F. D. wol die Sonn deßwegen tadlen / und sie anfluchen? Wolten sie gleich sein jenen Barbarischen Völkern / welche disem König der Sternen spinnenfeind sind / und ihre Pfeil wider ihn schiessen / wañ sie fühlen das seine Straalen sie brennet. Wann J. F. D. zun zeiten der Apostlen gelebt hetten / sie hetten allem ansehen nach daß Evangelium als ein fluch verworffen. Dann als dise Männer Gottes der Welt das Göttliche Evangelium deß Herren Jesu verkündiget / entstunden vil grewliche secten / ja weit ärgere und abschewlichere secten / als aber die Römische Kirchen unseren Reformatoren / und unserer Religion fälschlicher weiß zuschreiben. Ist es möglich / daß J. F. D. den betrug deß Satans nit warnemmen / als welcher die allerschädlichsten secten eben zu dem end erweket / damit er die wahre predig deß H. Evangelij verhaßt mache.

Ich

XCIX. Ich ruffe an zu Richtern Himmel und Erden über J. F. D. verfahren / und über unser verfahren / das sie an den tag geben / auf welcher seiten man die billigkeit und aufrichtigkeit antrefe? Wir verdamen / verfluchen / und fassen einen grewel / ab denen secten allen / welche sie uns fürwerffen: Sie hingegen billichen und heissen gut / ja Krönen mit müzlichstem lob / alle die Irrthumben Aberglauben / und falschen Gottesdienst / welche wir deroselben fürwerffen. Wir sind Gottlob / nit so ungerecht / noch so unvernünftig / daß wir J. F. D. eines andern gebrechen solten zuschreiben. Es sind derselben in ihrer lehr und in ihrem Gottesdienst ohne das sovil / daß nit von nöthen sie anderstwo herzusuchen. Daß sie aber uns mit eines anderen fehler wollen befleken / ist ein augenscheinlich zeichen unserer unschuld.

C. J. F. D. understehen sich zuerweisen / daß in ihrer Kirchen weder Geistliche noch Leibliche Tyranej verübt werde. Dann also thun sie außtruklich reden. Was aber die Geistliche Tyranej belangt / kan auch irgend was unbillichers und grausamers gesehen werden / als die Bann deß Tridentinischen Concilij / welches alle die jenigen in die acht erkläret / so seine lehren nit annemmen / noch seinen decreten gehorchen? Ja es geht so weit / daß es auch die jenigen verbannet / welche nit glauben / daß siben Sacrament sejen / weder mehr noch minder / ob schon diese genawe zahl der 7. Sacramenten 1000 jahr und länger nach der Apostlen zeiten / niemalen außgetrukt worde? Diß aber halte ich am allergrewlichsten / daß dises Concilium alle die jenigen in den Bann thue / welche die Menschen sazungen / der Heiligen Schrifft nit gleich halten / daß ist / welches alle die jenige zur Hollen verurtheilt / so der Creatur nit einen gleichen

Thron / wie deß Schöpfers ist aufrichten wollen.

CI. Vergeblich ziehen J. F. D. die wort an / auß unserer glaubens bekantnuß. Wir verwerffen die versamlungen im Pabstum / dieweil die reine warheit Gottes auß selbiger verbannet / die Sacrament darinn verderbt / verfälschet / oder überall vernichtet werden. Dann diß will nichts anders sagen / als wie können ihre versamlungen nit gutheissen / und glauben daß wir ohne grosse sünd der Meß beywohnen können / allwo nemlich der Priester Gott umb der verdiensten willen der Heiligen / derer Heiligthum auf dem Altar ligen / bittet: Item allwo er eine kleine zwüschen zwejen eisen gebachne runde Hostien in seinen Händen haltet / und solche anbetten laßt / als wans der ewige Sohn Gottes / der unsere Menschliche Natur in dem Leib der H. Jungfrawen auß unmittelbarer würkung deß H. Geistes an sich genommen hat / wäre / und darzu noch fürgewüß außgibt / das man Gott dem Herren ein versühn opfer zur vergebung der sünden der lebendigē und der todten darmit aufopferē thüe. Aber wir quellen deßwegen die gewüssen nit / und verfolgē niemanden. Wir trachten die Menschen zu unserer als der wahren Apostolischen Religion zuziehen / durch das Liecht der gesunden vernunft / durch die krafft deß Worts Gottes / und durch die guten Exempel der Gottesforcht / der liebe / und allerhand Christlichen tugenden. Aber wir wüssen nit / was da heißt / den fleischlichen arm brauchen / und haben ein abschewen ab der grausamen pein und marter / welche man einem um der Religion willen anthut. Ich wolte nit / daß ich meinem allerärgsten feind das geringste übel angethan hette / oder deßen ein ursach wäre / und wann der Babst under meinem gewalt were / so wollte ich nit / daß ich ihm nur ein einiges Härlein angerühret hette.

CII. Das J. F. D. die Tyrañej / und den gewalt

walt/ welchen man an anderschidlichen orten wider unsere glaubens genossen verübet / entschuldigen wollen/ vermelden sie/daß sie / die irrenden wider auf den rechten weg zubringen/ keine andere / als die erlaubten mittel/ gut heissen. Aber J. F: D. erklären sich nicht deutlich gnug/weilen sie nit vermelden/welches die/ihrem erachtē nach/ erlaubten mittel sejen. Finden sie die mittel für gültig und Christlich/ welche man zu Rom braucht / allwo nit allein gestatet wird alle Freiheit den unzüchtigen Creaturen / die ihre Leiber feil bieten /sondern auch den Juden/ welche ganz offentlich wider unsern Heiland lästern/und von ihme solche abschewliche und teuflische sachen sagen / daß ich nit umb alles Gold in der Welt solche anziehen oder schreiben wolte ? Und ins gegentheil ganz grausamlich die jenige wahre gläubige seelen peiniget/ und lebendig verbrent / welche mitten in den Fewrflammen den allerheiligsten nammen Jesu anruffen/ und all ihr vertrawen und Hoffnung in der Blutvergiessung dises grossen Gottes und Heilands sezen ? Finden J. F. D. die mittel erlaubt/ welche die vom Bapst aufgerichtete Inquisition / so an allen orten/ wo er zu gebieten hat/ üblich ist / braucht.

Finden sie gültig die lügen /die frewlosigkeiten/die betrigliche reden / die grausamkeiten/ die pein / und erschröklichen Marter/welche von diser höllischen gesellschafft sind ersunen wordē? Ich wolte gern/ das J. F. D. sich fein rund erklärten/ob dise grewel alle von denen excellen seiē/ welche ihrer eignen bekantnuß nach vom Teuffel erfunden worden. Wañ dem also ist/müssen sie nit zu den jenigē/welche sie offentlich lehren/selbige bestätigen/ practicierē sagē /was vor zeitē unser Heiland zu den Juden gesprochē; Joh. 8 Ihr seit von dem Vater dem

Teüffel daß er ist ein Mörder und Lugner von anfang J. F. D. mögen aber diſe Trewloſe und grauſame Inquiſitores verdamen oder loßſprechen/ ſo bin ich dannoch verſichret / das die Heiden und Türken / und die jenigen gar / welche in der Welt ohne Hofnung / und ohne Gott leben / am jüngſten Tag wider ſie aufſtehen und ſie verdammen werden.

CIII Vmſonſt werffen uns J. F. D. die ſachen für/ welche in Engelland in lerſtwährender unruh / damit das arme Königreich angegriffen wordē / fürgelofen ſind. Dann es iſt / Gott ſej lob keiner under uns ſo unglükſelig geweſen / der ſeine Mörderiſchen Händ in dem Blut deß Königs beſudlet habe. Ja es iſt under den 40. Tirannen / welche ſich fälſchlich deß nammens der Richteren angemaſſet/ und ihren vollmächtigen Fürſten/ um deſſet willen ſie tauſſend leben hetten hindan ſezen ſollen/ zum tod verurtheilt haben/ kein einiger unſers glaubens geweſen? Die unſrigen haben ihren König beweinet/ und under dem joch der Tirannej geſeufzet/ ſo lang das vermögen nit da geweſen / ſelbige abzulehnen. Nach dem aber Gott / welcher auch in den tiefſten abgrund ſeine weg findet / ihnen ein mittel an die Hand gegeben/ haben ſie ihre trew/ und ihren eifer allethalben zuerkennen gegeben/ und ſehr willig und eifrig ſich erzeigt ihren König zuberuffen / und auf ſeinen Thron wider zuſezen.

CIV. Und wann ihm gleich anderſt wäre / ſo ſind alle fehler perſönlich. Und ſol man niemalen der Religion die Laſter der boßhafften Religionsverwanten zuſchreiben. Genug iſt es / daß unſere Religion keine aufrühr nach ungehorſam billichet und gutheißet : Und hingegen lehret / daß man Gott förchten/und den König als ſein lebhafftes Ebenbild ehren : Daß man Gott

was

was Gottes ist / und dem Keiser was des Keisers ist/ gebē solle: Und das man dem Oberen gewalt nit nur um̄ des zorns / und der forcht der Straff / sonder auch um̄ des gewüßens willen sich underwerffen müße.

CV. Wann wir dargegen lästeren wolten / was könten wir nit einführen von dem wüten der Ligue, welche zu unserer Vätteren zeiten sich underwunden / die allerheiligsten gesaz dises Königreichs zuschwächen und ihrem König Henrico dem III. seine Kron und sein leben zuentziehen? Was könten wir nit sagen von der Sorbone, welche disen mächtigen Fürsten als unfähig des Königreichs außgeschruwen / und alle Franzosen / des Ejds der trew / den sie ihme geschworen hatten / entlaßen? Was hetten wir nit zusagen / wider die Prediger zu Pariß / welche ganz rasend auf ihren Canzlen wider disen Fürsten geprediget / und ihn durch die aller schandlichsten nachreden verkleinfüget haben? Was hetten wir nit sonderlich zusagen von Pabst Sixto dem V. welcher disen großen Monarchen in den Bann gethan / und ihme das Königreich abgesprochen / und als ein Jacobiner Mönch auß einer Teüfelischen verzätherej ihn umbgebracht / diser Pabst welcher auch zuvor ein Mönch gewesen / in offentlichem Consistorio deßwegen Gott gedanket / und solche höllische Mordthat mit dem allerheiligsten geheimnuß der Menschwerdung unsers Herren Jesu Christi und seiner wunderherzlichē auferstehung verglichen. Ich hab die Bullen bej handen / darin̄ diſe abscheulichkeiten begrifen / und mit freiheit der Heiligen Union zu Pariß im jahr 1583. getrukt worden. J. F. D. kön̄en sie aber in allen Historibücheren / die selbiger zeit ans tagliecht komen / lesen / und sonderlich bej dem Herren Præsidenten Thuano. Hierauß sehen J. F. D. wie wir vil mehr ursach

herten / ihnen dise sachen zuverweisen / und daß eben daher / dieweil ihre Geistlichen am meisten daran schuldig gewesen / ja / das nach mehr ist / ein Pabst gar / von welchem man doch glauben muß / daß er in dem glauben nit habe kõnen fehlen. Underdeßen verweisen wir solche ding unseren Landsleüten nit / als die wir wol wüssen / daß alle getrewe Franzosen der Römischen Glaubensbekantnuß / so vil als wir ein abschewen darab tragen / und nichts anders wünschen / als daß sie ewiglich in vergessenheit gestelt wurden.

CVI. J. F. D. mögen sagen / was sie wollen / so wird es sich nit finden / daß man in Engelland einiges Glid der Römischen Kirchen seines glaubens halben / seit der Reformation / habe hinrichten laßen / und wo etwan sonderbare executionen fürgegangen / so sind solche geschehen Standssachen halben / oder von wegen der Lasteren der beleidigten Majestet. Zum exempel / die under der Regierung Königs Jacobi hingerichteten Jesuiten / waren die urheber des verfluchten und Höllischen anschlags / daß man das Zimmer / allwo der König und das Parlament beieinanderen versamlet gewesen / mit grobem Canonpulver in die lüfft sprengen solle. Obwolen man zu Rom etliche von disen leüten in die zahl der märtyreren gesezt / so wird mir dannoch jede redliche person gestehen müßen / daß es wahre Märtyrer des Teuffels geweßen sejen.

CVII. Ich weiß gar wol / das man ein sonderbar buch von den jenigen newen Märtireren in Engelland gemachet / welche man vermeint einfältig hingerichtet haben um̃ der Römischen Religion willen / als der jezig Regierende König von seinem Königreich abwesend gewesen. Aber ich kan J. F. D. für gewüß sagen / das mir der uhrheber desselben buchs muntlich bekennet / daß er solches auß falsch angegebnen bericht gemacht habe / und voller lugen und betrügen seje / so gar / daß er auch selber einen grewel darab fasse / er ist zu mir kommen /

und

und hat mir das buch gebracht/ mit angedeuter bekantnuß diser schweren sünden / derethalben er Gott von ganzem Herzen um̃ verzeihung bate/ und bezeugete weiters/das alle dise grobe betrüg/deretwegē man ihne zu einem mitthäter gemacht / ihme dahin gedienet/ daß er die Augen aufgethan/und die warheit / als die mit lügen nicht könne beschützt werden/ dardurch erkant habe.

CVIII Ich weiß nit was J. F. D. gedenken/ das sie uns anklagen/ wir haben Altar wider Altar aufgerichtet. Niemalen hat sich einige bezüchtigung augenscheinlicher selber zunichten gemacht/als eben dise. Dann es wüssen alle die jenigen / welche uns kennen / gar wol/ das wir nit mehr/ als einen einigen Altar haben/ und niemalen mehr gehabt haben/ nemlich denjenigen / von welchem der Apostel redt zun Hebreern am 13. 10. wañ er spricht: **Wir haben einen altar/ davon nicht macht haben zuessen / die der hütten pflegen/** und niemand anders ist/ als unser Herr Jesus Christus selber / welcher unser Hohenpriester und unser einige Altar ist. Villeicht gedachten J. F. D. an ihre glaubens genossen / als sie von dem Altar gegen Altar aufrichten geredt haben. Dann J. F. D wüssen wol/ Daß sie unzahlbar vil Altär aufgerichtet haben/ darbey man den armen Laien/ ohngeachtet der widerred deß H. Geistes / welcher außtruklich bezeuget/ **das unser Heiland Gott seinem Vatter ein opfer aufgeopfert/ dardurch er uns eine ewige erlößung zuwegen gebracht habe** / wil bereden/das die Priester noch alle tag an unentlich vilē ortē ein versühnopfer für die vergebung der sünden der lebendigen und der todnen aufopfern / und daß solch opfer zur Seligkeit notwendig seye.

CIX. Es ist sich auf das höchste zuverwunderen / das J. F. D. gegen der Verbotnen Frucht greiffen / und

und sich dessen underwinden/ was Gott allein zugehört: Dann Gott allein kennet die Hertzen aller Menschen/ und prüfet ihre nieren. Under dessen setzen sie/ eben als wañ sie durch und durch die Hertzen und gedanken der lebendigen / und der schon todnen Menschen wüßten/ für ganz unfehlbar/ das wann wir in Frankreich durch die Waaffen meister gebliben wären/ ihre geistliche güter für uns behalten hetten.

CX. Ich zweifle nit / J. F. D. haben offt die Historien der Kriegen/ welche in Frankreich auß anlaß der Religion angegangen / gelesen : So vil ich aber gespüre/ haben sie niemalen weder die wahre ursach/ noch den wahren Zwek derselben recht gefaßet. Niemalen sind sie angegangen / zu dem end daß wir entweders des Königreichs meister werden / oder der so genanten Geistlichen güteren uns bemächtigen wolten : Und zu dem / so sind es nit die Particular-personen unserer Religion/ welche sich understanden haben Krieg zuführen. Dañ es haben die jenigen / welche Gott mit seinem Gnadenliche erleüchtet/ und mit seinem Himmlischen Fewr angezündet / mehr dañ 40. ganzer jahr lang beständig die marter außgestanden / und sind ohne einiges murmlen/ weder wider die richter / noch wider die Scharffrichter fridsamlich zum leiden und tod gegangen/ nit anderist/ als wie die Schlacht-Schaaff / welche man in die Metzge führt/ das man sie schlachte. So fern ist es / daß sie sich wider den König gerottet / oder ihn gelästeret / daß sie auch für ihn hingegen in den gefänknußen/ an den Gälgen / und mitten in den Fewrflammen gebetet haben.

CXI. Das erste Edict, welches uns die Gewüßens freyheit gegeben / und die offentliche übung unserer Religion zugelassen / ist auß-

kommen

kommen eh man die Waaffen ergriffen / welche J. F. D. uns fürwerffen / nemlich vor 105 jaren in dem Jenner des jahrs 1561. der dozumalen Regierende König Carolus der IX. und seine weise und kluge geheime rhät waren müd/ ab so vil Blutvergießen / und marteren : Sie sahen / daß die glaübige in dem Fewr sich vermehrten / und daß das Blut / und die aschen der Märtyrer / der saamen der gerechten war: Ja sie fanden selb so vil einfalt und unschuld an disen armen Leüten / als welche sich auß einer lauteren gewüßensbewegung von dem Römischen aberglauben sönderten /daß sie erbärmbd mit ihnen hatten. Deßwegen auch ihnen J. K. M. krafft eines offentlichen Edicts die erlaubnuß ertheilt / daß sie sich in allen Dörffern / Fläken/ und Vorstäten aller Stätte im ganzen Königreich versamlen dörffen/ Gott anzuruffen/ gesänger zu singen / sein wort zupredigen/und die Sacrament außzutheilen.

CXII. Wie aber der Teufel ein Erzfeind ist deß allgemeinen ruh wesens/ und nit leiden kan / daß das Evangelium so rein und klar geprediget werde / so hat er unrühige hitzige gemüther erwekt / welche under dem schein des eifers/diß Edict/ ohngeacht es auf das allerbillichste und unschuldigste gegeben gewesen/ gebrochen/ und die armen Leut / welche ihr gebett zuverrichten/ und das wort Gottes anzuhören bej einandern versamlet gewesen/ nider gemacht und getödet haben. Gott aber der seine sach / und die unschuldigen oft beschirmet erwekte etliche Fürsten von Königlichem geblüt / und andere beamptete der Cron/ welche sich mit dem gewalt/

walt/ und der [illegible] folgung diser ruh zerstöreren / als die der jugend des Königs/ und des gewalts/ damit er sie [illegible]ehret/ mißbrauchten/ widersezet/ und die waffen wider sie ergriffen haben/ danahen die innerliche Krieg entstanden.

CXIII. So feer ist es / daß der zwek diser gewaltigen Fürsten / und dapfern Officieren der Kron gewesen/ sich deß Königreichs zubemächtigen/ und von seinen schäzen sich zubereichen /daß sie hingegen/ da sie allen erwünschten vortheil hatten / und mit allem fortsezen könten/ ihre waffen/ so bald man unsern glaubens genossen die gewüssens freiheit/ und Kirchen übung erlaubt/ nidergelegt haben. Als Ludovicus von Bourbon lobwürdigster gedächtnuß St. Denis eingenommen / da ließ er ganz ringsweiß um die Kirchen herum einen schranken machen / auf das niemand sich zur selbigen nahe: Er respectierte nit allein die begräbnussen / und die aschen der abgestorbnen Königen / sondern er ließ auch nit zu / das man den schaz / so wenig als seinen augapfel /angriffe.

CXIIII. Die kräftigste entschuldigung aber/ welche in all ewigkeit allen den jenigen /so uns diser ergreiffung der Waaffen fürwerffen/ daß Maul stopfen sol/ ist diser /daß unsere Könige selbsten solche für gültig erkent/ und offentlich außruffen laßen / daß / was sich in diser begebenheit zugetragen / zu ihren diensten geschehen seje / ja sie haben die Fürsten und der Kron Kriegsbeamtete / welche derselben Häupter waren / für ihre gute Väter und getrewe Underthanen gar erkennet.

CXV Wüßen J. F. D. nit / daß under den Fürsten von geblüt/ welche von zeiten zu zeiten unsere Glaubensgenoßen wider die feind des ganzen Stands und der allgemeinen ruh zubeschüzen ihnen vorgenom-

men

men haben / der fürnmbste ist / der König in Navarra, welcher seithero unser Fürst und vollmächtiger Monarch gewesen? Wüßen sie nit / daß er mit unser freiheit das erbtheil seiner Vätteren / welches frembde Fürsten under der falschen Larven der Religion entfrömbden wolten / verthädiget? Wüßen sie nit / daß Pabst Sixtus V. ihn unfähig erklärt / daß er zu der Kron so wenig als die anderen Fürsten vom geblüt / welche unsers glaubens waren / kommen solle? Und wüßen sie nit noch / daß als König Heinrich der *III.* von der Ligue sehr verfolget ware / diser Fürst mit einem ganzen Heldenmuth / sam: dem beistand aller unserer glaubensgenoßen / die in Waaffen waren / ihme zu hülff kommen / und ganz wunderſamer weiß ihn erlediget hat / so weit war sein absehen entfernet / daß er der Kron hette wollen einetag thun / und sich derselben bemächtigen.

CXVI. Dieweil J. F. D. die trewlosigkeit und grausamkeit ihrer glaubensgenoßen / und sonderbar das abscheuliche Blut-bad und die schandliche verrätherei / welche im jahr 1572. zu Pariß angegangen / und fast in allen Stätten diſes Königreichs / wo die Papisten die stärkſten an der zahl gewesen / außgebrochen / nit entschuldigen können / so sagen sie / der Pabst habe nichts darum gewußt. Wie wüßens aber J. F. D. daß der Pabst nichts darvon gewußt? Könte ihm auch unbewußt sein / was seinem Legaten / und Enkel / dem Cardinal Alexandrino auß eignem mundlichem bericht des Königs Caroli des *IX.* bei anlaß seiner gesandtschafft in Frankreich bewußt gewesen? Können sie etwas außtrucklichers / und deütlichers begeren / als was der Cardinal d'Ossat hiervon meldet / in seinem schreiben an Herren de Ville Roy, welches er ihme von Rom auß

den

den 22 Herpstmonat im jahr 1599. zugeschriben hatte. Er hielte bej dem Hof zu Roman / um die eheleidung Henrici des Großen mit der Königin Margerita de Valois: Und gibt rechnung über das jenige / was ihme Pabst Clemens der VIII. hierüber gesagt. Seine eigne wort lauten also: Ich hab drohen anregung gethan / wie ich under anderen sachen zu dem Pabst gesprochen / daß er selber uns bericht ertheilt / auß was ursach König Carolus der IX. und die Königin seine Mutter bewegt worden / die Königin Margeritam zu disem Heürath zu zwingen / und daß ich euch solches an einem anderen ort in disem schreiben erklären wolle. So wüßet hiemit / ohnbeschwert / daß der Pabst einmal under so vil mahlen / als er mich dises geschäffts halben zu sich hat lassen beruffen / mir gesagt / daß da man denselben Heürath habe wollen beschließen / der Herr Cardinal Alexandrinus, der vom Pabst Pio dem V. seinem Oheim abgesandter Legat / sich in Frankreich aufgehalten / und sein möglichstes gethan / selbigen zuverhinderen: Und nach dem er vilmahlen hiervon mit gedachtem König Carolo geredet / habe ihn J. M. auf ein zeit bej der Hand genommen / und zu ihm gesprochen / alles / was ihr mir saget Herr Cardinal ist gut / und ich danke dem Pabst und euch deßwegen / und wann ich etwan ein ander mitel hette / mich an meinen feinden zurächen / so wolte ich den Heürath nit gestatten: Aber ich hab kein ander mittel / als dises. Worauf J. N. hinzusezt / daß da die zeitung des Blutbads so an S. Bartholomei tag geschehen / gen Rom kommen / gesagter Cardinal Alexandrini zu ihm gesprochen habe. Gott seje gelobet / der König in Frankreich hat mir sein versprechen gehalten. Mit fernerem vermelden / er habe dises alles gewüßt / als welcher dozumalen des Cardinalen Auditor gewesen / und mit ihm die reiß in Spanien und Frankreich verrichtet: Ja er selber habe solches schon dozumalen mit eigner Hand aufgeschriben / wie es noch heüt zu tag under seinen geschribnen sachen könte gefunden werden.

Girolamo Catena in der lebens beschreibung des Pabst Pii des V. welche auf Italienisch gestellt / und zu Rom durch Alessandro Gerdano im jahr 1588. gedruk

trukt worden / meldet ebenmässig / daß König Carolus der IX. den Cardinal Alexandrinum bej der Hand genommen / und zu ihme gesagt habe: Versichere Pabst Pium meinetwegen / daß ich den Heurath mit dem König in Navarra keiner anderen ursach halben wolle beschliessen / als daß ich darbej gegen den feinden Gottes die Raach übe und solche grosse Rebellen abstraffe. Er setzt hinzu / es habe der König zu versicherung seines worts disem Cardinal einē Ring presentiert / welchen er aber höflich ausgeschlagen / sprechende. Es wurde ihm keines wegs anstehen / pfand zunemmen von einem so mächtigen König / zur versicherung seines worts: Welchen ring aber J. M. darnach ihm gen Rom gesendet / so ein Diemant gewesen / mit disem spruch: Nun minus est solida hæc pietas. Und damit er nach mehr zuerkeñen gebe / daß sein glaub und Gottesforcht vil stärker und fester sej / als der Diemant / (welcher der allgemeinen meinung nach / die ich aber für falsch und fablisch halte) / von Boksblut erweicht und voneinanderen gelößt wird / so sezte er disen anderen spruch hinzu: Ne pietas possit mea sanguine solvi.

CXVII. J. F. D. bleiben stark auf dem jenigen / was man in Teütschland / in Dänemark / in Schweden / und anderen underschidlichen orten mehr mit dem einkommen der reichen Aptejen / Bistumben / und Erzbisthumben gethan hat. Und villeicht haben sie was anspraach darzu. Aber die Könige und Fürsten seliger Länderen haben ihres thuns halben rechnung zugeben. Sie haben darfürgehalten / es stehe bej ihnen die vollmacht / die güter zu sich zu ziehen / welche unrechtmässiger weise beseßen wordē / und sie zu dem gebrauch / darzu sie anfänglich geordnet worden / zu widmen. Haben sie nun dieselben bißhar nit recht gebraucht / noch solche zu Gottseligen werken angewendet / so gehet es uns

nichts an / sonder sie habens vor Gott zuverantworten. Genug ist es zu unserer völligen rechtfertigung/daß unsere Religion weder lugen/noch trew/losigkeit/ weder reden /die in vil weg können außgedeütet werden /noch hinderhaltene gedanken / weder todtschläg noch Mordthaten lehret / hingegen allen ihren glaubens verwanten mit allem ernst fürhalt / daß man keines anderen gut /auf was weiß es immer sej / unrechtmäßig an sich ziehe. Wañ unsere reglen allerseits wol aufgenommen und werk stellig gemacht wurden / so wurde man daß guldene Seculum wider sehen blühen.

CXVIII. J. F. D. verweisen uns grad /als ob sie mit allem fleiß für sich genommen hetten uns zuverschreien und zu schanden zumachen/wañ es ihro je möglich wäre / daß wir die Waldenser und Albigenser in den Piemonthesischen Thäleren / auch die Calabrier und Böhmen under die Märtyrer gezehlt haben / das doch dise Leüt ganz unrein in ihrem glauben / und darneben von Gottlosem wandel / ja ein rechter überrest der Manicheeren gewesen sejen. Aber man muß wol sagen/daß der aberglauben J.F.D. augen heftig verblendet /daß sie die allerklarsten und scheinbarsten sachen nit sehen: Oder daß deroselben sinn durch die in sie gezeügte gemüts bewegung dergestalten verwirret worden / daß sie den jenigen nit ungleich sind / welchen die obiecta, die sie durch ein blaw / gelb / oder roth glaß sehen / von gleicher farb fürkommen. J.F.D. sollen wüsen / daß dise armen Leüt gleiches glaubens in allen hauptpuncten Christlicher Religion gewesē wie wir sind/und der meiste theil von ihnen in der forcht Gottes mit grösser erbawung gelebt haben. Wañ ich dem vermeinten Holländischen Doctori antworte/ so will ich sie geliebts Gott besser maßen verthädigen und zu ihrer rechtfertigung

ung nichts als lauter zeügnuß der Mönchen/ ihrer allerärgsten feinden / welche sie als exemplarische Leüt ohne tadel beschreiben / einbringen.

CXIX. Ich hab recht erbärmbd über J.F.D. daß sie sich zu den unwüßenden Idioten gesellen / welche die Waldenser anklagen/sie sejen Manicheer gewesen? Haben sie gleich den Manicheerē behaupten wollē/der Weins seje Trakengift / und deßwegen den Kelch des Herren nit trinken wollen ? Mit nichten : Dañ sie sind jederzeit zu dem Tisch des Herren gegangen / und gehen noch heüt zu tag laut der einsazung Jesu Christi / und der übung der Apostlen under bejder gestalten zu : Sonder sie sind also genent worden/auß folgender ursach: Nach dem Pabst Bonifacius der *VIII.* in seiner Bullen / genant Unam Sanctam gesezet /daß der Pabst der einige ursprung seje/von welchem alles harrühren müße /weilen geschriben stehet / Gott habe Himmel und Erden/ im anfang /und nit in den anfängen erschaffen / Item/ daß die jenigen/ welche des Keisers und des Pabsts macht gleich halten / wie die Manicheer sejen/als welche geglaubt / daß zwen ursprüng aller dingen / nemlich ein guter und ein böser seje/ ist danahen kommen / daß man die Waldenser und Albigenser / und ins gemein alle die jenigen/ welche disen einigen vollmächtigen gewalt nit erkeñen wollen / Manicheer genent hat. Diß ist der wahre ursprung der höllischen schmachred / damit man die diener des lebendigen Gottes schwarz machen wollen. Zu dem so ist diß nur ein frag / da von der that allein/nit aber von dem rechten / bej deme wir uns einig halten gehandlet wird. Entweders haben die Waldenser und Albigenser gleichen glauben mit uns gehabt / und sind in disem fal des rechten Evangelischen glaubens gewesen / und haben hiemit umb ihrer Religion

willen / als wahre Märtyrer des Herren Jesu den tod außgestanden: oder sie haben noch bey ihrem Liecht was finsternußen / das ist was irrige meinungen die wir mit wüßen / gehabt. Und in disem fahl haben wir große ursach Gott zudanken / daß Er uns eine reinere und Reformiertere lehr als die ihrige gewesen / gelehret hat. Wir halten uns mit einem wort an der regel / und nit an den exemplen.

CXX. J. F. D. forderen uns für den Richterstul Gottes / mit vermelden / daß wir dorten der anvertrawten seelen halben werden müßen rechenschafft geben. Aber ich kan sie versicheren / wañ ich in disem augenblik vor disem herrlichen Richterstul stehen solte / so könte ich mit gutem gewüßen antwort geben / und eben den / der mein richter sein wird / und all mein herz sinn und gedanken weißt / zum zeügen nemmen / daß ich betreffend die sachen zur seligkeit / niemalen nichts weder muntlich noch schrifftlich gelehret / welches ich nit für ganz gleichförmig dem wort Gottes / in H. Schrifft begriffen / thüe halten. Und ich kan alle unsere glaubensgenoßen mit einer heiligen freiheit vergwüßeren / daß wir sie auf den weg des Himmels führen / und daß nichts unmöglichers als daß wir betrogen sejen / oder daß wir sie betriegen / diewil wir sie / was zu ihrer seligkeit notwendig ist / nichts anders lehren / als was uns in den schrifften der Propheten / Evangelisten und Apostlen ist hinderlassen worden / und auch all unser Gottesdienst nach dem Model und Patron der ersten Christlichen Kirchen / deren niemand under einigem schein des Rechten / den nammen Apostolisch versagen kan / formieret ist: Wann unser leben und unsere Sitten der Heiligkeit / und der unschuld unserer Glaubensbekantnus entsprechen wurden / so könte ich für das heil

und

und die ewige seligkeit aller unserer glaubensverwandten gut sprechen. Glauben aber J. F. D. die uns so kühnlich für den Richterstul Gottes citiert/ daß sie darvor ohne schreken werden erscheinen können? als welche von jhrer Kindheit an in der wahren Gottesforcht / und in dem reinen Gottesdienst ernehret und erzogen worden? Welche so vilmahlen/ die von Gott eingegebne Schrifft/ in deren sie nichts von den Mißbräuchen und Aberglauben der Römischen Kirchen gesehen/ gelesen haben? Förchten sie sich nicht ab den dröungen Gottes/ welche er an alle die jenigen thut/ so die warheit seines Worts / und die reinigkeit seines diensts verlassen? Ist J. F. D. nicht / als wann eben die hand / welche an die wand des Königs Balthaßars geschriben / über ihr schloß schreibe / ja vil eher in derselben herz dise Wort des seligen Apostels Petri eingrabe: 2. Petr. 2. 21. **Es were jhro besser / daß Sie den weg der gerechtigkeit nicht erkennt hetten/ dann daß sie jhn erkennen/ und sich kehren von dem heiligen Gebott/ daß jhro gegeben ist.**

CXXI. J. F. D. begeren / wir sollen die schriften der Cardinälen/ deß Bellarmini und Perronij gegen den schriften deß Bischofs von Bellay halten/ Wañ wir aber zu allen lügen und betrüg/ zu allē subtiliten und verschlagnen reden diser Cardinälen/ noch alle spitzfündigsten Sophisterejen und prächtigen List-reden aller Glaubensgenossen der Römischen Kirchen hinzusezten/ und alles in der Waagschaalen deß Heiligthums erwägen / so könten wir gar wol sagen/ was zu Beltazar ist geredet worden? **man hat dich in einer Waag gewogen/ und zu leicht funden.** Ein einiges Körnlein Göttliches Worts wigt mehr in diser Waagschalen/ und hat mehr macht über uns/ als alle Berg der weißheit der Welt /

und alle Menschensazungen auf Erden. Ich hab vil Papistische bücher gelesen / und villeicht mit so grossem fleiß und genawe den innhalt derselben / als irgend ein anderer / betrachtet. Aber mein zeüg ist droben im Himel / vor welchem ich mit gutem gewüssen bezeugen kan / daß ich niemalen nichts darinnen wargenommen / welches mich einen einigen augenblik an der bekanten warheit der Religion / die ich auch andere lehre : oder an der falschheit des Römischen glaubens in allen streitigen puncten habe machen zweiflen. Auch bin ich deß darin geleisteten aberglaübischen Gottesdiensts dergestalten versicheret / das man nemlich dem geschöpf die ehr / welche dem Schöpfer allein zugehört / gibt / daß ich lieber wolte 1000. tod und marter außzustehen mich bequemē / als unsere Religion zuverlassen und zu der andern zufallen / oder iemanden eine so leidige enderung zurahten.

CXXII. Damit J. F. D. uns von allen sachen reden / und das jenige verweisen können / wo sie etwann vermeinen / da ein fehler aufzurupfen sej. So werffen sie uns für den Synodum zu Dortrecht / aber die Herren Theologi in Niderland haben ihres thuns halben mit solcher klarheit bericht und rechenschafft gegebē / das ich mich selber nur zum gelächter wurde darstellen / wann ich mich underfangē wurde / nach ihnen eine schuzred dises Synodj zumachen. Diß allein muß ich sagen / das wann J. F. D. das Concilium zu Trient mit dem Synodo von Dordrecht vergleichen / solche gleichheit sich nit anderst reimet / als wann sie das Concilium / da die Priester und Phariseer samt dem Hohenpriester Caipha bej einander versamlet waren / mit dem Concilio zu Hierusalem / welches von den H. Apostlen / und den ersten Christen versamlet gewesen / vergleichen theten.

CXXIII. Ich weiß nit wer J. F. D. die Federen muß geführt haben / diß weiß ich wol / daß sie in bitter Gall getünket worden. Dañ sonsten wurden J. F. D. wann sie reden von den secten / die in Engelland wimseln / nit sagen / das solche von den principiis der protestierenden entsprossen sejen: Welches eben sovil / als wann man sagte: Daß die Finsternussen vom Liecht har komẽ / und daß das Paradeiß die Hellen fülle / Sie wurden / redende von der verfluchten Mordthat / welche man an dem verstorbnen Köntg begangen / nit sagen / daß unsere anfäng oder principia der Religion / ihn seines Königreichs und seines Lebens veraubet haben. Weilen ein Fürst der uh heber diser so schantlichen nachred ist / so genüget ich mich mit dem Erz Engel Michael zu sagen Jud. 5. 9. Der Herr schelte dich / Ich hab genugsam erwisen / daß man keines wegs auß den principiis einer so heiligen und Göttlichen Religion / wie die unsere ist / so boßhafftige und teuflische conclusiones und schlußreden ziehen könne: Dann unsere Religion / under was schein und grund es imer sein köñe / hat niemaln die Mordthat der Königen weder gelehret / nach gut geheissen / hingegẽ scheucht sie solche mehr als die Höllẽ: Sie lehret niemanden / das man das joch deß gehorsams / welchen man dem Oberen gewalt schuldig ist / von sich abschütle / ins gegentheil verpflichtet sie einen jeden / daß er ihnen die unzerbrüchliche Trew / nit allein uñ der forcht willen ihrer macht / sonder auch wegen der ordnung Gottes halte.

CXXIV. Ich hab J. F. D. schon angezeigt / daß mir sehr leicht wäre / die nachred / damit sie uns ganz unbillicher weiß verunglimpfen wollen / ihren glaubensgenossen wider heim zuschieben. Dann fürs erste / So sind es eben geistliche in der Römischen Kirchen / ja Bäpste gar gewesen / welche unseren Königen ihr Königreich entzie-

hen/und ihre underthanen deß Eids der treu entlassen wollen/ ia eben sie haben auch etliche von unsern Fürsten vom Geblüt ganz untüchtig erkent an die Kron zukommen. Aber kein einige von unsern Geistlichen versamlungen / und kein einige von unsern Seelsorgern hat jemalen das urtheil der verdamnuß wider den abgestorbne König in Engelland außgesprochen. Ins gegentheil hat eine versamlung bestehende von 47. Predigern/ das Herz gehabt/ in der aller betrübsten zeit / da man am meisten den gewalt/ und die eusserste noth von den jenigen/ welche sich der Regierung deß stands bemächtiget hatten/ sorgen müßte/an das Parlament zuschreiben/ und demselben deß Königs leben und sein billich zugehören deß Königreichs anzubefehlen. Fürs ander/so sind zwen unserer König einander eren nach/von zweyen Papisten/darunder einer ein Mönch gewesen/ und auch die Mordthat in einem Mönchenkleid verrichtet hat/ gottloser weiß umkommen: Keiner aber von den unsrigen hat weder in Engelland/noch anderstwo seine Händ in dem blut seines Königs getunket/und ist auch kein einiger under uns/ welcher nit mit tiefer ehrerbietung dergleichen geheiligte personen ansehe. Fürs dritte / nach dem die Mordthat in der Person unsers Königs Heinrici deß 3. geschehen/ da hatte man deß wegen Frewden-Fewr in Pariß/und in allen Stätten/ wo die Ligue oder verbundene rotten meister spilten/angezündet/und welches noch mehr ist / wie ichs schon angeregt hab / so hatte Babst Sixtus der 5. hierüber in offentlichem Consistorio deß wegen dank gesagt / und diese teufelische Morthat den hohen geheimnussen von unserer Erlösung verglichen. Hingegen als aber der verstorbne König in Engelland enthauptet worden / haben alle unsere Könige darob geseufzet. Und Gott weißt/ habe auch dessen vil ehrlich Leut zu zeügen / das ich hierüber bitterlich geweinet. Entlich haben ihre glaubensverwanten/ da vil Fürsten gar nach dem tod Heinrici deß 3. ihr eusserstes angewendet/ Heinricum den 4. seinen würdigen nachfolger zu grund zurichten/ und ihme sein Königliches erbtheil / welches ihme doch so rechtmässig zugehörte / zuhinderhalten. Dahingegen unsere glaubens genossen / samt denen / welche am nächsten uns in der lehr zukommen / die jenigen gewesen/ welche den König auß Engelland in das Erbtheil seiner Vätteren wider zu sich beruffen / und ihn wider auf seinen Thron gesezt haben / deßwegen auch unsere Kirchen in der ganzen Christen-

heit

heit ihre freud bezeuget und Gott darüm gedanket haben. Aber ich halt mich zulang auf bej widerlegung einer solchen schmachred / die heutigs tags vilfaltig zuschanden gemacht worden / und sich in den tieffsten abgrund verstekken muß.

CIV. Jederman urtheile von J. F. D. verfahren / und dem unsertigen. Sie werffen uns solche laster für / darab unsere Religion ein abschewen tragt / und daran alle die jenigen / welche sich zu ihro bekennen / unschuldig sind. Ob gleichwolen aber die Rebellion und Mordthat in der Römischen Kirchen von ihren fürnemsten zugehörigen / ja ihrem Haupt gar / welches sie doch ganz unfehlbar haltet / gut geheissen und gelobet worden / so hüte ich mich dannoch wol / solches der Religion zuzuschreiben / und bin nit so ungerecht / daß ich sagen solte / daß sie würkungen ihrer principiorum sejen. Dann ich weiß wol / daß solches die Römische Kirchen nit lehrt / und vil under ihnen / so wol als wir das höchste abschewen darab haben: Wie dann die bücher gar / welche dergleichen Rebellionen und Mordthaten lehren / und billichen / durch des Parlaments urtheil schlüsse verdammet / und deß Scharffrichters Hand offentlich sind verbrennet worden.

CXXVI. Ich komme noch weiters / dann obwoln in dem Concilio zu Rom im Jahr 1079. geschlossen worden / daß es bej dem Pabst stehe / die Keiser abzusezen / und die underthanen ihres Eids der Trew / welchen sie ihren vollmächtigen Herren geschworen / zuentlassen / so sind wir doch so aufrichtig / das wir diese so abschewliche meinung wider ihrer Religion / noch auch den jenigen / die solche glaubwürdig erkennen / zuschreiben: inmassen wir wol wüssen / daß die vorsichtigsten und verständigsten under ihnen / weder disen Babst / noch dis Concilium für gültig aufnemmen.

CXXVII. Im übrigen ist es ein Meerwunder/und wird mans kümmerlich glauben wollen / daß ein Cardinal/welcher bei den Füssen deß Pabsts / und in seinem Hof erzogen worden/ nach aufrichtiger mit uns umgehet / als ein Fürst / den man doch in der schoß unserer Kirchen ernehret und auffrzogen hat. Dañ an statt daß J. F. D. uns der Mordthaten anklagen/und uns deß ganz ungerechten und Tirañischer weiß vergoßnen Bluts/ wollen schuldig machen /so verspricht uns diser Cardinal aufs höchste / und gibt darbei genugsam zuerkennen /das uns dergleichen angelegte Mordthaten nit können zugerechnet werden. Der anlaß hierzu war diser / nach dem König Heinrich der grosse die Römische Religion an sich genommen / und Pabst Clemens der VIII. damit er der Kron Spanien und der Ligue ein gefallen thäte/ sein absolution auffschobe / ist J. K. M. von einem Teufels Sclaven /nammens Iean Castel, welchen der Jesuit Guignard heimlich dazu angestelt /verlegt worden: der Cardinal Dossat/ als er auf ein zeit sich mit deß Babsts Enkel dem Cardinal Aldobrandin ersprachte/ hat er under anderm zu ihme gesprochen :

Man hatt einem zu der Catholischen Religion newlich bekerten Fürsten / welchen man in all weiß und weg sterken und erbauen sollen/ die höchste ärgernuß ab den Catholischen gegeben/ als die jenigen/welche für die stüzen der Catholischen Religion wollen angesehen sein / gesucht ihn heimlich umbringen zulassen / welches/ so dergleichen Morden je Plaz haben wurden/den Kezeren (Dann also thut er uns nennen) hette sollen zugetrawt werden/darum das er sie verlassen/ und sie sich hiemit ab ihm zuförchten hetten / als solte er ihnen unruh schaffen. Vnd dannoch haben sie nichts dergleichen wider ihn noch wider einigen von den 5 Königen seinen vorfahrerern/ wie grosse mord und Blut vergiessen J. M. irgend wider die so genanten Hugenotten angerichtet haben/ understanden. Diese wort werden gefunden in deß Cardinals schreiben/

so

so er an Herren de Ville Roy den 25. Jänner im Jahr 1595. hat abgehen lassen. Wañ J. F. D. hierüber ihren gewüssenstrib nit bezeren zuersteken / und die Sonne der runkelheit anzuklagen / So werden sie uns nit mehr bejlegen / das wir der Köntgen / und ihres Reichs feind seien.

CXXVIII. Ich weiß nit / warum J. F. D. sagen daß uns schwer fürkommen werde / deroselben schreiben zubeantworten. Dañ es ist nichts leichters / und ich weiß nit / wie es eben mich ankommen ist / auf selbiges zuantworten / der ich doch mit geschäften überhaüffet bin / und zwaren so hab ich oft die Federn an die Hand genomen / oft solche wider von mir gelegt / doch entlich aber / hab ich allen geschäften / welche ich in meinem Studierstüblein zuverrichten hatte / urlaub gegeben / und diese antwort zustellen für mich genommen / welches darzu keines wegs von wegen der würdigkeit des übersendten schreibens / sondern allein in betrachtung der Person / welche es geschriben / geschehen / zu probieren / ob ich etwan so glükselig möchte sejn / der seligkeit jhrer Seelen was rhat zuschaffen: Und was ich dißmaln thue / das ist / und wird sejn für ein und alle mal zu meiner genzlichē entladung ins künfftige. Dañ es ist ja nicht recht und billich / daß ich meine ordenliche Berufsgeschäffte / und etwan andere arbeit mehr / die ich vor mir habe / hindan seze / und einem Fürsten antworte / der nichts anders zuthun hat / als wañ es jhme nur gefält / und ein belieben zum schreiben tragt / damit er uns müh schaffe.

CXXIX. Das beste / so ich in J. F. D. schreiben finde / ist derselben begehren / wann wir darauf antworten wollen / daß wir nemlich das spizlen fahren lassen / und nichts sonderdahres von jhrer Person mit einmengen. Ist eben das / welches ich getrachtet fleissig zubeobachten. Dañ ich rede allezeit von J. F. D. person mit höchster ehrerbietung /

tung / und so etwan stichwörtlein mitlauffen/ so gehen solche nur auf die jrrthum / und auf die falschen Gottesdienst / welche sie zubehaupten understehen / oder auf die nachreden / mit denen sie unsere Religion verschrejen wollen. Findet sich etwas / welches J. F. D. person scheint zuberühren : So fließt doch solches auß der eifrigsten Herzens bewegung / die ich hab/ Sie wider ab dem jrrweg zuführen / und durch schreken/als wann ich sie auß dem Fewr herauß reißte/zuerretten. Mein zwek aber ist keines wegs gewesen/ sie zu erzörnen / und wäre mir sehr leid/ wañ ich nur solche gedanken haben wurde. Dañ es ist Ehrenleuten zuwider / und fürauß gestudierten personen/ welche einem Fürsten zuschreiben/die personen anetasten/ und beleidigen.

CXXX. Wie wir einem andren nichts thun sollen/ als was wir wollen das man uns thũ / so stärket mich das jenige J. F. D. begeren/ man solle ihro ohne hiz und persöhnliche beleidigung antwortẽ /mich in meiner alten meinung/ wider viler meinung/das nemlich sie nit der Author sejen einer gewüssen antwort/ welche wider meine Diagolos, so ich J. F. D. meinem Herren Landgraffen als dem Haupt deß Hochfürstlichen Hauses dedeiert /gestelt worden? Was mich anlangt/ ich wurde dergestalten wol keinem Juden / Türken oder Heiden / den ich in den geheimnussen deß Christlichen Glaubens zu underweisen/ im Sin hatten / antworten. Ich meinte/es wäre daß rechte mitel ihn von dem Christenthum abwendig / und solches bej ihm ganz verhaßt zumachen. Dañ es ist so voller Närrischen Possen / und außschweiffenden zotten/ und wird auch die person darinn so schantlich durch zogen/ daß es / wil geschweigẽ

einen

einem Fürsten / sonder jedem ehren Mann / der auch der geringsten höflichkeit rechnung tragt / nit bejgeleget werden kan. Solches gehet allein bej den Comedianten an / und mag man wol sagen / das man in Frankreich in einer Comedi / als welche mit mehrererm ernst und gravitet / dañ anderstwo gespilet werden / dergleichen nichts leiden wurde / oder so es ie geschähē wurde / man es erst zu letst in dem Gaukelspil / und daß nur auß dem Mund der aller unverschamtesten spilern gestatten.

CXXXI. Wie ich mich nit gebunden / nach aller genäwe durch und durch der ordnung deß schreibens zu folgen / so falt mir ein / daß ich vergessen eine reflexion über daß jenige / was J. F. D. an einem ort melden / von ihrer seelenruh und gewüssens friden / zumachen. Ich muß bekennen / daß ich darab mehr als ich mit worten könte außreden / und auf das höchste bestürzet. Dañ J. F. D. reissen darmit alles das jenige um̄ / was sie understanden haben aufzubauen / in dem sie uns bereden wollen: Sie haben sich von Herzen so wol / als mit dem Leib zu der Römischen gemeinschafft übergeben / und glauben einmal alles was sie lehre und glaube. Wüssen J. F. D. nicht / das die Römische Kirchen einhellig lehret / das man seiner Seligkeit halben ohne eine sonderbare Offenbarung nit könne versichret sein? Darauß dann nothalben folget / eintweders das Gott der Herr J. F. D. auß seinem eignen Mund unmittelbarer weiß / oder etwan durch den dienst seines Engels vom Himmel geoffenbaret habe / daß sie auß der zahl seiner kindern / und der jenigen sejen / die er selig machen / und in sein Reich aufnemmen wolle / oder daß sie mit allen andren im zweifel und Mißtrauen stehen müssen. Nun kan ich nit fassen / was für ein Ruh und Frewd der jenige Mensch haben könne / welcher nit weiß / ob er ein Kind Gottes / oder deß Sa-

tañs

taus Sclav ist/ ob er in dem Himmel/ oder in die Höll komt.

CXXXII. Ich komme noch weiter: dañ nach den Römischen maximen, sind J. F. D. im Bañ/ welches ich mit disem beweise/ weilen auß derselben schreiben erscheint/ das sie nit alles das jenige glauben/ was man zu Rom lehrt/ und fürnemlich was deß Bapsts gewalt anlangt: Nun sind alle diejenigen/ welche solches nit glauben/ in dem Bañ. Aber dißes ist ganz unwidersprechlich: was die Casuisten/ und sonderlich der Jesuit Emanuel Sa in seinen Aphorismis Confessorum sagt mit auß truklichen worten/ das der Laj/ welcher von der Religion disputiert/ im Bann sej. Ist eben daß/ welches auch in einem von den Concilijs/ das man wider die Albigenser gehalten/ beschlossen worden. Nun sind J. F. D ein Laj/ und Disputieren ohne aufhören von der Religion. Hiemit so sind sie im Bann/ und hiemit wüssen sie gar wol/ was man in ihrer Kirchen von den verbanten sagt und haltet. Hierüber sprechen J. F. D. auß/ was ruh sie in ihrer seelen und gewüssen haben können.

CXXXIII. Gesezt aber J. F. D. geniessen etwan einer seelen ruh/ sorgen sie aber nit/ oder haben sie nit ursach zubesorgen/ das es etwan eine geistliche schlaffsucht sein möchte/ gleich dem schlaff Sisere/ nit zwaren deßwegen/ daß sie Milch von der Jahel/ Jud. 4. sondern daß sie wein von dem Weib/ deren in der Offenbarung Apoc. 17. gedacht wird/ getrunken haben? Förchten sie nit/ sie sejen etwañ in den Römischen wollüsten entschlaffen/ wie Samson in der schoß Delila Jud. 16. Ich will zu J. F. D. mit die wort welche diß elende Weib gebraucht sagen: **Wachet auf Durchl. Herr/ die Römer haben J. F. D. überfallen/ und sie in ihre Band gebracht/** sondern mit dem Apostel

sprech-

sprechen zun Ephesern 5. 14. Wache auf der du schlaffst/ und stehe auf von den todten / so wird dich Christus erleuchten. Samson könte nit mehr zu seinem gesicht / dessen ihne die Philister beraubet hatten/ komen: Wann aber J. F. D. Gott den Herzen mit einem heiligen eifer anruffen / so werden sie das ganze freywilliglich verlorne Liecht wider bekommen. Samson starb mit denen die ihr spil mit ihm hatten. J. F. D aber können sich mit der hülff Gottes wider auf den weg deß lebens begeben / und mit ihrem exempel die jenigen mit bekehren / welche sie verführt haben. Diß wird J. F. D. eine liebliche und angeneme Raach seyn/wann sie ihnen das gröste gut/für alles übel/so sie deroselben angethan/ werden erweisen / und nach dem sie von ihnen überwunden worden/sie mit ihro in Jesu Christo unserm Herzen machen triumphieren.

CXXXIV. J. F. D. sagen / wir hassen gemeiniglich die jenigen welche uns verlassen. Aber ich kan sie versichern/ das an stat/ daß ich sie hasse/ ich ihrethalben höchste erbärmd hab/ und herzliches mitleiden trage. Dann ich finde/ daß sie in einem gar kläglichen zustand begriffen/ und daß ich daran ohne grosse betrübnuß nit gedenken kan/ um so vil mehr/ weilen ich die ehr gehabt J. F. D. in ihrer tugend zukennen / und solche jnnigliche zuneigungen gegen deroselben getragen/ die ich nicht wüßte außzutruken. So oft ich deroselben traurige verenderung beweinet / habe ich J. F. D den spruch deß Apostels zun Galatern am 3. 3. im Geist habe

ihr

ihr angefangen / wolt ihr dañ nun im Fleisch vollenden

CXXXV. Dieweil nun J. F. D. uns mit solchem eifer ermahnen / so will ich glauben / sie werden es nit in bösem vermerken / wann ich derselben jetzt auch eine vermahnung / welche nit so fast von meiner Federn als aber auß meinem Herzen har fliessen wird / zukommen lasse. Es ist nit mehr die frag / wie J. F. D. wider die Menschen disputieren / sonder wie sie ihren frid mit Gott machen wollen. Ich weiß wol / daß ein so lebhaffter und subtiler Geist / wie J. F. D. haben in einem augenblik alle renk der Misionariorum dises Seculi hat können erlernen / es ist nichts leichters als ihre Sophisterejen und Subtiliteten ergreiffen / und sich derselben gebrauchen. Wir haben under uns vil schlechte Handwerksleut / welch innerhalb 24. stunden ihre art und gattung zu Disputieren erlernen. Wie vil mehr wird eine gelehrte und fertige person / wie J. F. D. sind / gar leichtlich scheinbare fürwand erfinden können / das was sie gethan zubeschönen / und der that ein Farb zugeben.

Aber alle dise schlechten vortheil und renk werden J. F. D. nit beschirmen vor den Pfeilen deß Zorns Gottes / noch sie an jenem tag entschuldigen / wann die Bücher geöfnet werden / und Jesus Christus kommen wird / die menschē / nit nach der Menschen neigungen / was schein der weißheit und andacht sie immer haben mögen / nit nach den gewohnheiten / wie günstig sie immer sejen / nit nach den Traditionen, wie alt sie immer sein können / sondern nach seinem Evangelio zurichten. Sie embsige le-

sung

sung dises ewigen Evangelij / auf welche sich J. F. D. geleget / wird deroselben das urtheil fellen / und alle entschuldigung benemmen.

CXXXVI J. Fl. Durchl. kommen doch wider zusich selber / und gedenken doch daß sie mit einem solchen Gott zuthun haben / der das innerste ihres Herzens / und ihre allerheimlichsten gedanken sihet und weißt. Sie errinnern sich der tagen ihrer Jugend / und der seligen zeith / da sie mit höchsten frewden in das Hauß Gottes gegangen / sein wort mit Gottseliger andacht angehört / sein lob mit herzlichem eifer geprisen / und ihn mit einem heilgen ernst angeruffen haben. Sie gedenken doch ohne eigne flatierung bej ihro selber / ob sie nit daß Engelbrot / und die reine speiß deß worts Gottes verlassen / und hingegen nach den vergeblichen wollüsten Egypti und den eitelen Menschenfazungen / welche ein speiß sind die aufblähet / aber nit sätiget / geloffen sejen: Item ob sie nit den Liechtern deß Himmels den ruken gekehret / und hingegen dem irrenden Fewr / welches sie in die tiefsten abgründ begert zustürzen / gefolget sejen.

CXXXVII J. F. D. lassen sich nit mit einer betrieglichen Larven und dem falschen betrug der Antiquitet und älte einnemmen / sondern bewähren ohne vorurtheil / was in der Römischen Kirchen am ältesten ist / dan entweders ist solches unserer Religion gleichförmig / oder aber auß dem Juden und Heidenthum entlehnet. Sie urtheilen bej ihrem gewüssen / auf welches

 seinen

seiten die Heilig Schrift seje / als welche zweifels ohn die aller sicherste / die aller lobwürdigste und aller unfehlbarste älteste ist: Sie werden wo Gott nit gantzlich von derselben gewichen / ohne anstoß außsprechen / daß / was wir zu unserer seligkeit notwendig glauben / alt / und hingegen / was wir verworffen haben / new ist / und vonanfang nit also gewesen.

CXXXVIII. Wañ Gott den umhang / der vor den Augen der Juden ist / hinweg thun wurde / sie wurden Christum / wo sie die H. Schrifft lesen / erkennen und ihn anstatt daß sie wider ihn lästeren / ihn anbeten. Gleiches kan ich zu J. F. D. sagen / daß wann dem Vatter der Barmherzigkeit gefalt / die decke / welche der aberglauben für deroselben augen gehenkt / hinweg zuthun / sie ihren völligen feind erkennen / und an stat / daß sie sich demselben underwerffen / das höchste abschewen ab seiner gemeinschafft haben wurden.

CXXXIX. J. F. D. beschawen doch bej nahem den Menschen / darvon uns Paulus redet: Sie beobachten seine gestalt und Farben / seinen unverantwortlichen stolz / und Kirchenraub / und wañ sie selbigen ihro wol eingebildet / so durchsehen sie den gantzen Erdboden / ob sie einen solchen Menschen werden antreffen / und welcher gemeinschafft haupter seje. J. F. D. betrachten mit allem fleiß / auf welcher das geheimnuß der bosheit / so sich schon zu St. Pauli zeiten geregt / seje / item welche die jenigen sejen / so schuldig sind an dem abfahl vom glauben / welchen uns diser selige Apostel vorgesagt

vorgesagt/ und dessen er uns so sichtbarliche und Handgrifliche zeichen hat gegeben.

CXL. Wann J. F. D. der Meß beywohnen/ und bej dem Altar einen Priester sehen stehen/ der mit wunder selzamen figurierten Kleidern bekleidet/ und mit einem solchen Discurs anfangt/ in welchem man kein fünklein Göttlicher weißheit sihet herfürleuchten: Der sich bald in die höhe strekt/ bald nidsich bukt: Der bald überlaut schreit/ bald leiß redet/ und bald thut als wañ er entschlaffen seie: Der dem Volk bald den ruken kehret/ bald sein Gesicht sehen laßt: der ein klein stüklin gebachne Hostien/ so er Gott zu einem opfer aufopfert/ und anbetten laßt/ in die höhe hebt: Der es in 3 theil bricht wegen (wie man sagt) der Selen/ die im Paradeiß/ im Fegfewr und auf Erden sind: der mit lauter stim sagt: **Nemmet Esset** / und under dessen niemand nichts zuessen darbietet/ der da spricht **Trinket alle darauß**/ und doch nur allein Trinkt. Summa der das/ was er hat anbetten lassen/ isset/ oder vil eher verschlukt. Wañ J. F. D. dise saubern geheimnussen mit der einfalt deß Evangelij/ und mit dem H. Nachtmal/ welches unser Heiland eingesezet/ und mit seinen Apostlen gehalten hat/ vergleichend finden/ und daß ein ähnligkeit zwüschen disen beiden handlungen seje/ wolan/ Sie fahren fort in die Meß zugehen/ wir wollen auch mit drein gehen. Wañ sie aber in ihrem gewüssen überzeuget sind/ das die Meß mit dem **Abendmahl deß Herren** / kein einige gleichheit hat/ als welcher an einer Tafel gesessen und nit vor einem Altar gestanden/ und Gott dem Herren daß gesegnete Brot und den Wein weder aufgeopfert/ nach sie anbetten lassen/ sonder seinen Apostlen zuessen und zutrinken gegeben/ die es auch zu sich genommen/ gessen und getrunken/ keines wegs aber angebet-

bettet haben / und J. F. D. der warheit diser sachen überwisen sind / wie sie es dann unfehlbar werden zugeben müssen / so sie anderst ihre augen vor dem Liecht nit beschliessen / und dem H. Geist nit widerstehen wollen / so fassen sie sich doch den schluß / eher tausend tod außzustehen / dann widerum in die Meß zukehren / als welche die vollkomenheit deß opfers deß unendlichen verdiensts so unser Heiland Gott dem Herren an dem Creuz aufgeopferet hat / vernichtet / und ihn heimlich anklagt / daß er die warheit nit angesagt habe / da er geschruwen **Es ist alles vollbracht. Joh. 19.**

CXLI. So oft J. F. D niderknien / um daß / was in des Priesters Händen ist anzubetten / sollen sie mit einer Heiligen forcht eingenommen sein / und bei ihro selber sagen. Ist auch das mein Heiland Jesus Christus / was ich anbette? Sitzet er nicht zur rechte Gottes seines Vatters / voller glanz und Herzlichkeit? Wo ist hier die aller geringeste Straalen einer Göttliche Majestät und Herzlichkeit? Wo ist auch das geringste merkzeichen eines Menschlichen Leibs von Fleisch und Beinen zusammen gefüget? Hat uns diser Himlische Heiland nit gewarnet / wir sollen den falschen Propheten / die da sagen werden Matt. 24. 27. **Christus ist hier oder er ist dort / nit glauben. Hat er uns nit versichert Daß gleich wie der Bliz außgehet vom auffgang und scheint biß zum Nidergang / also auch sein werde die zukunft des Menschen Sohns?** Was ich da sihe / ist weder von Gott dem Vatter von Ewigkeit har gezeuget / noch durch die unmittelbare würkung deß Heiligen Geistes in dem Leib der Heiligen Jungfrauen Mariæ / auch laut den Maximen der an mich genommenen Religion / empfangen worden / wie kan ich dan ungezweiflet wüssen / daß da der Heiland der

Welt

Welt seye? Dañ was weiß ich von deß Priesters intention, der bej dem Altar stehet? Wo weiß ich / ob er warhaftig ein Priester ist? Und wie kan ers selber wüssen? Hat er nun die intention nit / Jesum Christum zumachen / oder ist er noch darzu kein Priester? So bette ich ein klein stüklein Teig an / und erweise einer von der allergeringsten Creaturen die Ehr und Glori / welche niemand als dem Schöpfer zugehört.

CXLII. Fehlen ist menschlich / aber in dem fehler verharren ist teuflisch / sonderlich wann es uñ die ehr Gottes / und die ewige seligkeit zu thun ist. Fromme Fürsten und Christliche Monarchen / ja die Propheten und Apostel gar / haben sich nicht geschämet / ihre Fehler zuerkennen / und GOtt deßwegen vor der ganzen Kirchen uñ verzeihung zubitten. J. F. D. schämen sich derowegen nicht / auch ihren Fehler vor dem angesicht Gottes / und seinen Heiligen Englen zuerkennen. Heut / heut / so J. F. D. die stim Gottes durch mich hören / so verstoken sie doch ihr Herz nicht / damit nicht Gott in seinem gerechten zorn schwere / **daß sie nimmermehr eingehen werden in seine Ruh.** Der Vatter der Barmherzigkeit / der die Felsen in wasser verwandelt / wolle J. F. D. herz erweken / und deroselben gedanken alle / under seinen gehorsam gefangen nehmen. Der Herr Jesus wolle sie anschauen mit den augen seiner Liebe / und sie würklichen mit seinem Geist berühren / daß sie ohne verzug aus dem Haus Cajaphæ heraus gehen / und ihre sünden bitterlich beweinen. Freud wird im Himel sein ob ihrer bekehrung / und alle unsere Gemeinden / werden den Vatter der Liechtern / von welchem alle gute Gaben / und alles vollkomne geschenk harkomt / darum preisen. Mir were es ein trost und freude / die ich nit wußte jemalen auszutruken: Dann ohngeachtet mir deroselben

roselben Abfahl aufs eusserste zugesezet/ so underlasse ich
dannoch nicht die tage meines lebens zuverbleiben

Z. F. D.

Underthänigster und gehorsamster
Diener

Drelincurt.

Geben in Pariß
im Januarius 1664.

Zusaz.

Zusaz.

Durchleüchtiger Hochgeborner Fürst und Herr.

Es ist mehr als ein jahr verfloßen / daß meine antwort an das tagliecht hette sollen kommen / und J. F. D. überliferet werden. Aber es haben die Buchtruker / welchen ich meine Copej zukommen laßen / andere werk / so schleünige verfertigung erforderet / vorgehabt / ja sie sind zu dem anfang des truks geschritten / da ich mich deßelben nit mehr versehen. In währender zeit nun / hab ich die Historj des Concilii so zu Florenz gehalten worden / gelesen / welche von Sylvestro Seuropulo einem verzümten Geistlichen / der einer von den geheimsten rhäten des Patriarchen zu Costantinopel gewesen / und disem Concilio beigewohnet / auch gar genaw alle umbständ deßelben verzeichnet hat / in Griechischer spraach ist gestellet worden.

Dise Histori ist getrukt worden zu Haag im jahr 1660. mit der Lateinischen version Roberti Creyghan eines Engelländischen Doctoris / so einer von den Caplanen des Königs in Groß Britañien gewesen. Sie kan J. F. D. nit arawöhnisch sein. Dañ neben dem / daß sie die merkzeichen der warheit / die sie erzelet / an sich hat / so ist sie auß des Königs Bibliothec gezogen / und getrewlich von Herren Sarrau seliger gedächenuß / welcher ein Parlaments Herr / und einer von den berümtesten under den gelehrten / gewesen / abgeschriben worden.

Ich hab sie uñ so vil fleisiger gelesen / dieweil ich sehe daß J. F. D. stark auf das Schisma, welches die

Orientalischen Kirchen von den Occidentalischen abgesönderet hat / ringen / und allen fehler den Griechen zu zuschreiben / darum daß sie den verabschidungen des Concilii zu Florenz nit beyfallen wollen. Aber diese Histori wird J. F. D. den irrthum benemmen / und vil sachen entdeken / welche hierüber von des Pabsts anhängeren fälschlich auß gespreitet / und in den tomis der Conciliorum die zu Rom und Cölln getrukt sind / einverleibet worden. Mittler weil aber und biß solche J. F. D. nach aller genawe / als dergleichen hochwichtig werk erforderen thut / lesen können / wil ich deroselben hier nur einen kurzen doch ganz getrewen außzug geben.

Als Johannes Paleologus Griechischer Keiser sich vor der Türken macht gefördtet / und zu schwach gefunden / hat er vermeint / er könne zu niemand schleuniger und mächtigere zuflucht nemmen / als zu den Latineren / und damit er solche erhalte / seze das einige mittel / wann er sich mit ihnen in Religionssachen vereinbare. Damit er nun seinen zwek erreiche / hat er zu einem Constantinopolitanischen Patriarchen erwehlen lassen einen nit sonders gelehrten / und forchtsammen Mann / welchen er danahen leichtlich zu einem Sclaven seines willens gemacht / der Joseph geheißen.

Diser Keiser schikte Gesandten anfänglich zu Pabst Martino dem 5 und darnach zu Eugenio dem 4 / durch welche er anhalten laßen / daß man ein allgemein Concilium zusamen beruffen sol / mit dem anerbieten / er wolle in person mit dem Patriarchen von Constantinopel / und seiner ganzen Clerisej in Italien kommen. Und nach dem er vernommen / daß ein Concilium zu Baßel bey einanderen versamlet gewesen / hat er auch Gesandten dahin gesendet / um mit selbigem Concilio sich zu vereinbaren / und dahin sich mit seiner ganzen Clerisej mit ehstem zuver fügen / sich anerbotten.

Dise Gesandten waren zu Basel gar wol empfangen / und das Concilium verheß ihnen / daß es Galeeren nacher Constantinopel abzenden wolte / den Keiser mit seinem comitat abzuholen: In die Vätter dises Concilij verbunden sich

gar /

gar/ so wol in ihrem/ als in der Fürsten und Nationen nammen/ die ihnen günstig gewesen/ sie wolten ihn samt den seinigen auf dem weg/ und so lang sie sich zu Basel aufhalten solten/ Gastfrey halten.

Damit aber diser streich nit angehe/ als der dem Babst Eugenio / welcher sich zuvor mächtig ließ bitten höchst schädlich gewesen wäre / da schikte er in aller eil einen Legaten nacher Constantinopel/ welcher alle list und renk brauchte/ daß er die Griechen verhindere nacher Basel zureisen/ ia sie wider alle warheit berichtete/ daß das Concilium zu Basel zertrent und der Bapst vollmächtiger Meister erkennet worden.

Der Keiser ließ sich gern betriegen/ dann er war geneigter zu dem Pabst/ als aber zu dem Concilio zureisen/ auß ursach/ weilen er größeren vortheil/ und prächtiger allda empfangen zuwerden verhofte. Deßwegen begab er sich wider die trew/ welche seine Gesandten dem Concilio zu Basel geschworen hatten/ mit seiner ganzen Clerisey auf die Galeeren/ die ihme der Pabst zugesendet/ obngeachtet er gewußt/ daß die Galeern vom Concilio auch angelanget gewesen.

Vil sachen trugen sich zu / die den Keiser von seinem fürnemmen abzustehen scheinten zuwarnen/ und ihme den außgang sorglich machten. Vnder anderm schreibt man daß ein berühmter Astrologus/ nammens Christoforas zu disem Fürsten solle gesagt haben/ er beobachte auß dem Aspect/ und anschauen der planeten/ daß der sibende Keiser/ auß dem Stammen der Paleologorum sich mit den Lateineren vereinbaren/ und den Kirchen eine schädliche vereinigung / welche von allen Christen wurde verflucht werden / eingeben werde. Der teütsche Keiser Sigismundus selber/ welcher zuvor zu diser vereinbarung mit möglichstem fleiß gerahten/ schreibte dozumalen dem Griechischen Keiser zu/ und mißrhatete ihm die vor sich habende reiß/ mit bericht/ daß die sachen keines wegs beschaffen/ daß sein vorhaben nach wunsch außschlagen könte. Die Bassen fragten Aeneas den Gesandten des Keisers zu Constantinopel bey der Porten des Groß Türken/ warum sein Herr zu dem Pabst reisen wolle: Vnd wo seine sachen übel stehen/ solte er sich vilch bey dem Amurat anmelden/ als von welchem er mehr hülf und beystands zugewarten hette / dann von allen Lateineren mit einanderen. Man hielte disem Fürsten für/ er seze seine Keiserliche würde mit samt der ehr den ganzen

Griechischen Clerisej in gefahr/wann er so weit reise/vom Allmosen lebe/und eine hülf die ihme leicht fehlen könne/so schantlich erbettle. Aber nichts hatte ihn bewegen mögen / ihn von seinem fürnemmen abzuhalten.

Die Prelaten und fürnembste Geistlichen/und sonderlich die räht des Patriarchen/thaten ihr eüßerstes / ihme dem Patriarchen zuwiderraten/daß er in dise reiß einwillige. Aber er bliebe wider alle ihre vermahnung hartnekig auf seinem Kopf/und liebkosete ihm selber in diser eitelen hoffnung/er werde auß Italien mit güteren wol gestikt / und überal mit sigs zeichen gekrönet/wider nach hauß kommen. Sein eiteles gemüt gab er vilfaltig zuerkeñen/daß damit er seinen/ihme selbst eingebildeten triumpf zieren/und destoprächtiger sich könne sehen laßen/ließ er die allerköstlichen Kirchen gefäß und gewand mit führen: In gleichem trachtete der Keiser auf seiner Seiten/sich herlich außzurüsten/ja er brauchte hierzu gar das gelt/welches zu Gottseligem gebrauch gewidmit worden/und man willig zugeschoßen hatte/die reißunkosten zulinderen.

Also füh te deß Bapst Legat den Keiser / seinen Bruder Demetrium / und den Patriarchen zu Constantinopel/samt der ganzen Griechischen Clerisej/item die Stathalter der anderen Patriarchen / und alle von den grossen und fürnemen Landschafften Deputierten Prelaten mit sich / wie in einem Triumph. Bej ihrem verreisen war ein schröklicher Erdbidem / aber solcher hinderte sie darum nit/ihre Reiß fortzusezen.

Zu Venedig waren sie gar Herrlich und Prächtig empfangen und Tractiert worden. Der Herzog diser mächtigen Republic hielte dem Keiser für/ den erbärmlichen zustand der Christenheit//und die eusserliche zertrennung/welche zwüschen dem Babst und dem Concilio geschehen. Er rahtete ihm/er solte den außgang dises schantlichen streits zu Venedig erwarten/und versicherte ihn/daß er allda nach seinem belieben/mit gleicher freiheit/als wan er zu Constantinopel wäre/leben könte. Aber der Keiser wolte disen weisen heilsamen Raht nit annemmen. Dann er hatte eine unerhörte begierd den Babst zusehen/ von welchem er wunderding verhofte/ so war auch der Patriarch mit minder begirig sein reiß zuvollführen. Dann er bildete ihm ein / der Padst werde mit eüßerster höflichkeit

und

und gunstbezeügung ihn empfangen / ja er war dißer sachen so unberichtet / daß er ihme guldene Berg einbildete. Er überredete sich / man werde ihm sein Losament grad bey des Babst behausung zubereiten / und die beiden haüser durchbrechen / damit er zu jeder stund zu ihm gehen könne / und mit ihm in aller freüntlichkeit von der vereinigung der Griechen mit den Lateineren sich ersprachen. Was die manier betrifft / wie er den gruß bey dem Pabst ablegen wollen / so hat diser Patriarch auf ein ganz wunderliche weiß darvon geredet.

Wañ er älter ist / als ich / spricht er / so wil ich ihn grüßen als meinen Vatter: Ist er gleiches alters mit mir / so wil ich ihn umbfaßen wie meinen Bruder: Ist er aber jünger als ich / so wil ich ihn tractieren wie meinen Sohn.

Aber er war heftig bestürzt / als man nahe bey Ferrara zu ihme kam / und krafft außtruklichen befehl ihme anzeigte / wie der Pabst wolle / daß er vor ihme niderknien / und ihme die Füß küßen müße. Wie zaghafft aber diser Patriarch immer gewesen / so nam er dannoch ab disem fürtrag ein abscheuen / und erzörnte sich darüber. Und gewißlich so solte er einem solchen Man eben unerträglich gewesen sein / welcher durch eine unzerstörlich nachfolg / einem solchen Patriarchen nachfolgete / der sich vor disem über den Patriarchen zu Rom erheben wollen / auch den nammen des Bischoffs der Bischoffen / oder eines allgemeinen Patriarchen getragen / und aufs wenigste / betreffend die geistliche sachen / gleiche ihrheiten hatte mit dem Patriarchen zu Rom: Angesehen Constantinopel das newe Rom gewesen / damit er also bey dem außschluß verbleibe / welcher in dem berühmten Calcedonischen Concilio / so von 600. Evangelischer Bischoffen besianden / gegeben worden ist.

Man zeigte ihm an / der Pabst könne ihn deßen nit entlassen / als welche ehr er von jederman in der Welt empfahe / und seje kein Fürst noch Monarch / der ihm die Füß zuküßen versage. Man habe aber disem Patriarchen immer eingewendet was man wollen / so hat man ihn dannoch niemalen zu einer so schandtlichen underthänigkeit bringen können. Deßwegen ihn auch der Pabst nit offentlich / sonder nur in gegenwart etlich

lich weniger Cardinalen empfangen wollen. Und als es uff die offentliche Ceremonj zuthun gewesen / da fande man das mittel/den Tron des Keisers / des Pabsts und des Patriarchen dergestalten auf zurichten / daß ein jeder damit zufriden gewesen.

Kümerlich waren die Griechen zu Ferrara angelangt /die lebens mittel / welche man ihnen bej überfluß zugeben verheißen hatte // fiengen an ihnen zumanglen. Und da sie sich beklagten / tröwte man ihnen offentlich sie zuverlaßen / wo sie nit ohne verzug an der vereinigung ihrer Kirchen mit der Lateinischen arbeiteten / und Commissarios außschießten/damit sie zugleich mit des Pabst Commissariis die fragen welche aufzulösen fürgelegt waren / erörterten.

Zu beiden theilen waren verordnete bestelt / und was zu examinieren gewesen / beruhete auf 4 Hauptpuncten / deren der erste handlete vom zusaz / welcher dem Simbolo Niceno von der Lateinischen Kirchen / betrefend das außgehen des H. Geistes beigesezt worden / der andere vom Brode / welches man im Abendmal brauchen sol: Ob es geseürt oder ungeseürt Brod sein müße/der dritte von dem Fegfewr / und der vierte von dem vorzug und Primat des Pabsts.

Man machte den anfang bej dem Fegfewr: Die Griechen fragten die Latiner/ von wañen sie die tradition geschöpft/ wie lang sie schon im schwank gehe: Auß was notwendigkeit man solche glauben müße: Von was natur daß vermeinte Fegfewr sej: Was für ein Blaßbalg es anzünde / und mit was flammen die seelen darinn gebrennet werden: Under dessen wurde nichts gewüßes beschloßen /und die Griechen selber stimten über disen handel nit miteinanderen überein.

In dem man nun ob disen fragen gewesen/da gieng ein geschrej in Ferrara auß/ das Amurat dar statt Constantinopel tröwe/ und willens seje selbige zubelägern. Der Herzog von Venedig kam hiervon selber schreiben über / und that dise zeitung dem Keiser zuwüssen / welcher an dem Bapst hülff wider einen so mächtigen und erschröklichen feind begerte / aber er könte

nichts

nichts anders als wort/und eiteles versprechen erlangen. Daß der Babst gedachte an nichts minders/ als diser verlaßnen stat/ wider welche er einen heimlichen Naß hatte/ zuhülff zu komen / darum daß sie sich Rom gleich machen/ia über selbige gar sich erheben wollen.

Die Griechen leideten grossen mangel in allen sachen/ und thaten nichts als Seufzen. Sie waren in solcher Noth begriffen gewesen/daß etliche von ihnen das ienige/ was sie auß ihrem Land mitgebracht haben/eintweders verkauffen oder aber verpfändten /gar ihre Kleider verkauffen müßten / nur damit sie Brot haben konten.

Der Keiser wohnte dem Concilio bej / ist aber darinen gar übel Tractiert worden. Daß die Gesandten / welche zu gegen waren/ thaten ihm kein ehr an / sie überliferten ihme keine schreiben/ und richteten niemalen ihre reden an ihn / darüber er heftig entrüstet/sich höchst beklagte. Damit man ihn aber begütigte / so machte man etliche Brief nach / welche ihme gelifert worden so daß man seiner augenscheinlich gespottet hatte.

Die Mönchen / welchen man dem Concilio bej zuwohnen/ gestattet hatte/ die Griechen von ihrem glauben hörend reden/ funden sie bej sich/ daß sie recht hatten / und redeten mit grosser Freiheit darvon. So bald aber hievon der Babst bericht bekommen / schalt er sie heftig / Tractierte sie wie ignoranten / und hiesse sie kraffts seines vollmächtigen ansehens stillschweigen.

Vil Griechen wolten außtretten/ und heimlich abziehen. Als aber der Patriarch solches vernommen / bestrafte er sie gar hart mit worten / auch erzörnte sich der Keiser wider sie / und tröwete ihnen auf daß allerschröklichste. Under dessen belustigte er sich mit der iagd/ darüber sich die Bawrsleut wegen der Landswerbung zum höchsten beklagten.

Der Artikel von dem außgehen deß Heiligen Geistes scheinte am schwersten aufzulösen zu sein. Er begreifte in sich zwey puncten. Der einte war / betreffend den zusaz / welcher dem Simbolo deß Nicenischen Concilij gemachet worden. Dann anstat / daß in disem Simbolo einfaltig stehet/ der H. Geist gehe auß vom Vatter/ da haben die Lateiner hinzu gethan

er gehe

Er gehe auß von dem Vatter und von dem Sohn/ der andere puncten berührete die lehr selbsten / nemlich ob es wahrhaftig eine Evangelische lehr seje/ wann man glaubet der H. Geist gehe auß von dem Vatter und von dem Sohn. Die Griechen wolten / man solle bej dem ersten puncten anfangen/ und Examinieren/ warum die Lateinische Kirchen von ihro selbsten / und ihrem eignen privat ansehen wider die meinung eines so verrümtē und autentischen Concilij/ welches von 600. Evangelischer Bischoffen bestanden/ solches hinzugesezet habe. Sie hielten darfür / daß wäre ihr unüberwintliches Schloß/ und seje in allweg unmöglich/ daß sie nit in disem artikel den sig darvon tragen/ dieweil/ sagten sie /wann es gleich im grund wahr sein solte / daß der H. Geist von dem Vatter und von dem Sohn außgehe / doch einen theil allein nit angestanden sej einem Simbolo / welches von der Allgemeinen Kirchen aufgesezt worden/irgend was hinzuzusezen. Sie begerten mit einem sondern eifer / daß diser zusaz außgestrichen werde/ und das man das Simbolum / wie es mit einhelligem mehr aller Christen in Orient und Occident gestellet worden / wider bestätige. Die Lateiner hingegen bliben stäts auf disem / daß man / mit hindansezung der fraag : Ob die Lateinische Kirchen die macht gehabt habe / etwas zu dem Symbolo zusezen die lehr an ihro selb examiniere / namlich ob der H. Geist warhafftig vom Vatter und vom Sohn außgehe. Der Keyser / welcher einmal auf die vereinbarung der Griechen und Lateineren/ sie geschehe darnach wie sie wolle / tringte/ nötigte den meistē theil der Griechē/etliche mit freündlichkeit und versprechen/andere mit der schärfe und dem tröwen / daß man in dem mitstimme / daß man den puncten / betreffend den zusaz / welcher von den Lateineren in dem Simbolo gemacht worden / lasse fürüber gehen /und zu der erörterung der lehr im grund selbsten schreite. Vnderdessen könte man dozumalen beschliessen/ dieweil unversehens/ als man am wenigsten daran gedachte / den Babst der Lust war ankommen / daß Concilium nacher Florenz zuversezen.

Damit er dessen einen scheinbaren fürwand hette / bediente man sich eben deß betrugs/der seither ist gebraucht worden / als man das Tridentinische Concilium nacher Bologne versezen wollen. Man ließ ein geschrej außgehen / die Pest seje zu Ferrara. Zwaren tribe der Bapst dises gegen dem

Keiser

Keiser nit so fast/ sonder er beredte ihn nur/ daß solche translation und versezung zu seinem vortheil werde gereichen/ dieweil Florenz ein reiche und mächtige Statt seye/ allwo er/ und die seinigen gar herrlich empfangen/ und mit erwünschten gelegenheiten solten versehen werde. Der Keiser ließ sich auß diser eitelen hofnung einnemmen/ und gewann den Patriarchen/ daß er zu diser versezung deß Concilij einstimmete/ darauf der ganze sterbende und sterbende Patriarch auch sein Clerisey dahin zugehen beredte/ under denen er etliche mit bitten/ etliche mit befehlen darzu treiben müßte.

So bald der Keiser zu Florenz angelanget/ hielte er ein heimlich gespräch mit dem Babst/ und kamen miteinandern überein/ betreffend die mittel der vereinigung/ zwüschen den Griechen und Lateinern/ darauf wolte er mit ganzem gewalt/ welches er schon zu Ferrara fürgebracht hatte/ das man von dem artikel/ betreffend den im Simbolo gemachten zusaz/ gänzlich weichen/ oder ihn aufs wenigste für ein zeitlang auffschieben/ und zum Exämen der lehr selbsten von dem außgehen deß H. Geistes schreiten solte.

Wie aber hierüber die meinungen der Griechen gar underschidlich waren/ und vil under ihnen gar ungern ihr beste Vestung verlassen wolten/ so bezeugte der Keiser sonderbar seine gunst und geneigten willen gegen allen/ so denen zu seiner meinung sich bequemten/ ia er thate ihnen vil herrliche verheissungen: Hingegen erzeigte er sich ganz unwillig gegen allen denienigen/ welche seinem verlangen sich widersezten/ und träwte ihnen gar offentlich/ ia er hiesse etliche auß einer gewaltsamen zwang stillschweigen.

Betreffend die lehr an ihro selber/ so war von dem Babst ein mittel deß verglichs/ und von dem Patriarchen ein anders fürgeschlagen: So legten auch so wol die Lateiner als Griechen ein Formular ein/ über die lehr von dem außgehen deß H. Geistes. Und nach dem man entlich alles wol beherziget/ erkanten die klugsten/ das der underscheid so groß nit seye/ als er anfangs außgesehen/ vil weniger daß er die Christlichen Kirchen voneinandern zertrennen solte. Daß die Occidentalische lehrte/ das der H. Geist von dem Vatter und dem Sohn/ die Orientalische aber/ daß der H. Geist von dem Vatter durch den Sohn außgehe.

Der Keiser wolte nit gestatten/ daß man weder von

diser

disem nach einigen artikel sonderbar Disputiere / sondern befahl / das ein jeder über das allgemeine vorhaben der vereinigung / nur mit einem einigen wort sagte. Placet oder non placet. Ja er ließ über einen so wichtigen handel solche personen ihre meinung geben / welche keine wahl stimmen hatten / denen fast der meiste theil gefolget / das er also die mehreren stimmen darvon getragen / daß man sich mit den Lateinern nemlich vereinige.

Etliche Griechen wolten sich von Florenz weg begeben; Aber der Keiser war über sie heftig ergrimmet / das er ihnen daß eusserste tröwete: Die jenige welche schon auf dem heim weg waren / under welchen fürnemlich gewesen der primatus Asiæ und Metropolitanus Heraclea ließ er aufheben. Etliche hatten das Herz zusagen / sie ehren zwar den Keiser / wollen aber weder ihme zugefallen / noch um der ganzen Welt güter ihre seelen verlieren.

Als ein Secular Fürst auß Iberien vernommen / das man den tag bestimmet / dise vereinigung zu machen / zog er gen Rom / mit allen Geistlichen Deputierten seines Lands / doch daß keiner auß ihnen dise vereinigung underschriben. Der Pabst welcher disen Fürsten für einen ungeschikten Barbarischen Monarchen angesehen / und ihme deßwegen eingebildet / das ihme leicht fallen würde / ihn mit glatten worten zugewünnen / beschikte ihn vor seinem verreisen / und redete ihn bej nahem fast mit diesen Worten an. Ich vernimme ihr seiet ein Christ von guter fürtreflicher Natur / und habet die Kirchen in grossen ehren. Nun ist die Römische Kirchen die Mutter aller Kirchen / und welcher derselben vorstehet / ist St. Petri nachfolger / und Jesu Christi Statthalter auf Erden. Er ist aller Christen Hirt / und der algemeine Lehrer / so müsset ihr derowegen ewer Mutter in allen sachen / was sie bestätiget und auffsezet / gehorchen / und ihrem Oberisten Haupt euch underwerffen / auch euch von ihme lehren und Weiden lassen / wann ihr zu ewerer Seelen ewigen Seligkiet wollet gelangen. Aber der Fürst antwortete ihm also: Wir sind von den Gnaden Gottes Christen / und thun bekantnuß der lehr deß Gros-

sen Gottes

sen Gottes und Heilands/ wir halten seine ordnungen / und gehorchen seinen gebotten. Unser Kirchen hat beständig behalten alles das jenige/was unser Herr Jesus Christus befohlen/die H. Apostel hinderlassen / die allgemeine Synodj geordnet/ und die fürnemsten Doctores der Kirchen gelehret haben. Sie ist niemalen darvon gewichen : Sie hat nichts hinzu gesezt / und hat nichts beim geringsten darvon gethan. Wol aber die Römische Kirchen hat darzu gethan/und die schranken welche von den Heiligen Vätteren gesezet worden/übergangen Darum haben wir sie von dem Leib der algemeinen Kirchen abgeschnitten/ und uns von ihro gescheiden. Der Babst entsezte sich/ als er diese Herotische und trefliche antwort von einem Fürsten / den er für grob und ungeschikt angesehen gehört hatte.

Als eben diser Fürst / zu Florenz einen Prediger/ so oft auf der Canzel in einer seiner Predig mit sonderbaren Ehrentitlen hört Aristotelem anziehen O Aristotele, Aristotele, illustris Aristotele, hatte er sich darüber geärgert / und zu seinen mitzuhöreren gesprochen: S. Petre, S. Paule, S. Basili, S. Gregori Theologe, S. Chrysostome: aber was haben wir zuschaffen mit Aristotele, Aristotele.

Damit ich aber wider auf den grund der Histori komme/ so machte der Keiser eine gar ernstliche sazung wider alle Griechen/welche wider die vereinigung mit den Lateinern das Maul brauchten / und formierte den Grundriß diser vereinbarung mit wenig Personen/die überall seine Creaturen waren. Er gieng selber in Person/dem Bapst die zeitung zubringen/ in hofnung weil er der uhrheber und der bott eines so glüklichen außgangs seje / daß er mit sonderbarer bezeugnuß der liebe und Dankbarkeit solte empfangen / ja wol mit herrlichkeit und vilem gepräng belohnet werden. Aber er war hefftig bestürzt ab der red/welche der Babst zu ihme gethan: Dann/nach dem er ihn mit etwas freundlichkeit empfan-

gen / da sagte er under anderm zu ihme / das jenige was er bishar gethan / seje nit gnugsam / das vorhaben der vereinigung zuerfüllen / es sejen noch andere streitigkeiten zuschlichten / die man zuvor vollends erörtern müsse / ehe die vereinigung zusamen gezogen werden. Dem Keiser kam dise red wunderseltzam für / und erkante / daß er noch weit von dem / was er ihme eingebildet hatte / wäre. Aber der würffel war schon geworffen.

Der Patriarch forderte zu sich seine vertrawtesten freünd und diener / und under andern den Ecclesiarcham unsern Historischreiber. Und wiewol er schon auf dem Todbett gelegen / bemühete er sich doch eusserstes vermögens / dise vereinigung / und den entwurf / der deßwegen gemacht worden / ihnen einzuschwäzen. Damit er sie hierzu verleite / zeigte er ihnen anfangs nit an / wie daß er erkent / daß die Römische Kirchen die warheit ihrer seiten habe / und dise vereinigung gereichen werde zu den ehren Gottes / zu beförderung seines reichs / und zu aufferbawung der Griechischen Kirchen: sonder er hielte ihnen zu allervordrist für / was groß gelt er vom Bapst hoffe / wie er ihnen fünf herrliche und prächtige Galeern mit einer Flotten von 15 Schiffen zurüsten lasse / damit er sie wider mit ehren in ihr Vatterland senden möge. Er zeigte ihnen auch ein Handschrifft vom Babst / und den Cardinälen / in welcher sie sich verbunden / auf den folgenden Monath Merzen zwanzig Galeern zu beschüzung der Statt Constantinopel / und für alles / worzu sie der Keiser brauchen wolte / zuübersenden. Er sagte ihnen / wie der Bapst und die Cardinäl eine so herzliche zuneigung zu ihnen hetten: wie sie all ihr möglichstes zu ihrer erhaltung anwenden / und ihre Statt mit guthaten überhäuffen wolten. Und entlich versicherte er sie / wie sie wunderfachen sehen wurden

die

die nit nur zu ihrem nutzen / sonder zu beförderung der ganzen Christenheit außschlagen werden.

Welche der red deß Patriarchen zugehört / die haben es andern zu Ohren getragen / under denen etlich so leidig darab worden / daß sie ihren Mund mit Fäusten angefangen haben zu schlagen / ihr Unglück zubeweinen / zubeseufftzen / und heisse thränen ihres begangenen Lebens halben zuvergiessen. Und als sie fürnemlich innen worden / daß der eingang deß Patriarchen gelautet von solcher menge der Gülden / die man ihnen darzehlen solte / und von den Galleern / mit denen man sie versehen wurde / damit sie wider in ihr Vatterland kehren möchtē / könten sie nicht auffhören zuseuffzen / sie schlugē ganz gewaltsam an ihre Brust / raufften ihnen die haar auß / und zerkrätzten mit ihren nägeln ihre angesichter.

Dises alles rührte dem Patriarchen das herz nit / als welcher in keinen andern gedanken stunde / dann die vereinigung zubefiglen / und wider naher Constantinopel zureisen. Aber er könte weder das eine nach das ander ins werk sezen: Dann er starb des gähen Todes bey dem Nachtessen. Durch diß mittel bliebe der Käiser allein an dem Ruder der Kirchen / und wendete seinen möglichsten fleis an / einen Verglichs-Formular auffsezen zulassen / und die vereinigung zubeschliessen. Diser ursach halben bediente er sich etlicher seiner Geheimen Rhäten / welche fähig waren alle seine sachen zuverderben / und die auch einig und allein schuldig waren / an seinen betrügen und listen.

Von des Bapsts Hof kamen vil Cardinäl gar offt zum Käiser / und thaten an ihn / und an seine Rhät bald dise / bald ein andere frag / und brachten ihme allzeit etwas news für: Entlich verfaßte man alles was man dem Formular der vereinigung einverleiben müßte / in vier Artikel.

Und weilen die sachen nach ihrem begeren und

wunsch abgeloffen / so wil ich die wort des Historischreibers grad selber brauchen. Erstlich betrefend den zusaz / daß er in daß Simbolum billich und rechtmässig. er weiß hineingesezt worden. Fürs ander / betrefend das gesäwrte und ungesäwrte Brodt / war geordnet / daß ein jede Kirchen sein Abendmal halten solle nach ihrer eignen gewonheit: Die Orientalische mit gesäwrtem und die Occidentalische mit ungesäwrtem Brodt. Der dritte Artikel ist vom Fegfewr / und der vierte bestätiget den obersten vorzug und Primat deß Päbstlichen Throns.

Diß Formular der vereinigung / war in der Griechen Synodo niemalen beschloßen und Examinert / ja nur nit fürgetragen worden / daß man also sagen kan / daß es nit der Griechischen und der Lateinischen Kirchen / sondern des Käisers / und des Pabsts vertrag gewesen. Underdeßen / als wann es eine erkantnuß des ganzen Concilij gewesen wäre / und der Pabst ihme hierdurch auff ein newes was recht über die Griechen zuwegen gebracht hette / da understünd er sich / sie zu censurieren / und damit er die notdürftigsten gewünnen möchte / ließ er ihnen Gelt außtheilen. Der Käiser / welcher über sie weit andere gewalt brauchte / gebotte ihnen allen / daß sie das Formular der vereinigung underschreiben sollen. Vil fragten / wie sie eine sach underschreiben könten / darüber sie ihr meinung nit eröffnet hetten. Der Primat zu Epheso weigerte sich nit allein solches zuunderschreiben / und bleibte bestendig auff seinem entschluß / sonder er erhielte noch auß sonderbaren gunsten Demetrii des Käisers Bruders / die entlaßung zuunderschreiben / samt dem versprechen / daß er in aller sicherheit nacher Constantinopel wider solle begleitet werden.

Welche nit so vil Herz und glauben hatten / underschriben das Formular der vereinigung / damit sie

der

der straf/die ob ihrem Haupt schwebete/entrünen möchten. Aber sie protestierten darwider auffs höchste. Der Groß Ecclesiarcha, der uhrheber der Historj des Concilii zu Florenz/ gab bei nahem sein meinung von sich also: Weilen genugsam bekant ist/daß der Käiser unser Vollmächtiger Herr/alles was er wil/ mit einem vollmächtigen gewalt gebietet: Vnd darneben fast alle diser meinung sind/ daß solches zu nuz unserer Statt / und zu vermehrung der einigkeit und der liebe/welche under allen Christen muß gepflanzet werden/geruhe /so bin ich not halben gezwungen / damit es nit scheine/als wolte / und liebte ich nit die glükseligkeit der Christen/welche durch den friden blühet/ oder als begerte ich nit die sicherheit meines Vatterlands zuverschaffen/sonder widersezte mich boßhafftiger weiß meinem Vatterland/ und tragte was widerwillen wider der Christen nuzen/meine stim mit dem mehr zugeben/damit ich des Käisers willen erfülle/ und seinem befehl gehorsam leiste. Vnderdeßen nimme ich Gott/ und die Menschen zu zeugen/ daß ich dises nit mit willen thu/ und meiner meinung nach/alles was beschloßen worden/unbillich/ und die lehr der Lateineren für keine Evangelische lehr unserer Kirchen halte. In allen stuken berufe ich mich auff Gott den Herzenkündiger/welcher auch in das innerste meiner Seelen sihet/ daß ich nit mit willen diser vereinigung bestimme/noch was beschloßen worden/ von Herzen underschreibe. In dem ich aber sündige/so hab ich mein zuflucht zu dem Altar der Barmherzigkeit Gottes. Vnd ob ich schon wegen gegenwertiger ungelegenheit / mit meinem höchsten mißfallen/genötiget wird/diser fehler zuthun / so wird mir nichts destoweniger nach disem erlaubt seyn / alles zuwiderruffen/nach meinem belieben/und an tag zugeben/ wie alle sachen hergeloffen sind.

Underdeßen hatte man in gegenwart der Griechen/ das TeDeum gesungen/eben als wann die vereinigung auffs beste gemachet/ und die Herzen einmütig miteinander wären versöhnet gewesen/ sie waren höchlich bestürzt/ als sie den Pabst mit einem röhrlin gesehen auß dem Kelch sauzen. Die Griechen begerten auch/ daß die Lateiner ihrem Gottesdienst bejwohneten. Der

Pabst machte ihnen hofnung / aber er fand ein mittel / das von sich zugebene wort / wider auffzuheben.

Der Pabst begerte an den Käiser / man solle den Primatum zu Epheso der Censur / nach verdienen seiner Rebellion underwerffen: Aber der Käiser antwortete ihm / wann er gefehlt habe / so stehe es der Griechen Sinodo zu / ihn zu Censurieren / und zu dem habe er ihn auß einer sonderbaren gnad entlaßen / die vereinigung zunder schreiben. Damit er aber gleichwol dem Pabst etwas genügen leiste / schikte er ein person zu ihm / welcher / als er in die kammer kommen / wo der Pabst mit etlichen Bischoffen / und Cardinalen gewesen / und gesehen / daß sie alle sizten / sich alsobald auch niedergesezt hatte mit diser eingewendeten entschuldigung / er könne wegen seines Podagrams nit auff den Füßen stehen. Der Pabst filzte ihn ab / und trwete ihm gar scharff / aber er antwortete mit dapferem bestendigen Heidenmüt. Und ohngeacht des haßes und truzes des Pabsts / hielt ihm doch der Käiser sein wort / und ließ ihn in seiner Galeeren wegführen.

Vor seinem verreisen begerte der Pabst inständig / daß man einen Patriarchen an statt des zu Florenz verstorbnen erwehlen solle: Und hette mehrers nicht gewünscht / als daß ein Lateiner zu disen hohen ehren erhaben wurde. Aber der Käiser antwortete ihm / wañ er mit seiner Clerisej wider zu Constantinopel werde angelanget sein / so werde man zu der wahl eines Patriarchen nach des Lands gewonheit schreiten.

Als diser arme Käiser von Florenz zuverreisen / sich fertig machte / da giengen alle seine gedanken nur dahin / wie er Reißgelt bekommen / und von dem Pabst die hülf wider die unglaübigen erlangen möchte. Aber der Pabst ließ ihm gar karglich geben / daß er kümerlich

lich auß halten könte / im übrigen waren es bloße wort / und eitele hofnungen / welche all in Lufft giengen.

Als etliche Clerici der minderen Orden vor dem Keiser har reißten / traffen sie zu Bologna in einem Würthshauß an / Englische Gesandten / welche zu dem Pabst wolten. Nach dem diese Gesandten vernommen / daß in ihrem Losament etliche personen wären / die von dem Concilio zuruk kommen / forschten sie bei ihnen gar genaw nach / was sich allda zugetragen hatte. Ein Diaconus / nammens Philippus / redete ihnen von gar herrlichen und denkwürdigen verrichtungen. Er sagte zu ihnen: Die Kirchen hetten sich in eine newe Verpüntnuß miteinander eingelaßen: beide Nationen hetten die vereinigung bestätiget / und wären nun mehr voneinanderen / nach dem sie sich durch das Band der gegenliebe zusammen verbunden. Die Gesandten fragten / mit was beding diese so wunderſame gemeinschafft geschehen: Sind ihr anderen Griechen / sprachen sie / unserer meinung worden / oder sind wir Lateiner ewerer meinung beigefallen. Worauff Philippus geantwortet: Weder wir haben ewere meinung angenommen / noch ihr sind zu unserer meinuug gefallen. Jeder theil hat seine vorige meinungen behalten / und underdeßen haben sie eine Verpüntnß miteinanderen getroffen / die sie zusamen verbindet. Als die Englischen Gesandten diſes und vil andere dergleichen sachen mehr gehört / sprachen sie: Diſe vereinigung ist nit des nammens der vereinigung würdig / auch kan man auß keiner ursach erkennen / daß es ein warhafftige vereinigung seie.

Mit allein laßt sich der Historischreiber diß orts verlauten / daß diſe Gesandten weißlich und scharffsinnig geredet / da sie gesprochen / diſe vereinigung seie keine warhaffte vereinigung / sonder er setzt noch hinzu / wann sie gewüßt hetten / durch was Renk und personen solche wäre gemacht worden / sie hetten selbige nit allein für ein falsche vereinigung gehalten / sonder auch die jenigen / welche sie beschloßen gar verdamt. Und wie er hiervon anlaß nimt zureden

von dem jenigen / was bej den alten Concilijs practi-
ciert worden / da nemlich alle sachen in offentlichen ver-
samlung fürgetragen / mit fleiß erwogen / und nach
der mehreren stim erörteret worden / so meldet er / daß
man dergleichen nichts in dem Concilio zu Florenz beob-
achtet habe / und daß das jenige welches etwan ein an-
sehen möchte bringen / diß seje / daß es mit der gegenwart
des Kaisers / des Pabsts / des Patriarchen zu Con-
stantinopel / der Statthalteren anderer Patriarchen /
und viler Bischoffen geehret worden / und was die form
anbetreffen thüe / habe man in selbigem zwaren etliche
offentliche Disputationes gehalten / seje aber nichts ent-
schloßen worden / als zwüschen etlichen Particular per-
sonen : Item die versamlung / welche der Käiser vor
dem Pabst zusamen berufen gehabt / seje von mehr nit
als von den 10 ersten Erzbischoffen bestanden / die an-
deren Griechischen und Lateinische Bischöffe / haben im
geringsten nichts gewüßt / was in geheim tractiert / und
zwüschen denselben Particular personen verhandlet
und beschloßen worden: Als aber die Griechen gesehen /
daß das Formular der vereinigung vom Käiser under-
schriben worden / haben sie solches auch nach seinem
exempel und befehl underschriben / und wie die Lateiner
auch der underschrifft der Griechen und deß Pabsts ge-
wahr worden / sejen sie auch mit ihrem underschreiben
nachgefolget. Entlich laßt ers darbej nit bewenden / daß
er / das Concilium zu Florenz verachtet / als seie es nur
ein Ebenbild / ein Schatten / oder ein falscher schein des
Concilij gewesen / sonder er nennets auch noch das ge-
heimnus der boßheit.

Als der Käiser wider in seinem Land angelanget /
traf er sein ganzes Hoffgesind im leid an / wegen des
tödtlichen hintrits der Käiserin seiner geliebten Ehge-
mahlin

mahlin / und der Königin seines Bruders Ehegemahlin. Er war auch sehr übel betrübt worden / als er das brumlen zu Constantinopel vernommen / und wie man wider das / was zu Florenz fürgegangen / daß Maul brauchte. Er wußte / daß die jenigen / so die Decreta und das Formular der vereinigung underschriben / bei den anderen verhaßt wären / und man sie mit abscheuen ansehe / ja daß sie selbsten mit schanden den widerruffen theten.

Under anderem gab sich der Metropolitanus Heraeleæ nit zu ruh / mit dem daß er zu seinen bekantesten freünden gesprochen: Daß was zu Florenz fürgegangen / der Kirchen böß und schädlich seye: Daß es eine verderbung sej des rechten Christlichen glaubens / welche mit zwang und gewalt geschehen: Daß ihme niemalen nichts ärgers widerfahren / als daß er genötiget worden solches zu underschreiben: Vnd daß er wünschte / daß sein Hand eher von den armen wäre weg geschnitten worden / als daß er solche sachen underschriben hette / sonder er bezeugte noch in offentlicher versamlung auffs höchste: Daß er die vereinigung samt allem dem / was indem Concilio zu Florenz beschloßen worden / auß notzwang underschriben / und von selbiger zeit an durch die gewüßens pein solcher gestalten geplaget worden / als wann er einen unerträglichen Last auff ihme ligend fühlete: Daß er zu seiner entladung bezeüge / er verwerfe die vereinigung / und habe die gethane beständigkeit auff / ja er vermeine / er habe weder sie noch jrgend was anders / so dozumalen beschloßen worden / bestäniget. Daß wann er sie / als streitige sint der lehr der allgemeinen Kirchen zuwidergehend betrachte / er sie verwerffe / und in alle ewigkeit diser vereinigung absage / und daß er wider seine pflicht sie underschribē / bekeñe er sich schuldig / und stelle sich vor dem Richterstul der Kirchen / damit er zu gebürender straf gezogen werde.

Der Primatus zu Epheso / welcher sich dem fürnemmen diser vereinigung / samt allem dem / was im Concilio beschloßen worden / widergesezt / und besten-

dig solches zuunderschreiben sich geweigeret / war höchlich gelobt / und über alle andere auß erhebt worden/ja man tragte dem Käiser für / daß er ihn zum Patriarchen machen solle / darzu dañ auch J. M. anfangs incliniert gewesen. Wie er aber vernomen/daß dise person seinem vorhaben sich mächtig widersezte / so machte er die anstalt/ daß ein anderer durch die wahl/ vermög der Kirchen alten gewonheit/erwehlet worden. Alldieweil man die Ceremonien der einweihung des newen Patriarchen verrichtete / war er von einen Lateinischen Bischoff / nammens Christophorus / welcher von dem Pabst deßwegen nacher Constantinopel gesendet worden / allezeit auff seiner rechten Hand / begleitet gewesen / danahen das gemeine Volk darfürgehalten / als wann diser Patriarch mit dem Latinismo eingenomen gewesen / dann also nente man das/ was in dem Concilio zu Florenz beschlossen worden / und dahero war er mit schelben Augen angesehen/ ja etliche darunder weichen von ihm gar / damit sie den seegen von ihm nit empfangen müßten.

Der haß war so groß / daß ein prediger /nur darum̃ daß er diser Inauguratione der einweihung beigewohnet / und man ihne an dem Comitat dises newen Patriarchen gesehen / von seiner Herd verlassen worden / und danahen an dem Auffartstag niemand sich in Tempel einbefunden / welcher den Gottesdienst verrichtet hette : Worüber er hefftig bestürzt /seine Pfar-Kinder in ihren Häußeren besuchen / und von ihnen die ursach ihres verfahrens erfragen müßen / die ihme darauff antworteten/sie hetten ihn gesehen an der nachfolg des newen Patriarchen / den sie mit dem Latinismo behaflet vermeinen /und deßwegen haben sie ab seiner gemeinschafft ein abschewen genommen. Aber er hethewr-

thewrte ihnen / er habe diser einweihung anderst nit / als allem auß wunder bejgewohnet / damit er die Ceremonien sehen möchte / habe im übrigem die geringste zuneignung nit zu dem Latinismo.

Diser Patriarch sahe sich solchergestalten geunwärthet / und gspürte / daß er bej dem Volk und der Clerisej so übel verhaßt war / daß er sein ehrenampt auffsagte / damit er für sich selb leben könte: Und als er wider zu der verwaltung seines Ampts / dem Käiser zugehorsammen / sich bequemet / ist er darnach zum anderen mal abgezogen / so / daß er von seinem einsammen und öden leben nit abwendig gemacht werden können.

Wie der Käiser gesehen / daß er zu Constantinopel nit zu schlag kommen können / mit einführung deßen / was zu Florenz verabschidet worden / da erzürnte er sich / und dröwete sehr / oder thät auffs wenigste dergleichen / als wäre er Zornig / aber alles vergeblich und umbsonst / ja es war eben / als wann er Oel ins Feur schüttete / daß hiemit der zustand disses armen Fürsten höchlich zubedauren gewesen. Dann er gieng hin den friden und die einigkeit zusuchen bej den frömbden / und sezte underdeßen die einigkeit / und unruh under seine Underthanen / und zündete ein solch Fewr an / daß er nit außlöschen möchte. Daß ärgste war diß / daß er auff so vil verlorne zeit / auff so vil müh und arbeit / und auff so vil schandtliche underthenigkeit / vom Pabst die erwartende hülf / auff welche er sich / wie billich hette verlaßen sollen / nit erhalten / und hingegen selber ein ursach gewesen / seines undergangs / und der verhergung seines Vatterlands. Dann als Mahomet / des Amurats nachfolger gesehen / daß Constantinus Johannis Paleologi nachfolger und Griechischer Käiser eben so wenig als sein vorfahrer hülf von den Occidentalischen Christen hoffen könte / da trachtete er freffenlich / ihn von seinem Thron zustossen / und seines Käiserthumbs zuberauben. Zu disem end hin belagerte er disse schöne und prächtige Statt Constantinopel / und eroberte sie durch Sturm im 1453. jahr. Er ließ fast alle Einwohner durchs Schwert nidermachen: Er plünderte alle ihre Schäz und Reichthumb / er entzoge ihnen ihre herrliche Tempel / und machte Türken Kirchen darauß.

Wann

Wann je J. F. D. die Historj Sylvestri Scuropoli, wie auffrichtig und unparthejisch sie jmmer seje dannoch in argwohn nemmen wolten / so nemmen sie die mühe zulesen/ was andere Historischreiber hiervon geschriben haben. Nicolas Vignier Historiographus Regius schreibt hiervon in dem *III.* Tomo seiner Bibliothecæ historialis im Jahr des Herren 1437. von wort zu wort also Als Griechenland /von wegen der Türken in einem gefährlichen zustand begriffen gewesen/und kein einig mittel gesehen/sich anderst zubeschirmen/als mit der hilf/ und dem beystand der Occidentalischen Christen/ welche sich gleichwol liederlich der Griechischen händlen/wegen des streits/ der zwüschen ihrer und der Lateinischen Kirchen entstanden / angenommen hetten: So ist deßwegen von Johanne Paleologo/dem Käiser zu Constantinopel/ und von den fürnembsten Fürsten und Prelaten seines Reichs bedacht worden/daß zu ihrem heil nuzlich wäre/nach den mitlen zutrachten/wie beide Kirchen zugleich wider vereinbaret wurden /in hofnung der hülf/ welche ihnen einen solchen raht eingegeben / zugeniessen. Deßen gelegenheit auch gar bequem sich scheinte zupresentieren/durch das Concilium zu Basel/von dem sie wußten/ daß die Lateinische Kirchen schon fast überal bejeinanderen versamlet war/daß sie zu der Reformation der siten/ und verbesserung der mißbräuchen schreiten wolte. Weßwegen sie auch dahin ihre Gesandten/wie auch zu Pabst Eugenio abfertigten/ um̃ ihre Intention anzuzeigen. Worüber Eugenius seinen fürwand genommen /daß er das Concilium naher Ferrara wolle versezen. Aber die Vätter des Concilij/als die wol wüßten /daß ihn etwas anders nagte/ ließen die Griechen bitten/daß sie sich zu ihnen verfügen woltē. Vnd damit sie sie zu ihrem vorhaben desto beßer versehen möchten/ließen sie eine schöne sum̃a Gelts in den Provinzen / welche sich mit ihnen verstunden /einsamlen / darauß etliche Galeeren außgerüstet wurden / daß sie sie abholen und zuführen solten. Weilen aber der Pabst gleiches mittel an die Hand genommen / war alles so schnell fertig angestelt worden / daß er ihnen durch mitel der Venedigeren vorkommen: Also das der Käiser mit seinem Comitat sich auff deßen Galeeren biß nacher Venedig führen lassen/von dannen er auff

Ferrara

Ferrara zugereißt / welches der erst bestimte ort zu ihrer versamlung war: Da aber die Pest eingerißen/ließ sie der Pabst des folgenden Jahrs drauff nacher Florenz versezen. Zu bestätigung diser Historj citiert Vignier Platinam und Albertum Cranzium.

Im Jahr 1438. werden J. F. D. auch dise wort finden: Nach dem der Pabst das Concilium/welches zu Ferrara außgerufen worden / mit sehr großen Ceremonien anfangen laßen/ hat er sich darbej in person befunden/ mit dem Griechischen Keiser / Demetrio seinem Bruder / Josepho dem Patriarchen von Constantinopel / und den fürnemsten Fürste und Prelaten seines reichs/und auß dem Land Rußia mit der Christen Gesandten auß Asia / Armenia / und wie man sagt / auß Ethiopia. Als nun die zwüschen der Griechischen und der Lateinischen Kirchen streitigen puncten beiderseits erweget worden/ sind die Griechen/ eintweders auß vollmacht ihres Käisers/oder wegen der Gründen der Lateineren: Oder vileh wegen der hülf / die ihnen Pabst Engenius verheissen/dem entschlüßen der Römischen Kirchen/betrefend den Artikel von dem auß gehen des H. Geistes / von dem Fegfewr/ und von dem Primat des Römischen Stuls über die ganze Kirchen / bezgefallen.

Im Jahr 1439. Als der Käiser wider in seinem Land angelangt/ist er sehr übel ankommen/wegen des vergleichs/den er mit der Kirchen getrofen / angesehen er niemand gefunden/ der ihn halten wollen. Underdeßen haben die Griechen / an statt des abgestorbnen Patriarchen einen Gregorium Mamna zu ihrem Patriarchen erwellet / den man eines frommens lebens gehalten / welcher aber diß Ampt wider seinen willen angenommen / und auch alsobald wider verlaßen / nach dem er vilen/die mit kurzem erfolgende eroberung der Statt Constantinopel / und den nidergang seines Reichs vorgesagt hatte.

Und im Jahr 1540. Nach dem der Käiser von Constantinopel wider mit seinem Comitat in sein Land gezogen / hat er sich wenig bekümmert / den mit der Römischen Kirchen gemachten vergleich underhalten zulaßen / angesehen er mit ihme die vom Pabst verhofte hülf nit mit gebracht. Weßwegen die Griechische Kirchen wider mit der Lateinischen auß einigeben Marci Bischoffen zu Epheso/ und eines Scolarij so bej

dem

den Griechen ein gar gelehrter Mann gewesen / in ein Schisma gerahten / welches danahen dem Pabst veranlaßet etliche Gelehrte personen gen Constantinopel zusenden / daß sie mit ihnen disputieren/die aber nichts außrichten konten. Indem nun also sich der Käiser aller hofnung beraubet gesehen /daß er von den Lateinischen Fürsten keine hülf bekommen/da hat er zu dem großen Türken geschikt den friden zubegeren /welcher ihme darauf solchen auch zugesagt.Zeügen deßen sind Laonic Chale/ Platina / und Nauclerus. Die Polnischen Chronicken sezen hinzu / daß die Russi oder Rhutenii nach ihrer widerkunft von welchen sie abgesendet worden / darumb daß sie sich mit dem Pabst verglichen/ nit sejen erkennet worden.

Hierauß sehen J. F. D. was das Concilium zu Florenz sej / darinnen der Pabst tyrannischer weiß zwo lehren / welche in dem wort Gottes kein fundament haben / nemlich das Fegfewr und den Primat des Pabsts bestätigen wollen :Item was leider darauf erfolget seje. Dann es hat der Pabst die Griechen auß haß / darumb daß sie von seiner dreifachen Kron nit dependieren wollen / im stich gelaßen / oder vilmehr der grausamkeit / und dem wüten der ungläubigen überlaßen. Indeßen erheben J. F. D. diß Concilium gar herrlich / und behaupten darbej / daß die Griechen/ weilen sie den Decreten dises Concilij nit angehanget / die einige ursach der zertrennung/dardurch das Christenthum zertheilt worden/sejen gewesen. Aber J. F. D. Meister /steigen noch höcher als sie /in erkündigung der ursach und des ursprungs des zweispalts / dann die Jesuiten wollen / daß sie schon im 10 Seculo den obersten gewalt des Pabsts nit erkent haben / wor von sie in solchen Terminis reden / darab die ganze Welt erstaunet / und die gröbsten Heüchler zu Rom nit ohne schand hören können.

J. F. D. köñen die warheit deßen sehen in den Thesibus / welche zu Paris von den Jesuiten in ihrem

Cölle-

Collegio de Clermont den 12 Enstmonat 1661. sind verthädiget worden / die 10 Thesis lautet von wort zu wort also.

X SÆCULUM

Romanæ Ecclesiæ Caput contra Græcos Schismaticos.

Hoc tandem sæculo Schisma Photii invalescens, Græcos ab Ecclesiæ capite dis junxit. Christum nos ita caput agnoscimus, ut illius regimen dum in cœlos abiit, primum Petro tum deinde successoribus commiserit, & EANDEM QVAM HABEBAT IPSE INFALLIBILITATEM, concesserit, quoties ex cathedra loquerentur.

Datur ergo in Ecclesia Romana controversiarum fidei Iudex infallibilis: etiam citra Concilium generale, tam in quæstionibus juris, quam facti. Vnde post Innocentii X. & Alexandri VII constitutiones, FIDE DIVINA CREDI POTEST, librum cui titulus est, Augustinus Iansenii, esse hæreticum, & quinque Propositiones ex eo decerptas, esse Iansenii, & in sensu Iansenii damnatas.

J. F. D. sagen an einem ort jhres schreibens / wir sejen eben nit gebunden alles das jenige zuglauben / was zu des Pabsts vortheil geredt werde. Erachte hiemit / sie werden uns nit binden disen selzamen außspruch / oder vilcher der Jesuiteren lästerung / glauben zuzustellen. Aber ich weiß nit / ob der haß / den J. F. D. zu den Jansenisten tragen / sie nit verhinderen werde zubillichen / daß was eine gelehrte und wolberedte feder / eines von ihrer eignen gesellschafft / wider die Gottlosigkeit diser Jesuitischen Theses geschriben hat. Sie sagt neben anderen sachen / daß wann man dem Pabst eben die jenigen unfehlbarkeit zuschreiben / welche Christo Je-

sto Jesu über die fragen / da nit allein von den rech-
ten/ sonder auch von der that gehandlet wird/ beigemes-
sen werde / man auß dem Pabst einen Gözen mache/ und ihn
an die stell Gottes seze. J. F. D. gedenken hieran wol/
und geben Gott dem König aller Königen die ehr.

Amen.

ENDE.

auf deß Hr. Lundgraffen von Hes
Ferrara zugereißt / welches der erst best
samlung war: Da aber die Pest einge
des folgenden Jahrs drauff nacher Flor
stätigung dis
bertum Cranzium.

Im Jahr 1438. werden J
wort finden: Nach dem der Pabst das
zu Ferrara außgerufen worden / n
monien anfangen laßen / hat er sich darb
mit dem Griechischen Keiser / Demetrio
sepho dem Patriarchen von Constantino
sien Fürste und Prelaten seines reichs / un
sia mit der Christen Gesandten auß Asia
man sagt / auß Ethiopia. Als nun die
schen und der Lateinischen Kirchen strei
seits erweget worden / sind die Griechen
macht ihres Käisers / oder wegen der Gr
Oder vileh wegen der hülf / die ihnen Pa
sen / dem entschlüßen der Römischen Kir
tikel von dem auß gehen des H. Geistes
und von dem Primat des Römischen
Kirchen / beigefallen.

Im Jahr 1439. Als der Käise
angelangt / ist er sehr übel ankommen / we
er mit der Kirchen getrofen / angesehen
der ihn halten wollen. Underdeßen he
statt des abgestorbnen Patriarchen ein
na zu ihrem Patriarchen erwellet / den
ledens gehalten / welcher aber diß An
angenommen / und auch alsobald wider
vilen / die mit kurzem erfolgende eroberu
tinopel / und den nidergang seines Rei

Und im Jahr 1540. Nach de
stantinopel wider mit seinem Comitat
hat er sich wenig bekümmert / den mit d
gemachten vergleich underhalten zulaß
ihme die vom Pabst verhofte hülf mit m
gen die Griechische Kirchen wider mit d
geben Marci Bischoffen zu Epheso / un

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn76703239X/phys_0385
DFG